Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonn- und Feiertags.

Wöchentlich 7 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.—, einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35, zuzüglich 42 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — In Fällen höherer Gewalt oder Betriebsstörungen haben die Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 65 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 4, Nachlaßstaffel B. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9 1/2 Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.

Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 265. Sonntag, 27. September 1936. 84. Jahrgang.

1000 Kilometer Reichsautobahnen.

Ein wichtiger Abschnitt. — Drei Jahre nach dem ersten Spatenstich.

Die Straßen Adolf Hitlers.

ns. **Berlin**, 26. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Der 27. September bedeutet einen Markstein in der Baugeschichte der Reichsautobahnen. Eine ganze Reihe von Teilstrecken wird dem Verkehr übergeben, als längste unter ihnen die Strecke Breslau—Liegnitz-Kreibau. Die Tatsache, daß mehrere wichtige Bauabschnitte wieder vollendet wurden, darunter auch der 40 Kilometer lange Abschnitt Frankfurt a. M.—Bad Nauheim, würde aber noch nicht den Anlaß bieten, einmal kurz zurückzuschauen auf das, was bisher geleistet wurde, wenn nicht, mit diesem Bauabschnitt der 1000. Kilometer des großen Straßennetzes vollendet und dem Verkehr übergeben würde. Drei Jahre sind es her, daß mit dem Bau begonnen wurde, am 27. September 1933 tat der Führer bei Frankfurt a. M. den ersten Spatenstich und wies in einer Ansprache auf die Bedeutung des neuen Werkes hin, diese neuen großen Verkehrsstraßen, die sich durch ganz Deutschland ziehen sollen. „6400 Kilometer", so fügte er hinzu, „sind der erste Beginn dieses Werkes." Heute, drei Jahre später, sind bereits 1000 Kilometer vollendet, wahrhaftig ein bewundernswertes Zeugnis für die Tatkraft und Schaffensfreude des Nationalsozialismus.

Viele Tausende deutscher Volksgenossen haben in diesen drei Jahren bei dem Bau der Autobahnen Beschäftigung gefunden, sei es, daß sie direkt für den Bau der Straßen tätig waren, sei es, daß sie in den Betrieben ihr Brot fanden, die die Kunstbauten für diese Straßen herstellten, die großen Brücken, deren Bilder zum Teil jetzt auf den neuen Winterhilfswerk-Postwertzeichen auch denen, die ferne einer solchen Autostraße wie auch dem Auslande von der deutschen Schaffenskraft künden. Es ist selbstverständlich, daß der große Arbeitseinsatz, den der Bau der Autostraßen nötig machte, auch die entsprechenden Mittel erforderte. Wo sind diese Mittel hergekommen? Das ist eine Frage, die häufiger wieder auftaucht und die sich verhältnismäßig leicht beantworten läßt. Man muß sich einmal überlegen, daß 35 Prozent der aufgebrachten Gelder den bis dahin Arbeitslosen als Unterstützung hätten ausgezahlt werden müssen. Das zweite Drittel ergaben Mehreingänge an Steuern und Abgaben. Also nur der Rest — etwa 35 bis 40 Prozent — waren zusätzlich zu beschaffen. Einmal stand dafür das von der Reichsbahn bereitgestellte Grundkapital zur Verfügung. Darüber hinaus hat die Reichsbahn zunächst mit Rediskontkrediten ausgeholfen. Zum Teil wurden diese Gelder bereits in langfristige Anleihen umgewandelt. Dieser Finanzierungsmethode wird man sich auch in Zukunft bedienen, außerdem aber können in Auswirkung der eingetretenen Wirtschaftsbelebung auch Haushaltsmittel für den Bau von Reichsautobahnen eingesetzt werden.

Viele Tausend deutscher Volksgenossen haben bereits auf den fertiggestellen Teilstrecken die Schönheit und die praktischen Vorteile dieser Straßen kennengelernt. Auch zahlreiche Ausländer haben die deutschen Autobahnen befahren und sind des Lobes voll gewesen. In manchen Blättern des Auslandes wurde den Regierungen der betreffenden Länder dringend anempfohlen, das deutsche Beispiel nachzuahmen und schleunigst mit dem Bau so vorzüglicher Straßen zu beginnen. Das sind Stimmen aus dem gleichen Ausland, das erst zweifelnd und skeptisch beiseite stand, als der Führer am 1. Mai 1933 die Schaffung des großen neuen Straßennetzes ankündigte und als wenige Monate später der Bau begann! Heute gibt es überall nur eine Stimme der Anerkennung für das große Werk des Nationalsozialismus.

Noch ist das große Werk nicht vollendet, das Straßennetz nicht geschlossen. So wird weiter an dieser Aufgabe gearbeitet werden, wir aber wollen, wenn jetzt der 1000. Kilometer der Straßen Adolf Hitlers dem Verkehr übergeben wird, nicht vergessen, daß das größte und wichtigste Erlebnis dieses großen Werkes doch ist, wie es der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. F. Todt, ausdrückte: „Diese Straßen sind der tatgewordene Ausdruck einer nicht mehr verlierbaren Einheit von Reich und Volk. Mit ihrer Errichtung ist alles endgültig versunken, was das deutsche Volk einst zu seinem eigenen Schaden zersplitterte: die jahrhundertealte Kleinstaaterei, Ränkesucht und Spießbürgerei. Reichsautobahnen sind nicht nur ein Symbol der Reichseinheit, sie sind der lebendige Ausdruck einer neuen Generation und deren Stolz und Größe. Kindern und Kindeskindern wird dieses Werk noch dienen, das wir in Dankbarkeit und Verehrung und in dem festen Glauben an Deutschlands Zukunft „Die Straßen Adolf Hitlers" nennen."

*

Die Teilstrecke der Reichsautobahn Frankfurt a. M.—Bad Nauheim wird am Sonntagnachmittag 16 Uhr an der historischen Stelle des ersten Spatenstiches (Frankfurt a. M. linkes Mainufer, Schwanheimer Straße, östlich der Reichsautobahn) durch Gauleiter und Reichsstatthalter Sprenger feierlich eröffnet. Ehrenaufstellungen der Formationen der Partei, ein Musikzug und Fahnenabordnungen werden den äußeren Rahmen bilden.

Was Frankreich von der Währungsentente erwartet.

Scharfe Maßnahmen gegen Preistreiberei angekündigt.

Finanzminister Vincent Auriol vor der Presse.

Paris, 26. Sept. (Funkmeldung.) In der Morgenfrühe des Samstags empfing Finanzminister Auriol in Anwesenheit des Wirtschaftsministers Spinasse Vertreter der Presse. Sämtliche Nationen der Welt seien, so erklärte er, zum Beitritt aufgefordert. Das neue Abkommen bestätige die Gedankengänge, die die französische Regierung bereits dem Parlament dargelegt habe: Keine einseitige Abwertung, die nur eine Form des Währungskrieges sei, keine Angleichung ohne Sicherheit, denn dies sei lediglich eine andere Form der einseitigen Abwertung. Die abgeschlossene Entente stelle den Beginn eines Währungsfriedens dar, der die Bedingung sei für den Frieden der Wirtschaft und den Frieden der Menschheit. Er, Vincent Auriol, sei überzeugt, daß bald andere Mächte sich dem Abkommen anschließen würden. Auf nationalem Gebiete würden sich die neuen Maßnahmen in einer Belebung der französischen Wirtschaft auswirken.

Um soziale Ungerechtigkeiten zu vermeiden und den sozialen Frieden zu festigen, werde die Regierung dem Parlament die Beschlagnahme des Goldes zum jetzigen Kurs, Maßnahmen zugunsten der Kleinrentner, der ehemaligen Frontkämpfer und der kleinen Ruhegehaltsempfänger sowie die Anpassung der Gehälter an die Lebenshaltungskosten vorschlagen.

Sie werde mit allen Mitteln eine ungerechtfertigte Preistreiberei verhindern unter Anwendung polizeilicher Maßnahmen.

Der Finanzminister sprach im übrigen von einer großzügigen finanziellen Unterstützung der Provinzen, Gemeinden und Körperschaften. Er erwartet, daß dieser Aufruf an den Wirtschaftsfrieden eine tiefe Rückwirkung in der Welt haben werde und daß das Parlament und die öffentliche Meinung unter Hintanstellung innenpolitischer Streitigkeiten an der wirtschaftlichen Wiedergeburt tätig mitarbeiteten.

Die Schweiz bleibt bei der Goldwährung.

Bern, 26. Sept. (Funkmeldung.) Wie die Schweizerische Depeschenagentur meldet, hat der Bundesrat am Samstagvormittag beschlossen, an der Goldwährung festzuhalten.

Günstige Aufnahme in USA.

New York, 26. Sept. (Funkmeldung.) In New Yorker Finanzkreisen wurde die Bekanntgabe des Währungsabkommens nicht unfreundlich aufgenommen. Es wird allerdings zum Ausdruck gebracht, daß man von einem internationalen Währungs-Stabilisierungsabkommen noch weit entfernt sei. Die Neuregelung des Franken wird immerhin als ein wichtiger Schritt und das Abkommen als möglicher Vorläufer weiterer entscheidender Maßnahmen zur Gesundung des Wirtschaftslebens betrachtet.

40-Stundenwoche im französischen Bergbau.

Paris, 25. Sept. Der Präsident der Republik hat einen Erlaß unterzeichnet, der die 40stündige Arbeitswoche in den Bergwerken einführt. Eine Ausdehnung dieser Maßnahme auf die Metall- und Textilindustrie sowie auf das Baugewerbe wird vom nächsten Ministerrat beraten werden.

heute NEUER Tagblatt-ROMAN

Im Unterhaltungs-Blatt dieser Ausgabe beginnt der neue Tagblatt-Roman

Ein Dorf wacht auf

VON FRIEDR. CARL BUTZ

Eine bunt bewegte, spannende Handlung, die in der Taunuslandschaft unserer engeren Heimat spielt, schildert die Daseinskämpfe bodenverbundener deutscher Bauern gegen Unterdrückung und Aberglauben. Ein Dorf an der Weil, Idstein und Wiesbaden, sind die Schauplätze der fesselnden Erzählung, deren Lektüre für jeden Leser zum Erlebnis wird.

LESEN SIE MITI

Die Pflicht für jeden:

Kampf dem Verderb.

Millionenwerte, die täglich verlorengehen. — Erhalten, was der Nährstand schafft.

Unter dem Einsatz des wachgerufenen Willens und aller irgendwie gegebenen Möglichkeiten ist in den vergangenen beiden Jahren die Erzeugungsschlacht der deutschen Landwirtschaft vorwärtsgetragen worden. Der Erfolg, der seinen stolzen Ausdruck auf dem Bückeberg beim Erntedankfest finden wird, ist nicht ausgeblieben; bei allen lebenswichtigen Nahrungsmitteln und landwirtschaftlichen Rohstoffen konnte eine fühlbare Mehrerzeugung erreicht werden. Der Forderung nach der deutschen Nahrungsfreiheit sind wir damit schon wesentlich nähergekommen. Noch entscheidender aber würden sich die Erfolge der Erzeugungsschlacht auswirken, wenn die Maßnahmen zur Erzeugungssteigerung von dem Willen aller Volksgenossen begleitet würden, den Tag für Tag Millionenbeträge ausmachenden Schäden durch leichtsinnigen Verderb entgegenzuarbeiten!

Vielleicht sind sich viele Volksgenossen der Bedeutung dieses Satzes nicht bewußt wenn sie die verhältnismäßig geringen Mengen an Nahrungsmitteln vor Augen haben, die im Rahmen ihrer eigenen Hauswirtschaft durch Verderb dem tatsächlichen Verbrauch entzogen werden. Auf Grund sehr vorsichtiger Untersuchungen und Berechnungen der dafür zuständigen Stellen aber ist festgestellt worden, daß der Verderb und der vermeidbare Schwund bei den Nahrungsgütern in den privaten, gewerblichen und öffentlichen Küchen und den dazu gehörigen Vorratsräumen etwa 750 Millionen Reichsmark jährlich ausmacht. Das sind immerhin mehr als 3 v. H. des Verbrauchswertes der Nahrungsmittel in den Händen der Verbraucher. Dazu kommen die Verluste durch Schwund und Verderb bei den Verteilern und Verarbeitern, die ebenfalls mindestens 750 Millionen ausmachen.

Die Bedeutung der so nutzlos vergeudeten Mengen erkennt man in ihrer ganzen Schwere, wenn man bedenkt, daß im Jahre 1935 die gesamte Nahrungs- und Futtermitteleinfuhr 1279 Millionen RM. ausmachte. Allein der Verlust bei den verschiedenen Gemüsen auf dem Wege vom Erzeuger zum Verbraucher wird jährlich auf etwa 460 000 Tonnen berechnet, die einen Wert von etwa 79 Millionen RM. darstellen. Beim Obst muß man mindestens mit einem jährlichen Verlust von 607 000 Tonnen rechnen, deren Wert etwa 136 Millionen RM. ausmacht. Bei Kartoffeln beträgt die jährliche Verderb- und Schwundmenge über 4 100 000 Tonnen mit einem Gesamtwert von rund 185 Millionen RM. 57 Millionen RM. machen dann weiter die Verluste aus, die Jahr für Jahr bei der Milch und bei den Milcherzeugnissen entstehen.

Sollten diese Zahlen nicht zu denken geben? In einem geradezu beispiellosen Einsatz hat durch die Erzeugungsschlacht das Landvolk bewiesen, daß es bereit ist, mit allen Mitteln den Kampf um die deutsche Nahrungsfreiheit aufzunehmen und die dabei gestellten Aufgaben zu bewältigen. Nun liegt es auch an den anderen Kreisen des deutschen Volkes, an den Verteilern, Verarbeitern und in erster Linie an den Verbrauchern der verschiedenen Lebensmittel, diesen Kampf zu unterstützen. Hilft das Landvolk auf der einen Seite, auf dem deutschen Grund und Boden höhere Erträge herauszuwirtschaften, so muß auf der

anderen Seite die Verbraucherschaft helfen, die bisherigen Verlust- und Schwundmengen erheblich herabzusetzen. Angesichts des bevorstehenden Erntedanktages, der uns in Gemeinschaft von Stadt und Land in so gewaltiger Kraft der Überzeugung verstehen läßt, sollten diese Erkenntnisse und Tatsachen für jeder mann Gesetz zum Handeln im Alltag werden.

Die festgestellten Mengen, die bei den einzelnen Nahrungsgütern Jahr für Jahr aus Unvorsichtigkeit, aus Bequemlichkeit oder aus sonst irgendeinem Grunde nutzlos vergeudet werden, müssen in Zukunft vor dem Verderb geschützt werden, weil dadurch der deutschen Volkswirtschaft wertvolle Güter erhalten werden und die deutsche Nahrungsfreiheit ein gutes Stück vorwärtszubringen ist.

Schon auf dem Wege vom Erzeuger zum Verbraucher sind die Nahrungsmittel mancherlei ungünstigen Einflüssen ausgesetzt. Man muß bedenken, daß es 450 000 selbständige Einzelhändler für Nahrungs- und Genußmittel gibt, darüber hinaus mehr als 200 000 selbständige Müller, Fleischer und Bäcker, abgesehen von allen anderen Berufen, die sich ebenfalls mit der Verteilung oder der Bearbeitung von Lebensmitteln befassen. Bei all diesen muß erreicht werden, daß durch Beachtung peinlichster Sauberkeit, durch neuzeitliche Unterbringungs- und Lagerungsmethoden, evtl. durch Kühlanlagen, durch genügende und gute Lüftung und durch alle geeigneten anderen Hilfsmittel die Nahrungsmittel vor solchen Einwirkungen bewahrt bleiben, die zu schweren Verlusten führen.

Entscheidend aber ist vielleicht gerade bei dieser Aufgabe „Kampf dem Verderb" die Mitarbeit der Hausfrau. Durch ihre Hände geht der weitaus größte Teil aller Nahrungsmittel. Leider ist es bisher noch so, daß gerade in den privaten Haushalten noch die weitaus größten Verluste entstehen. Das muß in Zukunft unter allen Umständen anders werden. Jede Hausfrau sollte es sich zur Aufgabe machen, ihren Küchenzettel so einzurichten, daß sie immer die Nahrungsmittel einkauft, die zur jeweiligen Jahreszeit vorherrschend vorhanden sind. Sie darf nicht mehr Vorräte einkaufen, als sie braucht, besonders dann, wenn sie keine geeigneten Aufbewahrungsmöglichkeiten hat.

Vor allen Dingen müssen die Vorräte vor Schmutz, Hitze, Frost und Feuchtigkeit gleichmäßig gewahrt bleiben, evtl. auftretende Schädlinge sofort vernichtet werden. Unsinnig wäre es, wollte man alle Reste ohne weiteres wegwerfen. Auch diese sollen nach Möglichkeit noch verwertet werden. So gibt es der Beispiele noch hunderterlei. Es kommt nur darauf an, daß jeder einzelne Volksgenosse sich die Bedeutung der Verderbnisverhütung klarmacht und aus der Erkenntnis der hier bestehenden Gefahren entschlossen handelt.

Wer die Werte kennt, die der Volkswirtschaft und damit dem ganzen Volk durch Unachtsamkeit, Verantwortungsmangel und Leichtfertigkeit ungenützt verderben und verlorengehen, wer um die völkischen Forderungen und Voraussetzungen weiß, dem muß es als selbstverständliche Pflicht erscheinen, im Ringen des Nährstandes Kämpfer und Kamerad zu sein. Und wer einmal gewohnt ist, aus Geringfügigkeiten des Alltags den Blick in die Zukunft zu richten, der wird zu jeder Stunde wissen, daß er im Kampf gegen den Verderb, wenn auch die Handlung an sich vielleicht sehr unwesentlich, mag sein sogar unnötig und belanglos aussieht, tatsächlich ein Kamerad der Bauern und ein Kämpfer im großen weltanschaulichen und wirtschaftlichen Ringen des Volkes ist.

Saure Wochen, frohe Feste!
Am 4. Oktober wird der deutsche Bauer und mit ihm das ganze deutsche Volk den Erntedanktag feiern. (Weltbild, M.)

Heftiger Kampf der Meinungen in Paris.

Geteilte Aufnahme der Abwertung.

Paris, 26. Sept. (Funkmeldung.) Die Abwertung des französischen Franken mit der die Volksfrontregierung innen- und außenpolitisch einen großen Schlag zu führen gedenkt, hat in der Öffentlichkeit bereits einen heftigen Kampf der Meinungen ausgelöst. Ein Blick in die Blätter der verschiedenen Richtungen genügt, um zu erkennen, wie hoch die Wogen der Leidenschaft am Montag in der Kammer gehen werden. Nur drei Blätter, die Volksfrontorgane „Populaire" und „Peuple" sowie das „Petit Journal" suchen die Vorteile, die der Finanzminister von seinem Plan erwartet, in den leuchtendsten Farben hervorzuheben. Die gesamte übrige Presse verhält sich heute abwartend. Die kommunistische „Humanité" erklärt, daß die Kosten der Währungsoperation ausschließlich von den besitzenden Klassen getragen werden müßten. Dies scheint der Preis zu sein, um den die Kommunisten mit der Regierung gehen werden.

Über die Haltung der Radikalsozialisten hat Kriegsminister Daladier geäußert: Als Minister bin ich mit der Regierung solidarisch, aber als Vorsitzender der Radikalsozialistischen Partei und ihr Sprecher lehne ich die Abwertung ab." Die radikalsozialistische „Ere Nouvelle" stellt mit Verwunderung fest, daß die Volksfrontregierung noch zu einem Zeitpunkt, als sie bereits Verhandlungen über die Abwertung aufgenommen habe, in der Öffentlichkeit immer wieder die Unantastbarkeit des Franken beteuert habe. Ein anderes radikalsozialistisches Blatt, die „Republique", bezeichnet den Mittelstand als alleiniges Opfer der Abwertung.

Das Wirtschaftsblatt „Journée Industrielle" warnt vor allzu optimistischer Beurteilung. Die geplanten Währungsmaßnahmen verlangten Ordnung, Disziplin und Autorität. Wer sie für leicht und für geeignet halte, neuen Hoffnungen auf dem Gebiete des Staatshaushaltes, der Wirtschaft oder der sozialen Gesetzgebung Raum zu geben, täusche sich gründlich.

Der „Matin" erklärt, mit der wenn auch getarnten Abwertung habe die Vernichtung der Verträge, und eine Umwälzung im Wirtschaftsleben der Nation begonnen. „Ami du peuple" fragt, ob Blum etwa die Erklärungen vergessen hätte, die er in der Kammer gegen eine Abwertung abgegeben habe, als der frühere Finanzminister Paul Reynaud dafür eintrat? „Es sei wirklich unverschämt", diesen Bankrott als einen Erfolg hinstellen zu wollen.

Beurteilung im amtlichen London.

London, 26. Sept. (Funkmeldung.) Zu der amtlichen Verlautbarung über die Abwertung des französischen Franken wurde am Samstagmorgen von amtlicher englischer Seite erklärt, daß die britische Regierung keine Verantwortung für die tatsächlichen Währungsmaßnahmen habe, die die französische Regierung vorgeschlagen habe. Die englische Regierung sei lediglich um ihre Stellungnahme im Falle einer Umwertung des Franken befragt worden. Die Besprechungen seien, wie sich aus der Natur der Sache ergebe, auf die drei Länder (England, Frankreich und die Vereinigten Staaten von Amerika) beschränkt gewesen, die gegenwärtig die Hauptpunkte der internationalen Finanztransaktionen seien. Eine Erweiterung der Besprechungen hätte sich nicht mit der Notwendigkeit einer Geheimhaltung vertragen, die für den Erfolg der französischen Währungsmaßnahmen erforderlich gewesen sei. Die gemeinsame Erklärung bringe keinerlei Änderung in der britischen Währungspolitik mit sich. Das Pfund Sterling werde eine freie Währung bleiben, die nicht mit den Goldwährungen oder irgend einer anderen Währung verbunden sein werde. Die britische Finanzpolitik werde weiterhin die Erfordernisse der inneren Wohlfahrt der britischen Staaten in Rechnung ziehen, und der englische Währungsausgleichsfonds werde benutzt werden, um Schwankungen auszugleichen und damit den internationalen Handel zu erleichtern. Die amtliche Verlautbarung wolle es klar machen, daß die englische Regierung nicht beabsichtige, als Gegenmaßnahme gegen die französischen Währungsmaßnahmen das englische Pfund vorsätzlich zu entwerten, da dies völlig im Widerspruch zur britischen Währungspolitik stehen werde.

Der englische Schatzkanzler habe eine solche Versicherung abgegeben und sich verpflichtet, mit den anderen Regierungen Rücksprache zu nehmen, um so weit wie möglich Währungsstörungen, die sich aus der Entwertung des Franken ergeben könnten, zu vermeiden. Die britische Regierung messe der Ergreifung ähnlicher Maßnahmen durch andere Länder größte Bedeutung bei, in dem sie erkenne, daß ohne die schrittweise Lockerung der gegenwärtigen Quoten- und Währungskontrollen die Wiederherstellung des internationalen Handels nicht erzielt werden könne.

Das Echo in der Londoner Presse.

London, 26. Sept. Die Londoner Morgenpresse berichtet in größter Aufmachung über die Abwertung des französischen Franken und die gleichzeitig erfolgten Sicherungsmaßnahmen in Form einer englisch-französisch-amerikanischen Währungsvereinbarung. Die Blätter sind der Ansicht, daß die Frankenabwertung angesichts der wachsenden inneren Schwierigkeiten in Frankreich und der zunehmenden Goldabzüge unvermeidlich war. Sie begrüßen es gleichzeitig, daß der französische Schritt infolge der Abmachung mit England und Amerika keine ernstlichen Störungen der internationalen Finanzen mit sich bringen werde.

Die „Times" schreibt, daß die englisch-französisch-amerikanische Währungsverständigung wahrscheinlich der erste Schritt zu einer endgültigen Stabilisierung der Weltwährungen sei. Ihre Bedeutung dürfe daher nicht unterschätzt werden, obwohl das Endziel noch weit entfernt sei. England, Amerika und Frankreich hätten den Schlüssel zur Stabilisierung in Händen. Der Zusammenbruch des internationalen Goldstandards habe die alten finanziellen Grundlagen der zwischenstaatlichen Handelsbeziehungen zerstört, die Währungsunsicherheit und die Beschränkungen des Zahlungsverkehrs hätten den Handel zwischen den einzelnen Nationen in einigen Fällen beinahe unmöglich gemacht. Das jetzige Abkommen zwischen England, Frankreich und Amerika vermeide die Gefahr eines Wettrennens der gegenseitigen Entwertung.

Rede des Führers über alle deutschen Sender.

Gemeinschaftsempfang in den Betrieben.

Berlin, 25. Sept. Am 28. September 1936 um 16.30 Uhr findet über alle deutschen Sender eine Übertragung der Proklamation des Führers bei der Eröffnung des 8. Reichsparteitages der NSDAP. in Nürnberg statt. Der Rede des Führers sind einführende Worte des Reichsleiters der Deutschen Arbeitsfront, Pg. Dr. Ley, vorausgestellt.

Der Empfang der für die gesamte wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands grundlegenden Proklamation des Führers und der Worte Dr. Leys wird als Gemeinschaftsempfang in allen deutschen Betrieben, in Versammlungsräumen und auf freien Plätzen stattfinden. Durch diese umfassende Gestaltung des Empfangs der Sendung soll allen deutschen Volksgenossen die Möglichkeit gegeben werden, die wegweisenden Worte des Führers zu hören.

Die 452 Hitlerjungen aus Italien zurück.

Kranzniederlegung am Ehren-Mahnmal.

München, 25. Sept. Am Freitag sind die 452 Hitlerjungen, die auf einer Italienfahrt mit dem Reichsjugendführer besonders in Rom so herzlich gefeiert worden sind, wieder in München eingetroffen. Die Jungen sind aus allen HJ.-Gebieten Deutschlands zusammengekommen. Am Freitagabend hat dann Gebietsführer Langanke im Rahmen einer feierlichen Totenehrung am Mahnmal durch alle 452 Italienfahrer mit Fahnen und Musik zwei Lorbeerkränze mit den Schleifen der HJ. am Ehrenmal niedergelegt.

Das internationale Judentum antifaschistisch.

Erkenntnisse eines italienischen Blattes.

Mailand, 25. Sept. Das von Farinacci geleitete bekannte Blatt „Regime Fascista" veröffentlicht als Antwort auf einen polemischen Brief des Präsidenten der Union der italienischen israelitischen Gemeinden, Ravenna, einen sehr bemerkenswerten Aufsatz über „Faschismus und internationales Judentum". Das faschistische Blatt bestätigt zunächst dem Präsidenten Ravenna, daß es Mussolini bisher nicht als notwendig empfunden habe, in Italien Unterschiede der Rassen und der Religionen zu machen. Demgegenüber seien es aber gerade einige italienische Juden, die sich von den Italienern zu unterscheiden suchten, indem sie an Bestrebungen zugunsten des Zionismus und an den Zusammenkünften des Genfer internationalen Judenkongresses teilnehmen.

Für einige jüdische Italiener scheine es zwei Staaten und zwei Parlamente zu geben.

Das Blatt stellt fest, daß die vom Faschismus aufgezeigte und bekämpfte Gefahr in der internationalen jüdischen Gemeinschaft liege, die unter dem Vorwand einer Verteidigung gegenüber dem Antisemitismus und mit der internationalen Aufstachelung durch den Zionismus vor allem Politik betreibe. Diese Politik bestehe in der selbstsüchtigen Aktivität des Volkes Israel und sei gegen die nationalen Interessen der anderen Völker gerichtet, bei denen die Juden zu Gaste seien und von denen sie alle Rechte erhalten hätten. Daß diese internationale jüdische Politik im Wesen umstürzlerisch sei, zeige die jüngste Geschichte Europas: Vom jüdischen Monopol in der Diktatur Sowjetrußlands bis zur Vorherrschaft in der bolschewisierenden Regierung Léon Blum sei der umstürzlerische Einfluß der Juden eine klare Ursache der gegenwärtigen Unordnung.

Daß das internationale Judentum antifaschistisch sei, so fährt das Blatt fort, beweise die unwiderlegbare Tatsache, daß niemals von dieser Seite in irgend einem Staat ein Wort der Bewunderung oder der Dankbarkeit für den Faschismus geäußert worden sei, im Gegenteil, die moralische und materielle Hilfe hätten die Juden der französischen Volksfront und den Roten in Madrid, den Zerstörern der Kirchen und jeder sozialen Ordnung, angedeihen lassen. Wenn Herr Ravenna von den verfolgten Juden Deutschlands spreche, dann müsse man ihm entgegenhalten, daß auch der vorhergegangene Zustand gebührend geprüft werden müsse. Zu viele Juden standen in der vordersten Reihe, als es galt, das alte Deutschland niederzureißen. Das „Regime Fascista" zählt in diesem Zusammenhang zahlreiche Juden namentlich auf, die unter der Novemberregierung in Deutschland eine Rolle gespielt haben.

Das Streikfieber in Frankreich.

Die Flußschiffahrt lahmgelegt.

Paris, 25. Sept. Der am Mittwoch auf Veranlassung des marxistischen Gewerkschaftsverbandes proklamierte Streik der Flußschiffer, durch den die gesamte Schiffahrt im Hafen von Paris, des größten Binnenhafens Frankreichs mit jährlichem Umschlag von 12 Millionen Tonnen, stillgelegt ist, droht die Lebensmittelversorgung von Paris zu gefährden. Da nämlich die meisten Pariser Bäckereien auf Ölfeuerung eingerichtet sind, würde bei längerem Anhalten des Streiks und dem damit verbundenen Ausbleiben der Heizölzufuhr das Backen erschwert werden. Die Flußschiffer erklären, daß schon seit mehr als 14 Tagen zwischen ihren Gewerkschaftsorganisationen und Vertretern der großen Schiffahrtsgesellschaften wegen einer Heraufsetzung der Löhne verhandelt worden sei. Diese Verhandlungen seien plötzlich von den Arbeitgebern abgebrochen worden. Der Streik sei daher, so wird von den Streikenden erklärt, eine Folge der Unnachgiebigkeit der Unternehmer.

Der Leiter der Schiffahrtsgesellschaften dagegen erklären, daß sie schon im Juli bei der ersten Streikwelle die Löhne heraufgesetzt hätten. Seitens des Ministeriums für öffentliche Arbeiten sei damals die Zusicherung gegeben worden, daß als Gegenleistung die wirtschaftliche Lage der Reedereien gebessert werden würde. Da die zugesagten Steuerermäßigungen und die Erlaubnis zur Erhöhung der Frachten nicht erfolgt seien, könnten weitere Opfer nicht mehr gebracht werden. Wenn der Streik noch lange anhalte, werde davon die gesamte Wirtschaftslage der Stadt Paris betroffen werden.

Hauptschriftleiter: Fritz Günther.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Karl Heinz Kunz.
Verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Kunst: Fritz Günther; für den politischen Nachrichtendienst: Karl Heinz Kunz; für unpolitische Beiträge und Vermischtes: i. V. Fritz Günther; für Stadtnachrichten, Wirtschaft, Handel und Gewerbe: Willi Pempelfort; für Umschau, Provinznachrichten und den Sportteil: Heinz Lenhardt; für den Bildteil: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser, sämtlich in Wiesbaden.
Preisliste Nr. 5. — Durchschnitts-Auflage August 1936: 19 475, Sonntags allein: 22 795.
Druck und Verlag des Wiesbadener Tagblatts: L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, Wiesbaden, Langgasse 21, „Tagblatt-Haus".
Gesamtleitung:
Dr. phil. Gustav Schellenberg und Verlagsdirektor Heinrich Oeser.

Eden für Trennung des Völkerbundes von den Friedensverträgen.

Genfer Vollsitzung.

Genf, 25. Sept. Die Völkerbundsversammlung hat zu Beginn ihrer Vollsitzung am Freitag die am Donnerstag gefaßten Beschlüsse des Präsidiums gebilligt, wonach die Frage der Reform des Völkerbundspaktes und im Zusammenhang damit die Prüfung des südamerikanischen Nichtangriffsvertrages von 1933 bis zum Abschluß der allgemeinen Aussprache zurückgestellt wird.

Als erster Redner der allgemeinen Aussprache erhielt der englische Außenminister Eden das Wort. Er begann mit einer Schilderung der gegenwärtigen düsteren Weltlage, die durch die allgemeine Schwächung des Vertrauens und die steigenden Rüstungsausgaben zum Schaden von Wirtschaft und Lebenshaltung gekennzeichnet sei. Trotzdem seien keine zwangsläufigen Krisenursachen vorhanden, wenn jede Regierung unbeschadet ihrer eigenen Ideale Duldsamkeit und Zurückhaltung gegenüber anderen übe. Für England bekannte sich Eden zu den Idealen der Freiheit, der Individualität und des Friedens; man glaube in England an die Demokratie, wenn man diesen Glauben auch nicht allzu laut betone. Eine Aufspaltung der Nationen nach ihrem Regierungssystem in verschiedene Lager wäre verhängnisvoll. Die englische Politik werde sich weiter auf den Völkerbund gründen.

Um den Völkerbund zu einer wirklichen Vertretung der Weltmeinung und zu einem wirksamen Mittel der Friedenserhaltung zu machen, müsse man zwei Bedenken der abseits Stehenden überwinden, die den Eindruck hätten, daß der Völkerbund 1. sie auf allgemeine Verpflichtungen, die sie nicht übernehmen wollten, festlege, und 2. für eine Ordnung der Dinge eintrete, mit der sie nicht zufrieden seien. Daher müsse den einzelnen Ländern die Möglichkeit gegeben werden, ihre Verpflichtungen genau zu umschreiben. Die englische Regierung erwarte große Vorteile von Regionalpakten, vorausgesetzt, daß sie mit der Völkerbundssatzung vereinbar seien. England sei bereit, über einen Pakt für Westeuropa zu verhandeln. Was den Status quo betreffe, so werde er herangezogen werden, wenn die Länder wüßten, daß es friedliche Mittel gebe, durch die gerechte Änderungen herbeigeführt werden könnten. Artikel 19 biete eine Grundlage zu einer freien Aussprache und Prüfung, durch die zum mindesten ein moralischer Druck zur Abstellung von Ungerechtigkeiten ausgeübt werden könne.

Schließlich müsse auch Vorsorge für ein wirksames Eingreifen des Völkerbundes im Frühstadium eines internationalen Konfliktes getroffen werden. Artikel 11, Absatz 1 biete hierzu beachtliche Möglichkeiten. England lege großen Wert hierauf und würde seine Verantwortung voll übernehmen.

Neben dieser Verbesserung der Völkerbundsmaschinerie strebe England aber auch nach einer Verbesserung der allgemeinen politischen Beziehungen. Es halte an dem Londoner Kommunique von Ende Juli fest, wonach Vertreter gewisser Regierungen prüfen sollen, ob Schritte zu einer europäischen Regelung unternommen werden könnten. Auch für diese Ziele sei die Mitarbeit aller erforderlich. Man werde diese Mitarbeit aber nur gewinnen, wenn die Außenstehenden überzeugt seien, daß sie im Völkerbund Gerechtigkeit erlangen könnten, und daß es deshalb in ihrem Interesse sei, ihm anzugehören.

Eden sprach sich schließlich ohne nähere Begründung für die Trennung der Völkerbundssatzung von den Friedensverträgen aus.

Zum Schluß seiner etwa einstündigen Rede behandelte Eden die Rüstungsfrage. Er ging aus von der englischen Aufrüstung, die England für eine nationale Pflicht halte und die fortgesetzt werden müsse, bis ein internationales Abkommen über die Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen zustandekomme. Einem solchen Abkommen würde England seine volle Mitarbeit nicht versagen. Eine wirkliche Abrüstung hätte sich aber nicht nur auf das militärische, sondern auch auf das geistige Gebiet zu erstrecken. Einen etwaigen Rüstungsstillstand, der nur das Übergewicht einzelner Hochgerüsteter festigen würde, könne England nicht mitmachen. Ein leicht zu erreichendes Ziel sei die Offenlegung der Rüstungsausgaben, worüber bereits ein Abkommensentwurf bestehe.

Der rote Außenminister von Madrid.

Nach Eden, dessen Rede mit lautem Beifall aufgenommen wurde, sprach am Freitag in der Völkerbundsversammlung der Außenminister der Madrider Regierung, del Vayo. Er behauptete zunächst, daß sein Land, so entgegengesetzt sein politisches Regime dem der Madrider Regierung auch sein möge, von dem Spanien, das er vertrete, eine Einmischung in seine inneren Angelegenheiten zu befürchten habe. Das gelte besonders von den unmittelbaren Nachbarn Spaniens. Sodann behandelte Vayo die Frage der kollektiven Sicherheit. Die Ereignisse der letzten Zeit bewiesen die Mißerfolge der Organisierung der kollektiven Sicherheit. Anschließend ging der Redner auf die Politik der Nichteinmischung ein. Er erkenne das edle und großzügige Ziel der Nichteinmischungsinitiative an, müsse aber ihre verhängnisvollen Ergebnisse feststellen. Die Nichteinmischungsformel sei eine juristische Ungeheuerlichkeit, die die „rechtmäßige Regierung" auf eine Stufe mit den „Rebellen" stelle. Vayo trat dann dafür ein, daß vor allem die Handelsverträge, ganz abgesehen von der inneren Lage eines Landes, ihre normale rechtliche Geltung behielten. So wie die Nichteinmischung gegenwärtig behandelt werde, sei sie tatsächlich eine Blockade der spanischen Regierung und dies, obwohl das geltende Recht, Nichteinmischungsabkommen hinsichtlich der Aufständischen nicht wirksam funktioniere. Er behauptete, letztere besäßen ein ungeheuerliches Kriegsmaterial, das sie bei ihrer Erhebung noch nicht gehabt hätten.

Die österreichische Finanzkontrolle aufgehoben.

Genf, 25. Sept. Der Völkerbundsrat nahm am Freitagnachmittag in der Danziger Angelegenheit auf Vorschlag des englischen Außenministers folgenden Bericht an: „Der Rat hat die Mitteilung der polnischen Regierung über die von ihr auf Wunsch des Rates und in seinem Namen aufgenommenen Besprechungen über den Zwischenfall, der sich bei dem Besuch des deutschen Kreuzers „Leipzig" in Danzig im Juli 1936 ereignete, geprüft. Er dankt der polnischen Regierung für ihre Bemühungen zur Beilegung dieses Zwischenfalles und nimmt Kenntnis von dem Meinungsaustausch zwischen der deutschen und der polnischen Regierung und insbesondere von der Erklärung der deutschen Regierung, daß sie nicht die Absicht gehabt habe, in einer mit dem Statut der Freien Stadt unvereinbaren Weise zu handeln. Er bekundet noch einmal sein Vertrauen für den Völkerbundskommissar in Danzig und erklärt sich von seiner Amtsführung durchaus befriedigt. Er hat die feste Hoffnung, daß alle notwendigen Maßnahmen von den beteiligten Regierungen getroffen werden, um die Wiederkehr jedes Zwischenfalles dieser Art zu verhindern und beschließt, den Zwischenfall als erledigt zu betrachten."

Anschließend stimmte der Rat dem Entschließungsentwurf über die Beendigung der österreichischen Finanzkontrolle zu. Darin wird der Rücktritt des Völkerbundsvertreters in Österreich ab 1. Oktober genehmigt und beschlossen, entsprechend dem Protokoll von 1932 der Tätigkeit des Völkerbundsvertreters in Österreich und des Beraters bei der Nationalbank ein Ende zu setzen.

Bildung eines Rohstoff-Ausschusses?

London, 26. Sept. (Funkmeldung.) Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" befaßt sich in einem Genfer Bericht mit den voraussichtlichen praktischen Auswirkungen der gestrigen Rede Edens vor der Völkerbundsversammlung. Es scheine sicher zu sein, daß England die Verantwortung übernehmen werde, die Ernennung eines Ausschusses zur Prüfung der Frage des Zugangs zu den Rohstoffen vorzuschlagen, falls keine andere Regierung diesen Schritt machen sollte.

Das Ringen um Toledo.

Bis auf 5 Kilometer herangekommen.

Paris, 26. Sept. (Funkmeldung.) Die Truppen General Francos haben nach einer Meldung des Senders La Coruna ihren Vormarsch fortgesetzt. Sie befänden sich jetzt 5 Kilometer vor Toledo. Kadetten des Alkazars haben in der letzten Nacht gelegentlich eines sehr heftigen Gewitters einen Ausfall unternommen und sich in der Stadt zahlreiche Lebensmittelvorräte angeeignet. Es sei ihnen gelungen, unbehelligt in den Alkazar zurückzukehren. Die Angriffe auf den Alkazar haben seit 24 Stunden aufgehört, da alle zur Verfügung stehenden Milizen zur Verteidigung der Stadt Toledo selbst benötigt werden.

Aus Burgos wird gemeldet, daß die Kolonne Pague über Torrijos hinaus vorgedrungen sei. Die Roten hätten bei einem Zusammenstoß 70 Tote gehabt. Die Flugzeuge der Nationalisten überflogen ständig den Alkazar von Toledo, um die dort Eingeschlossenen zuermutigen.

An der Toledofront seien die roten Milizen, die bisher den Alkazar belagert hätten, zur Verteidigung von Toledo selbst eingesetzt worden. In Madrid und Barcelona entwickele sich die Lage immer mehr und mehr zur Anarchie. Die Demoralisation bei den Milizgruppen nehme von Tag zu Tag zu. Der Verbindungsweg zwischen Toledo und Madrid, so meldet der Sender noch in letzter Minute, sei von den Nationalisten abgeschnitten. Aus Madrid können zur Verstärkung der Milizen an der Toledofront keine Truppen mehr eintreffen.

Zu der von den Roten vorgenommenen Öffnung der Schleusen des Staudammes des Alberche-Flusses meldet Radio Valladolid am Donnerstagabend, daß diese Maßnahme nicht den gewünschten Erfolg gezeitigt habe. Die nationalistischen Truppen seien bei ihren militärischen Operationen durch die Überflutung nicht wesentlich beeinträchtigt worden.

Englisches Kriegsschiff gibt Warnungsschuß gegen roten Zerstörer ab.

Paris, 26. Sept. Ein Begleitschiff der in Gibraltar stationierten englischen Minensuchflottille mußte auf den spanischen Regierungszerstörer „Almirante Ferrendis" einen Warnungsschuß abfeuern, weil sich das spanische Kriegsschiff unter dem Feuer der Nationalisten in die Dreimeilenzone von Gibraltar zurückzog. Der spanische Zerstörer dampfte daraufhin in Richtung Malaga ab. Er war von einer nationalistischen Batterie in der Südwestecke der Bucht von Gibraltar unter Feuer genommen worden.

Italienischer Konsul in Barcelona verhaftet.

Paris, 25. Sept. Einem Sonderbericht des „Matin" aus Hendaye ist zu entnehmen, daß der italienische Konsul in Barcelona von der Generalidad in Haft gehalten werde.

Sechs südamerikanische Staaten für Anerkennung der Burgos-Regierung?

Paris, 25. Sept. Der Genfer Sonderberichterstatter des „Matin" will wissen, daß am Donnerstag spätabends eine Besprechung der in Genf versammelten Vertreter der südamerikanischen Staaten stattgefunden habe. Sechs dieser Vertreter hätten sich für die Anerkennung der Regierung in Burgos ausgesprochen. Die Frage der Anerkennung der Burgos-Regierung, die augenblicklich auch in den südamerikanischen Hauptstädten behandelt werde, würde jedoch nicht in Genf zur Erörterung gestellt werden.

Der Dichter über sich und sein Werk.

„Ein Dorf wacht auf."

(Zum neuen Tagblatt-Roman.)

Von Friedr. Carl Butz.

Friedr. Carl Butz, der Dichter des im „Unterhaltungs-Blatt" dieser Ausgabe beginnenden neuen Romans, ist mit dem Stoff und den Gestalten des Buches auf Grund persönlicher Heimat- und Vorfahren-Forschungen bekannt geworden. Wir haben ihn gebeten, seinem Werke eine Einführung zu geben, ein Wunsch, dem er im Folgenden auf das Liebenswürdigste nachgekommen ist. (Die Schriftltg.)

Vor Jahren fuhr ich einmal durch den Hafen von Marseille. Weil ich losgelöst vom Alltag mich fühlte und weil eine so frische Brise die Wellen tanzen lehrte, nahm ich das Steuer der Barkasse selbst in die Hand. Der Matrose stand hinter mir. Wie wir in den neuen Hafen einbogen, wurde ich beim Anblick der Kunstbauten von Erinnerung an europäische Kulturgeschichte gepackt, ich wandte mich um und rief im Brausen des Windes und Geräuschs des an die Planken des Schiffes anklatschenden Wassers dem Seemann zu: „Denken Sie auch manchmal daran, daß hier vor zwei Jahrtausenden schon einmal eine großartige Kultur bestanden hat? In jener Zeit, als Marseille eine griechische Handelsstadt von Weltruf war?"

Der Wind spielte dem Mann im schwarzen, wildgelockten Vollbart, aus dem wettergebräunten Gesicht leuchtete ein weißes, kerngesundes Gebiß, und strahlend von geschichtlicher Kenntnis und Gegenwartsbewußtsein rief der Schiffer mir zu: „Ja, gewiß, das war damals, als die Menschen noch auf allen Vieren herumliefen!"

Betroffen sah ich den Mann an. Er aber meinte gewiß, es sei wegen der gewaltigen Woge, die eben auf den Bug ihre Wassermassen prasseln ließ und das Schiff tief in's Wellental eintauchte.

Wie oft schon wurde ich an dieses Erlebnis an Frankreichs Südküste erinnert. Dann besonders, wenn ich mich mit sonst recht netten Landsleuten über unsere eigene Vorgeschichte unterhielt. Sehen nicht gar manche nur die Mauer um ihr eigenes Lebenshaus und spüren nicht die unerhörten Wonnen der Erkenntnis, wenn sich Schleier um Schleier vom Bilde der Vergangenheit loslöst, bis sie uns greifbar nahe wird? Dann fühlen wir plötzlich uns selbst in den Menschen von einst und entdecken die Ursachen alles Zeitgeschehens in dem Gewesenen verankert.

Dieses Erlebnis des „Sehend-Werdens" ist derart köstlich, daß ich möglichst viele an solcher Freude teilhaben lassen möchte. Denn je tiefer wir in Gewesenes hineinschauen, um so klarer werden unsere Augen — wir

Friedr. Carl Butz.
(Nach einer Rötelzeichnung von Prof. J. Hofmann, K.)

erkennen mit aller Deutlichkeit den roten Faden der Entwicklung, die ja unaufhörlich sich vollzieht und nur im Tempo schwankt.

Was ist bei solchem eingeborenen Bedürfnis nach Forschung und Wiedererzählung natürlicher, als daß ich zuerst einmal dem Raunen meines eigenen Blutes zuhörte? Daß ich die Stätten im nassauischen Land aufsuchte, von denen die „Geschichten" meiner Kinderzeit so wundersame Mären wußten? Von eigenartigen Konflikten, erstaunlichen Schicksalen, seltsamen Abenteuern, die jene Taunusmenschen mit- und durchmachen mußten — daseinswillig, stiernackig und lebenskluge.

Der zwiefache Born von Phantasie und Wirklichkeit fing an zu springen, als ich das altersgelbe Kirchenbuch von Rod an der Weil in die Hand nahm, das sich als eines der wenigen in Deutschland aus den Schrecknissen des Dreißigjährigen Krieges in unsere Tage hinübergerettet hat. Da steht als erster Eintrag von 1608 die Taufe eines Trägers meines Namens. Da sprang mich ein heißes Verlangen an, zu erfahren, wie der Ahn wohl aussah? Wie trug er Freud und Leid? Wie schloß er sich den Sippen an? Wie setzte er sich mit der mahnenden Stimme in seiner Brust auseinander? Wie kämpften er und seinesgleichen vor und nach ihm gegen Naturgewalten und die Überheblichkeit der „Herren" von einst?

Jawohl: kämpften! Denn die Altnassauer sind ein Volk der Kämpfer, der Streiter um ewige Rechte seit allem Anfang an. Sie brauchen zur Erhärtung dessen nur auf ihre weltgeschichtlichen Taten zu verweisen. Der nassauische Mensch ist ein Eigener, ein Sinnierer, ein Hellhöriger, ein fanatischer Wahrheitssucher, ein Naturverbundener. Je tiefer ich schauen durfte, je seiner ich hören lernte, um so heißer brannte in mir das Bedürfnis, der Welt Kunde zu geben von jenem trotzigen, stolzen, mißhandelten, von keinem Schicksal restlos niederzuzwingenden Volk im Winkel zwischen Rhein, Main und Lahn.

Aus solchem erschütternden innerem Erlebnis ist mein Roman „Ein Dorf wacht auf" erwachsen. Ich mußte Kunde geben von Demut und Kraft, vom Dulden und Aufbegehren, von Glut und Wut unserer Vorfahren, aber auch hineinschauen mußte ich lassen in ihren stillen Frieden und in die Kammern ihres letzten seelischen Geheimnisses, damit das Bild sich runde zum überzeugenden Ganzen. Und die Welt horcht auf, als das Gewesene wieder lebendig ihr gegenüber trat, und das Schicksal schenkte meiner dienenden Liebe zu meinem Volke die Gnade des Erfolges.

Mein Roman „Ein Dorf wacht auf" ist nur scheinbar eine Bauernerzählung, in Wahrheit ist er die Geschichte von dir und mir, von deinem Blut und meinem Blut, denn die Städter von heute sind die Bauern von gestern; vier Fünftel aller deutschen Menschen lebte bis zum Dreißigjährigen Kriege auf dem Lande und drei Viertel dieser Menschen waren, ob auch ihre Seele dagegen schrie und ihr Arm sich dagegen wehrte, durch freyle Satzung hörig, leibeigen, erbuntertan. Erkennen wir nicht eine tiefe Verbundenheit der Schicksalsfaden darin, daß gerade der Bauernbefreier vom Stein aus altnassauischem Blut erstehen mußte?

Und nun wird noch gewünscht, ich sollte von mir selbst, meinem eigenen, seltsam verschlungenen Lebensweg ein wenig erzählen. Darf ich dies ein andermal tun? Denn wahrhaftig — meine Fahrt durch's bisherige Leben war so eigenartig, so voller Wunder, Erfüllungen und Enttäuschungen, so voll himmelstürmender Höhenfahrten und brausender Abstürze, von Engelsmusik und Höllengual, daß ich ein ganze Buch darüber schreiben muß. Die Erzählung meines Lebens wird sich lesen wie ein Roman und ist doch Wirklichkeit.

Genau wie meine Geschichte vom erwachenden Dorfe: kommt nur mit auf jenen Berg im Herzen des altnassauer Landes — seht ihr hinter dem dunklen heimatlichen Walde die Sonne glührot aufgehen?

In ihrem Strahlenglanz leuchtet die **Wahrheit!**

Spanien auf der roten Folterbank.

800 Einwohner in Ronda hingerichtet.

London, 25. Sept. Ein aus der spanischen Stadt Ronda nach Gibraltar zurückgekehrter Engländer berichtet, daß dort über 800 wohlhabende Bürger innerhalb von zwei Wochen von den Regierungsanhängern hingerichtet worden sind. Ronda, das etwa 35 000 Einwohner habe, liege völlig verlassen da. Die Bevölkerung habe sich aufs Land zurückgezogen. Viele Kinder seien vor Erschöpfung, Hunger und Durst gestorben. In den Straßen der Stadt sehe man zahlreiche verstümmelte Leichen. Die Kirchen seien völlig ausgeplündert.

Dynamitbeladene Geiselschiffe.

London, 25. Sept. Graf de Mery Telval, der langjährige Botschafter in London, der sich zur Zeit in Biarritz aufhält, hat telephonisch dem „Evening Standard" eine Schilderung des Schicksals vieler in den Händen der Roten befindlichen Gefangenen in Spanien gegeben. In dem Bericht heißt es, daß vor allem viele Mitglieder der Aristokratie Nordspaniens von den Regierungstruppen auf Schiffen gefangengehalten werden, deren Boden mit Dynamit gefüllt ist. Gelingt es den Nationalisten, Santander oder Bilbao zu nehmen, sollen die Schiffe in die Luft gesprengt werden. Bei der Eroberung San Sebastians haben sich die Regierungstruppen in Bilbao dadurch revanchiert, daß sie auf einem dieser Schiffe den Gefangenen 36 Stunden lang kein Essen gaben. „Soweit ich weiß", sagt Graf de Mery Telval, „gibt es 5 derartiger Schiffe in den Häfen Nordspaniens." Sie sind nichts anderes als Sträflingsschiffe, auf denen die Mitglieder der ältesten Familien in San Sebastian gefangen gehalten werden. Weiter schildert der frühere Botschafter, wie die Besitzer der Wohnungen von Anarchisten und baskischen Separatisten einfach aus ihren Heimen auf die Gefangenenschiffe geschleppt oder erschossen wurden. Die Anarchisten erklärten dann einfach die Wohnungen als ihr Eigentum. Auf den Schiffen selbst müssen die Gefangenen schwerste Arbeit verrichten und teilweise auf Deck schlafen. Eine Flucht wird als unmöglich bezeichnet. Unter den Gefangenen befinden sich auch Frauen, darunter eine Rote-Kreuz-Schwester, die sich im marokkanischen Kriege so ausgezeichnet hatte, daß sie einen Orden verliehen bekam.

Graf de Mery Telval hatte San Sebastian und Irun besucht. Nach seinen Schilderungen ist in San Sebastian wenig Schaden angerichtet, während von Irun nur noch die Ruinen einer Stadt vorhanden sind.

Die Schwester des Generals Queipo de Llano in Madrid verhaftet.

Paris, 26. Sept. Wie Havas meldet, haben am Freitag Milizsoldaten die Schwester des nationalistischen Generals Queipo de Llano in Madrid in einem Hause verhaftet, in dem sie sich versteckt hielt. Im Augenblick ihrer Verhaftung habe sie, von Grauen erfaßt, die Milizsoldaten beschworen, sie zu töten, ohne sie leiden zu lassen. Fräulein Rosario Queipo de Llano ist ins Frauengefängnis eingeliefert worden.

Bilder klagen an.
Russischer Bauer, der durch die Sowjets von seinem Besitztum vertrieben wurde und nun in der Stadt an Entkräftung zusammengebrochen ist.
(Weltbild, K.)

Nahas Pascha in Berlin eingetroffen.

In Begleitung des ägyptischen Finanzministers.

Berlin, 25. Sept. Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin trafen am Freitagabend mit dem fahrplanmäßigen Zug aus Karlsbad zu einem inoffiziellen Besuch der ägyptische Ministerpräsident Nahas Pascha mit seiner Gattin, der ägyptische Finanzminister Makram Pascha Ebeid mit seiner Gattin, der Generalsekretär des Ministerpräsidenten Amni Osman, der Chef des Ministerkabinetts Sala Eddin sowie einige Herren der näheren Begleitung in Berlin ein. An der Grenze waren die hohen ägyptischen Gäste vom Attaché der ägyptischen Gesandtschaft, Rouchdy, und dem ägyptischen Konsul in Berlin, Hassan Zaki, empfangen worden, die sie nach Berlin begleiteten.

Auf dem Bahnhof hatte sich zur Begrüßung eingefunden, der stellvertretende Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Dieckhoff, der Chef des Protokolls, Gesandter v. Bülow, Gesandter v. Erdmannsdorff, Vortragender Legationsrat Geh. Pilger und der Orientreferent des Propagandaministeriums, Knothe. Von ägyptischer Seite hießen der Gesandte in Berlin, Hassan Nachat Pascha, mit dem gesamten Personal der Gesandtschaft und zahlreiche Mitglieder der ägyptischen Kolonie die Gäste willkommen.

Die Beliebtheit der ägyptischen Politiker bei ihren Landsleuten kam bei dem Empfang auf dem Anhalter Bahnhof deutlich zum Ausdruck. Kaum hatten der Ministerpräsident und seine Begleiter den Zug verlassen, waren sie sofort von ihren Landsleuten umringt und wurden herzlichst begrüßt. Die Gattin des Ministerpräsidenten war bald unter einem Berg von herrlichen Blumen versteckt.

Der ägyptische Ministerpräsident wird sich vier bis fünf Tage in Berlin aufhalten und dann für einige Tage zu einer Nachkur in ein mitteldeutsches Bad gehen. Am 6. Oktober verlassen die ägyptischen Gäste Deutschland wieder, um über Italien in die Heimat zurückzukehren.

Zur Einweihung des 1000. Kilometers der Reichsautobahnen.

Eine Plakette und Ansteckadel.

Berlin, 25. Sept. Anläßlich der am Sonntag erfolgenden Freigabe des 1000. Kilometers der Reichsautobahnen hat im Auftrage des Generalinspekteurs für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, Professor Richard Klein-München, der Schöpfer der Reichsparteitagsplaketten, eine geschmackvolle Plakette in Silberzinn hergestellt. Sie zeigt das Flügelrad und das Hoheitsabzeichen, sowie die Inschriften „1000 Kilometer" und „Reichsautobahn 1936". Die Plakette wird an alle am Straßenbau beteiligten Industrien und an alle Gruppen der Straßenbenutzer abgegeben; sie eignet sich vor allem zur Anbringung an Fahrzeugen und Maschinen. Interessenten erhalten Auskunft bei der Forschungsgesellschaft für das deutschen Straßenwesen, Berlin W 8, Pariser Platz 3. Am Tage der Verkehrsübergabe des 1000. Kilometers erhält jeder beim Bau der Reichsautobahnen zur Zeit Beschäftigte zur Erinnerung an dieses denkwürdige Ereignis ein Ehrenzeichen in Form einer der Plakette ähnelnden Ansteckadel.

*

Am Sonntag, 27. d. M., vormittags 11 Uhr findet in Anwesenheit der Spitzen von Partei und Staat die Eröffnung der Reichsautobahnstrecke Breslau—Liegnitz—Kreibau statt. Die Feierlichkeit wird auf alle deutschen Sender übertragen.

Die deutschen Schriftleiter in Belgrad.

Kranzniederlegung auf dem Heldenfriedhof. — Empfänge im Rathaus und Pressebüro.

Belgrad, 25. Sept. Die deutschen Schriftleiter, die als Gäste der Regierung in Jugoslawien weilen, trugen sich am ersten Tage ihres Aufenthaltes in Belgrad zunächst in das Besuchsbuch des Hofes ein. Sie statteten anschließend dem deutschen Heldenfriedhof einen Besuch ab, wo Regierungsrat Bade vom Propagandaministerium in Gegenwart des deutschen Geschäftsträgers v. Janson einen Kranz am Denkmal des 22. Reservekorps niederlegte. Auch der gefallenen Helden des jugoslawischen Volkes wurde durch eine Kranzniederlegung am Grabe des Unbekannten Soldaten auf dem Berge Avala ehrend gedacht.

Am Abend hieß der Bürgermeister von Belgrad, Illitsch, die deutschen Schriftleiter im Rathaus unter Hinweis auf die freundschaftlichen deutsch-jugoslawischen Beziehungen willkommen. In seiner Erwiderung betonte Regierungsrat Bade den Aufbauwillen, der beiden Völkern gemeinsam ist, und sprach die Hoffnung aus, daß dieser Wille das deutsche und das jugoslawische Volk in eine glückliche Zukunft führen möge. Der Chef des Zentralpressebüros, Dr. Lukowitsch, empfing die deutschen Schriftleiter in seinem Dienstzimmer und zeigte ihnen eingehend Organisation und Aufbau seines Amtes. Anschließend hatte er zu einem Abendessen eingeladen, in dessen Verlauf er in sehr herzlicher Weise in deutscher Sprache die engen Kulturbeziehungen zwischen Jugoslawien und Deutschland feierte und der deutschen Presse seine Anerkennung für ihr Verständnis für Jugoslawien aussprach. Ihm dankte Regierungsrat Bade, der dem Friedenswillen des deutschen und des jugoslawischen Volkes und ihrer Führer Ausdruck verlieh und den Dank für die überaus gastfreundliche Aufnahme in Jugoslawien aussprach.

Keine überstürzten Maßnahmen Japans.

Der Generalkonsul in Nanking überreicht eine Note.

London, 25. Sept. Wie Preß Association erfährt, ist dem britischen Botschafter in Tokio vom japanischen Außenminister versichert worden, daß die japanische Regierung nicht beabsichtige, wegen der Vorgänge in Schanghai überstürzte Maßnahmen zu ergreifen.

Der japanische Generalkonsul in Nanking überreichte im Auftrage seiner Regierung im chinesischen Außenministerium eine Note, in der die Aufmerksamkeit der chinesischen Regierung auf die Zwischenfälle in Hankau und Schanghai gelenkt wird, bei denen ein japanischer Polizist bzw. ein japanischer Matrose getötet wurden. Wie aus japanischen Kreisen verlautet, enthält die Note auch die Forderung an Nanking, die Garantie gegen eine Wiederholung ähnlicher Zwischenfälle zu übernehmen.

Deutsches Theater Wiesbaden.

Zum ersten Male: **„Christine von Schweden".** Schauspiel in fünf Akten von Roland Schacht.

Königin Christine, die Tochter Gustav Adolfs, wurde einmal von einem Historiker als eine „neuropathische Egoistin" bezeichnet. Sie hatte männliche Neigungen und einen männlichen Intellekt, liebte die Künste, die Wissenschaften und wegen ihrer erotischen Maßlosigkeit könnte man sie mit Elisabeth von England oder der russischen Katharina vergleichen. Ihrer Launenhaftigkeit paarte sich ein Drang nach Freiheit und Unabhängigkeit, die in der Scheu vor ehelicher Bindung deutlich zum Ausdruck kommen. Als sie aus Gründen der Staatsraison ihren Vetter Karl Gustav von Pfalz-Zweibrücken heiraten sollte, dankte sie ab, bereiste die halbe Welt und fand schließlich eine neue Sensation im Katholizismus, zu dem sie sich wohl nur aus ästethischer Neigung übertrat.

August Strindberg fand in Christine eines jener negativen Frauenideale, die ihn faszinierend beeinflußten. So schuf er in einem seiner Dramen aus der Geschichte Schwedens eine Christine, die eine Schwester von „Fräulein Julie" oder von Alice aus dem „Totentanz" zu sein scheint. Mit einer unheimlichen Sicherheit zeichnete er die pathologischen, mann-weiblichen Züge Strich um Strich nach, wobei ihr sein bekannter Frauenhaß verletzte, einen Einzelfall zu verallgemeinern.

Es ist ein Wagnis, im Schatten eines Großen, das bereits gelöste Problem nochmals aufzurollen, und um so gefährlicher, als in dem Stücke von Schacht neben Christine auch die übrigen Personen aus dem Verzeichnis des schwedischen Dichters wieder auftauchen. Eine von ihnen, der dicke, alkoholdurchfeuchte und gutmütig trottelhafte Karl Gustav, wirkt fast wie eine Kopie, bringt aber gerade deshalb eine gewisse Frische und Lebensechtheit mit. Die übrigen, ob sie de la Gardie, Erik oder Tott heißen, sind reine Schemen geworden. Und wie steht es mit Christine selbst? Schacht hat sie der Dämonie entkleidet, die ihr bei Strindberg immerhin anhaftet. Aus der tollen Königin mit der Reitgerte, die lieber die Männer als den Staat beherrschen möchte, ist ein bürgerlich-sentimentales Mädchen geworden „das nur von dem Mann ein Kind haben möchte, den sie wirklich liebt." Dieses Glück wird von dem Kanzler Oxenstierna vereitelt, der die Macht des Staates über das Glück einer Frau stellt, und wäre es selbst die Königin. Durch ein wahrhaft teuflisches Ränkespiel weiß er den Geliebten, Magnus de la Gardie, zu verdächtigen, sodaß Christine, die sich schmählich betrogen glaubt, einem ihr besinnungslos Ergebenen den Mordstahl in die Hand drängt. Es fragt sich, ob die Verzerrung eines verdienstvollen Staatsmannes wie Oxenstierna zur satanischen Fratze nicht die dichterische Freiheit zu weit ausnützt. Trotzdem sind es aber die letzten Szenen, die man als bühnenwirksam bezeichnen kann: Das undurchsichtige Gaukelspiel des Kanzlers, der sein Opfer in einem Gewebe von Lügen einfängt, die wild aufflammende Rachegier der Heldin, ihre Abdankung und die Proklamation des neuen Königs.

Die Inszenierung von Axel Ivers ließ das Drama gleichsam aus der Ferne der Zeiten auftauchen, „geisterhafte" Musik ertönte am Anfang, während sich die Szene langsam erhellte und in der gleichen Dämmerstimmung erlosch langsam das letzte Bild. Die Drehbühne sorgte dafür, daß die Akte sich folgten wie die bunten Bilder einer alten Chronik, zumal da Lothar Schenk-von Trapp für königliche Schloßträume im Barockstil des 17. Jahrhunderts gesorgt hatte. Eine überragende Leistung bot Hilde Hellberg in der Titelrolle. Ihre Sprache bewegte sich in einer edlen Haltung, ohne doch jemals ins Pathos zu geraten. Die Künstlerin gab der Gestalt erst die Blutwärme, die die Dichtung oft vermissen läßt. Ihr Gegenspieler war der neue Charakterdarsteller Rudolf Reif als Oxenstierna. Er kam, von der letzten Szene abgesehen, nicht über einen biederen Ton hinaus. Aber wie soll man ihm einen Vorwurf machen, wenn der Dichter uns bis zum Schluß über seinen Ehrenmann im Zweifel hält um ihm erst fünf Minuten vor dem Fallen des Vorhanges die Maske allzu plötzlich herunterzureißen? Ein viel leichteres Spiel hatte Jäger-Westpfahl, der einen recht ergötzlichen Karl Gustav rührend unbeholfen und patzig auf die dicken Beine stellte. Paul Breitkopf war als Magnus de la Gardie ein eleganter jugendlicher Liebhaber, Karl Sibold ein Graf Erik, dessen wohltönende Sprache angenehm auffiel. In die mehr oder weniger schattenhaften Nebenrollen teilten sich mit geschmackvollem Spiel Martha Bruns, Ira Kramer, Guido Lehrmann und Helmut Wiedermann.

Also trotz allem, doch ein interessanter Abend. Das Publikum folgte dem Drama zögernd, spendete aber den Schlußszenen spontanen Beifall. W. W.

* **Deutsche Kunst in Amerika.** Die amerikanische Karl-Schurz-Gedächtnis-Stiftung veranstaltet in diesem Winter eine umfangreiche Wanderausstellung deutscher Malerei in den großen Städten der Vereinigten Staaten, die ungefähr 100 Werke des 15. bis 19. Jahrhunderts umfassen wird. Die zur Ausstellung gelangenden Kunstwerke wurden der Stiftung als Leihgaben von den bedeutendsten deutschen Museen und Sammlungen, u. a. von der Münchener Alten und Neuen Pinakothek, der Schleißheimer Schloßgalerie und dem Kölner Wallraf-Richartz-Museum, zur Verfügung gestellt. Besonders reichhaltig werden die mittelalterlichen deutschen Meister in der Ausstellung vertreten sein. Die Eröffnung der repräsentativen Wanderschau findet im Oktober in Philadelphia statt.

Residenz-Theater.

Gastspiel der Exl-Bühne: **„Die ansteckende Gesundheit",** Lustspiel in drei Akten von Jakob Stebler.

Der zweite Abend der Exl-Bühne war mit einem Lustspiel nach klassischem Vorbild ganz der abwechslungsreichen Unterhaltung gewidmet. Wir sahen die Bauerndarstellertruppe zunächst einmal „städtisch"; um einen eingebildeten Kranken bemüht, der sich und seine Umgebung mit Leiden quält, die er sich in immer wieder neuen Variationen selbst andichtet. Daß ihm nichts weiter fehlt als frische Luft und freie Bewegung, erkennen schließlich auch sein Arzt und eine junge hübsche Pflegerin. Ein gemeinsames Komplott mit der Vorspiegelung finsterer erpresserischer Pläne eines geheimnisvollen Verbrechers veranlaßt Umsiedelung in die Berge, auf einsamer Alm, wo die drastisch und wirksame durchgeführte Kur in freier gesunder Natur, bei primitiver Unterkunft, einfacher Kost und körperlicher Betätigung den gewünschten Erfolg hat. Der grantige Alte wird wieder gesund und daseinsfroh, dafür scheint nunmehr sein Doktor, der sich so lange Jahre vergeblich mit ihm herumplagte, stark kurbedürftig zu sein. Aussöhnung zwischen lange verfrachten Familienmitgliedern und ein paar Verlobungen zum Schluß lassen neben dem Humor auch die Rührung nicht zu kurz kommen.

Wieder stand Eduard Köck, der Darsteller des eingebildeten Kranken, im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Seine wirkungsvolle Charakterisierungskunst fand auch für diese Rolle nuancenreiche Darstellungsmittel, die den komischen Situationen immer wieder Auftrieb geben. Ausgezeichnet war auch Ilse Exl, die ein junges frisches Mädel, mit natürlicher Anmut und dem ganzen Liebreiz ihrer eigenen Persönlichkeit ausstattete und sich damit wieder in die Herzen der dankbaren Zuschauer spielte. g.

* **Einheitliche Regelung des Mainzer Musikwesens.** Mit der Ernennung des neuen Städtischen Generalmusikdirektors Karl Maria Zwißler zum Musikbeauftragten der Stadt Mainz wurde eine Einrichtung getroffen, die der Ausrichtung des gesamten Mainzer Musiklebens und der noch stärkeren Belebung des Interesses an musikalischen Veranstaltungen dienen soll. Insbesondere sind alle Konzerte beim Musikbeauftragten anmeldepflichtig und werden durch diesen auf die Zeitage dieses Konzertwinters so verteilt, daß sie sich nicht gegenseitig oder in ihrem Programm stören. Der Freitag ist also in Mainz zum Konzerttag geworden, wie er es für die städtischen Sinfoniekonzerte schon lange Jahre ist. Das Stadttheater Mainz veranstaltet an Tagen, die nicht durch eines seiner sieben diesjährigen Sinfoniekonzerte belegt sind, geschlossene Vorstellungen für „Kraft durch Freude".

Stadtnachrichten.

Wir hören den Führer.

Gemeinschaftsempfang am Montagnachmittag.

Auf dem „Parteitag der Ehre" hat der Führer e neuen wirtschaftlichen Vierjahresplan verkündet. utschland und die Welt horchten auf, als sie die gigan- n Aufgaben vernahmen, die der Führer allen schaffen- n deutschen Menschen für die nächsten vier Jahre stellte. roblème, die gestellt sind, können auch gelöst werden und werden gelöst!" Dieses Führerwort fand einen begeisterten iderhall in den Herzen aller Deutschen. Mit eiserner Kraft hen wir ans Werk, der Wille jedes einzelnen wird es allenden helfen. Vor 30 000 Männern der DAF. erläuterte t Führer die gewaltigen Pläne der Rohstoffsicherung aus gener Kraft und der Erziehung eines neuen sozialdenkenden enschen. 30 000 Männer jubelten nach diesen Ausführungen dolf Hitler in Nürnberg bei der Tagung der DAF. be- ßtert zu. Hunderttausende lauschten am Lautsprecher. Noch mal werden wir die Rede des Führers miterleben können. es technische Wunder des Rundfunks ermöglicht uns dies.

Parole aller Volksgenossen für den Montagnachmittag: 30 Uhr Rundfunk einstellen! Rede des Führers auf der Jahrestagung der DAF. auf dem Reichsparteitag in ürnberg miterleben. Für alle schaffenden Deutschen ist Ge- einschaftsempfang in den Betrieben.

Bankenschluß am Montag.

Der Landesobmann der Reichsgruppe Banken teilt mit, aß die in Wiesbaden ansässigen Banken, Sparkassen und redit genossenschaften am Montag, 28. Sept., ihre Schalter m 16 Uhr schließen, um den in allen deutschen Betrieben attfindenden Gemeinschaftsempfang der großen Rede des ührers durchführen zu können.

Als wenn Kurzschluß wäre...

Der Fernsprecher läutet.

Es läutet oft in einem Zeitungsbetrieb.

Eine aufgeregte Männerstimme poltert aus dem Apparat, eldet sich: „Meine Zeitung ist nicht da — seit 10 Minuten ehe ich da sein! Ich muß pünktlich außer Haus. Ich bin ckt, meine Zeitung mit auf den Weg zu nehmen. Seit hren kommt die Zeitung pünktlich, was ist denn heute los?"

Der Mann im Verlag bedauert und erklärt, daß selbst- verständlich die Zeitung rechtzeitig aus der Druckerei gegangen , daß die Boten zuverlässig seien und der Abonnent ja selbst ehen habe, die Zeitung wäre jahrelang rechtzeitig gekommen. ielleicht ein Defekt am Lieferwagen, ein Verkehrsunfall — er ehaupte...

Die Stimme beruhigt sich: „... Sie verstehen, wenn man nen gewöhnt ist, wirkt das unerwartete Ausbleiben der Zei- ung wie... wie soll ich sagen — wie ein Kurzschluß!"...

Wie ein Kurzschluß: Man sitzt gemütlich am Familientisch. Man unterhält sich, man ißt zu Abend, man liest, die Kinder pielen, die Mutter hat eine Handarbeit auf dem Schoß — Frieden: es ist ein stiller, beschaulicher Familienabend, wie sie die langen Winternächte zu Dutzenden bringen, und die elektrische Lampe...

Nein, sie tut es eben nicht, in diesem Augenblick hat sie aufgehört, still und unbeachtet als ein braver Diener ihr Licht zu spenden. Plötzlich verstärkt sich ihr Schein unheimlich, flackert, erlischt, kommt wieder und ist weg: Kurzschluß!

Jahraus — jahrein brennt das Licht, und sein Dasein erscheint so selbstverständlich wie das Atmen: man achtet's nicht weiter.

Vielleicht ist so ein Kurzschluß einmal ganz gut, besonders wenn man nicht vorsorglich war und seine Ersatz-Sicherung zu Hause hat. Dann lernt man das Selbstverständliche als etwas durchaus nicht Selbstverständliches, als eine große Errungenschaft des Geistes wieder einmal würdigen.

Vielleicht sollte einmal eines Tages die Zeitung wirklich nicht kommen, was wäre dann?

Vor allem wäre es einmal ein großer Ärger. Es gibt nichts Ärgerlicheres als eine Gewohnheit, der man einmal nicht frönen kann. Und wenn es unantastbare Tradition verlangt, daß zum täglichen Leben die Zeitung gehört, so muß es einfach da sein! Außerdem hat man gestern noch im Büro darüber gestritten, ob die „Queen Mary" diesmal das Blaue Band ersagt oder nicht. Man hat gewettet, morgen würde es in der Zeitung stehen, und nun ist man wahrhaftig gespannt darauf: gewonnen oder verloren? Die Hausfrau muß gerade heute wissen, wie die Obstpreise stehen und sie will einkaufen. Die Tochter einer bekannten Familie hat Hochzeit — wann findet die Trauung statt? Und außerdem — wenn die Zeitung wirklich nicht käme — woher sollten sie alle die Fortsetzung des spannenden Romans bekommen?

Es wäre wirklich ärgerlich, wenn die Zeitung nicht käme; genau so ärgerlich, wie es einfach selbstverständlich ist, daß sie kommt...

Durchführung der Familienunterstützung

bei Heeres- oder Arbeitsdienstpflichtigen.

Zur Durchführung der Familienunterstützung der unterhaltsberechtigten Angehörigen der zum Heeresdienst oder Arbeitsdienst Einberufenen sind durch einen Ministerialerlaß weitere wichtige Durchführungsbestimmungen erlassen worden (Min.-Blatt d. i. Verwaltung Nr. 36/1936). Es ist daraus zu entnehmen, daß durch die Familienunterstützung die Sicherung der bisherigen Lebensverhältnisse der Unterstützungsberechtigten während der Dauer der Einberufung des Ernährers im Rahmen des Gesetzes auch in den Fällen sichergestellt werden soll, in denen der Unterstützungsberechtigte bis zum Gestellungstage aus dem Arbeitsverdienst des Einberufenen unterhalten worden ist und dieser Arbeitsverdienst während der Dauer der Einberufung wegfällt, ohne daß freiwillige Zuwendungen des Arbeitgebers des Einberufenen gewährt werden oder sonstige außer Ansatz zulassendes Einkommen vorhanden ist.

Es soll hierbei beachtet werden, daß die Richtsätze lediglich Maßstäbe zur Ermittlung des Regelbedarfs für durchschnittliche Lebensverhältnisse der Unterstützungsberechtigten sind, die somit beim Vorliegen eines höheren Bedarfs überschritten werden können. Ein solcher höherer Bedarf soll insbesondere anerkannt werden, wenn das bei Anwendung des Richtsatzes der Familienhilfe — der höher ist als der Richtsatz der Allgemeinen Fürsorge — rechnerisch sich ergebende Gesamteinkommen für den Unterstützungsberechtigten gegenüber seinem durchschnittlichen Einkommen während des letzten halben Jahres vor der Aushändigung des Gestellungsbefehls zu einer nicht zumutbaren Verschlechterung der Lebenshaltung führen würde.

Um derartige Verschlechterungen der Lebenshaltung des Unterstützungsberechtigten zu vermeiden, sieht der Erlaß die Gewährung von Zusatzfamilienunterstützungen vor. Der Erlaß bestimmt dabei des Näheren die Grenze des Gesamteinkommens des Unterstützungsberechtigten — die als Voraussetzung für die Gewährung der Zusatzfamilienunterstützung im einzelnen Falle nicht überschritten sein darf — und die Grundlagen für die Festsetzung der Höhe der Zusatzunterstützung. Die Vorschriften über die Gewährung der Zusatzfamilienunterstützung finden keine Anwendung und die Gewährung der Zusatzunterstützung kommt mithin nicht in Frage bei den Angehörigen der zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht oder der Arbeitsdienstpflicht Einberufenen des Geburtenjahrganges 1914 und der jüngeren Geburtenjahrgänge (1915 usw.) einschließlich der auf Grund freiwilliger Meldungen Einberufenen dieser Geburtsjahrgänge.

Bei den unterstützungsberechtigten Angehörigen dieser Jahrgänge soll bei Vorliegen eines höheren, über die Richtsätze hinausgehenden Bedarfs, soweit dieser nach Lage des Einzelfalles im Rahmen der Familienunterstützungsvorschriften anzuerkennen ist, durch Überschreiten der Richtsätze geholfen werden. — Eine besondere und vereinfachte, aber sinngemäß angepaßte Regelung trifft der Erlaß für die Durchführung der Familienunterstützung bei den unterstützungsberechtigten Angehörigen der nur zu Übungen bis zur Dauer von zwei Wochen Einberufenen. An einer Reihe von dem Erlaß angefügten Beispielen ist die praktische Auswirkung der neuen Durchführungsbestimmungen erkenntlich gemacht.

MAURO der Kaffee zur Mokkabereitung
Mk 2.80. Ihr Händler führt ihn
J. H. Friedrich Haake, Kaffee-Rösterei Bremen. 32

Ein schönes Zeichen.

Volksgemeinschaft der Tat.

Immer neue Spenden werden an den Sammelstellen für die Spanienflüchtlinge eingezahlt, Tag für Tag bringen Volksgenossen neue Beweise der Verbundenheit mit den aus Spanien geflüchteten Schwestern und Brüder. Die Volksgemeinschaft der Tat wird hierdurch weiter unter Beweis gestellt. Wir fühlen mit, was es heißt, Haus und Hof verlassen zu müssen, wir sind aber auch stolz darauf, zu der großen Gemeinschaft der Deutschen zu zählen, die Adolf Hitler nach langen Jahren der Zerrissenheit und der Zwietracht wieder zusammengeführt hat. Daß diese Volksgemeinschaft nicht nur auf dem Papier steht, sondern sich

2. Internationales Konzert im Kurhaus.

Englische Musik.

Das zweite Internationale Konzert am Freitag war der englischen Musik der Gegenwart gewidmet. England hat eine lte und reiche musikalische Tradition, und es gab Zeiten, in denen von England aus ein Strom verjüngenden Blutes in die Adern der abendländischen Musik geflossen ist. Man ist heute im allgemeinen geneigt, das englische Musiktemperament mehr rezeptiv als schöpferisch zu nennen, und in der Tat hat die Insel seit mehreren hundert Jahren keinen Komponisten von universaler Bedeutung hervorgebracht, sondern sich ihre Meister aus dem Ausland verschrieben. Trotz ser freiwilligen Unterwerfung unter fremde musikalische Unterschaft aber hat das musikalische Klima Englands stets eine ausgeprägte Eigenheit bewahrt, und nichts wäre falscher, man zu glauben, die Musik besäße in England nur Gast-, nicht Heimatrecht. Gerade in neuerer Zeit scheint sich jenseits der Grenze auch die schöpferische Kraft auf tonkünstlerischem Gebiete wieder stärker zu regen, mögen ausländische, vor allem französische Einflüsse vorderhand auch noch durchzuspüren sein.

In Sir Edward Elgar, der vor einigen Jahren starb und mit hohen Ehren bestattet wurde, hat das musikalische England seinen vornehmsten Repräsentanten erblickt. Auch in Deutschland hat man den Werken des Spätromantikers gebührende Achtung erwiesen. Seine Konzertouvertüre „Froissart", ein erhaltnismäßig frühes, 1890 entstandenes Werk, eröffnete die Vortragsfolge am Freitag: gediegene Musik eines in einer Traditionssicherheit schaffenden Könners, der sich seiner Kräfte ebenso wie seiner Vorbilder bewußt gewesen ist. Da vierzig Jahre später geschriebene dritte Sinfonie von Arnold Bax nahm sich daneben freilich geradezu revolutionär aus, obwohl auch sie letzten Endes der Romantik verpflichtet bleibt. Der 53jährige kann heute wohl als das Haupt der englischen Moderne gelten; in den Mitteln denen junger Franzosen, etwa Honeggers, nicht unähnlich, atmet seine Musik doch eine typisch englische Atmosphäre, eine nördliche Nebelluft, die die Umrisse manchmal seltsam unwirklich erscheinen läßt auf dunkelgetöntem, eigentümlich schwirrendem Klangdurchgrund sich abheben läßt. Es ist zweifellos viel poetischer Sinn in dieser echt sinfonisch empfundenen und kunstvoll instrumentierten Musik, die durchaus nicht intellektuell verstiegen anmutet, sondern gerade in der Freude am übereinandergetürmten Vielklang das gleiche urenglische Zeichen trägt wie das berühmte Denkmal englischer Mehrstimmigkeit, der „Sommerkanon" aus dem 13. Jahrhundert.

Von geringerer Eigenart und wohl mehr dem englischen Nationalcharakter entsprechend, ist die sinfonische Dichtung „Ad Alta" von Herbert Bedford, zu pathetisch-weitschweifig für die im Grunde nicht allzu mühevoll beschaffte thematische Substanz, immerhin klanglich wirkungsvoll. Sehr hübsch in ihrer knappen Prägung, und für die Zeit ihrer Entstehung (1907) recht kühn das impressionistische Neutönertum der Debussynachfolge vertretend, gaben sich „Vier Humoresken" von Eugene Goossens. Den Beschluß machte R. Vaughan Williams Vorspiel zu Aristophanes Komödie „Die Wespen", eine tüchtige, impulskräftige, wenn auch, der Natur der Sache gemäß, etwas unpersönliche Arbeit.

Carl Schuricht hatte mit dem Kurorchester intensive Vorarbeit geleistet. Die Werke schienen teilweise besonders starke Ansprüche an Technik und auch physische Leistungsfähigkeit der Mitwirkenden zu stellen; umso anerkennender mögen sich die Festgäste, unter denen man in der Mittelloge Richard Strauß erblickte, über die Qualität der Wiedergabe nachher geäußert haben und den Ruhm der Musikstadt Wiesbaden in der Welt verbreiten. Die hohe Reaktionsfähigkeit seiner Musiker erlaubte Schuricht, gerade an diesem Abend wieder besonders eindrucksvolle Beweise seiner Kunst der klärenden Abtönung und belebenden Atemgebung zu liefern. Er wurde an der Spitze des Orchesters sehr lebhaft gefeiert und sicherte damit auch den Werken freundliche Aufnahme, für die sich der anwesende Komponist Herbert Bedford persönlich bedanken konnte. W. St.

Aus Kunst und Leben.

* **Der Führer verleiht Professor Kratzenberg-Luxemburg die Goethe-Medaille.** Der Führer und Reichskanzler hat mit Urkunde vom 26. September 1936 dem Professor Damian Kratzenberg in Luxemburg in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Kultur die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

* **Bad Nauheimer Musikfest 1936.** Das Bad Nauheimer Musikfest 1936 war von dem heißen Wollen und Ringen deutscher Komponisten um eine neue Gestaltungsform getragen. Ein aus vier Sätzen bestehendes Streichquartett von Johann Friedrich Hoff verriet architektonische Geschlossenheit und Klarheit. Max Zipperers Sonate für Klavier und Violine ist zweifellos in ihrer lebendigen Improvisation von frischer Wirkung. In drei Gesängen nach Versen von Hölderlin für mittlere Stimme, Klarinette und Harfe von Alfred von Beckerath verkittet der Komponist zwar öfter gehaltvolle Formen mit etwas schwächeren, aber das Ganze trägt auch eigengeprägte Züge, die es hörenswert machen. Bruno Stürmer ist ein stark impulsiver Musiker, das zeigte auch wieder ein Concertino für zwei Klaviere, ein farbenschillerndes Spiel mit Tönen, das ein gutes pianistisches Vermögen voraussetzt. Interessant war die Begegnung mit Karl Höller, dessen Quartett für Klavier, Violine, Bratsche und Violoncello den starken Hauch des Neuen und Problematischen brachte. Oscar Hiege ließ mit fünf Stücken für Klavier zu zwei Händen eine beachtenswerte Inspiration erkennen. Hans Fleischer drückte in einer mit schöner rhythmischer Vitalität gestalteten Sonate für Viola und Klavier echtes musikalisches Empfinden aus. Den Versuch Hermann Ungers, in seinen Kammervariationen über ein eigenes Thema für zwei Klaviere die Verschiedenheit der beiden Spieler und Instrumente zu einer dialogischen Ausdrucksform zu verwenden, kann man als gelungen bezeichnen. In dem Streichquartett D-Moll „Welt über Wolken" will Hermann Erdlen mit realistischen Wirkungen ein musikalisches Erlebnis bei den Hörern auslösen. In dem von Generalmusikdirektor Walter Stöver geleiteten Kammer-Orchesterkonzert hörte man zunächst eine Suite für Streichorchester von Emil Peters, die klar und fortschrittlich disponiert ist. Nach den gut gearbeiteten, freilich manchmal etwas farblos erscheinenden Variationen über ein Menuett von Beethoven zeigte Cesar Bresgens Concerto große für konzertante Flöte, Oboe, Trompete, Geige und Orchester die beste kompositorische Leistung des Abends. Drei Gedichte von Karl Hauptmann waren der Vorwurf zu Liedern für Frauenstimme und Orchester von Ludwig Lürmann, die zwar nicht neue Wege suchen, aber ganz gefällig sind. Den Abschluß bildete Ernst Gernet Klatzmanns aus sinfonischen Vorspielen zum ersten, zweiten, dritten und fünften Aufzug des Goetheschen Dramas „Iphigenie" bestehende Musik. Mitwirkende waren das Kammerorchester des Hessischen Staatsbades unter Leitung von Generalmusikdirektor Walter Stöver, das Lenzewski-Quartett Frankfurt a. M., Henny Schmidt, Frankfurt a. M. (Mezzosopran), Elisabeth Kramer, Darmstadt (Violine und Viola), Rose Stein, Frankfurt a. M. (Harfe), Georg Kuhlmann und Erich Flinsch (beide Frankfurt a. M.), Hans Fleischer (Wiesbaden), Max Zipperer, Heilbronn (alle Klavier), und Eduard Liebhold, Frankfurt a. M. (Klarinette).

* **Die Spielzeiteröffnung in Mainz** geschah in diesen Tagen mit einer Reuinszenierung von Richard Wagners „Lohengrin" bei der Oper, und mit der Erstaufführung von Friedrich Bethges „Marsch der Veteranen" im Schauspiel. Der Publikums- und Presseerfolg beider Werkwiedergaben darf als ein günstiger Auftakt der neuen Spielzeit angesehen werden.

Bühne und Schrifttum. Der diesjährige mecklenburgische John-Brinckman-Preis wurde im Verlaufe der Rostocker Kulturwoche an den Dichter Friedrich Griese, einen Sohn der mecklenburgischen Erde, verliehen.

Die LORENZ-SUPER
mit dem
RADIO-HERZ
Lassen Sie sich von Ihrem Funkhändler das Lorenz-Radio-Herz erklären! Es handelt sich hierbei um eine wertvolle technische Neuerung, die den Rundfunkempfang verbessert und die Betriebssicherheit erhöht.
Höchstleistungen auf dem Gebiet der Nachrichtentechnik sind seit 50 Jahren mit dem Namen Lorenz verknüpft. Die vier Lorenz-Kurzwellen-Richtstrahlsender in Zeesen, mit denen die Funkberichte über den Verlauf der Olympiade nach allen Ländern der Erde verbreitet wurden, sind jetzt wieder ein Meisterwerk der Lorenz-Nachrichtentechnik.

Lorenz-Rundfunkgeräte in den Preislagen von RM 76,— bis RM 395,— in allen guten Fachgeschäften.

LORENZ Radio

50 JAHRE LORENZ NACHRICHTENTECHNIK

täglich in der Praxis neu bewährt, das werden unsere Spanienflüchtlinge gefühlt haben, als sie Heimatboden betraten und das werden sie stets aufs neue erleben, wenn sie sich die Spendenlisten ansehen.

Im Laufe der vergangenen Woche sind beim „Wiesbadener Tagblatt" folgende Spenden eingegangen, deren Empfang wir dankend bestätigen. Frau v. T. 5 RM., H. D. 1. RM., J. K. 1 RM., Fr. 0.50 RM., W. O. 2 RM., W. K. 1 RM., Fa. Weinrich 5 RM, E. J., Schiersteiner Straße 38, 3 RM., zweite Sammlung der kath.-apost. Gemeinde 25.47 RM., R. 1 RM.

Weitere Spenden können im „Tagblatt-Haus" eingezahlt werden.

— **Ausländische Gäste.** Auf ihrer Studienreise durch die schönsten Gegenden Deutschlands weilte eine größere Gruppe norwegischer Reisebüro-Direktoren auch zwei Tage in Wiesbaden. Unter sachkundiger Führung lernten sie die hauptsächlichen Heil- und Kureinrichtungen und die sonstigen Sehenswürdigkeiten kennen. Die Norweger waren voll des Lobes über das, was Wiesbaden seinen Gästen zu bieten hat.

— **Die Blütenschau im Nassauischen Landesmuseum** zeigt immer mehr den Einzug des Herbstes. Stauden und Einjahresblumen gehen von Woche zu Woche mehr zurück, während die charakteristischen Merkmale des Herbstes, Früchte und Laubfärbung, in Erscheinung treten. Wir sehen noch einmal: Felsröschen in verschiedenen Spielarten, drei Arten Bleiwurz, das vom Kap stammende, bei uns nicht winterharte Plumbago capensis, zu den Laubhölzern gehörig, und das bei uns überwinternde Plumbago Larpentiae aus Südeuropa, ferner Dahlien in mehreren Farben, den Zwergolidago oder Goldrute „Goldstrahl", Herbstastern in verschiedenen Arten, Salbeis, das indische Blumenrohr (rot und gelb), Sonnenhut (drei Arten), Schafgarbe mit weißen und gelben Blüten, die auf Bohnenkraut schmarotzende Kleeseide, orangefarbigen Alpenmohn, Winteraster, Löwenmaul (mehrere Arten), Bartfaden, Lupinen, Pantoffelblumen u. a. Auf zwei Tischen sind nur Laubhölzer, die sich teils durch ihre Früchte, teils durch wundervolle Herbstfärbung unterscheiden, u. a. Blutbuchen mit Buchecken, die japanische Quitte mit größeren apfelförmigen Früchten und gleichzeitig nochmals Blüten am Zweig, Stechpalmen, verschiedene Felsenmispel im Schmuck ihrer roten Beeren, die Apfelrose mit großen Hagebutten, die Zaubernuß aus Virginien mit Früchten, Sauerdorn, die amerikanische Haselnuß mit ihren zottigen Früchten, der japanische Tempelbaum, der Essigzapfenbaum mit wunderbarer Färbung der Blätter.

— **Ein Besuch von der Biebricher Obst- und Gartenbauschau** traf heute vormittag in Gestalt eines mit reichen Gaben des Herbstes ausgestatteten Erntewagens ein. Wie glänzten die prächtigen gelben Edeläpfel und der rotbackige sehr vornehme „Freiherr von Berlepsch". Alles sauber und nett und so recht appetitlich in der Verpackung, wie sie zur Versteigerung bei der Ablieferung an die Bezirks-Obstabgabestelle Vorschrift ist. „Eßt deutsches Obst!", schienen die Früchte den sich rasch um den Erntewagen versammelten Volksgenossen zuzurufen. Ein Besuch in der heute eröffneten Obst- und Gartenbauschau des Biebricher Gartenbauvereins vom 26.—28. September im Schloß am Rhein, wird jeden Interessenten davon überzeugen, wie vorbildlich und zweckentsprechend sich die Anlieferer auf die neuzeitlichen Erfordernissen einer hygienischen und volkswirtschaftlich produktiven Obstversorgung auf die Initiative des Reichsnährstandes hin auszustellen verstanden.

— **Konzert der Luftwaffe!** Bei Regenwetter findet das Großkonzert der Luftwaffe im großen Saal des Kurhauses, sowie in dem Rundsaal der Stadthalle (Paulinenschlößchen) statt. Um einer Überfüllung der Säle vorzubeugen, gelten die Eintrittskarten mit der Nummer 1—2000 im Kurhaus, Nummer 2001 und höher in der Stadthalle (Paulinenschlößchen). Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Konzerte um 4 Uhr und um 8 Uhr beginnen.

— **Einstellung von Telegraphenbaulehrlingen.** Zum 1. April 1937 stellt die Reichspost wieder Telegraphenbaulehrlinge ein. Wer Lust hat, erkundige sich bis spätestens 30. September bei der Postdirektion über die Einstellungsbedingungen.

— **Kontrolle der kaufmännischen Lehrlingsbücher im rhein-mainischen Wirtschaftsgebiet.** Im kaufmännischen Einzelhandel des rhein-mainischen Wirtschaftsgebiets werden zur Zeit durch das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung sämtliche kaufmännischen Lehrlingsbücher einer Nachprüfung unterzogen. Die Bücher sind als wichtige Hilfsmittel zur Überwachung einer umfassenden Lehrausbildung eingeführt worden. Sollte die Einrichtung diesen Zweck erfüllen, so müssen die Bücher vom Lehrling gewissenhaft in Form regelmäßiger Monatsberichte geführt werden. Es soll vor allem daraus hervorgehen, daß der Lehrling die ihm übertragene Tätigkeit auch wirklich erfaßt hat und den Aufgaben des kaufmännischen Berufs gewachsen erscheint.

— **Versicherungspflicht der selbständigen Musiklehrer.** Der Herr Reichs- und preußische Arbeitsminister hat auf Grund des § 393 b (RVO.) folgendes bestimmt: Versicherungspflichtige der Krankenversicherung, die gleichzeitig in mehreren versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen stehen (zum Beispiel selbständige Musiklehrer, die nicht Inhaber von Lehranstalten sind), können unbeschadet der Melde- und Beitragspflicht der Arbeitgeber sich selbst bei der zuständigen Krankenkasse melden und die vollen Beiträge entrichten. Die Arbeitgeber haben ihnen alsdann den gesetzlichen Beitragsanteil zu erstatten. Der Anspruch auf den Beitragsanteil besteht nur, wenn der Versicherte dem Arbeitgeber nachweist, daß er bei einer Krankenkasse gemeldet ist, und die Beiträge regelmäßig selbst entrichtet.

— **Nassauisches Landesmuseum.** Am Sonntag, 27. Sept., 12¼ Uhr, wird die Kunstsammlung des Nassauischen Landesmuseums in neuer Aufstellung mit den im letzten Jahre gemachten Neuerwerbungen sowie zahlreichen Leihgaben aus staatlichem und privatem Besitz wieder eröffnet. Die durch diesen Zuwachs bedeutend vergrößerte Galerie umfaßt nunmehr 31 Räume und übertrifft damit den früheren Umfang erheblich. Über einige der hauptsächlichen Erwerbungen der Galerie berichtet eine soeben erschienene illustrierte Broschüre des Direktors Prof. Dr. Hermann Voß. Als dauernde Leihgabe des Bezirksverbands Nassau findet der bis dahin unbekannte erste Entwurf von Arnold Böcklin für das berühmte Fresko im Museum zu Basel „Magna Mater" von 1869 seine Aufstellung. Als Leihgabe der Nationalgalerie in Berlin ist ferner das bekannte Böcklin'sche Hauptbild „Frühlingstag" an unsere Wiesbadener Sammlung überwiesen worden, das eine besondere Zierde der Ausstellung „Zwei Jahrhunderte Deutscher Landschaftsmalerei" bildete und im Einverständnis mit der Direktion der Nationalgalerie vorerst in Wiesbaden verbleibt. Vom 27. September ab ist die Kunstsammlung wieder täglich von 10—1 und 3—5 unentgeltlich geöffnet.

— **Hohes Alter.** Frau Karoline Weber, Wwe., geb Ott, Wallufer Straße 9, feiert am 28. September ihren 84. Geburtstag und ist 50 Jahre Bezieherin des Wiesbadener Tagblatts.

Keines legte mehr ein Ei . . .

Sie waren alle mausetot, 8 schöne weiße „Leghorn" und ein stolzer Hahn! Hases waren untröstlich. Dann kam der Tierarzt und sagte: Vergiftet!

Wieso? Warum? Das Rätsel wurde bald gelöst: Nicht weit ab von Hases Hühner-Auslauf liegt ein Feld, das Piepenbrink gehört. Piepenbrink klagt über Mäuse. Piepenbrink streut Giftweizen und macht in der Zeitung darauf aufmerksam. Alle Nachbarn richten sich entsprechend ein und flicken ihre Zäune . . . Bloß Hase weiß von nichts. Und wer soll sonst die Hühner warnen?

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die schützt vor Schaden und Verdruß, weshalb sie jeder haben muß!

— **Wiesbadener Künstler auswärts.** Kammermusiker Karl Schubert (Deutsches Theater) wurde von der Stadt Bayreuth eingeladen, bei der Einweihung der Kongreßhalle und im Siegfried-Wagner-Gedächtniskonzert, das am 26. und 27. d. M. stattfindet, mitzuwirken. — Wolf Lossen wurde von Intendant Robert Savallich als jugendlicher Liebhaber an das Städtebundtheater Neuß verpflichtet.

— **Kurhaus.** Der bekannte Schriftenforscher, Internatsdirektor a. D. Runge, spricht am Dienstag, 29. d. M. im kleinen Saale des Kurhauses über „Die große Bedeutung der wissenschaftlichen Graphologie in unserem neuen Deutschland und die Auslegung der Handschrift in bezug auf Charakter, Erziehung, Begabung, erbliche Belastung, Ehe, Krankheit und Verbrechen". — „Der unbekannte Wagner", so betitelt sich ein Konzertabend, den die Städtische Kur- und Bäderverwaltung in Verbindung mit dem Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen, Ortsgruppe Wiesbaden, am Donnerstag, 1. Oktober, im großen Saale des Kurhauses veranstaltet. Die Leitung des Abends hat August Vogt, dem als Mitwirkende zur Seite stehen: Theamaria Lenz, Rezitation, Käthe Nussart, Sopran, und Felix Knüpper, Tenor. — Die Wiener Sängerknaben treten nach längerer Pause erstmals wieder eine längere Konzertreise durch die deutschen Gaue an und werden auf derselben auch in unserem Kurhause am 3. Oktober konzertieren.

Wiesbadener Vororte.

Biebrich.

Die Friedensanlage im Herbstschmuck. Zur Zeit ist die Friedensanlage wieder mit einer besonders schönen Herbstbepflanzung ausgestattet worden, so daß sie recht belebend auf das Straßenbild wirkt. Die Rondells zeigen prächtige rote Rosen, während auf den langen Seitenbeetfreifen rote Astern, lila und gelber Chrysanthemum neben leuchtend farbigen Phlogarten und anderen Herbstblumen blühen. Ein bunter Blumenstreifen zieht sich um die ganze Anlage mit ihrer stets gut gepflegten Grünfläche und dem unermüdlich sprudelnden Brunnen.

Bierstadt.

Die NS.-Frauenschaft hielt am Donnerstagabend im Saale der Kleinkinderschule einen Heimabend ab. Die Teilnehmerinnen am Reichsparteitag erstatteten in ausführlichen Worten Bericht über das Erlebnis von Nürnberg.

Schneckenplage. Infolge des anhaltenden nassen Wetters im Laufe der letzten Monate haben sich auf den Feldern die Schnecken in erschreckendem Maße vermehrt. Der auf Stoppeln gesäte Klee ist fast durchweg durch Schneckenfraß vernichtet worden. Es besteht auch die Gefahr, daß die jungen Pflänzchen des Wintergetreides von den Schnecken gefressen werden. Man versucht mit Kalk und anderen chemischen Mitteln der Gefahr zu Leibe zu rücken.

Allgemeiner Weinbergsschluß im Rheingaukreis.

Rüdesheim, 25. Sept. In allen weinbautreibenden Orten sind jetzt die Weinbergsgemarkungen polizeilich geschlossen worden. Die Herbstausschüsse haben bei den Rundgängen durch das Weinbaugebiet festgestellt, daß die Trauben nun weich geworden sind und der Reife schnell entgegengehen. Überall ist ein reichlicher Behang festgestellt worden, so daß es nun an Quantität einen fast vollen Herbst gibt, dagegen muß die Sonne noch gute Arbeit bis zur Weinlese, die im allgemeinen erst Anfang November für die Qualitätsweine einsetzt, verrichten, um das Beste herauszubekommen.

„Tag der HJ." in Mainz.

Reichsamtsleiter Dr. Walter Groß spricht.

NSG. **Mainz,** 26. Sept. Mit einer Großkundgebung der Mainzer Stadthalle, auf der Reichsamtsleiter Dr. Walter Groß anstelle des verhinderten Reichsleiters Alfred Rosenberg spricht, wird Samstagabend um 8.30 Uhr der große Appell der rheinhessischen Jugend eingeleitet. 8000 Hitlerjungen und 2000 BdM.-Mädels kommen nach Mainz zusammen, um am „Tag der HJ." in zahlreichen Veranstaltungen die Steigerung ihrer Leistungen zu beweisen.

Am Sonntagfrüh um 9 Uhr versammeln sich 10 000 Hitlerjungen und BdM.-Mädels zu einer Morgenfeier und zur Weihe der Gefolgschafts- und Fähnleinfahnen in der Stadthalle, auf der wiederum Reichsamtsleiter Dr. Groß zu ihnen sprechen wird. Der Vorbeimarsch der gesamten Bannes und Jungbannes 117 auf dem Gutenbergplatz und die Eröffnung der Jungbannwerkschau in der Kunsthalle am Liebfrauenplatz schließen sich der Morgenfeier an. Der Nachmittag wird mit Lagerspielen und einem Liedwettstreit der Gefolgschaften und Fähnlein auf den Plätzen der Herbert-Norkus-Kampfbahn und der Hatzenbergwiese eingeleitet. Um 15.30 Uhr beginnt die große Sportschau mit Entscheidungskämpfen für Banne und Jungbanne in der Herbert-Norkus-Kampfbahn. Am Abend um 19.30 Uhr versammeln sich die Jugend und die Mainzer Bevölkerung auf dem Leichhof von dem alten Kaiserdom, wo das „Mainzer Festspiel vom Heiligen Reich" zu erleben.

Kaufmännische Privatschule Walter Paul
gepr. Stenogr.-Lehrer Stolze-Schrey u. Deutsche Kurzschrift
Wiesbaden, **Rheinstrasse 56,** Ruf 24237
Tages- und Abend-Lehrgänge: Kurzschrift, Maschinenschreiben, Buchführung usw.

Der Spielplan der Woche.

	Deutsches Theater	Residenz-Theater	Kurhaus
Sonntag, 27. Sept.	14 bis etwa 17.15 „Tosca". Außer Stammreihe. Volksv. Vorstellung. 20 bis etwa 22.45 „Gasparone". Außer Stammreihe.	20 bis gegen 22.30 Gastspiel Exl-Bühne „Die entdeckte Gesundheit".	11.30 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 und 20 Uhr: Großkonzert der Luftwaffe.
Montag, 28. Sept.	20 bis gegen 22.15 „Ein Deutscher namens Stein". Stammr. A. 4. Bl.	20 bis gegen 22.45 Gastspiel Ida Wüst „Frau Polenska".	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 20 Uhr: Konzert „Deutsche Opernromantik".
Dienstag, 29. Sept.	19.30 bis geg. 22.10 „Der Opernball". Stammr. B. 4. Bl.	20 bis gegen 21.30 Zum ersten Male: „Der Meisterboxer". Schwank in 3 Akten von O. Schwartz u. E. Mathern. Stammr. 1 2. Bl.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr: Italienische Werke. Solist: Justus Kropberg (Violine). 20 Uhr im kl. Saal: Schriftenforscher Internats-Direktor a. D. Runge spricht über: Die wissenschaftliche Graphologie.
Mittwoch, 30. Sept.	19 bis gegen 21.45 Neu einstudiert: „Die toten Augen". Musikdrama von Eugen d'Albert. Stammr. C 4. Bl.	20 bis gegen 22.30 Kraft durch Freude „Der Meisterboxer".	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20.30 Uhr im gr. Saal: Vortrag von Hans Löberlein „Der Glaube an Deutschland".
Donnerstag, 1. Okt.	20 bis etwa 22.15 „Christine v. Schweden". Stammr. D 4. Bl.	20 bis gegen 22.30 „Der Meisterboxer". Stammr. 2. 2. Bl.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 20 Uhr im gr. Saal: „Der unbekannte Wagner". Mitwirkende: Theamaria Lenz (Berlin), Rezitation, Käthe Nussart: und Felix Knüpper (Opernhaus Köln).
Freitag, 2. Okt.	20 bis etwa 22 1. Sinfonie-Konzert Ltg. Karl Elmendorff. Solist: Gaspar Cassado (Cello).	Geschlossen.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzert.
Samstag, 3. Okt.	20 bis etwa 22 „Die Bohème". Stammr. G. 4. Bl.	20 bis gegen 22.30 „Der Meisterboxer". Stammr. 2. 2. Bl.	11 Uhr: Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 Uhr: Konzert. 20 Uhr im gr. Saal: Einmaliges Konzert der Wiener Sängerknaben.
Sonntag, 4. Okt.	14.30 bis nach 17.30 „Rotkäppchen". Stammr. E. 4. Bl.	15.30 bis geg. 17.45 „Bau — tuck". 20 bis gegen 22.30 „Der Meisterboxer".	11.30 Uhr Früh-Konzert am Kochbrunnen. 16 u. 20 Uhr: Konzert.

Auswärtige Bühnen.

Opernhaus Frankfurt a. M. Sonntag, 27. Sept., 18 Uhr: „Tristan und Isolde". Montag, 28. Sept., 20 Uhr: Werdeabend, 1. bunter Teil, 2. „Cavalleria rusticana". Dienstag, 29. Sept., 19.30 Uhr: „Die Macht des Schicksals". Mittwoch, 30. Sept., 20 Uhr: „Die Zauberflöte". Donnerstag, 1. Okt., 20 Uhr: „Madame Butterfly". Freitag, 2. Okt.: Geschlossen. Samstag, 3. Okt., 20 Uhr: „Cavalleria rusticana" hierauf „Der Bajazzo". Sonntag, 4. Okt., 19 Uhr: „Tannhäuser".

Schauspielhaus Frankfurt a. M. Sonntag, 27. Sept.: Gastspiel Ida Wüst: „Frau Polenska". Montag, 28. Sept. und Dienstag, 29. Sept.: Geschlossen. Mittwoch, 30. Sept., 20 Uhr: Werbeabend: 1. bunter Teil, 2. „Die Hasenpfote". Donnerstag, 1. Okt. und Freitag, 2. Okt.: Geschlossen. Samstag, 3. Okt., 20 Uhr: Werbeabend: 1. Teil bunte Vortragsfolge, 2. „Die Magd als Herrin". Sonntag, 4. Okt.: Geschlossen.

Kleines Haus Frankfurt a. M. Sonntag, 27. Sept., 20 Uhr: „Hokuspokus". Montag, 28. Sept.: Geschlossen. Dienstag, 29. Sept., 20 Uhr: „Der Nachbar zur Linken". Mittwoch, 30. Sept., Donnerstag, 1. Okt. und Freitag, 2. Okt., 20 Uhr: „Hokuspokus". Samstag, 3. Okt. „Der Einsame". Sonntag, 4. Okt., 20 Uhr: „Hokuspokus".

Nachspiel zum Mordprozeß Vogler.

Frau Rocker wegen Beihilfe zum Mord angeklagt.

Frankfurt a. M., 25. Sept. Der Pressedezernent beim Landgericht Mainz teilt mit, daß die Staatsanwaltschaft Mainz am 18. September gegen die im Giftmordprozeß Vogler häufig genannte Ehefrau Rocker aus Wiesbaden, die sich in Mainz in Haft befindet, Anklage wegen Beihilfe zum Mord beim Schwurgericht Mainz erhoben hat.

Brief Berlin—New York in 48 Stunden.

Die Nordatlantik-Flugpläne der Lufthansa.

Freiherr von Gablenz über seine Eindrücke.

Berlin, 25. Sept. Der Direktor der Deutschen Lufthansa, Freiherr von Gablenz, wurde bei seiner Rückkehr nach Berlin von der Überquerung des Nordatlantik im ersten Postprobeflug der Lufthansa auf dem Tempelhofer Feld von Vertretern des Reichsluftministeriums und des Propagandaministeriums und den Tempelhofer Vertretern der ausländischen Luftverkehrsgesellschaften herzlich begrüßt und beglückwünscht.

Freiherr von Gablenz äußerte sich eingehend über diesen ersten Postprobeflug und erklärte, daß die Deutsche Lufthansa noch in diesem Jahre zwei weitere der 12 von Portugal, England und Amerika genehmigten Probeflüge durchführen werde.

Der viel bewunderte Rohölmotor.

Ganz großes Interesse habe in New York das Flugboot Do. 18 „Zephir" mit seinen Rohölmotoren gefunden. Man sei dort in Fachkreisen geradezu überrascht gewesen, daß diese Motoren, die nur einen geringen Brennstoffbedarf hätten, auch auf Strecken über mehrere Tausend Kilometer in Flugboote eingebaut werden könnten und mit diesem ersten Probeflug ihre Brauchbarkeit erwiesen hätten, da man in Amerika glaube, daß die Entwicklung dieser rein deutschen Erfindung noch in den Kinderschuhen stecke. Im Frühjahr sollen die Probeflüge mit zwei bei der Hamburger Flugzeugbau und bei Dornier im Bau befindlichen neuen Booten fortgesetzt werden. Auch hier habe man Rohölmotore als Kraftquelle angewandt. Diese neuen Boote würden einen noch größeren Aktionsradius besitzen und damit eine noch größere Sicherheit haben. Wenn es die politischen Verhältnisse erlauben sollten, gedenke die Lufthansa — falls die Genehmigung der zu überfliegenden Staaten erteilt werde — den regelmäßigen Postflugverkehr schon im nächsten Jahre aufnehmen zu können. Die Post würde dann von Berlin bis zum Austragen in New York nur 48 Stunden unterwegs sein. Für den geplanten Postflugverkehr über den Nordatlantik werde augenblicklich noch ein viertes Inselschiff gebaut, das mit der „Schwaben" bei den europäischen Inseln bzw. in New York den Nordatlantikdienst übernehmen solle, während die kleineren, die „Westfalen" und die „Ostmark", in dem viel ruhigeren Südatlantik blieben.

26 Stunden Flugzeit.

Von Land zu Land würden — falls die Entwicklung nicht ungeahnte Fortschritte macht — 26 Stunden Flugzeit benötigt, zu denen noch der Zubringerdienst gerechnet werden müsse. Übrigens sei es auch noch nicht festgelegt, ob die Flüge von den Azoren oder den Balearen ausgehen werden. Beide Inselgruppen seien stark an dieser Fluglinie interessiert. An einem der ersten Flüge von Lissabon bis zu den Inseln habe auch Major Zentra als Mitglied des portugiesischen Luftrates teilgenommen, um einen persönlichen Eindruck von den Versuchen der Deutschen Lufthansa zu erhalten.

Im Sommer vom Wetter unabhängig.

Freiherr von Gablenz hat, wie er weiter ausführte, den Flug als Hilfspilot mitgemacht, denn Flugkapitän Blankenburg, der vorher bereits zwei Jahre hindurch als Pilot auf der „Bremen" und der „Europa" von der Lufthansa im Nordatlantik-Flugverkehr Teile des Nordatlantik überquert hat, hat die größere Erfahrung, besonders mit den Neufundländischen Nebeln, die das Flugboot drei Stunden lang kurz vor der amerikanischen Küste durchfliegen mußte. Tagsüber liegt das Boot 20 bis 50 Meter über dem Wasserspiegel, während nachts, der starken Böen wegen, gewöhnlich in 200 Meter Höhe geflogen wird. Die Verständigung über Funk mit der „Schwaben" war den ganzen Flug über, auch bei einer Entfernung von fast 4000 Kilometern, außerordentlich gut. Rein flugtechnisch sind während des Sommers die Flüge nicht mehr vom Wetter abhängig. Im Winter rechnet man allerdings mit Vereisung und wählt deshalb die südlichere Route, die um etwa ein Zehntel länger ist, als der direkte Weg. Als Verpflegung hatten die deutschen Luftpioniere Konserven mit, die durch eine besondere Einrichtung heiß gemacht werden können. Da teilweise sehr heiße Gegenden durchflogen werden mußten, hat man auch kalte Getränke mitnehmen müssen.

Für Passagierverkehr vorerst nur das Luftschiff.

Weiter betonte Freiherr von Gablenz, daß in den nächsten Jahren für den Passagierluftverkehr über den Nordatlantik ausschließlich der Zepp in Frage komme, da der Zeitunterschied zwischen dem Luftschiff und dem Flugzeug den höheren Komfort des Luftschiffes nicht aufwiege. Immerhin, in sechs bis acht Jahren, so bemerkte Freiherr von Gablenz, könnte es doch möglich sein, daß die Entwicklung zu einer vollkommenen Änderung der Dispositionen zwinge. Die Flugboote, die auf diesen weiten Flügen einen Brennstoffverbrauch von nur drei Tonnen gehabt hätten, könnten etwa 400 Kilogramm Post mitführen.

Amerika als Vorbild.

Über den Flugverkehr in Amerika stellte Freiherr von Gablenz fest, daß Europa im Kundendienst noch viel von der Neuen Welt lernen könne. Stark ausgebaut sei z. B. der Passagiernachtflug, der allerdings auf diesen weiten Strecken bessere Entwicklungsmöglichkeiten habe als in Europa, wo die Hauptstädte für den Flugverkehr zu nahe aneinander lägen, um einen regelmäßigen Passagiernachtflug rentabel zu gestalten.

Zum Schluß sprach Freiherr von Gablenz noch ein Lob aus für die vorzügliche Bodenorganisation der Panamerican Airways.

Freiherr von Gablenz kehrte zurück.

Mit dem Luftschiff „Hindenburg" zurückgekehrt, traf der Direktor der Deutschen Lufthansa, Freiherr von Gablenz, von Frankfurt kommend, mit dem Flugzeug in Berlin ein. Freiherr von Gablenz hat bekanntlich den ersten erfolgreichen Postprobeflug als Hilfspilot mit Flugkapitän Blankenburg auf dem deutschen Flugboot „Zephir" durchgeführt. Das Flugboot kehrte ebenso rasch und sicher wieder von New York nach den Azoren zurück. (Weltbild, K.)

Magenbeschwerden
Darm- und Gallenleiden, das echte **Waaning-Tilly-Oel** leistet oft gute Dienste. **Nur** in Apotheken. Gr. Tropfflasche 1.75 — 36 Kapseln 2.25. Bestandt. a. d. Packung.

Rundfunk-Ecke.

Beachten Sie am Montag!

Reichssendung: 16.30 Rede des Führers auf der 4. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront auf dem Reichsparteitag 1936.

Berlin: 14.15 Unterhaltungsmusik. 17.30 Deutschlandreisen in früherer Zeit. 18.00 Beliebte Melodien. 19.25 Tänze aus dem 17. Jahrhundert. 22.30 Musik zur guten Nacht.

Breslau: 12.00 Orchesterkonzert. 17.30 Klaviermusik. 20.10 Der blaue Montag. 22.30 Unterhaltungskonzert.

Hamburg: 12.10 Schlußkonzert Hannover. 14.20 Musikalische Kurzweil. 15.30 Liederstunde. 17.30 Lieder von Arbeit und Heimat. 19.00 Tanz der Instrumente. 20.10 Volk spielt fürs Volk. 21.10 Zwischen Tag und Traum.

Köln: 12.00 Musik zur Werkpause. 14.15 Lustiger Rätselfunk. 15.00 Für unsere Kleinen. 17.30 Marschmusik. 18.00 Unterhaltungskonzert. 20.10 Westdeutsche Wochenschau. 21.00 Buntes Schallplattenkonzert. 22.20 Das Schatzkästlein.

Königsberg: 14.25 Schallplatten. 16.05 Liederstunde. 17.30 Orchesterkonzert. 20.10 Wer lacht — hat mehr vom Leben. 21.00 Österreichische Unterhaltungsmusik. 22.30 Schallplatten.

München: 13.15 Unterhaltungskonzert. 18.00 Orchesterkonzert. 19.00 Schallplatten. 20.10 „Das Reibeisen". Hörfolge. 21.00 Klingender Reigen. 22.20 Bei Hirten und Schäfern. 23.00 Unterhaltungsmusik.

Saarbrücken: 14.10 Eins ums andere. 16.00 Schallplatten. 20.10 Die Jagd ist auf! Hörbericht. 21.00 Musik um Friedrich den Großen.

Stuttgart: 16.00 Schallplatten. 17.30 Schumann—Schubert. 18.00 Fröhlicher Alltag. 22.30 Klänge in der Nacht. 24.00 Sinfoniekonzert.

Marktberichte.

Mainzer Getreidegroßmarkt.

Mainz, 25. Sept. Es notierten in RM. (Großhandelspreise per 100 Kilogramm): Weizen (W 19) 20.60 frei Mühle, Roggen (R 18) 16.90 frei Mühle, Futterhafer (H 14) 15.80 ab Station Erzeugergrundpreis, Futtergerste (G 11) 16.70 ab Station Erzeugergrundpreis: Weizenkleie (W 19) 11.10 Mühlenpreis, Roggenkleie (R 18) 10.40 Mühlenpreis, Industriegerste 20.50 franko Mainz, Braugerste 22.00 bis 24.00 franko Mainz, Biertreber mit Sack 16.25—16.50 franko Mainz, Malzkeime mit Sack 15.00—15.50 franko Mainz, Luzernehen, lose 1. und 2. Schnitt 5.00—5.20, ditto gebündelt 5.40—5.60 franko Mainz, Weizen- und Roggenstroh, geb. 2.20—2.40 franko Mainz. Tendenz: Brotgetreide weiter gefragt. Braugerste in Erwartung der Preisregelung unsicher. Futtermittel gefragt.

Frankfurter Eier- und Buttergroßmarkt.

Frankfurt a. M., 25. Sept. Zur Versorgung des Eierbedarfes standen Kühlhauseier und Frischware befriedigend zur Verfügung, so daß den Anforderungen der Verbraucher genügend entsprochen werden konnte. An Kühlhauseiern lagen östliche und Balkan-Herkünfte vor, während Frischware vorwiegend aus Estland und Schweden eingegangen waren. Die Zufuhren von Landeiern hielten sich in engen Grenzen. Das Geschäft wickelte sich zu den festen Preisen ab.

Der Buttermarkt wurde wieder durch Zuweisungen von der Reichsstelle ausreichend beliefert, umsomehr als die Anlieferungen aus Hessen, vereinzelt auch aus Norddeutschland eine kleine Zunahme aufweisen konnten. Ebenso waren aus Holland die bisherigen Mengen erhältlich. Landbutter wurde den Verbrauchern vielfach durch den ambulanten Handel zugeführt. — Der Bedarf in Schmalz und anderen Fetten konnten durch Zuweisungen der Reichsstelle wie auch aus hiesigen Schlachtungen, die infolge des ansteigenden Viehauftriebes etwas reichlicher anfielen, fast befriedigend beliefert werden.

Bekanntmachungen.

NSG. „Kraft durch Freude".

Für die zur Zeit im „Walhalla" durchgeführte Ausstattungsschau „Alles fürs Herz", sind bis einschließlich Montag, 28. d. M., zu sämtlichen Vorstellungen Karten auf der Kreisdienststelle, Luisenstraße 41, erhältlich.

✦

Zum Münchener Oktoberfest fährt „Kraft durch Freude" vom 1.—6. Oktober. Teilnehmerpreis 34 RM.

Ferner findet zur gleichen Zeit eine Ferienwanderung in die Bayerischen Alpen statt, und zwar in Verbindung mit der vorstehenden Urlaubsfahrt. Teilnehmerpreis 26 RM. Anmeldung Luisenstraße 41.

Die heutige Ausgabe umfaßt 28 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt", „Alt-Nassau", sowie die Beilage „Der Sonntag".

Ja – wer ihn besitzt, wer ihn fährt, der weiß, was er an ihm hat:

- OPEL-Synchron-Federung, alle Unebenheiten der Straße werden aufgefangen, die Fahrt selbst auf schlechtesten Straßen wird zu einem sanften Dahingleiten.
- Zugfreie Frischluftfenster der 4tür. Lim. und des 4fenstr. Cabr. Frischluft ohne Zugwind.
- Starker 6 Zyl. Motor, leiser Lauf, einsatzbereite Kraftreserve, überlegene Leistung.
- OPEL-Schnellstart-Fallstrom-Vergaser mit Beschleuniger-Pumpe — wirtschaftlichste Ausnutzung des Betriebsstoffs bei allen Geschwindigkeiten — überraschende Beschleunigung.
- Formschöne Karosserie, gediegene Ausstattung, reichlicher Raum, bequeme Sesselsitze, großzügig bemessener Kofferraum.

Die Probefahrt ist sein stärkstes Argument.

OPEL ›6‹
der Zuverlässige
von RM 1350.- an ab Werk

Autohaus Wiesbaden
G. m. b. H.
Bahnhofstraße 29 Tel. 22519/20. (bisher Nikolasstraße 7)

• AUTORISIERTE VERTRETUNGEN FÜR

Autos

UND ZUBEHÖR

DKW **Automobile**
Alleinvertretung:
Glaser & Reimers G. m. b. H.
Markistraße 17-19, Telefon 20444

HANOMAG
Verkauf - Kundendienst
Tel. 21330 Reparaturwerkstatt - Garagen
FRITZ KILIAN
Wiesbaden, Sonnenberger Str. 82

Hansa-Lloyd-Diesel-Lastwagen
Goliath Kleinlieferwagen
Schäufele & Co. Wiesbaden Mainzer Str. 88 Telephon 23885

NSU FIAT
R. Marschall
Schwalbacher Str. 41, Tel. 25533
Verkauf
Kundendienst
Reparaturwerkstätte
Ersatzteile

Opel
Autohaus Wiesbaden
Bahnhofstraße 29 — Fernspr. 59946

Opel
Auto-Wink
Bahnhofstraße 10, Ruf 27765
Verkauf
Kundendienst
Rep.-Werkstätte
Fahrschule

SACHS-MOTOR
Ersatzteile
Motorrad- u. Autobedarf
Köppler
Friedrichstraße 39
Telefon 21766

Zuerst zur Auto-Sattlerei Franzal
Dotzheimer Str. 28, T. 20909

Autoreifen-Spezialhaus
Alle Größen vorrätig
Garage International
Wiesbaden — Adolfstraße 6 — Telephon 27306

1911-1936 25
Auto- u. Motorrad-Zubehör nur bei
August Seel Schwalbacher Str. 7 Telephon 23921.

TANKT UITTING-BENZIN
Uittings Öle bevorzugt!
Auslieferungslager und Großtankstelle
Mainzer Str. 102, Tel. 28616

Geschäftliche Empfehlungen

Möbel, Flügel Klaviere, antike Möbel, werden gut u. bill. rep. u. aufpoliert in der Spezial-Werkstätte von Aug. Graubner, Rheinq. Str. 15

Mal.- u. Tünch.-Arbeiten w. b. ausgeführt Näh. E. Geins, Luisenstraße 5, P. Sabel, Riehlstr. 11, 1 r.

Heizungen werd. fachgem. u. bill. bedient. Ang. u. D. 996 T.-Verl.

Pelzmäntel werd. repariert sowie umgearb. zu mod. Jacken Walramstraße 6, 2 links.

Schneiderin empf. sich in u. außer d. Hause, d. Tag 3.50 M. Goethestr. 12, 4 r.

Alt. Frl. empf. sich z. Ausbes. u. Neuanfertig. von Kleidern u. Wäsche in und außer d. Hause. Ang. u. F. 111 an Tagbl.-Verl.

Damen-Hüte große Auswahl, Aufarbeit., Umform. v. 1.50 an. Schulz, Friedrichstr. 41.

Damenhüte! Else Eiffert-Engel Weilstr. 21, P. Umpressen von 1.50 an.

Lampenschirme (Seide, Pergament) jeder Art, fertigt an, großes Lager sowie Beleuchtungskörper **Bernstorf** Kirchgasse 19, 2 Ausst. Hauseingang.

Handarbeiten fertigt an. Ang. u. S. 109 T.-B.

Schlüsse ziehen und danach handeln,

das ist das Gesetz, nach dem der Tüchtige seine Erfolge erringt. Betrachten Sie einmal von diesem Standpunkt aus den Anzeigenteil d. Wiesbadener Tagblatts an mehreren Tagen. Immer wird Ihnen die Fülle der großen und der kleinen Anzeigen auffallen. Müssen Sie nicht daraus schließen, daß alle diese Inserenten den Anzeigen-Erfolg des Wiesbadener Tagblatts aus Erfahrung kennen?

Richten auch Sie deshalb Ihr Handeln danach ein und benutzen Sie regelmäßig d. Anzeigenteil i.

Wiesbadener Tagblatt

Zum Herbst-Beginn... das Heim verschönern!

dazu bieten wir Ihnen eine Fülle moderner Vorhangstoffe u. Teppiche - sehr preiswert:

Der deutsche Webtüll-Store mit schöne Bordüren 220 cm hoch 2.25 250 cm hoch 3.75 2.

Grobtüll-Store, wirkungsvolle Bindungen mit handgestopften eleganten Bordüren Mtr. 4.50 3.75 2.

Grobtüll-Meterware in allen Breiten, neueste Muster in großer Auswa

Die deutsche Tüllgardine am Meter, letzte Neuheiten in allen Stilarten, ca. 220 cm breit . . . . . Mtr. 4.90 3.75 2.

Fantasiemarkisett am Meter, in feinen Farben und modernen Mustern, 150 cm breit . . . . . Mtr. 3.50 2.90 2.

Landhausgardinen mit Volant Etamine . . . . . Mtr. 78.3 68.3 42.3 28.

Vorhangstoffe Vistra-Linette, bedr. und einfarbig mit schöner Transparentwirkung und weichem Fall, ca. 130 cm breit Mtr. 4.75 3.75 2.

Bedruckte Vorhangstoffe a. Kretonne sowie Kettdruck, entzückende Blumenmuster, indanthren, ca. 120 cm breit Mtr. 2.75 2.25 1.95 1.

in mod. nordischen Mustern, ca. 130 cm breit Mtr. 2.40 2.

Dekorationsstoffe in mod. Handwebe. art, in abgestimmten Farben, ca. 120 cm brt. Mtr. 2.90 1.95 1.65

Dekorationsstoffe in feinem Rips u. Jacquardfantasiemustern, ca. 120 cm breit Mtr. 4.90 3.40 2.45

Möbelbezugsstoffe i. neuen Jacquard- und Handwebemustern, ca. 130 cm breit Mtr. 4.75 3.90 2.90

Tischdecken, Diwandecken in geschmackvoller Ausmusterung

Teppiche beste deutsche Markenfabrikate in großer Auswahl

M. Schneider

MANUFAKTUR UND MODEHAUS

Zeitung gelesen — Jahni gewonnen!

Arbeit Brot

Und dann die riesengroße Auswahl in allen sonstigen Geräten
Der musikalisch Anspruchsvolle läßt sich beraten von

A. L. ERNST
Reparaturen — Antennenbau
Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41
Das große Fachgeschäft für Radio u. Musik

Die Organisation des Reisens.

1. Deutscher Reisebürotag in Frankfurt a. M.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung des Reisens.

Der 1. Deutsche Reisebürotag (25.–27. 9.), zu dem über 1000 Teilnehmer, darunter 130 Ausländer, nach Frankfurt a. M. gekommen sind, nahm am Donnerstag mit einer Arbeitstagung der Bezirks- und Ortsfachgruppen seinen Anfang. Direktor Kipfmüller, der Leiter der Reichsverkehrsgruppe Hilfsgewerbe des Verkehrs, wies darauf hin, daß die Reisebüros heute ein wichtiges Glied im deutschen Fremdenverkehr und damit auch in der deutschen Wirtschaft seien. Reisen sei heute zu einer nationalen Pflicht geworden. Der stellvertretende Geschäftsführer Jentsch betonte die Notwendigkeit, die Leistungsfähigkeit des Reisebürogewerbes auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen. Der Gedanke des Reisens müsse in jedes deutsche Haus getragen werden. Für 1937 sei eine Kollektivwerbung „Reist mit den deutschen Reisebüros" vorgesehen. Zur fachlichen Aus- und Fortbildung der Gefolgschaften werde im Winter mit Unterstützung der DAF. und des Reichsausschusses für den Fremdenverkehr eine Deutsche Reisebürofachschule eingerichtet.

Am Freitag begann dann die öffentliche Tagung mit einer Reihe von bemerkenswerten Vorträgen. In seiner Begrüßungsansprache führte Direktor Kipfmüller u. a. aus, daß in der Teilnahme von Vertretern großer Reisebüros und Fremdenverkehrsorganisationen aus allen europäischen Ländern und USA. die völkerverbindende Aufgabe des Fremdenverkehrs sichtbaren Ausdruck finde. Wie groß die freizeitgestaltenden Aufgaben der deutschen Reisebüros seien, ergebe sich daraus, daß außer den von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu betreuenden Volksgenossen schätzungsweise 20 Millionen Deutsche durch die Reisebüros für den Fremdenverkehr teils neu zu gewinnen, teils zu erhalten und immer wieder zu betreuen seien. Die Reisebüros wollen keine Fahrkartenkrämer und Provisionsjäger sein, sondern Schöpfer neuen, zusätzlichen Reiseverkehrs zum Wohle und Gedeihen aller Verkehrseinrichtungen unserer herrlichen deutschen Landschaften, Kurorte und Bäder, zum Nutzen unseres stolzen deutschen Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe, unserer Theater und Vergnügungsstätten und nicht zuletzt aller unserer deutschen Verkehrsunternehmen zu Wasser, zu Lande und in der Luft.

Der Reichsverkehrsminister spricht.

Anschließend ergriff der Reichs- und preußische Verkehrsminister Frhr. v. Eltz-Rübenach das Wort. Der Minister sprach den Reisebüros seinen Dank aus für ihre Mitwirkung bei der Bewältigung des Verkehrs während der Olympischen Spiele und erklärte, daß es ohne die Tätigkeit der Reisemittler wohl kaum möglich gewesen wäre, derartig große Besuchermassen in Bewegung zu setzen. Nach eingehender Darlegung der Gründe, die für die Schaffung der Reichsverkehrsgruppe im Rahmen des organisatorischen Baues der deutschen Wirtschaft maßgebend gewesen seien, hob der Minister anerkennend hervor, daß es trotz des kurzen Bestehens der Reichsverkehrsgruppe möglich gewesen sei, durch grundlegende Anordnungen die Verhältnisse des Reisebürowesens auf einen festen Boden zu stellen. Der Minister behandelte auch die Frage des Reisebürogesetzes, dessen Verabschiedung er glaubte für die nächste Zeit in Aussicht stellen zu können. Das Gesetz würde die Handhabe bieten, die Bestrebungen der Reichsverkehrsgruppe auf Reinhaltung des Gewerbes von Schädlingen zu unterstützen.

Sehr eingehend sprach der Minister über die hohen ideellen Aufgaben, die das Reisebürogewerbe zu erfüllen haben. Nur durch ständiges Suchen und Finden neuer Wege und Möglichkeiten könne das Gewerbe auf der Höhe bleiben, deshalb dürfe durch Schaffung eines numerus clausus nicht der Zugang zu einem Gewerbe verwehrt werden, das Ausschau in die weite Welt ermöglichte. Lediglich materielle Gesichtspunkte dürften für den wahren Reisemittler nicht ausschlaggebend sein, wenn er seine Aufgabe, Träger und Mittler des Verkehrs zu sein, richtig erfüllen wolle. Es habe sich in letzter Zeit gezeigt, daß sich Reiseverkehr auch in Gegenden entwickeln lasse, die noch abseits von den üblichen Reisewegen lägen, nur weil man ihnen allerlei Vorurteile entgegengebracht hätte. Richtige Beratung der Öffentlichkeit sei Aufgabe der Reisebüros, und hierzu gehöre die Kunst der Einfühlung in die Wünsche des Reisenden und Menschenkenntnis. Ein von der Tätigkeit der Reisebüros enttäuschtes Publikum suche sich seine eigenen Wege. Dies läge weder im Interesse der Büros noch in dem des Reiseverkehrs im allgemeinen, dessen hohe volkswirtschaftliche Bedeutung immer mehr in Erscheinung träte.

Bei der Behandlung dieses Punktes ging der Minister auch auf die Frage des Auslandsreisens ein und bezeichnete es als fremdenverkehrspolitisch verfehlt, wenn ein Land aus Grundsatz den Reiseverkehr ins Ausland sperren würde. Die von Deutschland abgeschlossenen Reiseverkehrsabkommen bewiesen deutlich, daß Deutschland sich nicht gegen Auslandsreisen sperre. Es sei bereit, mit jedem Land ein solches Abkommen zu schließen, wenn die hierfür notwendigen finanziellen Grundlagen geschaffen werden könnten.

Seine interessanten Ausführungen schloß der Minister mit dem dringenden Appell, weiter mitzuarbeiten an der Steigerung des Verkehrs. Stillstand dürfe es nicht geben; er bedeute Rückschritt. Die Reiselust der Deutschen gelte es in der Zeit des Wiederaufstiegs zu immer lebhafterer Betätigung anzuregen. Doppelt werde dann der Erfolg sein. Tausende würden dann die Freude des Reiseerlebnisses finden, und der deutschen Volkswirtschaft würden durch die Belebung des Reiseverkehrs neue Kräfte und Mittel zuströmen.

Zum Schluß der Kundgebung sprach der stellvertretende Geschäftsführer der Reichsverkehrsgruppe Jentsch über die Arbeit der Reichsverkehrsgruppe „Hilfsgewerbe des Verkehrs".

An den Führer und Reichskanzler wurde ein Telegramm gesandt mit dem Gelöbnis weiterer tatkräftiger Mitarbeit an der großen Aufgabe der volkserhaltenden Freizeitgestaltung und des Fremdenverkehrs.

Im Rahmen der Reisebürotagung findet im Kaisersaal des Römers eine Ausstellung „Reisebüro und Fremdenverkehr" statt.

✦

Anläßlich der 1. Reisebürotagung wurde in ganz Deutschland ein Schaufensterwettbewerb der Reisebüros durchgeführt, bei dem das Wiesbadener Reisebüro Glücklich mit dem fünften Preis ausgezeichnet wurde.

Die letzte Ehrung.

Der Zivilsenat in Budapest verhandelt über eine Erbschaftssache. Das Testament einer ehemaligen Schauspielerin wird von den Erben angefochten, die Echtheit der Unterschrift wird bezweifelt. Ein Mensch, so weiß man, war bei der Unterzeichnung zugegen. Auch eine Schauspielerin. Sie lebt noch und wird vorgeladen. Aber sie erscheint nicht vor Gericht. Sie schreibt an den Präsidenten des Senats, sie sei zu alt und gebrechlich, um die Stufen zum Gericht hinanschreiten zu können. Sie bittet um gütige Nachsicht. Darunter die Unterschrift: Laura von Helvey, lebenslängliches Mitglied des königlichen Nationaltheaters. Man muß wissen, wer Laura von Helvey war: der große Stern am ungarischen Kunsthimmel, die angebetete Frau einer Generation, der Richter und Anwälte in ihrer Jugend angehörten, heute eine verehrungswürdige Greisin. Und nun geschieht etwas Seltsames. Der Präsident erhebt sich, nachdem der Brief vorgelesen worden war, alle Anwesenden tun desgleichen, und der ganze hohe Gerichtshof, vom Präsidenten bis zum Justizwachtmeister, die Anwälte, die Kläger, die Journalisten — alle begeben sich zu Fuß an den Wohnsitz der Künstlerin. Man versammelt sich im großen Salon. Die Künstlerin erscheint, angetan mit jenem Kostüm, das sie trug, als sie für immer Abschied nahm von der Bühne. Wie lange ist das her? Aber es ist keiner unter den Anwesenden, der jetzt diesen Abstand wahrnehmen würde. Laura von Helvey wird vereidigt, sie leistet ihre Zeugenaussage. Der Fall ist erledigt. Kein gegnerischer Rechtsanwalt wagt es, die Zeugin ins Verhör zu nehmen. Dann spricht die Helvey. Und sie sagt, daß ihr noch niemals eine solche Ehrung zuteil geworden sei wie heute. Der Präsident küßt ihr die Hand. Den Anwälten, den Klägern, den Journalisten — dem Justizwachtmeister reicht sie die Hand zum Kuß. Ein Gericht, der Gegenpol der Schaubühne, hat eine große Künstlerin geehrt . . .

Kurfürstin Dorothea.

Am 28. September jährt sich zum 300. Male der Geburtstag der Kurfürstin Dorothea von Brandenburg, die im Jahre 1636 als Tochter des Herzogs Philipp von Holstein-Glücksburg geboren wurde. Sie vermählte sich in zweiter Ehe mit dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg, dem sie, die eine ungewöhnlich kluge Frau war, treu zur Seite stand. Sie förderte Handel und Gewerbe und war in jeder Weise um das Wohl des Staates besorgt. Als durch die Aufhebung des Edikts von Nantes 50 000 reformierte Familien aus Frankreich vertrieben wurden, war sie ihnen eine eifrige Beschützerin. Unser Bild ist eine Wiedergabe eines im Berliner französischen Dom befindlichen Gemäldes, das den Empfang der Hugenotten durch den Großen Kurfürsten zeigt. Neben ihm sitzt die Kurfürstin. Sie starb im Jahre 1689 in Karlsbad. (Graphische Werkstätten, K.)

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.

Ausgabeort: Frankfurt a. M.

Durch die Entwicklung eines Tiefdruckwirbels über der Nord- und Ostsee kamen die Luftmassen über dem mitteleuropäischen Festland vielfach ins Absinken. Hierdurch erklärt es sich, daß die von Südwesten vordringende feuchte Meeresluft in unserem Gebiet noch nicht in dem Maße wetterverschlechternd wirkte, wie zu erwarten stand. Bei anhaltender Zufuhr maritimer Luft wird der Witterungscharakter aber späterhin unbeständiger, wenn auch nicht durchaus unfreundlich sein.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Veränderlich mit gelegentlicher Aufheiterung, doch im ganzen unbeständig mit wiederholten Niederschlägen, bei lebhaften nördlichen und westlichen Winden kühl.

Wer Musik liebt - wählt einen MENDE Super

Jeder MENDE-Super, ob für 259.- oder 340.- RM ist ein bleibendes Wertstück höchster Leistung, musikalischer Vollendung, ständiger Betriebssicherheit und geschmackvoller Form.

Bezugsquellen weist nach: Generalvertretung und Kundendienststelle Paul Vollmers, Frankfurt a. M., Weserstraße 31

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Jüngere Kontoristin
mit allen vork. Büroarbeiten vertraut, perfekt in Schreibmasch. und Kurzschrift, sofort in Dauerstellung gesucht. Ang. m. Lebenslauf, Zeugnisabschr. u. Lichtbild erbeten u. J. 106 an T.-V.

Flotte Verkäuferin
zum 15. Okt. ges. Kern, Grabenstraße 30

Lehrmädchen m. gt. Schul- u. Allgem.-Bildung und Handschrift a. fim. mod. Büro sof. od. spät. b. ordl. Ausbildung gesucht. Selbstgeschr. Lebensl. u. Zeugn. unter B. 108 an d. T.-Verl. erb.

Gewerbliches Personal

Korsett-Näherin
gesucht Ang. u. L. 112 an T.-V.

Tücht. Friseuse
gesucht. Ang. u. T. 112 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Tüchtiges Zimmermädchen
das servieren k., und sauberes **Küchenmädchen**, das auch Hausarbeit verrichtet, zum 1. Okt. ges. Parkstraße 22.

Z. sofort. Eintr. **junges kräftiges Zimmer- und Hausmädchen** sowie ein **Küchenmädchen** gesucht. Vorzust. kaufm. Büro, Gr. Burgstr. 5/7

Stütze
selbständig in d. Führung eines Haushaltes, ab 15. Okt. gesucht. Referenzen Bedingung. Angeb. u. L. 105 T.-V.

Alleinmädchen
mit guten Koch- und Nähkenntn. in rub. älteren Haushalt sofort gesucht. Vorzust. zw. 10 u. 11 od. 3—4 Alexandrastraße 15, 2. St.

Suche z. 1. 10. oder später für herrsch. 2-Pers.-Haushalt **tüchtiges junges Mädchen**, welches schon in ähnl. Stell. tät. war. Vorstell. am 28. u. 29. 9., zwischen 10.30 u. 12 Uhr. **Hempel**, Schillerpl. 1, 3, bei Schellenberg

Zum 1. Oktober oder sofort **perfektes Hausmädchen** mit Nähkenntn. in großen Haushalt gesucht. Angebote erb. unt. A. 531 an T.-V.

Hausmädchen zum 1. 10. oder 15. 10 für Villenhaushalt gesucht. Nur perfekte Bewerberinnen m. guten Zeugnis. Rerobergstr. 10.

Tüchtiges Hausmädchen zum 15. Okt. od. 1. Nov. i. Villenhaush. gesucht. Adr. T.-V. Br

Tücht. anständ. Hausmädchen mit Kocht. und gut. Zeugn. sof. ges. Schlichter straße 3, 2. St.

Zum 15. Okt. **junges Fräulein** a. gebild. Fam., mit einiger Erfahr. im Nähen und Kochen, zur Mithilfe im Haushalt u. bei Schularbeiten m. 12jähr. Tochter gesucht. Es wird Deutsch u. Engl. gesprochen. Ang. u. M. 106 T.-V.

Mädchen f. Küche u. Haus z. 1. Okt. gesucht. Kern, Grabenstraße 30

Tücht. Mädchen f. Privathaush. z. 1. 10. gesucht. Schaefer, Marktplatz 5, 2.

Solid. gesundes Mädchen 25 bis 35 Jahre, gesucht zu ält. Dame in gepfl. stillen Haushalt für alle Arbeit. Zeugnisse erwünscht. **Neuch.** Eigenheimstr. 2.

Mädchen gesucht für den Haush. Näh. Marktstr. 8 Wirtschaft.

Ehrliches junges Mädchen am liebsten vom Lande, z. 1. 10. gesucht. **Kat. Michelsberg 7**, 1 rechts.

Jung. Mädchen v. Land gesucht, nicht über 18 J. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Vl. By

Junges Mädchen f. kleinen Haushalt gesucht. Angeb. u. M. 102 an Tagbl.-Verl.

Mädchen für kl. Haush. gesucht. Ang. u. J. 112 an Tagbl.-Verl.

Kinderliebes Tagesmädchen aus guter kath. Fam., in allen Arbeiten eines bell. Haushaltes verf., sofort od. zum 15. 10. ges. Bew. m. Zeugn. u. J. 111 T.-V.

Junges ehrliches tüchtig. Mädchen nicht unt. 18 J., zum 1. 10. 36 in kleinen Haush. mit klein. Kind tagsüber gesucht. Vorstell. 12 bis 1 Uhr. Näh. im Tagbl.-Vl. Bo

In gepflegten 2-Pers.-Haush. ehrliches fleißiges Mädchen tagsüber gesucht. Vorzustellen 10 bis 4 Uhr. Baurat Fischer, Kapellenstr. 40, 1

Braves Mädch. 2—3 Stdn. vorm. z. Anlernung f. kl. Haushalt ges. Vorst. Sonntagvorm. Oranienstraße 58, 2 lks.

Aufwartung f. kl. Haush. a. halbe Tage ges. Krieger, Marktstraße 9.

Dame sucht 2mal wöch. **ehrliche Aufwartefrau** etwas Nähen erwünscht. Angeb. u. H. 106 T.-V.

Gaub. Putzfrau gesucht. Nähe Bahnhof. Ang. u. U. 109 T.-V.

Männliche Personen

Vertretungen

Mitarbeiter für neue Zeitschrift gesucht. Unveröffentl. Manuskripte. Ang. u. H. 113 an Tagbl.-Verl.

Kaffee-Import-Haus sucht Vertreter und Verkäufer m. gut Kundenkreis. Angeb. u. S. 107 an T.-V.

Größeres Unternehmen
in Wiesbaden sucht
Kassiererin
Buchhalter(in)
Hausmeister (Ehepaar).
Angebote unter U. 113 an den Tagblatt-Verlag.

Ia Friseuse
perfekt in Maniküre in ersten Damensalon, bei hohem Gehalt **gesucht.**
Ang. unt. D. 110 an Tagbl.-Verl.

Fräulein
als Bedienung f. Leipziger Weinhaus gesucht. Lohn ziirka 140 M. (oder intelligente Anfängerin). Bewerbungszuschr. mit Bild an **Werner**, zurzeit **Hotel Nahmann, Rüdesheim.**

Wir suchen eine
1. Verkaufskraft
für den Vertrieb von Glasbau-Spezial-Artikel für den Bezirk Wiesbaden und Umgebung.
Gg. Schäfer u. Co., Glasgroßhandlung, Frankfurt/M

Ich suche an all. Plätzen eingef.
Vertreter
z. Verkauf mein. erstklass. Backgewürze an d. Bäcker u. Konditor. Hoh. Verdienst. Schriftl. Ang. an **Sieger-Werk, Essen,** Kunigundastraße 33.

Vertreter
bei der Privatkundschaft gut eingeführt, von großerem Fabrikunternehmen bei gutem Verdienst, sofort gesucht. Eignes Betriebskapital von 30—40 RM. benötigt.
Walter Hoffmann, Hannover-Linden. Eilangeb. unt. U. 105 an Tagbl.-Verl. erbeten.

Allein-vertriebsrechte
sind für bekannte pat. Gebrauchsapparate für gr. Bezirk zu vergeben. Gute Absatzmöglichkeit, da **hoher Nutzen.** Etwas Kapital erforderlich. Organisat. bef. Herren, denen an Dauerverbindung gelegen, schreib. unter Z. 12886 an **Ala, Berlin W. 35.** F19

Für den Bezirk Wiesbaden und Umgebung wird ein branchekundiger
Vertreter
für den Verkauf aller Flachglasarten gesucht.
Gg. Schäfer u. Co., Glasgroßhandlung, Frankfurt/M.

Reisender
für Schreibmaschinen und Bürobedarf, der b. d. Kundschaft eingeführt ist, von hies. Firma gesucht. Ang. mit Referenzen unt. Q. 111 an den Tagbl.-Verl.

Zeitungsgl. Abbildungsfirma stellt **Vertreter** ein z. Werb. a. Haushalt- u. Ausstattungs-Wäsche an Private. Vielseit. Kollektion zeitlos. Hoher Verdienst. Teil sofortiger **Barverdienst**. Schlieffach 258 Plauen i. Vogtl.

Gewandte ältere Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung, vertraut mit allen vorkommenden Arbeiten, an selbständiges Arbeiten gewöhnt, seit 12 Jahren in Exportfirma tätig, sucht sich zu verändern. Angebote u. R. 539 an den Tagbl.-Verlag.

Jg. Dame
höhere Schulbildung, aus guter Familie, sucht passend. Wirkungskreis als **Sprechstundenhilfe** oder ähnliches. Angeb. unt. E. 107 an Tagblatt-Verlag erbeten.

Damen- u. Herrenfriseur
II. Kraft, wünscht sich zu verändern. Nachrichten erbeten unter W. 113 an den Tagbl.-Verlag.

Abiturientin 20 J., repräs. Erich., 8 Monate Handelsschule, II. Stenogr., Schreibmasch., gute engl. und franz. Kenntn. in Wort und Schrift (Ausl.), Ia Refer., sucht pass. Stelle Angeb. u. M. 108 an Tagbl.-Verl.

Solide Stenotyp. firm in Engl., 240 S. schreib., sucht bald Stell. Ang. W.112 T.-V.

Bil.-Buchhalt., flott und sicher arb., sucht sich z. 1. 10. zu veränd., auch halbe Tage. Zuschr. u. D. 106 an Tagbl.-Verl.

Tüchtige Lebensmittel-Verkäuferin sucht Stelle zum 1. 10. Angeb. u. G. 113 an T.-V.

Gewerbliches Personal

Praxishilfe sucht für halbe Tage Besch. Gt. Zgn., solid u. lauber. rein d. Praxisräume, a. leichte Hs.- u. Näharb. Ang. M.992 T.-V.

Hauspersonal

Fräulein, 26 Jahre, sucht Stelle als Wirtschafterin oder Hausdame in frauenlosem Haushalt. Ang. u. O. 988 T.-V.

Hausdame 34 J. angen. Erich., seit 1928 in frauenlosem Haush. i. Düsseldorf tätig (auch Büroarbeit und Führersch.) sucht pass. Wirkungskreis in nur gut. Hause. Ang. u. A. 547 an T.-V.

Deutsch-Amerik. 40. Arztocht., gt. Erich., in allen Hausarb. bew., sucht Wirkungskreis als Hausdame, Gesellsch. zu Dame oder Sprechstundenh. Gef. Ang. erb. u. **Dampe, hauptpostl. Wiesbaden.**

Suche z. 15. 10. f. meine Tocht., 17 Jahre, kath., mittlere Reife, Handelsschule, musik. u. sinderlieb., Stelle als **Haustochter** mit Fam.-Anschl. in gutem Hause, wo Mädch. vorh. Taschengeld erw. Ang. u. A. 549 an Tagbl.-Verl.

Älteres Alleinmädchen mit guten Kochkenntn., langj. Zeugn. u. guten Empfehl. sucht Stelle. Ang. u. G. 105 an T.-V.

Älteres Alleinmädchen perf. im Haush., sucht sich zum 15. 10. zu veränd. bei alleinst. Dame oder frauenl. Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Ang. u. T. 109 an Tagbl.-Verl.

Hausangestellte 43 J. m. tadellos. Zeugn. aus nur guten Häusern, sucht St. z. 1. 10. o. sp. als **Köchin** od. zur Führ. e. frauenl. Haush. Ang. u. B. 103 an Tagbl.-Verl.

Wegen Auflöf. des Haush. suche ich für die langjährige, treue u. zuverlässig. **Stütze** meiner verstorb. Mutter eine pass. Stelle in Wiesbaden. Meld. erbeten an Frau Oberlandesgerichtsrat **Franken,** z. Zt. Wiesbaden, Sonnenberger Straße 11a, 1 r.

Fräulein 26 Jahre alt, in allen Hausarb. bewand., einige Jahre in mittl. Hotel- u. Rest.-Küchen als **Beiköchin** tätig, sucht zum 15. 10 36 tagsüber Beschäftig. Ang. u. P. 106 an Tagbl.-Verl.

Dame, mittl. Alt., Vertr.-P., firm im ganzen Haush., auch Wäschedeb. und Nähen, sehr gute Köchin, i. Post. Ang. M.113 T.-V.

Sol. Fräulein ges. Alters, im Haushalt erf., l. Wirkungskr. in frauenlos. Haushalt od. b. eins. Dame bei besch. Anspruch. Beste Referenz. Ang. u. Z. 108 T.-V.

45j. sol. Frau sucht passenden Wirkungskr. in frauenl. Haush. Ang. u. W. 102 an Tagbl.-Verl.

Württemb. Beteiligte aus gt. Fam., Ende 40, pflichtbew., sucht Wirkungskreis, a. Ihlt. in frauenlos. Haush., hier o. auswärts. Ang. H. 111 an Tagbl.-V.

28j. Schlesierin sucht **Stellung** z. 1. Okt. od. spät. zur Unterstütz. der Hausfrau u. Betreuung der Kinder. Ang. u. L. 109 an den Tagbl.-Verl.

Ja. Frau sucht **Beschäftigung** gl. welcher Art. Ang. D. 108 TB.

Fräulein 38 J., ehrlich u. fleißig, in allen Hausarb. erfahr., wünscht sich zu verändern Ang. u. S. 111 T.-V.

2 junge Wiesbadenerinnen suchen Stell. zum 15. Okt. o. spät. zur weit. Ausbild. im Haush. **Elisab. Schmidt** (21 J.), **Herta Schmidt** (15 J.), **Wiesenhausen (Werra),** Steinkiftstr. 232.

Ehrl. Mädchen sucht St. in fl. Haush. z. 1. od. 15. 10. Ang. u. J. 108 an T.-V.

Tüchtiges fleiß. Mädchen sucht Stelle im Haush. ab 1. od. 15. 10. Ang. u. K. 106 an T.-V.

22jähr. Mädchen vom Gebirge f. St. z. Kindern zum 15. od. auch später. Ang. u. R. W. postlag. Schlierlee.

Zuverl. ehrl. Mädchen das kochen kann, sucht Stellung z. 15. Okt. od. spät. Ang. u. L. 110 an Tagbl.-Verl.

Unabhäng., sehr saub. bes. Frau sucht mit erstkl. Empfehlungen i. ebenso. Haushalt Vor- oder Nachm.-Beschäft. Ang. u. O. 108 an Tagbl.-Verl.

Männliche Personen

Kaufmän. Personal

Jg. fl. Verkäufer 19 Jahre, sucht neuen Wirk.-Kreis, i. unget. Stellung, Lebensmittel-, Feinkost, perfekt im Verkauf, Dekoration und Kassieröften. Ang. G. 108 TB.

Gewerbliches Personal

Suche in Hot. o. Rest. Journ. Menü u. dergl. zu mach., auch aushilfs- o. stundenweise. Sprachgewandt. Ang. u. O. 994 an Tagbl.-Verl.

Jung. Konditor-Patissier 24 J. alt, mit besten Zeugn. a. ersten Häusern, sucht in Hotel- o. Café-Konditorei Stellung. Ang. u. G. 106 T.-V.

Ia Herrenfriseur welcher sich im Damenfach weit. ausbild. möchte, sucht sof. o. spät. Stellung. Ang. u. D. 104 T.-V.

Jung. Mann Führersch. 1 u. 3 sucht Arbeit gleich welch. Art, auch halbe Tage. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Vl. Bx

Zuverlässiger Chauffeur (gel. Autofch.), Spezialist Fernfrans. (Diesel) sucht Stell. Ang. u. M. 112 T.-V.

Wo könnte 25j. **Schuhmacher** sich wieder in sein. Beruf einarb.? Ang. U. 107 TB.

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es zweckmäßig ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Abschriften, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen.
Der Verlag.

HAUS PERSONAL finden Sie bestimmt durch eine Anzeige im **WIESBADENER TAGBLATT**

Suchen Sie eine Wohnung? Dann **Berthold Jacoby** Nachf. Robert Ulrich G. m. b. H. Hauptbüro: Taunusstraße 9. Möbeltransport Lagering Tel.-Sam.-Nr. 594 46 u. 238 80.

Im Neubau Klopstockstraße 4a sind noch einige moderne **2-Zim.-Wohnungen** m. einger. Bad, Balkon, Heiz., Warmwasserversl., Lift zum monatl. Mietpreis von 55 bis 60 RM. einschl. aller Nebenkosten zu vermieten durch **Willy Stern, Kirchgasse 76** Telephon 27363.

Schöne **2-Zimmer-Teilwohnung** m. Küche, in schöner, freier Lage, zu vermieten. Zu erfr. Kapellenstraße 35, 1.

In Umbauvilla Theodorenstraße 3 paradiesisch schön und ruhig, im Garten gelegen 5 Minuten vom Kurhaus entfernt.
2-Zim.-Wohnung mit Zubehör, Zentralheizung, einpreisig. Bad, 1. Stod., evtl. mit Benutzung sonniger Dachgarten-Terrasse, zum 1. 11. 36 zu vermieten. Näheres bei Ziz, im Hause od. Kais.-Friedr.-Ra. 26, 1.

Nähe Kurhaus in freiliegendem Einfamilienhaus, neu hergerichtete sonnige 2-Zimmer-Wohnung und Küche, Heizung, sofort zu vermieten; für alleinstehende Dame besonders geeignet.
Bau und Boden — Immobilien Dr. jur. Hermann Schmidt, Taunusstraße 13. Telephon 27967

Vermietungen

1 Zimmer

Moritzstraße 20, Hth. Dachstock, 1 Zim. u. Küche (klein) an eins. Personen zu verm.

Goldbeck, Kl. Burgstr. 10.

1 gr. Zim. mit Küche u. K. neu herg. a. Dame od. ält. Ehepaar Wilhelm-Steiner-Str. 11

Zim. u. Küche z. verm. für sof. Platter Str. 32, 2 K. Bell.

2. Z. u. Küche a. Einzelp. z. v. Röderstr. 20, 1 l.

1 Manl.-Zim. u. Küche Wellritzstr. 22, Handw.-Innung b. Bäck., anzul. ab Mont.

2 Zimmer

Michelsbg. 21, 2 2 Zim., Küche, Manl. zu verm. Friedensm. 40.- Näheres 1. Stck.

Achtung! **2-Zim.-Wohn.,** herrlich gelegen, evtl. mit bereits neuer komplett. Schlaf-, Wohnzim. u. Küchenein. richt. wegen Weg. pf. Erst. Aarstraße 28

Naturnahe eleg. 2-3-Wohn. i. Villa, Haltest. Lindenhof, waldige Höhenlage, Bad, Küche, Kell. 1. St., Fernm. 70 RM., zu vm. Aarstraße 38.

Sch. 2-3-Wohn. einschl. Zentralheizung, mon. 60 RM. sofort zu vermieten. Falanerstr. 19.

2 Zimmer Küche u. Balkon z. 1. 10. zu vm. Rheingauer Straße 2, Part.

2-Zim.-Wohn. m. Küche, Diele, Heiz., 1. Stock. **Kirchgasse** zu verm. F.-M. 70.—, als Geschäftsw. geeignet. Anfr. u. J. 110 an Tagbl.-Verl.

Zwei Zimmer u. Küche, Frontspitze zu verm. Ang. u. M. 997 an Tagbl.-Verl.

Taunusstr. 64 Gartenhaus, dir. am Park, schöne 3- u. 4-Zim.-Wohnung zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Zu selt. schön., haubr. ruhig lonnige Lage, am N.-W.-Park Nähe Landesdenkmal ist eine **herrschaftliche 3-Zimmer-Wohnung** evtl. teilw. möbl., mit Küche, Keller, Bad m. fließ. u. Warmwasser-Heizung an ruhige Mieter sofort oder 1. 10. zu vermieten. Gefl. Zuschr. erb. an Postfach 6 Wiesbaden.

Nähe Kurhaus in freiliegendem Einfamilienhaus, neu hergerichtete, sonnige Wohnung mit Zentralheizung, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Bad, und geschloss. Balkon, Wintergarten, Keller und Abstellraum, ab 15. 10. 36 zu vermieten. Näheres durch **Bau und Boden — Immobilien Dr. jur. Hermann Schmidt,** Taunusstr. 13. Telephon 27967

4 Zimmer

Goebenstraße in gut. Hause, **4-Zim.-Wohn.** mit Zubehör, zu vermieten durch **Grundstücks-Markt Fritz Beckers und Sohn,** Wilhelmstraße 34. Tel. 25884.

Blücherpl. 6, 2. neu herg. 4-Zim.-Wohn. u. Zub. zu vm. Näh. P.

Dambachtal 5, Eth. 1. gr. sonn. 4-Zim.-Wohn. zu vm. Zu erfr. **Damm,** Dambachtal 5, G.

Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt haben immer Erfolg!

3 Zimmer

Aarstraße 6, 1. Stock, umständeh. schöne sonn. 3-Zim.-Wohn. eingerich. Etagenheiz. Balk. u. Zub. sof. zu vm. bei Küs. **Kaiser-Friedrich-Ring 86** (Ecke gr. 3-Z.-Wohn. zu verm. B. Ufs. Sch.

Wielandstr. schöne 3-Zim.-Wohn. z. 1. 10. zu vm. Näh. dal. P.

Schöne 3-Zim.-Wohn. umständeh. halber sof. zu vermieten. Anzul. Erbprinzenstr. 5, 3. u. 10.

Schöne 3-Zim.-Wohn. Goebenstraße, Hth. Part. mit Büro- u. Lagerraum ab sofort zu vermieten.

3-Zim.-Wohn. Philippsbergstr. 13. Erdgeschoß. Näheres Hs. Alwinenstr.

3-Zim.-Wohn. mit Zubehör (Zentralheizung) zum 1. Nov. zu vm. Näh. Rheinstr. 32, Stb.

Schöne sonnige **3—4-Z.-Wohn.** Parterre, zu 1. Nov. zu vermieten. Schwalbacher Straße 71.

3-Zim.-Wohn. Bdh., prsw. **Müller,** Kl. Schwalb. Str.

In ein. Neubau erste Kurlage sind mehrere **3-Zim.-Wohnungen** mit Komfort zum 1. Nov. u. später zu vermieten. Ang. u. D. an Tagbl.-V.

In guter ruhiger Lage, sonn. **3-Zim.-Wohn.** (Balk.) zu v. Anfr. u. S. an Tagbl.-V.

M.-Dotzheim, Rheinstr. 44, sch. 3-Zim.-W. z. vermieten z. 15. 10. 36 später. Näheres Parterre.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Kaufmän. Personal

Bil.-Buchhalt. sucht Besch. in lauf. Buchhalt., Steuerl. und Bilanzarbeiten **Schulz,** Fritz-Kalle-Str. 26, 2.

Fräulein m. engl. u. franz. Sprach. l. Stell. in gr. Geschäftsbetr. als Büro- und Ladenhilfe. Auch Kenntn. in Stenographie u. Schreibm. Ang. u. E. 102 T.-V.

Geschäftst. uml. ehrliche Witwe, 52 J. alt, sucht pass. Wirkungskreis Dieselbe würde am Ibit. Filiale übernehmen. Gefäll. Ang. u. O. 110 an Tagbl.-Verl.

Maschinen-Ingenieur ges. Alters, m. Fam., sucht leitende oder gehobene **Lebensstellung** im Gebiet Rhein-Main. 30jährige Werkst.- und Konstruktionspraxis im allgem. Maschinenbau; Spez.: Druckereimasch. u. Normung. Gef. Angebote mit genauer Darlegung des zu besetzenden Postens und der Branche unter A. 541 an den Tagbl.-Verl.

Tüchtige Putzverkäuferin die im Verkehr mit guter Kundschaft vollkommen vertraut ist, sofort bei guter Bezahlung gesucht. Angebote mit Zeugnissen unter A. 6058 an Anzeigenfreiz. Mainz.

Tüchtige Paketkontrolle *mit mehrjähriger Praxis in nur lebhaftem Schuhgeschäft gesucht.* **Salamander, Langgasse.**

Berufswechsel
Von der Direktion einer bestengeführten Versicherungsgesellschaft wird **arbeitsfreudiger Herr — evt. vorläufig unt. Beibehaltung d. Berufes** — nach Einarbeitung unter Beihilfe eines Fachmannes zur Übernahme einer Generalvertretung **gesucht.** Kaution vorerst nicht erforderl. Angebote unter K. 2009 an **Ala, Berlin W. 35.** F19

Eine ergiebige Verdienstquelle bietet sol. leistungsf. Unternehmen, tücht. routinierten Verkäufer durch Alleinvertretung. Außerordentlich hohe Provision b. Auftragseingang und Spezialzuschuß. Fachkenntnisse u. Kaution nicht erforderl. Herren, mögl. mit Fahrzeug (wird ev. gestellt), die Behörden, insbesondere Schulen u. andere Großverbraucher besuchen können, bewerb. sich u. H. 43688 b. d. **Allgem. Werbe-Ges. Hannover.**

Sofort Existenz! Sofort Verdienst!
durch Fabrikation von chem. Verbrauchs-Massenartikel, leichtes Herstell. in der Wohnung, keine bes. Einrichtung. Behörden, Fabriken und Gewerbebetriebe sind Abnehmer. Nachbestellungen u. Gutachten vorhanden. Das gesetzl. gesch. Lizenzrecht ist zu verkaufen. Angebote u. S. 113 Tagbl.-Verl.

Herderstraße 12, Hochp. Wohnl. Luxemburgplatz, sch. 4-Z.-Wohn. und Zubehör s. 1. Okt. zu verm. Näh. daselbst.

Kaiser-Friedr.-Ring 8, 1. sonn. gr. 4-Zimmer-Wohnung m. a. Zubehör zu vm. R. Heil, 2. St.

Kleiststraße 4-Z.-Wohn. mit Zubehör zu vm. Näh Mobelhaus **Herbst,** Friedrichstr. 34.

Philippsbergstr. 30, B. lks., schöne sonnige **4-Zim.-Wohn.** z. 1. Okt. zu vm. Näh. **Ruthmann,** Zig.-Geschäft, Mauritiusstr. 12

Scharnhorststr. 46 S. 1. 4-Z.-W. sof. Fr.-M. 700 M. b. **Handw.-Inn. b. Bücher,** Wellritzstraße 22.

Seerobenstr. 19 sonnige 4-Zim.-Wohn. mit Bad und reichl. Zubehör sofort zu verm. Näh. Kohl.

Zietenring 13 schöne sonnige 4-Zim.-Wohn. zu verm. Näh. Stb. 1. **Knapp.**

4-Zim.-Wohn. mit Mansarde, Bodenraum und Gartenanteil sof. z. v. **Tomak** Sanitrate 48.

Schöne 4-Zim.-Wohnung weg. Wegz. sof. zu v. b. **Anthes,** Bismarckring 10, 1.

4-Zim.-Wohn. Geisbergstr. 30, Hochterdgesch. Näheres **Hause,** Kleinenstr. 18.

Sonnige 4-Zimmer-Wohnung Jahnstraße 30, Mietpreis 65.— monatlich, zum 1. 10. 1936 z. vm. Bei dch. **Dorn,** kertl. P. Näh. **Karl Wittie,** Moritzstraße 7, Tel. 24685.

Emser Straße 44 schöne 4- u. 5-Zim.-Wohnung zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung Bahnhofstraße 15, 2. Etg. i. H. z. preiswert zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Im Zentrum der Stadt **Marktstraße 12** schöne 4-Zimmer-Wohnung zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Mod. 4-Zim.-Wohnung eing. Bad, Zentralheizg., Taunusstraße (gegenüber Kochbrunnen), Litt. i. Hause, zu vermieten durch **Jr. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

4-Zim.-Villenwohn. mit reichl. Zubehör, Zentralheiz., in schönster u. bequemer Kurlage, **sofort zu vermieten.** Gef. Ang. u. D. 111 Tagbl.-Verl.

5 Zimmer

Goethestraße, direkt a. **Hauptbahnhof,** 5-Zim.-Wohn. s. 1. Okt. oder später zu verm. Näh. bei **Frangel, Central-Hotel,** Bahnhofstraße, Ecke Goethestr.

Luisenplatz 8 5-Zim.-Wohn. zum 1. Okt. oder später zu verm. Näh. 2. St. r.

Kirchgasse 51 5-Zim.-Wohn., mit Zubeh., als Büroräume od. Arzt-Praxis geeignet, zu verm. Auskunft bei **E. Heiler.**

Luxemburgstr. 11 1. St., 5-Zim.-Wohn. sof. zu v. **W. Ackermann,** Luisenstr. 16, 2. Tel. 24669.

5-Zimmer-Wohnung **Rheinstraße 117, 1.** vollst. hergerichtet, fl. Wasser, Bad und Zubehör, sofort zu vermiet. **Bauhaus Gebrüder Krier,** Rheinstr. 65, Telephon 26711.

4-5-Zimmer-Wohnung m. Zub., 1. u. 3. St., sof. od. später zu verm. **Kontor J. Rapp,** Moritzstraße 31.

Neue sonnige 4-Zim.-Wohn. sofort zu verm. Oranienstr. 22 bei **Bröß.**

Schöne ger. 4-Zim.-Wohn. mit Balkon u. Zubeh. s. 1. 10. zu vermieten. Rheinstr. 91, 1.

4 Zimmer nebst Zubeh., Rödertraße 42, sofort zu verm. Näh. Schützenhofstr. 13 1. St. E. **Roth.**

Zwei 4-Zim.-W. ganz od. geteilt, **2 Zim. m. Küche u. 2 Zimmer m. Küchenbenutz.,** 2. Stock 85 Mk., 3. Stock 75 Mk., sofort zu verm. **Calvar,** Saalgasse 38.

Schöne 4-Zim.-Wohn. Stiftstr. 21 **Gartenh. 2. St.,** zu verm. durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedr.-Platz 3.

Sch. 4-Zim.-Wohn. Wilhelmstraße mit Küche, Bad, Mansarde, Kell., Zentralheiz. 3 Balkone, Garage, Lift, sof. zu vermiet. Telephon 26886, morg. bis 11 Uhr

- **Elegante geräumige**
- **4-3.-Wohn.**
- Kurviertel,
- 165 M. einschließl. Heiz., zu vermieten.
- Anfr. D. 113 an Tagbl.-Bl.

In Villa Nähe Bahnhof, ruhige Frontsp.-Wohn., 4 Zim., Et.-Heiz., Bad zu vermiet. Näh. unter O. 113 a. Tagbl.-Verl.

2 schöne 5-3.-Wohn. zu verm. Die Wohn. werd. z. Zt. vollst. neu berger., mit mod. Etg.-Heiz. u. Bad verl. Näh. durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung **Am Kaiser-Friedrich-Bad 6, 3.** Zentralheizung, freie Lage, zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, Etag.-Heizung, **Taunusstraße 62, Part.,** zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Bingerstraße 5, 2. **schöne 6-Zimmer-Wohnung** Ölzentralheizung, preiswert zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Schöne 6-Zim.-Wohn. auch f. gewerbl. Zwecke geeignet, sof. oder später zu verm. Näh. Kirchgasse 27, 1. oder 3. Stock.

In Etagenvilla in unmittelbarer Nähe des Kurhauses und Theaters, herrschaftliche **8-Zimmer-Wohnung** mit allem Komfort, zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

6 Zimmer

Kais.-Fried.-Rg. in gut. Etag.-Haus, 3. Et., schöne **6-Zimmer Wohnung** mit reichl. Zubehör, zu vermieten durch **Grundstücks-Markt Fritz Beckers und Sohn,** Wilhelmstraße 34, Tel. 25884.

7 Zimmer

Zu vermieten in Villa, Nähe Hindenburgallee Haltestelle Schloßpark **7-Zim.-Wohn.,** Küche, Bad, Zentralheizung, sehr gut. Zust., Garten, evtl. Garage. Anmeld. Fernruf 60403 erbeten.

Läden und Geschäftsräume

Dotzheimerstr. 61 u. Herrnmühlgasse 3/5 **Läden, helle gr. Fabrikr. und fl. Werkst., Lager, Wein- u. Bierkeller u. Garage** zu verm. Näh. Dotzh. Str. 61. **Tel. 27113.**

Marktstraße 22, gr. Laden, mit od. ohne Lagerräume, Wohn. usw., auch get., z. vm. Näh. dat. b. **Griesel** oder bei **Meier,** Kaiser-Friedr.-Ring 48, Telephon 26601.

Taunusstr. 28 **Laden** zu verm. Näh. im Eckladen od. Bahnhofstraße 8 bei **Cramer,** Telephon 25162.

Langgasse 54 u. Kochbr., gegenüber Hotel „Schwarzer Bock", **In Geschäfts- u. Wohnetage,** 13 Mtr. Front, 3 prachtvolle Vorderzimmer mit Nebengelaß für jedes Geschäft, Büro, Versicherung, Arzt, Zahnarzt, Rechtsanwalt, Verwaltung sehr geeignet, bald od. spät. zu vermieten. Näh. bei **Hausverw. Wilhelm Ackermann** Luisenstraße 16, 2. Tel. 24669.

Im Stadtinnern Freistehendes Haus, mit **2×4-Zim.-Wohn.** gut ausgebautem Dachgeschoß, sehr preiswert zu vermieten durch **J. Chr. Glücklich** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Geisbergstraße 1 2 schöne 5-Z.-Wohn. zu verm. Die Wohn. werd. z. Zt. vollst. neu berger., mit mod. Etg.-Heiz. u. Bad verl. Näh. durch **J. Chr. Glücklich,** Kaiser-Friedrich-Platz 3.

Laden Langgasse, Webergasse, seither Metzg. Bellwinkel sofort oder 1. April 1937 zu vermiet. Näh. Webergasse 31/33.

Laden **Mauritiusstr. 4,** direkt an der Kirchgasse, s. 1. Okt. zu vm. Näh Baubüro **Ahmus,** Rheinstraße 59.

Laden mit **3-Zim.-Wohn.** zu verm. Näh. Moritzstr. 46, 1.

Rödertr. Eckladen mit 2 Schaufenstern u. dazugehöriger 2-Z.-Wohn. neu berget., zu vermiet. d. **Grundstücks-Markt Fritz Beckers und Sohn,** Wilhelmstr. 34 Tel. 25884.

2 geräum., neu berger. Läden, Nerostr. 27, sof. billigst zu vermieten. Näheres **E. Roth,** Schützenhofstraße 13, 1.

Schöner Laden mit Ladenzim. zu verm. Näh. Schwalbacher Straße 49, 2.

Lagerraum oder **Werkstatt** mit Schuppen zu verm. Näh. Adelheidstr. 55, 2.

Laden mit 2-3.-Wohn., seither Buchdruckerei, ab 1. 1. 37. Festmiete 75 M. zu vm. Waltamtraße 27, 1 lks.

Sch. Werkstätte, 35 qm, auch als **Büro u. Lager** geeign., evtl m. Garage, s. 1. 11. z. v. Zu erfr. b. **Schen,** Philippsbergstr. 16, 1 l.

Große helle Werkstatt od. **Garage** od. **Lagerraum** zum 1. 11. zu vermiet. Steingasse 15, 3 lks.

Villen u. Häuser

Einfamilien-Haus, Mitte Dotzheim gelegen, 5 Zim., Küche, Autogarage und Zubehör, mit Gas u. Elektr. ausgestatt., s. 1. 10. oder später zu vermieten. Näh. **Herborn,** Obergasse 7, **W.-Dotzheim.**

Auswärtige Wohnungen

Eine schöne 3-Zim.-Wohn. mit Küche und Nebenräumen, a. Rhein gelegen, m. schön. Ausbl., zum 1. 10. zu verm. Näheres **Hotel „Reh", Hattenheim (Rhg.)**

Möblierte Wohnungen

Mbl. Wohn., 2 sch. Zim., gr. Alleinküche zu v. Dotzheimer Straße 40, 1.

Möblierte 2-Zim.-Wohn., sonn. (Frontsp.) zu vermieten **Frau Wiegandt,** Lahnstr. 22.

Fein mbl. Zim., Küche, a. berufstätige Dame zu vermiet. Knausstraße 1, 1 lks., Aufgang Emser Straße.

2 mbl. Zimmer 2 Betten, Teilwohnung, mit Alleinküche, in rub. Hausb., zu vm. Luxemburgstraße 2, 2 lks.

G. mbl. 2-3.-W. frei, sonn., freie Lage, Hochpart., Nerotal 31.

Mbl. Zim. u. Küche billig Schachtstr. 12, 1.

In gepflegt. Villa eleg. mbl. 3-3.-Wohn. mit Bad, Küche, Heiz., Warmwass., Versorg.-Tel., s. 1. Okt. od. später zu vm. Hindenburgallee, Bahnhofn. Ang. u. **B. 107** an Tagbl.-Verl.

In Landhaus mbl. Wohnung, 1 St. bell. aus Schlafz., Wohnzim., ev. Mädch.-Zim. u. Küchenbenutz. (getrennt kochen), eventl. einzel. zu verm. **Eltville,** Adolfstraße 17. Tel. 578.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adolfsallee 34, 2 e. m. M.-Schlafz. **Albrechtstr. 7, 2 l.,** mbl. Zim. zu v.

Blücherpl. 5, P. l. mbl. Zim. frei.

Gr. Burgstr. 17, 2, mbl. 3. zu vm.

Dambachtal 10, Part., m. 3. fl.

Dotzheimer Straße 19, 2 r., gut möbliertes Zimmer.

Friedrichstr. 41, 1. St. l. möbl. Zim. zu verm.

Kapellenstr. 36 schön möbliertes Zimmer zu vm.

Gneisenaustr. 19 1 r., gut mbl. Zim. zu verm.

Karlstr. 31, 2 l., mbl. Zim. z. v.

Langgasse 12, 3. Eing. Schützenhofstr. 2, mbl. Zim. zu verm.

Karlstr. 8, 2 l. m. 3 fr. Kochg.

Mauritiusstr. 12 1. St. l., 5. Klop sch. m 1r u 2b. Zim bill z. v.

Rheinstr. 104, 1, angenehmes Dauerheim.

Taunusstr. 16, 3 gut mbl. 3. fr.

Wellendstr. 10, 2r. gut mbl. Zim. a. Berufst. zu vm.

Wilhelmstr. 56, 6th. 2. Et., gut mbl. sonn. Frontsp.-Zim. an D. zu verm., Ztr.-Heiz., fl. W.

2 sonn. gut mbl. Wohn- und Schlafzimmer in rub. gut. H., Bahnhofsnähe, sofort zu verm. **Adolfstr. 9, 2 r.**

2 sehr gut möbl. Zim. (Herrn- und Schlafzim.), in gepfl. Haushalt, zum 15. Okt. zu vermiet. Arndtstraße 2, 1 lks.

Gut möbl. Zim. **s. mbl. Mani.** zu verm. Arndtstraße 8, 2 rechts.

Sonn. Wohnschlafzimmer, behagl u. gut möbl., in gutem Hause, zu verm. Bahnhofstr. 17, 2.

Mbl. Mansarde, ein Bett, frei. Wöchentl. 4.—. **Baumann,** Bahnhofstr. 17, 1.

Mbl. Zim., m. u. ohne Küchenbenutz., zu vm. Bahnhofstr. 39.

Sonn. beh. mbl. Zim. mit 2 Bett. an Berufst. zu verm. Bertramstr. 19, 2. Reis.

Mbl. Zimmer an Berufstät. zu vermiet. Bleichstraße 21, 1.

Dauermieter finden gemütl. Heim, beste Verpflg., ganze od. halbe Pension, seitgem. Preise, ruh. Kurlage. Blumenstraße 1.

Einfach mbl. 3. an Berufst. bill. zu vm. Blücherstraße 18, 3 lks.

Mbl. Zimmer zu vm. Blücherstraße 26, 2 lks.

G. m. 3. Dotzh. Straße 43, 3 r.

Schöne sonnige mbl. Mansarde Neub., zu verm. Eckernförderstraße 7, P. r.

Freundl. mbl. Zimmer zu vm. Eltviller Str. 16, Hp. r.

Gut mbl. Zim. mit oder ohne Pension zu vm. Emser Str. 6, 3.

Mbl. Zim. zu vermiet. Emser Str. 10, 6th. 1.

G. m. 3. Emser Straße 44, 3 l.

Gut möbliertes Wohnschlafzim. mit Heizung, sonnige freie Lage, a. Berufstätige zu verm. **Hilshoff,** Emser Str. 71.

G. mbl. Zim., ebenso **Mani.** zu verm. Erbacher Str. 5, Hochp. l.

In Villa mbl. Wohn- u. Schlafzim., evtl. Küch.-Ben., ohne Bed. u. Wäsche s. v. Fischerstr. 3.

Mbl. Zimmer (1 od. 2 Betten) evtl. mit voller Pension zu vm. Frankfurter Straße 25, 3l.

Mbl. hzb. Mansarde zu vermiet. Frankfurter Straße 25, 3l.

Gut mbl. Zim., 1 bis 2 Betten, Langg. 25, 3 r.

Gut mbl. Zim. mit fließ. Wasser Heiz. bill. abzug. **Friedrichstr. 16 II.**

Frdl. mbl. Zim. an Frl. zu vm. 15 RM. monatl. **Henn,** Friedrichstr. 41, 3

Beh. mbl. Zim. billig zu verm. Helenenstraße 30 3. St. lks., Ecke Wellritzstraße.

Mobl. Zimmer, evtl. sep. zu vm. Herrngartenstr. 16, 1, T. 28306

Mbl. Mans.-Zim. mit Licht u. Gas zu verm. **Bede,** Jahnstr. 14, 3.

Schönes mbl. sonniges Zim. wöchentl. 3.50 s. verm. R. Jahnstraße 21, 3 lks.

Gut mbl. Frontspitzzim. zu verm Kaiser-Fr.-Ring 21, 3.

Gut mbl. Balk.-Zim. m. vorzügl. Pension, g. leer, zum 1. Okt. zu vermiet Kaiser-Fr.-Ring 28, 1.

Schön mbl. Zim. m. Pens. preisw. zu vermieten Kaiser-Friedr.-Ring 50, 1.

Großes sonniges mbl. Zimmer s. vm. Kapellenstraße 9, 2 lks.

Mbl. Z. zu v. Karlstr. 2, 2 Et.

Schön. gr. sonn. mbl. Zim. mit Kochof. bill. zu vm. Kiedricher Straße 9, 1 r.

Gut mbl. sonn. Mani. (Neubau) an Berufst. zu vm., mögl. 3.50, Kiedricher Straße 18, 3 l.

Schön mbl. Zim. evtl. m. Tel. an berufst. Person zu vermieten. Klarenthaler Straße 19, 3 lks.

Mbl. Zimmer billig zu verm. Lehrstr. 5, 2 r.

Sonn. m. 3. s. o. Luisenstr. 5, 2 r.

Bei Dame hbsch. Wohn-Schlafz. zu vm. Luisenplatz 8, P. lks.

Gut mbl. Zim. m. Heiz. u. Pens. (1—2 Bett.) zu vermiet. Luisenstraße 49, 2 lks.

Gr. mbl. Balk.-Zim., fl. W., zu vm. Luxemburgstraße 5, 1 r.

Mbl. Mani. an berufst. bol. Fräulein zu vm. Zu erfragen **Zigarren-Keller,** Mauritiusstr. 1.

Sep. mbl. Zim. mit Badbenutzg. u. Verpflegung zu vm. Moritzstraße 13, 2 r.

Sch. m. 3. bill. Moritzstr. 21, 4 l.

Gut mbl. Zim. zu vm. Moritzstraße 29, 1 r.

Großes mbl. Zimmer, ev. mit 2 Bett., zu verm Moritzstr. 56, 1 rechts.

G. m. 3. m. 1 o. 2 Betten zu vm. Oranienstr. 25, 1

Gut möbliertes Wohnschlafzim. s. v. Nauenthal. Straße 14, 3.

Mbl. Mansarde an Herrn zu vm. Rheingauer Straße 19, 2 r.

2 od. 3 gutmöbl. Vorderzimmer (1 Wohn-, zwei Schlafz.), 2 bis 4 Betten, mit o. ohne Pension, evtl. mit Alleinküche, s. 1. 10. s. vm. Bad. Tel., Rheinstr. 82, 1.

Eine „Kleine Anzeige" im **Wiesbadener Tagblatt** schafft Arbeit und Verdienst

Mbl. o. leer, 3-mit Kochgeleg. Rheinstr. 104, 1.

Gut möbl. sonn. Zimmer, ev. mit Bad und Tel. zu vm. Rödertraße 42, 1. E.

Schön mbl. Zim. fr. Saalgasse 24, 2 links.

Gut möbl. Zim. (evtl. Kochgel.) Scharnhorststraße 3, 1. Stock

Gut mbl. 3. m. od. o. Pens. prw. zu vm. Scharnhorststr. 9, 1 l.

Gut möbl. Zim. frei Scharnhorststraße 42, 1.

Möbl. Zimmer mit fl. Wasser preisw. zu vm. Schierstemer Str. 13, Hp. l.

Möbl. Zim. an Berufstät. z. v. Schwalbacher Str. 53, 2.

M. Wohnschlafzim. zu verm. Stiftstr. 31, 2.

Möbl. Zimmer, 1. od. 2 Betten, evtl. m. Küchenbenutz. s. 1. 10. zu vermieten. Taunusstr. 18, Wbs. 2.

1 mbl. od 1 leeres frdl. Frontspitz-Zim. mit Zentralhs., Kochgelegenh., gegenüber dem Kurhause, in vorn. Hause, zu verm. Näh. von 10—4 Uhr Thelemannstraße 7, 3. St.

In schön geleg. Einfam.-Haus, an der Peripherie der Stadt Wiesb., sind preiswert zu vermieten **Wohn- und Schlafzimmer** mit voller gutbürgerl. Verpflegung, sowie 1 **geräumige Garage.** Anfragen u. **D. 102** an Tagbl.-Verl.

Dauermieter. **Doppel-Wohnschlafzimmer,** eleg., fließ. Wasser, Zentralheizg., mit bester Pension, 1. Okt. frei. **Wilhelmstr. 38, 2, Fahrstuhl.**

In herrschaftlicher Villa **1 mbl. sonn. Schlaf- u. 1 fl. Wohnz.** m. fl. w. u. k. Wasser, Zentralhz., Badden., sof. zu verm. Anmeld. u. Besicht. n. tel. Anfr. u. Nr. 23429.

Leere Zimmer und Mansarden

Bertramstr. 19, 1. St. links, 2 große l. Zim. als Teilwohn. zum 1. 10. 1936 abzugeben.

Gr. l. Z. Licht u. Ofen, evtl m. Bed., **Albrechtstraße 36, 1 lks.**

Frontsp.-Z., leer o. mbl., sof. prw. zu v. Dotzheimer Straße 55, 4.

L. heizb. Mani. zu vm. Goebenstraße 4, 1 lks.

Leer. sep. Zim. zu vm. Hartingstraße 5, Part.

Sch. gr. l. Balk.-Zim. zu verm. Dotzheimerstr. 5, 3 r.

Großes Zimmer, leer od. möbl., an Frl. zu verm. Jahnstr. 20, 2 r.

Gr. leer. sonn. Zimmer zu verm Kaiser-Fr.-Ring 38, 3.

Kl. Zimmer leer od teilmbl., für mil. 10 Mk. zu verm. Lebersberg 6.

Helle heizb. leere Mansarde zu v. Luisenpl. 8, P. l.

L. Zim. zu vm. Niederwaldstraße 4, Part. r.

Leere Mansarde mit L. Wasser, Herd a. einzelne Person zu vm. **Böhm,** Oranienstr. 33.

Leere Mansarde für 10 RM. mtl. zu vermieten Nauenthaler Straße 9, 3 lks.

2 Frontspitz-Zimmer m. Gas, fl. Wasser, und Heizung, zu vermieten. Rosenstraße 3, b. Hausmeister.

L. Zimmer mit Wass., Gas und Herd an eins. P. zu vm. **Faust,** Schulgasse 5.

Gut möbl. Zim. an berufst. Hrn. zu vm. Viktoriastraße 14, Part.

Schönes sonn. gr. möbl. Zimmer zu verm. Webergasse 3, 2 links. Gartenhaus.

Gut mbl. Balk.-Zimmer billigst zu verm. Anzul. 8—10 und 2—8 Wellstr. 22, 2 r.

Gut möbl. Zim. an berufst. Frl. zu v. Wilhelmstraße 28, 3.

Möbl. Zim., 1 o. 2 B., m u. oh. Küchenben., ab 1. 10. Wörthstr. 23, 1 r., s. v.

20 RM. i. M. möbl. großes Mani.-Zimmer, Villa, best. Lage an berufstätige solide Dame zu vm. Tel. 24490.

Gut möbl. Zim. in rub. Hause, mit ganzer Verpflegung an berufstät. Frl. sof. zu verm. Adr. i. Tagbl.-Bl. Bt

Eleg. mbl. Zim. zu verm. Adr. i. Tagbl.-Bl. Bz

Pens. Offizier oder Beamter findet gute **Dauerpension** billigst in einsam gelegener Waldmühle im Dammertal bei Offiz.-Witwe. Angebote unter **A. 540** an T.-B.

Schöne l. Mani. an Herrn zu vermieten Scharnhorststr. 40, P. lks., von 10—1.

Gr. leere Mani. mit Kochgeleg. s. 1. 10. zu verm. Waltamtr. 17, Laden.

L. Zimmer zu verm. **Neu, W.-Bierstadt,** Moritzstraße 3.

Garagen, Stall., Keller

Motorradboxe, Körnerstr., zu v. Näh. **Donnecker,** Johannisberger Straße 5, 2.

Garage zu vermieten Rosenstr. 3, bei Hausmeister.

Weinkeller zu vermieten Hellmundstr. 27.

Fremdenheime

Komfortables Dauer-heim mit Thermalbäder a. seitgem. Preisen im **„Elsener Hof",** am Kranzplatz.

Mietgesuche

Kl. Häuschen oder 2×2-Zim.-**Wohn.** m. Gart. sofort od. später zu miet. gesucht. Ang. u. **D. 103** an Tagbl.-Verl.

Junges Ehepaar sucht s. 1. Okt. **1-Zim.-Wohn.** mit Zub. Guter Mietzahl. Ang. **B. 110** T.-Verl.

Alleinst. Dame, pensioniert, i. **1 l. Zimmer mit fl. Küche** oder **2, l. Zim.,** auch Teilwohn. Ang. u. **T. 111** an Tagbl.-Verl.

Rub. Dame sucht **1-Zim.-Wohn.** od. gr. leer. sep. Zim., ev. Frstp. Preisang. unter **R. 109** T.-Verl.

1 Zimmer u. K. von ruh. Mieter sof. od. spät. ges. Preisangebote **postlagernd 567**

1—2-Z.-Wohn. zu miet gesucht. Ang. u. **B. 107** an Tagbl.-Verl.

Ja. Ehepaar Mann in f. St., sucht zum 1. 11. **1 od. 2. Zimmer** u. Küche, auch Frontsp.-Wohn. Ang. mit Preis unter **S. 112** an Tagbl.-Verl.

1—2-Z.-Wohn. z. 1. 11. gesucht. Preis bis 30 M. Ang. u. **O. 112** an Tagbl.-Verl.

gegend Landesdenkmal sucht berufstät. Dame **Wohnung** (mögl. in Villa). 1—2 Zimmer, Kochraum. Angebote bitte zu richten nach Hindenburgallee 53a, Gth.

Rub. Dame f. abs. 1r od. 2-3-**Wohn.** mit Mi. i. g. Hause. Ang. u. **U. 108** T.-B.

Berufstät. saub. Ehep. sucht fl. 2-3-W. a. sch. Frtp. i. Villa. N. Taunusstr. **Schindler,** Taunusstr. 30.

Alleinst. Fraul. sucht sonnige 2-3-Zim.-Wohn., auch Frontspitze, s. 11. od. spät. Miete voraus. Ang. **P. 102** T.-B.

Witwe sucht 2-3-Zim.-Wohn. mit Mansarde. Ang. mit Preis u. **R. 536** T.-B.

Rub. in Arbeit Reb. Fam. mit 1 Kind sucht **2-Zim.-Wohn.** od. Tauschwohn. Ang. u. **O. 111** an Tagbl.-Verl.

In kleiner, best. Hause geräumi. **2½-2.-Wohn.** mit Nebenr., ev. gerade Frontsp. i. Villa, v. zwei rub. Dam. bald zu m. gel. Preis bis 50.—. Evtl. könnte Beaufs. i. Haus od. übnl. Übern. werden. Gef. Ang. unter **E. 110** T.-Verl.

2- oder 3-Zim.-Wohnung mit Bad von jg. Ehepaar sofort od. später zu miet. gesucht. Ang. u. **K. 109** an Tagbl.-Verl.

Moderne 2-3-Zim.-Wohnung gesucht oder Teilwohn., Bad, evtl. Heizung und Warmwasser erwünscht. Angebote u. **W. 107** T.-B.

Solid. Ehep. l. prw. 2-3-Z.-W. ev. m. Hausverw., Lage gleich Ang. u. **U. 112** T.-B.

Dame sucht gr. 2—3-Z.-Wohn. Badvoraussetzung, m. Balk., Bad, a. l. 3. St., sof. od. später. Zahle a. Wunsch Miete ½ Jahr voraus. Ang. m. Preis a. **Müller, hauptpostl. Wiesbad.**

Alleinst. Dame sucht 2—3-Zim.-Wohn. od Teilw. m. Alleink. i. gt. Hause u. sch. Lage. Ang. u. **U. 106** an T.-B.

3-Zim.-Wohn. Wiesbaden oder näh. Umgegend, gesucht. Angeb. mit Mietangabe **T. 113** T.-Verl.

3—4-Zimmer-Wohnung. Erdg. od 1. St., m. allem Zub., von ält. Ehep. sofort od. später zu miet. gesucht. Ang. mit Preis u. **K. 108** T.-B.

Beamtenwitwe ohne Anhang sucht sof. o. spät. **3—4-Zimmer-Wohnung** mit Bad. Ang. u. **R. 107** an Tagbl.-Verl.

Beamt. sucht **4-Zim.-Wohn.,** fjet gelegen, mögl. Garten. Gen. Angeb. u. **A. 548** an T.-B.

Ca. 4-3.-Wohn. m. allem m. Komfort, evtl. Garage, f. Ehepaar ohne Anhang sofort oder später von Beerensangehörigem gesucht. Ang. **A. 544** T.-B.

4—5—6-Zim.-Wohnung mit Bad, von Ehepaar zum 1. 10. oder 1. 11. 1936 gesucht. Angebote unter **A. 543** an T.-B.

Suche zum Okt. 3-4 Wochen, eine **möblierte Wohnung** mit Küche (3 Bett., 1 Kind) Oberarzt **Dr. Gerstel, Bonn,** Goebenstraße 41

Ehepaar sucht zum 1. 10. **freundl. mbl. Wohn- und Schlafzimmer,** Zentrum, Dauermieter. Preisangabe. Ang. u. **R. 546** an Tagbl.-Verl.

Rentner aus gut. Hause l. zum 1. 11. als Alleinmieter **Dauerheim** 1-2 sonn. u. gut heizb. möbl. 3., Hochp., 1. St. o. Fahrstuhl. Volle Verpflg., Übernahme d. Wäsche. Ang. **D. 109** T.-B.

Für Familie von 10 Köpfen (6 Erwachsene, 4 Kinder). **möbliertes Haus** oder **Etage** für mehrere Monate gesucht. Angebote unter **A. 538** an den Tagbl.-Verlag.

Suche eine sonnige **Etagen-Wohnung** 5 Zimmer mit großen Balkons, in einem vornehmen, ruhigem, sauberem Hause. Angebote mit Preis und Lage u. **Z. 662** T.-Bl.

Repräsentable 8-9-Zimmer-Wohnung mit mod. Einrichtungen, möglichst mit Garage, zu mieten gesucht. Auf gutes Bad und sanitäre Einrichtungen wird besonderer Wert gelegt. Angebote unter **E. 103** an den Tagbl.-Verlag.

Höh. Beamter sucht **1-2 gut möblierte Zimmer** oder **kleine möblierte Wohnung** mit allem Komfort zum 12. 10. Angebote unter **K. 110** an den Tagblatt-Verlag.

Dauermieter
sucht ab Oktober 1 Couche- oder 2 Zimmer mit Warmwasser, Zentralheizung, Telephon. Ausführ. Ang. erbeten u. Z. 663 an den Tagbl.-Verl.

Herr
sucht zum 1. 10. **gemütl. Heim**
Nähe Wilhelmstraße. Ang. m. Preis u. M. 109 an Tagbl.-Verl.

Gerichtsassessor
sucht zum 1. 10. **1 od. 2 gut mbl. Wohn-Schlafzim.**
m. Schrbt., Badbenutz. u. mögl. Ztr.-Heiz. Nähe Rheinstr. Preisang. u. U. 8566 a. Anzeigenfreiz. Mainz. F 79

Dauermieter.
Anständ Mann (Invalid.) sucht **möbl. Zim.** zum 1. Okt. Ang. u. W. 110 an T.-B.

Schwester
sucht zum 15. 10. **sonn. mbl. Zim.**
b. alleinst. Dame, wo Telephon im Hause. Ang. u. S. 110 an T.-B.

Möbl. son. Zim.
in gutem Hause, Part. od. 1 St., z. 1. Okt. s. alt. Dame ges. Ang. u. H. 103 T.-B.

Gut möbl. Zim.
m. fl. Wass. 3.-Heiz., p. Dame für 1—2 Mon. gesucht. Preisang. unt. K. 111 an Tagbl.-Verl.

Beiser möbl. Zimmer,
mögl. Komfort u. gutes Haus, gesucht. Ang. u. E. 100 an T.-B.

Nettes sol. Frl. sucht **einf. möbl. Zim. od. Mans.** Ang. m. Pr. u. W. 111 T.-Verl.

Frl. sucht einf. möbl. Mansarde
m. Ofen u. Licht. Ang. mit Preis u. G. 197 T.-B.

Aeltere Dame sucht **leeres oder teilweise möbl. Zimmer,**
mögl. mit Heiz. Ang. u. F. 110 an Tagbl.-Verl.

Aelt. Dame sucht
2 l. sonn. Z.
mit Kochgel. in freier Lage sof. oder später. Angebote m. Preis u. J. 109 T.-B.

Aelt. Fräul.
sucht leer. Zim. Preisangeb. u. H. 198 an T.-B.

Gr. leer. Zim.,
mögl. m. Licht u. Gasanschluß, eventl. Nähe Bleichstr., ges. Ang. u. B. 105 an Tagbl.-Verl.

Ja. Mann sucht z. 1. 10. **gut mbl. Mans. oder sep. Zimmer,** ev. mit Kochgel. Ang. u. M. 111 T.-Verl.

Ordentl. Person
(berufst.) sucht **2 leere Mans.** Ang. mit Preis u. M. 110 T.-B.

Sof. l. Mans.
von ält. Frau, **Bol. nel.,** Ringviert., ges. Beier, Zimmermannstraße 5, 4. Stock

Selbstgeber gibt Darlehen an Gewerbetreibende, Angest., Landwirte durch **Friedebach**
Bismarckrg. 28, Tel. 23563 Finanzierg.

1. Hypotheken
5% für Alt- und Neubauten, sofort greifbar
Friedebach, Hypotheken
Bismarckring 28 / Telephon 23563

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

7500 RM.
auf 1. o. 2. Hypothek auszuleihen. Anfrag. unter genauen Angab. erb. u. G. 997 T.-Verl.

Tätige od. tätige Beteiligung
an nur einwandfr. Geschäft od. Unternehm. bis zu 30 000.— gel. Ang. unter G. 102 T.-Verl.

Kapitalien-Gesuche

70 RM.
geg. mon. Rückzahl. von jüng. Beamten gegen s. Sicherheiten gel. Ang. unter E. 113 T.-Verl.

10 000.—
als 1. Hypothek, für Wohnhausneubau, v. höh. Staatsbeamten gel. Ang. unter G. 111 T.-Verl.

2. Hypothek RM. 15 000.-
auf erstkl. Mietwohnhaus von nachweisl. pünktl. Zinszahler gesucht Angeb u. W. 912 an T.-B.

Reelles Unternehmen sucht Kapitaleinlage **von 4000 bis 5000 RM.**
Steht sicher, da staatl. Konzession darauf rubt. Ang. u. R. 113 an Tagbl.-Verl.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Villa
7 Zim., Küche, **modernes Bad, Balkone, Südwintergarten,** Zubehör, sehr **komfortabel und wertvoll ausgestattet,** großer **Garten, besond. umständehalb s. nur 25 000 RM. zu verkaufen.** Ang. E. 108 TW.

Karlstraße,
zw. Nr. 28 u. 30, **Grundstück,**
481 qm, mit gewerbl. Räumen, Terrasse u. Kell., auch als Bauplatz geeignet, sof. billigst zu verkaufen durch **Vereinsbank Wiesbaden.**
Telephon 59461.

Bauplätze
sonn. Höhenlage, am Wald, Blick auf Mainz und Rhein, v. 50 Rt. an zu verkaufen. Ang. u. O. 100 an Tagbl.-Verl.

Mehrere Eigenhäuser
Südviertel, **unbelastet,** teilweise mit Läden, zum Preise von 22 000 RM., 25 000 RM. u. 29 000 RM. b. klein. Anzahl. zu verkaufen. **A. Berthold,** Makler, Herrngartenstraße 6.

Günstige Kapitalanlage. Etagenhaus
m. 2- u. 3-Zim.-Wohn., in gut. Zustande, **sehr** gut rentierend, bei geringer Anzahlung günstig zu verk. Ang. u. A. 534 an T.-B.

Gutes u. rent.
Etagenhaus
i. Kurviertel, mit 4- u. 3-Z.-Wohnungen, Heiz., Bäder, Garten (Bauplatz) u. Autogarage, Vorkriegswert 180 000 Mk., Miete 6324 M., Gesamtsteuern nur 2116 M. Hypothekenfr. Preisforbg. **45 000 Mk.** bei **25 000 Mk.** Anzahlung zu verkauf. durch **Grundstücks-Markt Fritz Beckers und Sohn,** Wilhelmstr. 34 Tel. 25884.

Nähe Kochbr.,
schönes **3-Familienhaus** je 5 Z., Küche, Nebenraum, fl. Garten, wegen Todesfalls für nur 28 000 RM. mit 10 000 RM. Anzahl. zu verk. **Wilh. Eichenauer** Immobilien, Dambachtal 4. Telephon 28647.

Landhäuser
im Rheingau, m. Heiz. Garten in den Preislag. v. 10-20 000 Mk. zu verkaufen. **Eugen Bier, Friedrichstr. 46, Tel. 27196.**

Grundstücke
a. d. Klarenthaler Str. sowie an der oberen Dotzheimer Str., sehr billig zu verkaufen **Eugen Bier, Friedrichstraße 46, Tel. 27196.**

Hypotheken-Kapital an erster Stelle zu günstig. Bedingung. auszuleihen.
Robert Götz
Alleinvertretung der Pfälzischen Hypothekenbank Ludwigshafen a. Rh.
Jetzt: Kaiser-Friedr.-Ring 19, Part.
Fernruf 24840

Blendsteinhaus
Nähe K.-Fr.-Ring, 3- u. 4-Zim.-Wohn., 12% rentier., m. 20 000 M. Anzahl. sehr preiswert zu verkaufen. **Eugen Bier, Friedrichstraße 46, Tel. 27196.**

Immobil.-Kaufgesuche

Etagenhaus
zu kauf. gesucht. Ausführl. Ang. **D. 894 T.-Verl.**

Mehrere steuerfreie
Neubauten
in bester Wohnlage Wiesbadens, günstig zu verkaufen.

Hochherrschaftliche
Dreifamilienvilla
3 mal 4 Zimmer, Küche, Bad, Wintergarten, Terrasse, sieben Minuten vom Kurpark entfernt, bei 15 000 bis 20 000 RM. Anzahlung äußerst preiswert zu vk.

Einfamilienvilla
7 Zimmer, Bad, Küche, Wintergarten, ausgebauter Dachstock, Südviertel, für nur 30 000 RM. zu verkaufen durch **Bau und Boden — Immobilien, Dr. jur. Hermann Schmidt,** Wiesbaden, Taunusstraße 13, Telephon 27967.

3-Familien-Villa
allerbester Zustand, Zentralheiz., 2 Garag., Garten, bei Umstände, für RM. 30 000.—
J. Schottenfels & Co. Theaterkolonnade 29/35.

Steuerfreier Neubau, 3-Familien-Haus, in vorn. Lage, m. herrl. Ausblick, preiswert zu verk. durch **Dr. jur. Hans Henn,** Friedrichstraße 42 (Woolworth-Haus), Ruf 25141.

Eleg. Einf.-Villa
Kurlage, auch unterteilbar, 7 Z., reichl. Zub., Wintergärten, Heiz., Heißwasserbereit., dazu gr. Bauplatz, mit nur zirka 50 RM. Gef.-Steuern, bill. zu verkaufen durch
Wulf,
Sonnenberger Straße 60.

Große mod. Villa
in 4 Wohnungen unterteilbar, m. schönem Garten, 15 Zimmern, Bäder usw., spottbill. z. vk. durch
Wulf,
Sonnenberger Straße 60.

2-Familien-Villa
2×4 Zim., Küche, Bad, Zubehör, Garagen, Hausmeister-Wohnung, gr. Obst- u. Ziergart., Ztr.-Etagenheiz., wegen Todesfall u. Fortzug **für nur RM. 19 000.—**
J. Schottenfels & Co. Theaterkolonnade 29/35.

Villa
7 Zim., Küche, sehr elegant, Bad, Zubeh., all. Komfort, groß. Gart., vornehme Innenausstattung, **für nur 25 000 RM.** sofort. Versetzungshalber zu verk. **J. Schottenfels & Co.** Theaterkolonnade 29/35.

Hochherrschaftl. Etagen-Villa
am Kurhaus, mit Lift, Heiz., Garage, auch geeignet für Sanatorium, Hotel, Pension, preiswert b. 25 000 RM. Anzahlung zu verkaufen durch
Eugen Bier
Friedrichstraße 46, Tel. 27196.

Bauplätze
in allen Lagen Wiesbadens, günstig zu verkaufen durch **Bau und Boden — Immobilien, Dr. jur. Hermann Schmidt,** Wiesbaden, Taunusstraße 13, Telephon 27967.

Einfamilien-Villa,
mit Garten und Garage zu kauf. gesucht. Angeb. mit gen. Lage unter U. 110 an Tagbl.-Verl.

Haus
ca. 3×4 Z., in gut. Lage, zel. Ang. u. S. 998 an Tagbl.-Verl.

Selbstkäufer
sucht sofort
rentables Haus
m. kleinerer Anzahlung. Nähere Ang. u. B. 106 an Tagbl.-Verl.

Darlehen kurzfrist. besorgt Mauthe, Zinsenpfennigs Luisenstr. 16, Eb. 2

Rentables Etagenhaus
i. schöner Lage, 3-Z.-Wohn., umständeh. für nur 16 500 RM. zu verkaufen durch **Dr. jur. Hans Henn,** Friedrichstraße 42 (Woolworth-Haus), Ruf 25141.

Kleines Haus oder Villa
Nähe Wiesbaden, zu kauf. gesucht. Ang. unter O. 104 an Tagbl.-Vl.

Land- oder Bauernhaus
auch Hofg. evtl. mit Einricht., oder Bauplatz mit Baumbestand, Obstkultur, Garten, in idyll. ruchtbar. Gegend, sucht Naturfreund. Bildn. u. Preisangebote **W. Weichert, Wiesbaden, hauptpostlagernd.**

Bauplatz
möglichst **Kurlage,** günstig gesucht. Angeb. u. W. 106 Tagbl.-Verl.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

Lang bestehd. Lebensmittel-Geschäft
mit vollst., sehr schöner Einricht. umständeh. sof. od. p. zu verk. Günst. Gelegh. f. jg. Ant. Ang. u. U. 534 an T.-B.

Sich. Existenz!
Seit 25 J. best. **kl. Schuhgeschäft** mit maschin. eingerichtet. **Schuhmach.** schöner Laden (Zentrum) und Leder-Vorrat f. **3—4 Mon.,** bill. z. v. Ernsthafte Fachleute mit nachw. 2500 M. Verm. erl. Näh. **Postl.-Karte 148 Wiesbaden 1.**

Altrenommiert.
Inst.-Gesch.
für Licht und Wasser, an Fachmann sof. preiswert zu verkauf. Ang. u. W. 108 an Tagbl.-Verl.

Königs-Pudel
schwarz, 1½ J., Rüde, sehr anhängl. u. wachs., in beste Hände bill. zu vk. Näh. **Tierschutz,** Luisenstraße 3, Parterre.

Peking-Palasthund,
Saamnb., z. vk. Dotzh., Frauenfteiner Str. 60a.

50 Bela-Junabennen
wk. am. Leghorn und rebbf. Ital. aus best. Kontrollzucht., zu d. festgel. Mindestpreisen ab 3.80 RM. Ansuf. am Sonnt. zw. 2 u. 5 Uhr. **Müller,** Bismarckr. 26, 1

Wg. amerik. **Leghorn**
pa. Legetiere, geeign. z. Zucht **Qual.-Supp.- u. Brathühn.**
Pfund 1.— gibt ab
Geflügelhof Weidengarten,
W.-Rambach, Karte gen.

10 Hühner, 21 St. 3 M.-L. zu vk. **Adolf Wagner,** Wellritzstr. perl. Weißenbdstr.

Ant. Standuhr, gold. D.-Uhr m. Perlen, Kruzifix (Elfenb.) zu vk. Hellmundstr. 46, 2. Stock links.

Gr. 44, 2 **elegant. Herbstkleider,** 1 Pullover, Handarbeit, seid. Rod, alles schwarz, zu verk. **Hendorn,** Wielandstr. 12, 4

Eleg. schwarzer Herren-Pelzmantel
Cutawan, Gehrod, Frack-Anz., neuwertig, schmale Figur, zu verkaufen. Nerotal 50.

Zu verk.
fast neuer
Herrenpelz
Hamsterfutter, **echter virginisch. Otterschaltrag., schw. Wintermant. m. Samtkr., Gesellschafts-Anzüge, Cut, Reithose,** alles sehr gut erhalt., starke Figur. Zu spr. von 2—4 od. vorher. Anmeld. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Vl. Bv

2 gestr. Herren-Mtl., Mittelgr., **1 wk. Strickmtl.,** billig zu verk. Besichtig. vorm. **Sonnenberg,** Wiesb. Str. 45, 1

Zu verkaufen **heller Herbstmantel,** Gr. 46, **mel. dkl. Wintermantel m. Pelz,** Gr. 46. Adr. im Tagbl.-Vl. Bk

Smoking und Anzug
schwz. komb., Gr. 48, tadellos, für 17.— z. Anzug zu verk. Anzuf. Scheffelstr. 11, 2

Schöne Perserbrücke preiswert zu vk. Michelsberg 2, 3. St. r.

Klavier 35 RM.
Geige, Ausziehtisch verk. bill. **Buk,** Rüdesheimer Str. 23, 3

Piano
wenig gespielt, preisw. zu verk. Ang. u. O. 109 an Tagbl.-Verl.

Gelegenheitskauf.
Nur an Privat. **1 Klavier 250.-** (Bechstein), **1 Bohgitarre** 20, **2 Geigen** à 25.-, günstig zu verk. Ang. u. U. 100 an Tagbl.-Verl.

Cello, a. altes Instr., zu verk. Kaiser-Frdr.-Ring 92, 1. St.

Radio
Blaupunkt. 4 Röhren super, f. neu, umständehalber f. 200 M. zu verk. Besicht. von 1—2½ Uhr Dotzheimer Str. 4 3. St. links.

Guterh. Radio
Nora, 4 Röhr., bill. zu vk. Anzuf. v. 17-19. **Pilz,** Hallgarter Straße 3, 3.

AEG.-Radio
3-R.-Schirma.-Empf., m. Freischwinger-Lspr. 70.— Nur abds. 7 bis 8 Uhr. Leberberg 17, 1

Methode Rustin,
kompl., bill. abzugeben. Adresse Tagbl.-Vl. Cb

Möbel.
Tepp., Gewehre, Waffen usw. a. Nachlaß, privat billigst zu verk. Dotzheimer Straße 39, 1.

Für Liebhaber!
Eich. Stil-Büfett (Dans. Barock), prachtv. Arbeit, m. passl. Kleinmöb., aus günst. zu verk., eventl. geg. Klavier zu tauschen Adr. i. Tagbl.-Vl. Bw

Schweres Herrenzimmer
(Eiche), Steilig. Kleiderschrank (Nußb.) bill. zu verkaufen. Näh. Kirchgasse 76, 2.

Herrenzimmer
preisw. zu verk. **Haas,** Webergasse 3.

Weg. Auflösung
des Haushalts infolge Todesfalls sind abzug. 1 Herrenzimmer (Eiche), 1 Küche, 1 Fremdenschlafzimmer, versch. Bel.-Körper und sonst. Einricht.-Gegenstände. Meld. bei Oberlandesgerichtsrat **Franken,** z. Z. Sonnenb. Str. 11a 1. r. Tel. 21469.

Weg. Auflösung des Haush. auferh. Herrenzim. m. Lederklubsofa und 2 Sesseln, sowie ein kompl. Schlafzimmer u. diverse Einzelgegenstände z. vk. Anzuf. Sonntag, 27., u. Montag, 28. Sept., von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr abds. Zu erfr. Adelheidstr. 16, 1.

Schön. Eichen-Herrenzimmer
m. Standuhr u. 2 mass. Nußb.-Bett. m. Spr.-R. usw. bill. zu v. Näh. Postlagerkarte **148 Wb. 1** Weg. Auflösung des Hauses.

Verschiedenes
preisw. zu verk. Näheres Kirchgasse 11, 3 r.

Umzugsh. 1 Bett
1 Kinderbett, 1 Leiter zu verk. Rauenthaler Str. 14, 2 lks.

F. u. Bettstelle
m. Sprungrahm. billigst zu verk. Dorfstr. 16, 1 r.

Mod. Metallbett 22.—, Gasherd 5.— zu vk. Karl-Ludwig-Str. 10, Vdh. B.

W. Holz-Kinderbett, 60×120, vk. Jahnstr. 16, 3 W. r

Met.-Kinderb.
m. M., Waschbeck., K.-Tisch., Sitzbadewanne bill. zu vk. Ang. u. B. 112 T.-B.

Bonn-Matratze
wenig gebr., zu verk. Anzusehen Samstagnachm., Sonntagvorm. Zimmermannstraße 4, 2 lks.

Gelegenheitskauf!
Umständehalber äußerst bill. abzugeben 1 Eckschaukasten mit gebog. Scheibe, 2 Bronzerahmen, 11 Schaukasten, 2 Bronzerahmen, verglast, 3 Holzschaukasten, komplett mit Verglasung, 1 Kurbel, Markisenanlage, komplett, mit verdeckten Aufstellarmen, Tuch usw., zwei Stauderfer (Schaufensteranlagen), mit Schiebetüren, Verglasung, Unterzeitelle usw., 1 eis. Gittertor, dreiflügel, Tür u. Fensterrahmen, komplett, verglast, mit Beschlag, Waagen und Gewichte, Rohre und Eisenschienen, alles kompl., mod. Ausführ., gut erh. **W. Gerich,** Kirchgasse 23.

Haus-Abbruch Walkmühlstraße 1
Baubols, 6—12 m lang, 18/20 cm, Sparren 10/12 cm, Fensterbuntsenster, Türen, einflügelig u. zweiflügelig, Lambris, Futter und Bekleidung, sowie Brennholz billig abzugeben.
Ernst Wirth, Luxemburgstraße 7, Tel. 23251.

Daun.-Deckbett
and. Federbett., Teppich, Sofa, Sessel, Spiegel, Stühle, Porzell., Eßbestecke, gute Anzüge, Paletot zu verkaufen Heinstr. 119, 1. 9 bis 2 Uhr.

Federbetten und Kissen
neu, umständeh. von Privat bill. abzugeben. Ang. unter G. 109 a. Tagbl.-Verl.

Modern. Couch,
85×190 lowie altes Sofa z. vk. **Maus,** Römerberg 10.

Sofa, 2 Sessel
zu verk. Riehlstraße 18, 4 lks.

Sofa mit zwei Stühlen zu vk. Eliasser Platz 10, B. r.

Gr. Kleid.-Schr.
verstellb. Bett Chaiselongue, ant. Kommode, Trumeauspiegel, alles 1 a. erh., nur an Privat bill. zu verkaufen. Moritzstr. 38, 1.

Ztür. Kleiderschr.
zu verk. Wellritzstraße 37, 2 r.

2tür. Schrank und gebr. Küche
zu verk. Herderstraße 13, 1 r.

Flurgarderobe,
fast neu, 24 M. zu verk. Luisenstr. 5, 2 St r.

Eine Küchen-Einrichtung
z. vk. **Bullmann,** Waldstraße 150.

Eichentisch,
4 Eichenstühle, mit Lederstis., Bilder, Küchentisch, 3 Stühle, zu verk. Anzuf. 8—9 morgens u. ½2—3 nachmitt. Seerobestr. 26, 2. Stock links.

Nachlaß-Verkauf:
Tische, Klurgard., Trumeau, Bdm., Spiegl., Kirchb., Komm. m. Mah. Spiegel, gedkn., Salon-Garn., Sessel, Schränke usw. hutzbach, v. 9—6 Uhr. **Koch,** Kaiser-Friedr.-Ring 22.

Guterhaltener Trumeauspiegel,
geeignet für Schneideratelier u. Tepptch z. v. Kaiser-Frdr.-Ring 62, 3 lks.

Schrankkoffer
fl. Wäschemang., echtes Aufstellporzellan zu vk. Adelheidstr. 92, 2

Fast neue mod. Wohnzimmer-Lampe
umständeh. bill. abzugeb. Riehlstraße 16, 1 lks.

Zigaretten-Ausstellschrank
Glasdach, Eisenkonstr., 4×130, außerh. schw. Herd, Feuerung rechts, 110×70, Hühnerhaus, zerlegbar, Rolladen, neu, 2,10×2,30, Eisschrank, 2,10 hoch, 1,80 breit, 75 tief, Zinkbadew., Kind.-W. beige, m. Windschutzsch., wegen Umz. im Austr. preisw. zu verk. Kiehr, Str. 7, W. l.

Krupp-Registrierkasse Junker & Ruh-Gasherd,
beide neuwertig, **eil. Waschgelegenheit** zu verkaufen. **Kaiser,** Ziethenring 3.

Schnellwaage b. zu vk. Lorelei-ring 6, B. lks.

Gute Continental-Schreibmasch. zu verkaufen. Wilhelmstr. 4, 2

El. Waschmasch. Tische, Bettstell. m. gep. Spring., Sofa, Tischkandubr, Tracks all. gebr., zu vk. Fasanerstr. 19.

DKW.-Wagen Sonderklasse, steuerfrei, zu vk. **Jürgens,** M.-Biebrich, Friedrichstr. 13.

8/28 Ford
2-Sitzer, Kabriolett in gut. Zustand, im Auftrag zu verkaufen. **Müller,** Martinstraße 9, Garage.

Ford Rheinland
13/50 PS, Lim., in denkbar best. Verfassung und steuerfrei, preiswert zu verkauf. Tel. 23856.

Mercedes
8/38, Limousine, frisch geslagert, nur 250 RM., mit Anhänger 300 RM. **Gauch,** Karl-Ludwig-Str. 10, Vdh. B., lt. Drudenstraße.

3/15 DKW.-Limousine
4-Sitzer, g. erh., billig zu verk. Anzusehen bei **Garage Rosbach,** Lahnstraße 26.

Citroën, 2-Sitz., fahrbereit, äußerst billig zu verkauf. Walramstr. 17, Laden.

Opel-Olympia-
Kabrio-Limous., in tadell. Zust., wenig gelaufen, umständehalber preiswert zu verkaufen. Näh. **Shell-Großtankstelle,** Mainzer Str., Krimhildenstr.

4-Sitzer-Opel-Lim., 4/16, fahrbereit, zu verk. **Heß,** Dotzheimer Straße 82, Hof Varietee.

4/20 Opel
2-Sitz., Kabriol., 26 000 km gel., in tadell. Zust., im Auftrag zu verkaufen. **Müller,** Martinstraße 9, Garage.

4/20 PS Opel
Kabr., in gutem Zustand, zu verk. od. zu vertausch., auch geg. Wein. **Bach, Lenzenmühle, b. Niederseelbach i. Ts.**

Steuerfrei. Guterhalt. 4/16 Opel, 2-Sitz., zu vk. Anz. Sonnt. u. Mont. v. 8-12 Westendstr. 31, 3 lks. **Schmelzeisen**

Guterhaltene 1,2-Ltr.-Opel-Limousine
in best. fahrbar. Zustande, zu vk. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Vl. Bs

4/20 Opel-
Kabriolett, Mk., mit 2 Notsitzen, einwandfrei, zu verkaufen. **Retzel,** Telephon 60215. **W.-Schierstein,** Adolfstraße 25.

Lieferwagen,
tpl. Fahrgestell, mit 6/30 PS Mot., (general überh.) gt. bereit, für 100 M. z. v. Kirchg. 50, 2. l.

Goliath-Dreirad-Lieferkastenwagen
steuer. u. führerscheinfrei, i. erstklassig. Zustande, zu verk. **Keßler,** Herderstr. 12.

Motorrad
mit Seitenwag., fahrbereit, in a. Zustand f. nur 150 RM. zu vk. Dotzheimer Straße 142.

DKW.
500 ccm, mit Seitenw., steuerfrei, gut erhalt., zu verkaufen **W.-Sonnenberg,** Platter Str. 3.

DKW.
200 ccm sehr gut erhalt., preisw. abzugeb. **K. Conrad,** Erbacher Str. 1.

Motorrad
Imp., 350 ccm, zu verk. oder zu tauschen gegen Radio Oranienstraße 16, 3 r.

D-K.W. Motorrad
mit Transportkasten, billig zu verk. am Kur-Wellritzplatz.

NSU., 250 ccm, bill. zu verkaufen. **Zenten,** Wellritzstr. 44, Hth.

500 Cncl. Triumph z. od. geg. 200 ccm zu tauschen. **Beiser,** Hellmundstr. 8.

Seitenwag. z. Bej. 5-7 nachm. Sonntagvorm. **W.-Biebrich,** Gartenstr. 3.

Dorn-Seitenwagen preisgünstig zu verk. Enteristraße 10, 2 l.

Damenrad, gut u. billig zu verk. **Wiegand,** Dotzh. Str. 8, b. Dillmann.

Herren-Rad f. Platzfahrer, Helenenstr. 1, 3.

D.-Rad für 12.— zu vk. Wilhelminenstraße 2, gb. ½2 Uhr.

Herrn-Rad 12.— zu verk. Luisenstr. 47, Vdhs.

Guterhaltener weißer Kinderwagen billig zu verk. **Cürten,** Mainzer Str. 8.

Guterhaltener Kinderwagen billig zu verkauf. **Theis,** Adlerstraße 40, Vdh.

Fast neuer Kinderwagen billig zu verk. **Enders,** Luisenstraße 14, 2. l.

Mod. f. n. Kinder-Wag. u. Klappwagen m. Fußsack, Walramstr. 13, 1.

Neue Leiterwagen, 4-5-Zentner-Traktor., Klagies-holz, gt. Stellmacherarb. prsw. a. v. Waldstr. 9.

Gasherd, 4flam., m. Grill u. Backof., wk. emaill., sowie weiß. Herd m. Rohr zu verk. Fischerstr. 8.

Moritzstraße 20, Part. r., ist ein **gebrauchter Herd** (170×70) sofort billig zu verk.

Weiß. Gasherd (Afl. Juno) z. a. Aymannsbaude, Straße 3, 1.

Gasbadeofen 20 RM. zu verk. Schwalbacher Straße 7, W.

W. Herd billig zu verk. Dotzheimer Straße 23, 2.

Plattherdchen für 6 M. z. vk. Roderstr. 27, B. B.

Kleiner schöner **Dauerbrenner** billig zu verkauf. **Mertens,** Dotzh. Straße 87, 2 r.

Benzugshalber Gasbadeofen, eleg. Heißsonne, Ventilat., Staubl., „Lux" zu verk. od. geg. 220 V. z. tausch. Mainz, Str. 54, B.

Wenig gebr. m. Gummibadewanne preiswert abzugeben. Lorelei-ring 12, 3 lks.

Tadellose, fast neue weiße **Emaille-Badewanne** zu verk. Preis 60 Mk. Besicht. 2—3 od. 8 Uhr abends. Adr. i. Tagbl.-Vl. Bs

Transp. Kessel emaill., für 20.- zu verk. Hochstätte 4, Part.

Mittl. Hobelbank m. Werkzeug zu verkauf. Wellritzstr. 28, 2 l.

Apfelmühle für Handbetr., sehr gut erhalten, 45 RM. **W. Butz,** Klosterschänke i. Klarenthal.

Fässer
weingrün von 300 Liter **abwärts** zu verkaufen. **Bender,** Gerichtsstr. 5.

1a Rhabarbersaftsaft, Bahnhofsnähe abzug. Nur T.-R. C.

Großer Gummibaum Prachtexemplar, weg. Platzmang. preisw. zu verk. Anzusehen tägl. vormittags Erbenheim, Wiesbadener Straße 46.

600—800 Ztr. prima Schafmist zu verkaufen. Staab, Waldstr., hinter Rettenmayer.

Händler-Verkäufe

Ibach: Flügel klein, modern, schön im Ton, bill. abs. Schock, Jahnstr. 34.

BECHSTEIN Alleinvertretung Neue und gebrauchte Flügel - Pianinos Harmoniums - Kauf - Miete - Stimmg., Repar. A. L. Ernst Taunusstr. 13 a. Rheinstr. 41

Moderne **Speisezim.** einzelne **Büfetts** Kredenz, Stühle m. Stoff u. Led. Ausziehtische billigst. Möbelhaus D. Kannenberg Schwalbacher Straße 73. üb. Michelsberg u. Coulinstr. 3.

Neues Schlafzimmer im Auftr. umzugsh. billig zu verk., Küche u. Einzelmöbel. Schwarz, Walramstraße 5 Laden.

Möbel kaufen Sie in solider Ausführung preiswert bei Schreinermeister **Dernbach** 25 Helenenstraße 25 Bedarfsdeckungs-Scheine werden angenommen.

Kompl. Schlafzimmer kompl. Wohnzimmer Küchen, Kleiderschränke, Waschk., Ausziehtische, Deckbetten, low. Möbel aller Art zu verk. Heelen, Bleichstraße 36.

Die gute „Vesta" Nähmaschine verkauft billigst Engel, Bismarckring 43

Nähmaschinen neu u. gebraucht Krieger, Frankenstr. 22, 1

„Mercedes"-Schreibmasch., Ia, zu verkaufen. H. Mück, Wellritzstr. 29.

Möbel kaufen Sie gut und preiswert beim wirklichen Fachmann **H. Velte** Goebenstr. 3 Kein Laden. — Ehestandsdarlehen —

Möbelkäufer! Suchen Sie Leistungsbeweise? Dann sehen Sie sich die schönen und preiswerten Zimmer-Einrichtungen, Einzelmöbel und Polstermöbel an im **Möbelhaus Brand** Bleichstraße 34. Ehestands- und Kinderreichen-Darlehen.

MÖBEL-HESS zeigt Ihnen die neuesten Modelle besonders preiswert in riesiger Auswahl **MÖBEL-HESS** Langgasse 35 Bismarckring 9 Ehestandsdarlehen

Schweißapparat neuwert, u. verschiedene gebr. Personenwagen, zu verkaufen. Großgarage Stiftstraße 18.

Steuerfrei 1,3 Opel, Lim., 4tür., i. Auftr. preisw. zu verk. Automobilhaus Lummel, Gartenfeldstr. 27 Tel. 25402.

Lastwagen 1½ Tonne Hansa-Lloyd Opel, 1,2 Ltr., 7/34, 8/40 und 10/40 PS, Perl.- u. Lieferwagen. Adler-Favorit, steuerfrei. Opel, 1,3 Ltr., steuerfrei. Kraft, W.-Dotzheim, Holzstraße 13.

Herde, email. 65.- Gasherde . 85.- Küchen . . 99.- Schlafzim. 250.- Büfetts . . 105.- Schreibt. . 65.- Bücherschr. 32.50 **G. Hänisch** Adelheidstraße 93 Ecke Oranienstraße

Herde u. Dauerbrandöfen billig zu verkaufen. Keuchter, Jahnstr. 29, Hths. P.

Kaufgesuche

Nur guter Pelz zu kauf. gesucht. Ang. u. T. 108 an Tagbl.-Verl.

Guterh. Teppich, ungefähr 3×4, evtl. auch Perser u. Perserbrücken zu kauf. gesucht. Näh. zu erfragen Fremdenheim Becker, Wilhelmstr. 17.

Briefmarken-Sammlung u. Einzelmarken, Marken a. Brief kauft Briefmarken-Heß, Mauritiusstr. 16

Flügel oder aufrkl. **Piano** bar von Priv. ges. Pr.-Ang. A. 513 T.-V.

Piano sofort zu kaufen ges. Ang. mit Preisang. unter E. 114 T.-Verl.

Piano-Akkordion mind. 80 Bässe, in erstkl. Zust., geg. bar zu kauf. gesucht. Ang. m. Beschr. u. Preis u. T. 107 T.-V.

Hohe Bezahlung für Möbel Roßhaar- und and. Matr., Federbetten. O. Kannenberg, Schwalbacher Straße 73. Telephon 23129.

Zur Einrichtung gebr. Möbel, guterhalt. Nähmasch., Teppich und Porzellan-Figuren geg. bar sof. ges. Ang. u. E. 111 T.-Verl.

Aus gt. Privathaus wird guterhalt. mod. **Schlafzimmer** gegen bar zu kaufen gesucht. Preisangeb. u. T. 110 an T.-V.

Kleiderschrank groß, gut erh., zu kauf. gesucht. Ang. u. M. 104 an Tagbl.-Verl.

Mod. Bücherschrk., dkl. Eiche, zu kauf. gesucht. Preisangeb. u. R. 100 an T.-V.

Kind.-Rollbettchen zu kauf. ges. Ang. u. G. 110 an Tagbl.-Verl.

Schreibtisch groß, nußb.-pol., mod. zu kaufen gesucht. Preisang. u. A. 532 an Tagbl.-Verl.

Loch-Billard zu kauf. gesucht. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Ca

Laden-Tische gut erhalten, evtl. auch Glas-Theke zu kauf. gesucht. Ang. u. S. 108 an Tagbl.-Verl.

Schreibmaschine (gebraucht) zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. C. 106 T.-V.

Leicht. Anhänger für Personenwagen gesucht. Ang. u. X. 113 an Tagbl.-Verl.

Gebrauchte steuerfreie **Auto** zu kauf. gesucht. Andreas Eckert, Würzburg, Maulbardgasse 4

Guterh. **Motorrad** 200 ccm, s. k. ges. Preisang. unt. K. 113 an T.-V.

Fahrrad, nur guterh., k. Ball.-Reifen, s. k. ges. Angeb. Sonntag 9-1, Waldstr. 91.

2 Eisen, a. liegt. Dauerbrenner, in nur gut. Zustand zu kaufen gesucht. Ang. u. R. 112 an Tagbl.-Verl.

Polstertüre, 82 cm br., 2,03 m lang, zu kaufen ges. Ang. u. T. 105 T.-V.

1 Winterfenster, Segmentbogen 2,17 cm hoch, 1,12 cm breit, g. erh., zu kauf. ges. Ang. unter W. 109 T.-Verl.

Tor aus Holz, 2,23× 2,10 m, zu kauf. gesucht. Ang. u. W. 998 an T.-V.

Unterricht

Gründl. engl. Unterricht erteilt erfahrene Lehrerin u geb. Engländerin. Frau K. Hahn, Mainz, Str. 56, 1

Englisch Französ. F. Rolleri Wilhelmstr. 60 Sprechst. 4—5

Englischen Privatunterricht zu mäßig. Preis. Ang. u. F. 113 an Tagbl.-Verl.

Französisch Unterr., Gram., Konvers., Vorlesen durch Auslandsdeutsche. Anfr. u. D. 105 an Tagbl.-Verl.

Gründlicher **Klavierunterr.** 1 Std. wöchentl., für 12j. Jungen gesucht. Ang. m. Preis u. J. 107 an Tagbl.-Verl.

Für Schüler i. 3. Schulj. Nachhilfe ges. Ang. u. N. 107 T.-V.

Englishman first class education, good fanniey, wishes to meet superior Deutscher for exchange of Languages. Particulars etc. u. D. 100 Tagbl.-Vl.

Klavier-Unterricht Carl Fey, Sedanplatz 7, 1.

Latein- und Klavierstunden für Knaben gesucht. Preisang. u. H. 100 an Tagbl.-Verl.

Italienisch in 3 Mon. garantiert Frau Badoglio Rüdesh. Str. 9, 2 Sprechst. 1—3.

Arbeitsschule der Deutschen Arbeitsfront Kreiswaltung Wiesbaden

Auch Sie müssen sich das soeben erschienene Lehrgangs-Verzeichnis 1936/37 besorgen !

Verlangen Sie es noch heute kostenlos von der Arbeitsschule der D. A. F., Wiesbaden, Wellritzstr. 49 Fernruf 59641, Nebenstelle 28.

Tanzschule Wetzel eröffnet a. Donnerstag, 15. Okt., abends 8.30 Uhr im Restaurant „Zum Gutenberg", Nerostraße 24, einen **Wintertanzkursus.** Anmeldungen erbeten.

Unsere diesjährigen **Tanz-Kurse** beginnen Mitte Oktober. Einzel-Unterricht jederzeit. Anmeldungen erbeten an **Sport- u. Tanzschule Sauer** Adelheidstraße 33 Ruf 26010

TANZSTUNDE ein Zauberwort! Überall spricht man von den in Kürze beginnenden Kursen der **TANZSCHULE BIER** Anmeldungen Adelheidstraße 85, Wilhelmstraße 16 - Ruf 23442

Tanzschule-Krumm Adelheidstraße 58 • Telephon 24495 Mitte Oktober beginnen unsere **Tanz-Kurse** Anmeldungen jederzeit. Einzelunterricht täglich.

Pfandscheine Brillanten kauft zu höchsten Preisen **Beckel,** Wagemannstraße 15 Telephon 28313

Alteisen, Metalle Lumpen, Papier, Flaschen kauft Georg Lieb, Wiesbaden Adlerstraße 31. Tel. 22691.

Roßkastanien kauft Wilh. Hohmann, Wiesbaden Sedanstr. 3

Ohne Zeitung ein falscher Mensch!

Verpachtungen

Auf dem Berg Landwirtschaftliches Grundstück zum 1. Oktober 1936 zu verpachten Anfrag. unter A. 542 a. den Tagbl.-Bl.

Pachtgesuche

Wirtschaft zu pacht. gesucht. Hauptpostlagerkarte 149.

Lagerplatz Nähe Adolfsallee, zu pacht. gesucht. Angeb. unter B. 104 a. Tagbl.-Verl.

Obstgarten od. Grundstück zu pachten ges. Angebote unter F. 108 an T.-V.

Garten N. Schöne Aussicht, Leberberg, zu pacht. gesucht. Ang. u. E. 109 an Tagbl.-Verl.

Verloren Gefunden

Golden. Kettenaliederarmband Mittwoch verlor. Näh. geg. Belohnung Müllerstraße 7, Part.

Geld in Warenhaus gefunden. Abzuh. Gustav-Adolf-Str. 14, 3 l.

Geschäftliche Empfehlungen

Geschäftl. Schwierigkeit.? Sorgen? Ich berate Sie in allen kaufm. Fragen u. helfe Ihnen. Rud. Brender, W.-Sonnenberg, Gartenstr. 12.

Reparatur von Schreib- u. Büromaschinen. H. Mück, Hellmundstr. 48. Ruf 20480.

Schneiderin sucht noch Kundschaft in u. auß. dem H. Billigste Berechnung. Harder, Wallufer Str. 10

Damenkl., Mänt. auch umänd. bei guter mod. Verarbeit Goebenstraße 18, 1.

Schul- u. Hauskleider, Hemden näht billigst Lana, Rüdesh. Straße 38, 1.

Lampenschirme, Pergament, sow. Seidenschirme fertigt an Schönbein, Rheingauer Straße 18.

Tücht. Friseuse sucht für täglich u. einige Damen Ang. u. S. 106 an Tagbl.-Verl.

Heiraten

Hotelbesitzerin Wwe., ohne Anh. 49 Jahre, jüng. Aussehen, mit groß. Vermögen langjährig, gutgehend. Geschäft, eigener Grundbesitz, wünscht Wiederheirat. Oskar u. Rud. Ladewig, vornehme Ehe-anbahnungen, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 83 Tel. 77554. Sprechst. täglich, ausg. Montags.

Mediziner, Facharzt, gute weitverzweigte Praxis, Mitte 30, vermög., Grundbesitz, gutaussieh., sympath., sportl. interessiert, ersehnt Harmonieehe mit gebildet., natürl. empfind. lebensl. Dame, d. für d. Schwere des Arztberufes volles Verständnis hat. Vertrauensvolle Zuschriften erbittet Frau Alfe Lolle, Berlin-Halensee, Westfälische Straße 45. Seit 1927 erfolgreich tätig.

Ev. Fräulein 37 Jahre, sucht Herrn in sicher. Stellung kennen zu lernen zwecks Heirat. Zuschr. unter A. 537 an Tagbl.-Verl.

Frl. v. Lande, 36 J., kath., sehr häusl., mit gut. Aussteuer und spät. Vermögen, sucht sol. Handwerker zwecks Heirat kennenzulern. Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Vermittlung verbeten. Angebote unter K. 107 an den Tagbl.-Verl.

46jähr. Wwe. mit 6jähr. K. u. mtl. Rente von 42 Mk., v. Ld., sucht i. Haush. lebensfroh u. g. Charakt., m. Ehe mit sol. Mann. Ang. u. A. 524 an Tagbl.-Verl.

Dipl. Ing. 43 Jahre, Junggeselle, natur- u. wanderliebend, stattl. Erscheinung, 800 RM. sicheres Mon.-Einkomm., Eigenheim vorhanden, erlebnt Ehenglück. Oskar u. Rud. Ladewig, vornehme Ehe-anbahnungen, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 83 Tel. 77554. Sprechst. täglich, ausg. Montags.

Vorteilhafte **Bezugsquellen** sucht und findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des **WIESBADENER TAGBLATTS**

Ehe-Anbahnung (Institut des Vertrauens reellste Bedien.) Mand. Heichemer, Mainz Bastion Martin 3. P r.. a. Gautor. Tal., auch Sonnt. 11—18 Uhr. Tel. 31531. Einschreibegebühr. Honorar nach Erfolg. F72

Alleinsteh. höh. Beamten-Witwe möchte Herrn, „Akademiker" nicht unt. 60 J. kennenlernen, zwecks Heirat. Angebote unter F. 107 an den Tagbl.-Verl.

Allst. Beamten-w., Mitte 40, kath., m. schönem Heim, wünscht sich wieder zu verh. Ww. m. K. angenehm. Ang. u. H. 110 T.-V.

Wwe., 40 J., aus best. Hause, sucht aufrichtig, ganz ideal denk. Menschen zwecks Ehe Ang. u. D. 106 an Tagbl.-Verl.

Verschiedenes

Geb. geschäftst. Dame sucht sofort oder später Filiale o. kl. Geschäft zu übernehm. Kaut. f. gest. werden. Ang. u. J. 105 an Tagbl.-Verl.

Wer arb. bill. nt. Herr-Anzug gegen Kasse? Ferner alter Dam.-Pelzmtl. gef., ausf. Preis. Ang. u. B. 111 an Tagbl.-Verl.

Jagd. Weidger. verträgl. Jäger i. Beteil. an Reh- und Niederjagd. Ang. u. D. 107 an Tagbl.-Verl.

Alleinst. Offiz.-Wwe. (60), rege vielseit. Interess. gute wirtschaftl. Verh., sucht, da fremd hergezog., Komp. ges. Fam.-Anschluß. Ang. U. 104 T.-Verl.

Piano-Akkord.-Spiel, zum Zusammenspiel sei. von Kurgast als Bandoniontspiel. Zuftrum. Ang. Ang. O. 107 T.-V.

Verb. junge Frau sucht s. Gründ. eines Bridge-kränzchens ebenso-solche, ev. Unterhalt. Kränzchen. Ang. u. B. 109 an Tagbl.-Verl.

Guterhaltene Laden-Einricht. zu vermieten oder zu verkauf. Ang. u. S. 100 an Tagbl.-Verl.

Gebe neuen Volksempfänger gegen Schreibmasch. in Tausch. Preuher, Gneisenaustr. 1.

Es rächt sich, wenn man am falschen Ende spart. Pfeifers Jüngster hatte sich als Freiwilliger zum Reichsheer gemeldet. Damit büßte die Familie einen Mitverdiener ein, und Vater Pfeifer mußte seinen Abendschoppen etwas einschränken. Nach einigen Monaten beklagte er sich bei einem Freund: „Es ginge alles ganz gut — aber daß ich noch ebenso viel Steuern zahlen muß!" „Na", meint der, „für Richard mußt du jetzt keine Steuern zahlen." Freiwillige gelten doch als mittellose Familienangehörige. Ich hab' es selbst gelesen." Pfeifer, der aus Sparsamkeit keine Zeitung las, wußte davon natürlich nichts und büßte 46 Mark ein, da die zuviel gezahlten Steuern nicht zurückvergütet wurden. So geht's **wenn man keine Zeitung liest**

Geheime Beobachtungen Ermittlungen, Auskünfte Südwestdeutsches Detektiv-Institut jetzt Goldgasse 5, Tel. 24660

Der berühmte Sänger **Louis Graveure** demnächst persönlich im Walhalla-Theater

Mit Röhren: T 644 W. RM 171,– T 644 GW: RM 198,–

Ist nicht nötig! Er macht es selbst. Er ist ja ein echter vollwertiger Super, wie er sein soll, mit Schwundausgleich und 100-Sender-Skala — der Vierröhrensuper aus dem neuen Telefunken-Jahrgang, der Ihre Begeisterung verdient.

Radio-Leffler

FERNRUF 24453 KIRCHGASSE 22

Reiches Lager in Apparaten der führenden Fabriken
Reparaturen - Antennenbau - Röhrenprüfung

Das kommt davon . . .

Der alte Hartwig hält sich beide Ohren zu. In seinem Stübchen ist es nicht mehr auszuhalten. Die neue Hobelmaschine, die der Tischler unten aufgestellt hat, macht einen Lärm, daß man wahnsinnig werden könnte. Nun muß man wissen, daß der Hartwig mit den Nerven nicht mehr ganz in Ordnung ist. Er läuft zum Hauswirt und zur Polizei, doch überall bekommt er die gleiche Antwort: „Lesen Sie denn keine Zeitung? Die Baupolizei hat doch bekanntgegeben, daß in diesem Haus eine neue Hobelmaschine aufgestellt werden soll. Die Zeit für Einsprüche ist längst vorüber!" Es rächt sich eben,

wenn man keine Zeitung liest

Mein Büro u. Wohnung befindet sich jetzt

Brentanostr. 7

(Fernspr. 22456)

Ludwig Bu

Beeid. Bücherrevisor
Steuerberater
Einzelhandelstreuhandst

Krieger
Marktstraße 9 (am Schloß)
Telefon 26831

Dr. jur. Jos. Och

Wirtschaftsberater
Rüdesheimer Straße 9, II.
Hausverwaltungen/Berufsauw
Inkasso, Versicherungen aller
Sprechst. tägl. 8-10 sonst u. Verei
Jede Woche einmal in Ber

Gutes Licht

in Ihrem Heim durch eine Lampe von

FRANKE

HAUS- UND KÜCHENGERÄTE
Telefon 27824
Wiesbaden / Neugasse 11
Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen

Mobiliar-Versteigerung

Montag, 28. September 1936, vorm 9.30 Uhr, durchgehend ohne Pause, fortsetzend

2 Schillerplatz 2

freiwillig meistbietend gegen Barzahlung:
1 Kirschbaum-Schlafzimmer mit Perlmuttereinlage best. aus: dreiteil. Spiegelschrank, Waschtisch, 2 Bettstellen m. Patentrahmen, Nachttischen und 2 Rohrstühlen;
1 hell. Eichen-Schlafzimmer, best. aus: dreiteilig. Wäsche- und Kleiderschrank, 2 Betten m. Patentrahmen und Wollmatratzen, Waschkommode, 2 Nachttischen und 2 Polsterstühlen;
1 Mahag.-Schlafzimmer, best. aus dreiteil. Spiegelschrank, 2 Betten m. Patentrahmen und Roßhaarmatratzen, Waschkommode und Nachttischen;
1 Eichen-Speisezimmer, best. aus: Büfett, Kredenz, Auszugtisch und 6 Lederstühlen;
verschiedene Perserbrücken; 2 Haarpeile m. Brill.;
ferner gutes Gebrauchsmobiliar, wie: polierte und lack. Kleider- und Wäscheschränke, Küchenschränke, kl. Warenschrank, einzelne Büfetts, Eichentruhe, 2 Dipl.-Schreibtische, Sekretäre, Vertikos, Konsolchrankchen, versch. Waschkommoden, Spiegel, etw. Betten, Nachttische, Chaiselongue, Couche m. 2 Sesseln, Auszug- u. andere Tische aller Art, Biedermeier-Paravent (Rußb.), Flurgarderobe, dreiteil. weiße Brandkiste, verschließb. Obsthorde, viertl. weiße Garnitur: Truhenbank, Schränkchen, Hocker und kl. Kommodchen, Eisschrank, Rohrplattenkoffer, elektr. Heizsonne, Gasheizofen, Schreibtischlampen, versch. Gasherde, Geschirr und Gebrauchsporzellan, Aufstellgegenstände, Ölgemälde und sonstige Bilder und vieles hier Nichtgenannte.
Besichtigung vor Beginn.

Auktionslokal
Karl Hecker
Friedrichstraße 10, Telephon 23065.

Makulatur
zu haben
Tagbl.-Verlag

Gutsitzende Qualitäts-
Hemden
Bielefelder Hemdenschneider
C. Teismann
Friedrichstr. 42, Ecke Kirchgasse

Versäumen Sie nicht beim Umzug
das große Lager bei
Pauli
33 Rheinstraße 33
zu besuchen!
Sie finden hier vieles zur Ergänzung:
Polster-Sessel
Sofas und Bett-Couches
Bücherschränke, Regale, Schreibtische, Auszieh- und andere Tische
ebenso alle Arten
Klein-Möbel
gut und preiswert!

HERBSTSONDERSCHAU
gebrauchter Qualitätsfahrzeuge!
26. 9. bis 3. 10.
AUTO UNION
Frankfurt a. M.
Frankenallee 81 Tel. 73254/56
Die Wagen stehen zu einer eingehenden Besichtigung und Probefahrt jederzeit, auch Sonntags, zur Verfügung.

1886 **50** 1936
JAHRE
Großwäscherei Fischer
Wiesbaden-Rambach Telephon 23380

Friedrichstraße 8 — Tel. 236
HERBST
Inh. ERNST VOOS
Stahlwarenfachgesch
schärft Ihre Scheren, Mes
gut und preiswert

hartnäckige
Verschleimung
Husten, Heiserkeit, Kartarr
wird rasch und gründlich
beseitigt durch den echten
Alpenkräuter-
Bronchial- und Lungen-Tee

Original-Packung RM. 1.
nur in der Apotheke
Machenheimer
Ecke Bismarckring u.
Dotzheimer Straße
Tel. 27820

Nachlaß-Versteigerung

Dienstag, 29. September

vorm. 9.30 Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich im Auftrage des Testamentsvollstreckers in der Wohnung

Wiesbaden, Wielandstr. 5, 1. Et.

1 Eichen-Herrenzimmer-Einrichtung
1 Wohnzimmer-Einrichtung

Biedermeier-Vitrine, antike eingelegte Kommode, Eich.-Bücherschrank, Dipl.-Schreibtisch, Auszugtische, Spiel- u. Bauerntische, zwei Pfeilerspiegel mit Trumeau, Leder- u. Rohrstühle, Polstergarnitur, einzelne Sofas und Sessel, 2 Nußb.-Betten mit Roßhaarmatr., einzelne Roßhaarmatratzen, Federbetten, Stür. Garderobeschrank, Spiegelschrk., Waschkommoden u. Nachttische, Waschdecken für kl. Wasser, Personenwaage, Krankentisch, Speiseserv., Kaffeeserv., Obstserv., Gläser, Kristalle, silb. Aufsatz, silb. Besteck, Barometer, Meyers Lexikon, Bücher, Wäsche, 2 Cello, sehr schöne Gemälde, darunter: Barbier, Geriganlt, Murchetti, Ternin, Weißmann, Zein, Tenpiche, Koffer, Gasheizofen, Fliegenschrank, Wäschemangel, Leiter, Vorratsschränke, Anrichteschrank mit 6 Türen, Küchenmöbel freiwillig, meistbietend, gegen Barzahlung.
Besichtigung: Montagnachm. 3—5 Uhr.

Julius Jäger Luisenstr. 9, Tel. 22448
Taxator, beeid. u. öff. bestellter Versteigerer
39 Jahre am Platze bestehend. Unternehmen.
Größte und vornehme Ausstellungssäle.

Einer sagt's dem andern! Bei Photo-Lückefett
da werd'n die Bildchen immer nett, besonders die reizenden Serienbilder in Prinzessformat
10 Stück für 1 RM. und dann die entzückenden Vergrößerungen
Photo-Lückefett, Taunusstraße 6 • (neben Café Rose)

Pers.-Auto-Verdecke
und Lastwagenplanen fertigt an
Zeltsattlerei Obst
Dotzheimer Straße 103

Auto-Transporte
Umzüge, Transporte aller Art, Weintransporte mit Faßstellung, prompte Bedienung.
Fritz Esselborn
Wiesbaden, Walkmühlstraße 20
Telephon 22745.

Glühbirnen
Großes Lager i. all. Stromstärken billig
auch 10 Watt birnen vorrätig
Zimmermann
Mauritiusstraße 1

Victoria-
Nähmaschinen
überall bevorzugt
Schon zu RM. 112.50 Barpr
Äußerst günstige Bedingungen für Teilzahlung
Ehestandsdarlehn
Bedarfsdeckungsschein
Zimmermann & Co.
Mauritiusstraße

RADIO?
Dann nur im Fachgeschäft
Dipl.-Ing.
Haussmann & Eggeling
Kirchgasse 29 Ruf 25788
Neueste Modelle, große Auswahl.
Fachmännische Beratung.

EXISTENZSORGEN
sind immer drückend. Erleichtern Sie deshalb Ihr Los und besorgen Sie sich einen guten Geldverdiener. Das ist die

BERGER
BERGISCH GLADBACH
VERLANGEN SIE PROSPEKT!

Gebt den Tieren
öfters frisches Trinkwasser.

ÖFEN Allesbrenner
Amer. Dauerbrenner • Rundöfen
Alle Reparaturen
Jacob Post Nur Hochstättenstr. 2
Mauritiusstraße 12
Tel. 26823 u. 27374

Vornehme
Damenhüte
Neueste Fassons!
Pr. Qualitäten! Billige Preise!
M. Thierbach
Friedrichstr. 39, I. (kein Lad)
Umarbeiten und Fassonieren in tadell. Ausführ. u. bill. Berechn.

Traubenmost
aus rheinischen Trauben
täglich frisch von der Kelter
Apfelmost
in bekannter Qualität
Wein- und Obst-Kelterei
Henrich Blücherstr. 24, F. 26914
Biebrich, Rathausstr. 65

PLAKATE mit verschied. Aufdrucken auf Papier u. Pappe vorrätig
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Ziehung 1. Klasse
20. u. 21. Oktober
Preuß.-Südd. Staats-
LOTTERIE
GLÜCKLICH
Wiesbaden, Gr. Burgstr. 14
Tel. 25865 Postscheckk. Ffm. 15383
1/8 1/4 1/2 1/1 je Kl.
3.— 6.— 12.— 24.— RM.

Da schreibt dieser Columbus aus Amerika ...

Aus seinen Briefen von 1493.

sh **London**, im September.

Anläßlich des 300jährigen Bestehens der amerikanischen Harvard-Universität hat die berühmte britische Bodleyan Bibliothek der amerikanischen Hochschule den Brief des Columbus überreicht, der vermutlich bereits 1493 veröffentlicht und die Entdeckung Amerikas zum Gegenstand hat.

Dieser Brief wurde voraussichtlich zwischen Januar und Februar 1493 an Bord der Karavelle „Rinna" geschrieben, auf der Columbus von den Azoren nach Europa zurückkehrte. Der Brief berichtet zum ersten Male von der Entdeckung der Inseln San Salvador, Conception, Fernandina, Isabella Juana und Espanola (heute Haiti). Columbus gibt in seinem Brief keinerlei Mitteilung darüber, wo diese Inseln nun eigentlich lagen, sondern begnügte sich mit der Feststellung, daß er von den kanarischen Inseln 33 Tage brauchte, um die „indischen" Inseln zu erreichen.

Seine Schilderungen über den Empfang durch die Eingeborenen sind zwar primitiv, aber immerhin zuweilen faszinierend, wobei man Columbus wohl zugute halten muß, daß er in die Empfänge durch die Eingeborenen manches hineingelegt hat, was im Grunde nicht in ihnen enthalten war. Columbus berichtet z. B. von den außerordentlichen Schwierigkeiten in der Verständigung mit den Eingeborenen, erzählt aber andererseits, daß die Indianer ihn und seine Gefährten mit dem Ruf empfangen hätten: „Kommt alle und seht das neue Volk des Himmels!" Wie hat sich Columbus diesen Ausruf übersetzt?

Columbus berichtet ferner über die Aussichten, die amerikanischen Eingeborenen zu christianisieren, obwohl er eigentlich in der kurzen Zeit seines Aufenthaltes schwerlich ein Urteil hierüber haben konnte. Kennzeichnend für die eigenartigen Ansichten der Zeit ist Columbus' Bericht, daß er „unterwegs solche menschlichen Monstrositäten gefunden habe wie sonst nirgends in der Welt". Menschliche Kuriositäten waren damals in der alten Welt mehr wert als ihr Gewicht in Gold.

Einen richtigen Wirtschaftsbericht entwirft er über Espanola (Haiti), von dem er behauptet, daß es landwirtschaftlich nutzbares Land in ungeheurem Ausmaße besitze. Von den Häfen dieser Inseln behauptet er kühn, daß es ihresgleichen in Europa nicht gebe. Große Bergwerke für Mineralien, Erze und Gold seien ebenfalls vorhanden. Nach genauerer Kenntnis der Insel hat sich seit langem herausgestellt, daß Columbus' Bericht recht erheblich übertrieben war. Aber in jener Zeit übertrieben alle Entdecker nach Möglichkeit den Wert ihrer Entdeckungen, was schließlich nicht sonderlich wundernehmen kann.

Nach Ansicht der Gelehrten ist übrigens anzunehmen, daß Columbus keineswegs durchaus der Ansicht war, mit seiner Entdeckungsfahrt lediglich den Westweg nach Indien gefunden zu haben, sondern daß er sich vollauf der Tatsache bewußt war, neues Land entdeckt zu haben. Dem steht nicht entgegen, daß er Briefe Ferdinands und Isabellas an den Großthan bei sich hatte und die Eingeborenen der neuen Länder Indianer oder eigentlich Inder nannte. Sehr deutlich läßt er erkennen, daß er sich durchaus als Entdecker einer neuen Welt gefühlt hat.

Das spanische Original des Briefes ist bisher übrigens noch nicht gefunden worden. Es gibt nur etliche „Rekonstruktionen" dieses weltgeschichtlich wahrscheinlich bedeutenden Briefes, vier spanische, drei italienische und eine lateinische. Trotzdem wird man den Brief als echt bezeichnen dürfen, denn von der lateinischen Ausgabe gab es bereits 1494 neun Auflagen in Italien, Paris, Basel und Antwerpen. Etwa 30 Exemplare sind heute noch vorhanden. Von den Pariser Auflagen blieben nur zwei übrig, die in die Bodleyan Bibliothek gelangten. An wen jener bedeutsame Brief gerichtet war, läßt sich heute nicht mehr genau feststellen, vermutlich an Personen, die zu dem Hof in engeren Beziehungen standen, oder an den Hof direkt.

Der offizielle Bericht an den König und die Königin ist nicht mehr bekannt. Columbus hat diesen Bericht anscheinend über Bord gehen lassen, als er durch den Sturm gezwungen war, das feindliche und eifersüchtige Portugal anzulaufen (der Hof residierte damals in Barcelona).

Die Erdteile berichten.

Interessantes aus Auslandszeitungen.

Der Richter, der sich selbst verurteilte.

Der Richter Musmanne aus Pittsburgh in Pennsylvanien, verurteilte sich kürzlich wegen eines winzigen Verkehrsvergehens, das gewöhnlich mit einem Dollar Buße geahndet wird, selbst zu drei Tagen Gefängnis. Er tat dies nicht, weil er glaubte, gegen sich selbst besondere Strenge anwenden zu müssen, sondern um aus eigener Erfahrung die Gefühle eines Menschen hinter Gittern kennen zu lernen. Er hatte die Rechnung jedoch ohne den Wirt, den Leiter des Gefängnisses, gemacht, der den Richter am Abend des ersten Hafttages nach Hause schickte. Musmannes Erfahrungen sind daher etwas dürftig ausgefallen, immerhin erklärte er, für seine Praxis in den wenigen Stunden ungeheuer viel gelernt zu haben. Was er gelernt hat, wird man vielleicht aus seinen nächsten Urteilen erfahren.

Augenblicklich versucht Musmanne, für alle Richter des Landes einen kürzeren Gefängnisaufenthalt obligatorisch zu machen, aber es sieht nicht so aus, als ob er damit viel Erfolg haben wird. (Nach amerikanischen Zeitungen.)

Das Jubiläum der goldenen Stadt.

Dieser Tage begannen die großen Feiern zum fünfzigjährigen Bestehen der südafrikanischen Stadt Johannesburg, der „goldenen Stadt". Johannesburg hat seinen Beinamen erhalten, weil es durch die Goldfunde in seiner Nähe, des sogenannten Witwatersrand, außerordentlich reich geworden ist und sich mit rasender Geschwindigkeit aus einem kleinen Goldgräbercamp zu einer der modernsten Städte Afrikas entwickelt hat. Wie vor zwei Jahren das australische Jubiläum u. a. mit einem großen Fliegerrennen begangen wurde, soll auch in diesem Jahr ein Wettfliegen nach Johannesburg stattfinden, wobei dem Sieger ein Preis von 120 000 RM. winkt.

In einer Jubiläumsausstellung wird man im Modell alle großen Sehenswürdigkeiten Afrikas vor die Augen bekommen, darunter ein automatisch betriebenes Miniaturgoldbergwerk, eine Nachbildung der geheimnisvollen Ruinen von Zimbabwe, die bisher noch kein Archäologe enträtseln konnte, der Viktoriafälle, des Regenwaldes usw.

Johannesburg gilt heute, nach fünfzig Jahren seines Bestehens, als die reichste Stadt nicht nur Afrikas, sondern der Welt, natürlich nur im Verhältnis zu seiner 500 000 Köpfe betragenden Bevölkerungszahl.

(Nach englischen Zeitungen.)

Englisches Verkehrsflugzeug vermißt.

Das Verkehrsflugzeug „Boadicea", das den Flughafen Croydon bei London am Freitag um 12.24 Uhr in Richtung Paris verlassen hatte, wird vermißt. Die letzte Nachricht von dem Flugzeug lautete, daß es die englische Küste verlasse. Diese Nachricht wurde um 13.08 Uhr aufgefangen. Gegen 16 Uhr wurde aus Le Bourget gemeldet, daß das Flugzeug nicht eingetroffen sei. Das Flugzeug, das neun Passagiere befördern kann, ist ohne Fluggäste abgeflogen. Gegen 18 Uhr wurden mehrere Maschinen ausgesandt, um nach dem verloren gegangenen Flugzeug zu suchen."

Die Überreste im Kanal gefunden?

London, 26. Sept. (Funkmeldung.) Das englische Verkehrsflugzeug „Boadicea" wird jetzt als verloren betrachtet. Nach einem bisher noch unbestätigten Bericht sind die Überreste eines Flugzeuges von dem Kapitän eines Dampfers am Freitagabend in der Nähe von Hastings im Kanal gesichtet worden. Man nimmt an, daß es sich um die vermißte Maschine handelt. An Bord befanden sich nur, wie gemeldet, der Flugzeugführer und ein Funker.

Urgroßmutter mit 101 Nachkommen. Am vergangenen Sonntag feierte in Neustadt bei Koburg die Einwohnerin Ida Bauer bei bester Gesundheit ihren 83. Geburtstag. Selten wird es wohl vorkommen, daß fünf Generationen gleichzeitig am Leben sind. 11 Kinder der Greisin wohnten der seltenen Geburtstagsfeier bei, 90 Enkel, Urenkel und Urenkel, zusammen also 101 Nachkommen. Die Ahnmutter sah somit an ihrem Wiegenfeste um sich die Nachkommen in Stärke etwa einer Kompagnie.

Ein Dampfer sinkt.

Bei den letzten schweren Stürmen, von denen die Nordsee heimgesucht wurde, lief der norwegische Waldampfer „Solhagen" bei Island auf einen Felsen auf. Zwölf norwegische Seeleute fanden den Tod in den Wellen.

(Presse-Bild-Zentrale, K.)

Südwestdeutscher Marktbeobachter.

Langsames Absatzgeschäft in Kartoffeln.

Während das große Angebot an Speisekartoffeln, bisher vorwiegend mittelfrüher Sorten, neuerdings aber auch von späten Sorten, anhält, hat sich auf der Absatzseite keine Besserung ergeben. Der Platzbedarf ist nicht sehr bedeutend und wird vielfach in unmittelbarem Bezug eingedeckt, während ein Versand nur in ganz kleinem Umfange nach Süddeutschland, auch nach dem Rheinlande, zustandekommt. Die Kleinhandelspreise bewegen sich auf unveränderter Basis. Futterkartoffeln werden kaum gehandelt, sondern vorwiegend im eigenen Betrieb verwertet.

Langsame Ablieferung von Getreide.

Gegen Ende des Monats ist wieder eine Verzögerung in der Getreideablieferung eingetreten, die sich umsomehr in der Mühlenversorgung bemerkbar macht, als mittel- und norddeutsches Angebot zur Zeit noch völlig fehlt. Die Qualität der Anlieferungen aus unserem Gebiet ist ein wenig befriedigender geworden, aber das Gewicht liegt doch noch oft unter dem Standard. Die hiesigen Mühlen haben sich aus den Zufuhren der Wetterau, Starkenburgs und auch Kurhessens versorgen können, während die Mahlguteindeckung bei den oberrheinischen Betrieben, hauptsächlich infolge des geringen Ernteausfalles in Bayern, immer noch zu wünschen übrig läßt. Futterweizen ist sehr gefragt, aber nur in kleinen Mengen nach den Freigaben erhältlich.

Bei Roggen hat sich die Versorgungslage gebessert, nachdem die Mühlen an den Wasserstraßen ostdeutschen Roggen aufnehmen konnten. Für die Binnenmühlen genügen die ländlichen Zufuhren im allgemeinen, jedoch ist die Lagerhaltung immer noch unzureichend. Auch für Futterroggen besteht großer Bedarf, der aber durch die kleinen Freigaben nicht gedeckt werden kann.

Der Braugerstenmarkt hat seine feste Entwicklung beibehalten, da das Eindeckungsbedürfnis möglichst vor der Bekanntgabe der Höchstpreise gedeckt werden soll. Das Angebot ist der Zeit und dem Ernteausfall entsprechend normal. Industriegerste ist zur Zeit wegen der Nachfrage der Brauereien und Mälzereien kaum angeboten, und auch Futtergerste ist nur in kleinsten Partien erhältlich, umsomehr, als die Beschaffung von Gerstenfuttermehl- und Schroten nicht genügt.

Hafer ist aus neuer Ernte kaum angeboten, jedoch stellt sich das Ernteergebnis in Nassau als ziemlich befriedigend heraus, während die Gewichte noch unter den Erwartungen blieben. Alter Hafer wird, soweit noch Bestände vorhanden sind, sehr gesucht.

Mehl liegt unverändert. Weizen- und Roggenmehl steht für die laufende Bäckerversorgung ausreichend zur Verfügung, während man von den Mühlen auf größere Angebote rechnet.

Kleie stand in diesen Monaten allgemein ausreichend zur Verfügung, während Weizenfuttermehl stark gesucht wurde. Der Bezug von Kartoffelflocken für die Mast hält an und auch Biertreber werden laufend aufgenommen. Die Zuteilung der ersten Ölkuchen ist im Gange, so daß die Landwirtschaft bald in den Besitz dieses Eiweißfutters kommen wird. Luzernemehl war etwas reichlicher angeboten und vereinzelt auch besser gefragt.

Große Herbstgemüseernte.

An den Obstmärkten macht sich das Monatsende mit ruhiger Nachfrage bemerkbar, so daß das reichliche Angebot von Äpfeln, Birnen Zwetschen und Nüssen nur langsam unterkommt. Das Hauptkontingent stellen noch Zwetschen, die aber nur in bester Qualität ihren bisherigen Preis halten konnten. Birnen haben in bester Qualität den Preis gehalten. Das Pfirsichangebot wird kleiner. An Weichobst sind Brombeeren, Erdbeeren und Preiselbeeren vertreten. Außerdem nimmt das Angebot von inländischen Trauben zu, deren Preis aber stark von denen für die südländischen Zufuhren abhängen.

Die günstige Witterung der letzten Wochen hat die Herbstgemüseernte sehr reichlich ausfallen lassen, so daß die großen Zufuhren von Blumenkohl, Kopfsalat, Endivien, Pilzen, Sellerie, Tomaten, anhalten. Das Geschäft ist schleppend, da vielen Verbrauchern Entnahmen aus eigenen Gärten zur Verfügung stehen. Für Stangenbohnen und Tomaten konnten höhere Preise hereingenommen werden, während Blumenkohl und Kopfsalat billiger abgegeben werden mußten. Auch für Gurken wurden die bisherigen Preise angelegt. Das Kohlgeschäft ist ruhig, so daß die Verwertung der großen Zufuhren nicht befriedigt.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Klimastation beim Städt. Forschungsinstitut.)

Datum	25. September 1936			6. Sept.
Ortszeit	7 Uhr	14 Uhr	1 Uhr	7 Uhr
Luftdruck red. auf 0° und Normalschwere	749.5	748.4	748.6	745.8
Lufttemperatur (Celsius)	15.6	20.7	17.1	15.9
Relative Feuchtigkeit (Prozente)	92	62	87	90
Windrichtung und -Stärke	SSO 1	WSW 1	W 1	WSW 1
Niederschlagshöhe (Millimeter)	—	—	—	0.0
Wetter	bedeckt	wolkig	wolkig	bedeckt

25. Sept. 1936: Höchste Temperatur: 21.3.
Tagesmittel der Temperatur: 17.6.
26. Sept. 1936: Niedrigste Nachttemperatur: 13.2.
Sonnenscheindauer am 25 September 1936:
vormittags 1 Std. 40 Min. nachmittags 2 Std. 6 Min.

Wasserstand des Rheins

am 26 September 1936

Biebrich:	Pegel	1,80 m	gegen	1.84 m	gestern
Bingen:	„	2.02 „	„	2.07 „	„
Mainz:	„	1.03 „	„	1.10 „	„
Kaub:	„	2.28 „	„	2.30 „	„
Köln:	„	2.20 „	„	2.27 „	„

Eine Weltreise für alle Leser des „Wiesbadener Tagblatts"

Ohne Reisebeschwerden, teure Ausrüstungen und Reisegelder

Nur 30 Pf. pro Woche!

Was regt den Geist von neuem an, bringt Frohsinn und Schaffensfreude wieder — — ? Reiselust und Reisen! Wir wollen erfahren, wie die Welt in Wirklichkeit mit all dem Reichtum ihrer Naturschönheiten aussieht und wie die Menschen darauf leben. Aber nur Wenige können eine Weltreise machen — sollen nun die anderen darauf verzichten? Nein! — Wir wollen dem lernestrigen Sinn das ganze herrliche Erdenrund schenken, indem wir es durch Kenner in Wort und Bild entrollen lassen. Länder, Völker, Naturbetrachtungen sollen die Leser fesseln und erfreuen. Sie werden mit uns von Land zu Land, von Ort zu Ort reisen. Wir versprechen den Lesern genußreiche Stunden und wollen ihnen ein freundlicher, aufmerksamer Führer sein. Trete jeder mit uns getrost die Weltreise an und lerne die Pracht der Natur, die Sitten und Gebräuche der verschiedenen Menschenrassen ohne Reisebeschwerden, teure Ausrüstungen und Reisegelder kennen. Er kann alles im gemütlichen Heim für nur 30 Pf. wöchentlich durch unsere Zeitschrift „Durch alle Welt" genießen. Jede Woche erscheint ein Heft im Umfange von 36 Seiten und enthält die Berichte, Erlebnisse, Jagdabenteuer bekannter Weltreisender aus allen Ländern der Erde. Der interessante Text wird durch über 50 herrliche Abbildungen in farbigem Kupfertiefdruck belebt. — Zur allgemeinen Orientierung über all die Länder, die Sie mit uns besuchen, erhält jeder Abonnent als Bestandteil des Abonnements in Lieferungen gegen Erstattung der Versandspesen

außerdem einen großen Handatlas.

Füllen Sie nebenstehenden Anmeldeschein aus, senden Sie ihn an uns ein und die Reise in Wort und Bild wird sofort angetreten.

Anmeldeschein für die Leser des „Wiesb. Tagblatts"
An Peter J. Oestergaard, G. m. b. H., Berlin-Schöneberg.

Ich bestelle „Durch alle Welt" jede Woche ein Heft für 30 Pf. auf ein Vierteljahr; kündige ich nicht vier Wochen vor Bezugsquartalschluß, wünsche ich die Zeitschrift weiterzubeziehen. Erfüllungsort Berlin-Schöneberg. Gegen Erstattung der Versandspesen erhalte ich in Lieferungen den großen Handatlas.

Name: _____ Alter: _____

Ort: _____ Straße: _____

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Die belgische Wirtschaft

im Schatten der politischen Krise.

Daß in der belgischen Wirtschaft seit längerer Zeit Aufstiegstendenzen vorhanden sind, daß seit der Abwertung auf den verschiedensten Gebieten eine Wandlung eingetreten ist, soll nicht geleugnet werden. Wenn der belgische Erste Minister von einigen Tagen sagen konnte, der Krisengürtel sei gesprengt, so kann er aus der Wirtschaftsentwicklung der letzten eineinhalb Jahre genügend Belege anführen, die seine Ansicht bestätigen. Zum Teil sind gewisse Besserungserscheinungen auf Teilerfolge der belgischen Regierungspolitik seit der belgischen Währungsabwertung zurückzuführen, zum Teil aber auch auf die allgemeine Weltmarktentwicklung. Wie dem auch sei, auf das günstige Bild fallen Schatten, weniger rein wirtschaftlicher Art, sondern mehr von anderen Momenten beeinflußt.

Der belgische Unternehmungsgeist steht heute unter dem Druck politischer Hemmungen. Diese sind im einzelnen vielleicht nicht mit Tatsachen zu belegen; sie kommen auf und verbreiten sich, haben als solche einen mehr psychologischen und moralischen Ursprung, sind wenig faßbar, dafür aber um so gefährlicher. Man kann von einer gewissen Unsicherheitspsychose sprechen, die ein nach der Abwertung vorübergehend wiedererwecktes Vertrauen zu verscheuchen sieht. Angstvoll sieht der belgische Industrielle nach den Zuständen in Frankreich, er glaubt, in der richtigen Erkenntnis, daß eine endgültige Befriedung in Belgien noch nicht erreicht sei, an die Möglichkeit eines leichten Abspringens von Konstitten, die in Nordfrankreich immer wieder auftauchen. Damit kommt gleichzeitig die Furcht vor extremen Elementen auf, vor kommunistischen Umtrieben, wie sie die französische Entwicklung kennzeichnen. Man kann mit Recht der Ansicht sein, daß die wirtschaftlichen und sozialen Zustände in Frankreich von den belgischen verschieden sind, man kann auch sonstige Argumente gegen die Furchtstimmung anführen, aber man befindet sich an sich bei der ganzen Situation auf einem Gebiet, das in seiner stimmungsmäßigen Bedingtheit nicht allein verstandesmäßig bekämpft werden kann.

Sieht man die Möglichkeit erster innerer Unruhen, so sieht man gleichzeitig aber auch die Gefahrenpunkte, die die internationale politische Entwicklung in sich birgt. Konfliktsstoff ist genügend vorhanden. Mag Belgien auch den festen Willen haben, sich politisch jedem Konflikt fernzuhalten, der nicht in direktem Zusammenhang mit den eigenen Lebensinteressen steht, so genügt dieser Wille nicht, um zu verhindern, daß die politische Situation ebenfalls Schatten auf die Beurteilung der Wirtschaftsmöglichkeiten wirft.

Man kann nicht sagen, daß das Element der Unsicherheit zu einer allgemeinen Stagnation im belgischen Wirtschaftsleben geführt hat, es hindert aber auf jeden Fall die normale Entfaltung. Die Konjunktur, die die Eisenwirtschaft und auch die Kohlenwirtschaft des Landes im Augenblick erlebt, mag eine gewisse Verlangsamung in der reinen Binnenmarkttätigkeit aufheben. Die Krise des Vertrauens besteht aber trotzdem, sie findet nicht nur Ausdruck in Industrie- und Handelskreisen, sondern auch in der Bewegung an der Wertpapierbörse und neuerdings auch in der Tatsache, daß unter Hinweis auf die allgemeine politische Lage die zweitgrößte Finanzholding des Landes, die Brusina (Banque de Bruxelles) ihren gesamten Nettogewinn von 16,33 Mill. ohne Ausschüttung auf neue Rechnung vorgetragen hat.

Reichsbank-Ausweis

Entlastungsfortschritt in der dritten Septemberwoche.

In der dritten Septemberwoche ist die Entlastung der Reichsbank, wie der Ausweis vom 23. September zeigt, jetzt günstig fortgeschritten. Gewisse Verzögerungen in der Entlastung, die bisher zu beobachten waren, sind vollkommen überwunden. Mit einem Rückgang der gesamten Kapitalanlage um 169,9 auf 4866,7 Mill. RM. sind nunmehr 94,8 % der Ultimospitze abgedeckt gegen 86,6 % am gleichen Stichtag des Vormonats und 78,2 % zum entsprechenden Vorjahrestermin. Diese Entwicklung des Reichsbankstatus wurde ermöglicht durch die Flüssigkeit am Geldmarkt in Verbindung mit der Überweisung der Steueranteile an die Länder. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 163,3 auf 4299,1 Mill. RM., an Lombardforderungen um 1,6 auf 39,9 Mill. RM. und an Reichsschatzwechseln um 5,2 auf 0,1 Mill. RM. abgenommen, die an deckungsfähigen Wertpapieren dagegen um 0,1 auf 219,3 Mill. RM. zugenommen. Die Erhöhung der sonstigen Aktiven um 71,8 auf 633,7 Mill. RM. ist einmal auf die Bestandsvermehrung um 6 Mill. RM. Rentenbankscheine, zum großen Teil auf die Zunahme des Betriebskredits zurückzuführen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 129,7 Mill. RM. aus dem Verkehr zurückgeflossen. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 40,4 auf 1509,3 Mill. RM. ab. Insgesamt zeigt der Zahlungsmittelumlauf eine Abnahme auf 6079 Mill. RM. gegen 6249 Mill. RM. in der Vorwoche, 6041 Mill. RM. im Vormonat und 5753 Mill. RM. zur entsprechenden Vorjahreszeit. Die Spanne gegen das Vorjahr beträgt mithin 326 Mill. RM. Die Giroguthaben haben um 62,8 auf 732,3 Mill. RM. zugenommen. Dieser Zugang entfällt ausschließlich auf die öffentlichen Konten.

Die Deckungsbestände betragen bei einer Abnahme um 0,9 Mill. RM. rund 70,7 Mill. RM. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände bei einer Abnahme um 1,0 Mill. RM., die im Ausland für das laufende Geschäft verkauft wurden, auf 65,0 Mill. RM., während die Bestände an deckungsfähigen Devisen eine Zunahme um 0,1 auf 5,7 Millionen RM. aufweisen.

Weitere Steigerung der deutschen Industrie-Erzeugung.

Deutschlands Anteil an der industriellen Warenerzeugung der Welt auf 11 % erhöht.

Im zweiten Vierteljahr 1936 ist die industrielle Erzeugung erstmalig wieder auf dem Hochstand angelangt, den sie Mitte 1929 innehatte. Die Indexziffer der gewerblichen Gütererzeugung (1928 = 100, Saisonschwankungen ausgeschaltet), die im zweiten Vierteljahr 1929 mit 104 den höchsten Wert der Nachkriegsjahre überhaupt erreicht hatte, stellte sich im zweiten Vierteljahr 1936 gleichfalls auf 104. Damit sind die schweren Schäden der letzten Krise, die Deutschland vorübergehend um Jahrzehnte zurückgeworfen hatte, am Erzeugungsumfang gemessen, überwunden; die Erzeugung stößt nunmehr in Neuland vor.

Nach vorliegenden Teilergebnissen dürfte sich die Industriewirtschaft bis in den September hinein günstig entwickelt haben. Die monatliche Indexziffer der Industrieerzeugung (ohne Nahrungs- und Genußmittel; Saisonschwankungen nicht ausgeschaltet; 1928 = 100) ist von 110 im Juni auf 111 im Juli 1936 gestiegen und hat im August diesen Stand etwa gehalten. Die Industrie tritt so mit verhältnismäßig hoch ausgenutzter Leistungsfähigkeit in die Herbst- und Wintersaison ein.

Mit der raschen Zunahme der Industrieerzeugung konnte Deutschlands Anteil an der industriellen Warenerzeugung der Welt wieder steigen: Mitte 1932 waren rd. 9,5 % der in der Welt hergestellten Industriewaren deutschen Ursprungs; bis zur Gegenwart hat sich, wie das Institut für Konjunkturforschung in seinem Wochenbericht ausführt, dieser Anteil auf über 11 % erhöht. Deutschland steht damit wieder an erster Stelle unter den großen Industrieländern Europas; in der Welt nimmt es, nach den unter ungleich günstigeren Bedingungen arbeitenden Vereinigten Staaten von Amerika den zweiten Platz ein.

---

* **Dyckerhoff Portland-Zement-Werke-AG., Mainz-Amöneburg.** Der AR. beschloß seinen bisherigen Delegierten Dr. Fritz von Engelberg in Wiesbaden-Biebrich zum Vorsitzenden des Vorstandes zu bestellen. — Der beim Landgericht in Mainz noch schwebende Anfechtungsprozeß hat sich erledigt. Angefochten waren die Beschlüsse der GV. vom 4. 8. 1932, wonach dem früheren Vorstand und AR. der Gesellschaft Entlastung erteilt worden war. Nachdem die GV. vom 3. 6. 1936 diese Beschlüsse, soweit der frühere Generaldirektor ten Hompel entlastet worden war, aufgehoben hatte, hat der Anfechtungskläger im Einvernehmen mit der Gesellschaft nunmehr die Hauptsache für erledigt erklärt und auf die Durchführung des Prozesses verzichtet.

* **Güterwagengestellung.** Im August 1936 wurden durch die Reichsbahn 3482 294 (3615 170 im Vormonat) Güterwagen insgesamt rechtzeitig gestellt. Der Anteil der nicht rechtzeitig gestellten Güterwagen betrug 0,48 % (0,30 %). Bestellt wurden insgesamt 3499 160 (3626 078) Wagen. Die Güterwagenstellung betrug für Stückgut 1191 491 (1243 934), für Ladungen 1850 086 (1906 798), für Dienstgut 378 873 (399 371), für Tiere 61 844 (65 067). Die durchschnittliche arbeitstägliche Güterwagenstellung stieg gegenüber dem Vormonat um 39 Wagen und gegenüber dem entsprechenden Monat des Vorjahres um 9460 Wagen.

Von den Börsen.

Frankfurt a. M., 26. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Tendenz: Fest. Die Börse nahm die Abwertung des französischen Franken mit Ruhe auf. Die Haltung am Aktienmarkt war fest und das Geschäft verhältnismäßig lebhaft. Später flaute es jedoch merklich ab und auch die 2—4 % höheren Kurse konnten sich nicht immer voll behaupten. Die stärksten Steigerungen vollzogen sich für Montan, Chemie und Elektrowerte. Der Rentenmarkt lag sehr still und teilweise nicht ganz gehalten. Pfandbriefe und Stadtanleihen waren unverändert. Ungarn Gold waren wieder etwas fester, ebenso einzelne Mexikaner. Tagesgeld notierte unverändert 2¾ %.

Berlin, 26. Sept. (Funkbericht.) Tendenz: Aktien zum Teil gesteigert. Renten still. Die Börse stand heute naturgemäß völlig unter dem Eindruck der französischen Währungsmaßnahmen. Im allgemeinen beurteilt man die Lage ruhig und sachlich, da die Entwicklung der letzten Zeit einen derartigen Schritt erwarten ließ. Beachtung finden im Zusammenhang damit die Erklärungen der übrigen Goldblockländer, daß diese eine Abwertung nicht vorzunehmen beabsichtigen. Daß deutscherseits keine Veranlassung besteht, im Zusammenhang mit den jüngsten Ereignissen von der bisher unbeirrbar eingehaltenen Linie abzugehen, bedarf keiner besonderen Betonung. Die meisten Kurse verzeichneten prozentweise Steigerungen. So setzten Verein. Stahl und Hoesch je 3, Klöckner 3¼ %, Mannesmann 2¾ und Harpener 2¼ % höher ein.. Deutsche Erdöl hatten mit plus 3 und Ilse Genuß mit plus 2½ % die Führung. Bei Kaliwerten gewannen Salzdetfurth 3 %. Sehr fest lagen Farben mit plus 3¾ % auf 162. Allerdings trat schon nach Festsetzung des ersten Kurses eine Reaktion auf 161¼—½ ein. Gummi- und Linoleumwerte, in denen Umsätze nicht zustande kommen konnten, blieben gestrichen. Siemens sind mit plus 3, Gesfürel mit plus 2½ und NSU. mit plus 1½ %, Felten mit plus 2¾, Daimler mit plus 1¼ % zu erwähnen. An den übrigen Märkten fielen noch Holzmann und Waldhof mit plus 3¾, Muag mit plus 2¼, Feldmühle mit plus 2 und Nordlloyd mit plus 1¼ % auf. Am Rentenmarkt standen wieder Auslandswerte im Vordergrund des Interesses, das sich allerdings nur auf einige Gruppen erstreckte. So zogen Ungarn um ¼—½ RM., Mexikaner um 20—40 Pfg. an. Reichsaltbesitz waren um 32½ Pfg. auf 114¾ gedrückt. Die Umschuldungsanleihe ermäßigte sich um 15 Pfg. auf 88,40. Blankotagesgeld stellte sich auf unverändert 2¾—3 %. Am Valutenmarkt waren Kurse noch nicht zu hören, da die Pariser Börse geschlossen bleibt und der offizielle Valutenhandel am Londoner Markt bis auf weiteres suspendiert worden ist.

Berliner Devisenkurse.

Berlin, 26. Sept. DNB.-Telegraphische Auszahlungen

	25. Sept. 1936 Geld	25. Sept. 1936 Brief	26. Sept. 1936 Geld	26. Sept. 1936 Brief
Aegypten . . . . . 1 ägypt. £	12.885	12.915	12.835	12.865
Argentinien . . . . 1 Pap.-Peso	0.707	0.711	0.707	0.711
Belgien . . . . . 100 Belga	42.06	42.14	42.06	42.14
Brasilien . . . . . 1 Milr.	0.147	0.149	0.147	0.149
Bulgarien . . . . . 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada . . . . . 1 Canad. Dollar	2.491	2.495	2.488	2.492
Danzig . . . . . 100 Kronen	58.19	58.31	55.96	56.08
Danzig . . . . . 100 Gulden	47.04	47.14	47.04	47.14
England . . . . . 1 £ Sterling	12.485	12.515	12.535	12.565
Estland . . . . . 100 estn. Kr.	67.93	68.07	67.93	68.07
Finnland . . . . . 100 finn. M.	5.554	5.566	5.524	5.536
Frankreich . . . . . 100 Fr.	16.375	16.415	—.—	—.—
Griechenland . . 100 Drachmen	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland . . . . . 100 Gulden	168.06	168.40	168.08	168.42
Island . . . . . 100 isländ. Kr.	56.44	56.67	56.21	56.33
Italien . . . . . 100 Lire	19.55	19.68	19.55	19.59
Japan . . . . . 1 Yen	0.735	0.737	0.735	0.737
Jugoslawien . . . . 100 Dinar	5.654	5.666	5.654	5.666
Lettland . . . . . 100 Latts	80.92	81.08	80.92	81.08
Litauen . . . . . 100 Litas	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen . . . . . 100 Kronen	63.25	63.37	62.99	63.11
Oesterreich . . . . 100 Schilling	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen . . . . . 100 Zloty	47.04	47.14	47.04	47.14
Portugal . . . . . 100 Escudo	11.435	11.455	11.39	11.41
Rumänien . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Schweden . . . . . 100 Kronen	64.98	65.07	64.63	64.77
Schweiz . . . . . 100 Fr.	81.05	81.11	80.97	81.03
Spanien . . . . . 100 Pes.	28.72	28.78	28.47	28.53
Tschechoslowakei . 100 Kronen	10.276	10.295	10.27	10.29
Türkei . . . . . 1 türk. £	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn . . . . . 100 Pengö	—.—	—.—	—.—	—.—
Uruguay . . . . . 1 Gold.-Peso	1.364	1.366	1.364	1.366
Ver. St. v. Amerika . . 1 Dollar	2.490	2.494	2.486	2.490

Steuergutscheine.

	25. 9. 36	26. 9. 36		25. 9. 36	26. 9. 36
. 1934	—.—	103.80	 1937	—.—	113.12
. 1935	—.—	107.80	 1938	—.—	112.50
. 1936	—.—	111.80	Verrechnungs-Kurs	—.—	109.80

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Rhein-Main-Börse

Banken	25. 9. 36	26. 9. 36
A. D. Creditanstalt	—.—	84.—
Bank f. Brauindust.	137.—	137.—
Comm.- u. Privat-B.	99.25	99.50
Deut. Bank	97.50	97.75
D. Eff.- u. W.-Bank	85.50	85.50
Dresdner Bank . .	97.50	97.75
Frankf. Hyp. Bank	93.88	94.—
Pfälz. Hyp.-Bank .	86.—	86.—
Reichsbank	—.—	182.—
Rhein. Hyp.-Bank	136.75	136.50
Verk.-Untern.		
Hapag	—.—	14.63
Nordlloyd	14.13	15.13
Industrie		
Akkumulatoren .	196.—	196.—
Aku	—.—	78.25
AEG. Stammaktien	35.—	35.88
Aschaffenb. A.-Pr.	124.50	126.—
„ Zellstoff . .	124.—	127.—
Bad. Masch. Durl. .	124.—	124.—
Bast, Nürnberg . .	202.—	205.—
Bayer. Spiegelglas .	—.—	—.—
Bemberg	87.50	88.—
Brauerei Bestgheim.	112.—	112.—
Brown, Boveri & Co.	105.—	105.—
Buderus	—.—	113.25
Cement Heidelberg	143.50	—.—
„ Karlstadt .	156.50	156.50
J. G. Chem. Basel .		
1—(30 000) . .	—.—	—.—
130 001 ab . .	—.—	152.—
Chem. Albert . . .	120.—	122.—
Chade	429.—	—.—
Daimler-Benz . . .	113.75	115.63
Deutsch. Erdöl . .	127.13	132.50
Disch. Gold u. Silber	272.50	274.—
Deutsch. Linoleum	161.50	162.—
Dyckerhoff & Widm.	150.—	150.—
Eichbaum-Werger .	106.50	106.50
Elektr. Lieferg.-Ges.	124.75	125.25

	25. 9. 36	26. 9. 36
Elekt. Licht u. Kraft	152.—	153.—
Enzinger Union . .	—.—	—.—
Eschweiler	—.—	—.—
Eßlinger Maschinen	—.—	88.—
Faber & Schleicher.	69.50	69.50
I. G. Farbenindust. .	158.50	162.—
Feinmechan. Jetter.	—.—	—.—
Felten & Guilleaume	128.50	129.75
Gesfürel	132.—	133.50
Goldschmidt Th. .	112.25	115.—
Grittner Masch. . .	33.25	33.75
Grün & Bilfinger .	—.—	—.—
Hanfwerke Füssen.	85.50	—.—
Harpener	133.—	—.—
Henninger Brauerei	125.—	124.—
Hindr. Auffermann	134.50	—.—
Hochtief	124.—	126.—
Holzmann, Phil . .	125.—	128.50
Ibe Bergbau . . .	—.—	—.—
Inag Erlangen . .	100.—	100.—
Junghans Gebr. . .	100.50	101.75
Kalichemie	132.13	133.50
Kali Aschersleben	119.88	122.50
Klein, Schanzl. & B.	95.—	95.—
Klöcknerwerke . .	114.50	116.25
Knorr Heilbronn .	230.—	230.—
Konserven Braun .	81.—	81.50
Lahmeyer & Co. .	—.—	—.—
Lauchhütte	16.75	—.—
Lechwerke	110.50	111.—
Linde Eismaschinen	153.88	157.75
Lokom. Krauß . .	117.—	117.50
Mainkraftwerke . .	94.—	95.—
Mainzer Aktien-Br.	71.—	71.—
Mannesmann . . .	108.—	108.50
Mansfelder Bergbau	—.—	—.—
Metallgesellschaft .	130.25	131.50
Ming Mühlenb. . .	109.—	109.—
Moenus	92.50	93.—
Motoren Darmstadt	—.—	—.—
Neckarw. Eßlingen	112.—	112.—
Nordw. Kraft . . .	125.—	125.50
Park- u. Bürgerbräu	118.75	118.75
Rh. Braunk. u. Brik.	223.—	226.—
Rh. elekt. Mannheim	—.—	—.—

	25. 9. 36	26. 9. 36
Rhein. Metallwaren	138.—	138.50
Rhein. Stahlwerke	139.—	141.50
Riebeck Montan . .	176.—	176.50
Rückforth	75.—	75.—
Rütgerswerke . . .	126.25	129.—
Salzdetfurth . . .	—.—	—.—
Schöfferhof- Bindg.	176.—	176.—
Schramm Lack . .	99.75	100.—
Schriftgieß. Stempel	—.—	78.50
Schuckert & Co. . .	152.25	154.50
Siemens & Halske .	182.—	186.—
Siemens-Reiniger .	115.—	115.—
Süddtsch. Immobil.	2.75	2.75
Süddeutsch. Zucker	205.—	—.—
Tellus Bergbau . .	110.—	110.—
Thüring. Lief. Gotha	—.—	—.—
Unterfranken . . .	120.—	120.50
Ver. Disch. Oelfabr.	115.50	115.50
Ver. Stahlwerke . .	106.25	108.75
Ver. Ultramarin . .	142.50	142.50
Voigt & Häffner .	—.—	—.—
Westeregeln Alk. .	119.—	—.—
Zellstoff Mannh. .	62.—	—.—
„ Waldhof . .	—.—	—.—
Versicherung		
Allianz-Stuttg.-L. .	—.—	—.—
„ „ Ver.	—.—	240.—
Mannheimer Vers. .	—.—	—.—
Renten		
5% Reichsanl. v. 27	101.37	101.37
5% % Vongsanleihe.	102.13	102.25
Anl.-Ausl. (Altbes.).	115.—	115
4% Schutzgebiet. 13	11.—	— —
4% % Wirtsb. St. v. 28	92.75	92.75
4% % Pr. L. Pfbr. 15	97.50	97.50
4% „ „ „ 10	97.50	97.50
4% „ „ „ 21	97.50	97.50
4% „ Kom. 20	95	95 —
4% „ „ 6	95 —	95
4% % N. I. S. Gold 1	97.50	97.50
4% % „ „ 2	97.25	97.25
4% % „ „ 3	97.—	97.—
4% % „ „ 5, 9, 10	97.—	97.—

	25. 9. 36	26. 9. 36
4% % N. I. S. Gold 11	97.—	97.—
4% % „ „ 6, 7	97.—	97.—
4% % „ „ 12, 13	97.—	97.—
4% % „ „ 4-5	97.—	97.—
5% % „ „ 11	100.88	100.88
4% % „ G.-Kom. I	94.—	94.—
4% % „ „ 5	94.—	94.—
4% % „ „ 6, 7, 8	94.—	94.—
4% % „ „ 2	94.—	94.—
4% % „ „ 9, 10	94.—	94.—
4% % „ „ 3	94.—	94.—
D. Kom. Sam. Anl. .	121.—	121.—
do. ohne Ausl. .	—.—	—.—
I. G. Farben-Bonds	126.37	127.—
4% Oesterr. Gold.	—.—	—.—
4% Oesterr. Staatsr.	2.17	—.—
7% Rum. äußere .	53.—	54.25
5% Rum. v. einh. 03	8.13	8.10
4% „ „ 13	12.13	12.—
4% Türk. Bagdad I	7.25	6.85
4% Türk. Bagdad II	—.—	—.—
4% % Ung. St.-R. 14	—.—	10.37
4% Ung. Goldrente	11.80	11.60
4% Ung. St. v. 10	10.25	10.13

Berliner Börse

Banken	25. 9. 36	26. 9. 36
Bank f. Brauindust.	136	136.—
Berliner Hdls.-Ges.	120	120.—
Com.- u. Priv.-Bank	99.25	99.50
Deut.-Bank	97.50	97.75
Dresdner Bank . .	97.50	97.75
Reichsbank	181.50	182.—
Verk.-Untern.		
AG. für Verkehrsw.	113.—	114.75
A. Lokalb.- u. Kftw.	136.24	—.—
D. Reichsbahn Vz.	123.63	123.50
Hapag	14.—	14.63
Hbg.-Südam.- Dpf.	40.25	14.63
Nordlloyd	14.25	14.50
Industrie		
Akkumulatoren . .	—.—	—.—
Aku	81.25	79.75

	25. 9. 36	26. 9. 36
AEG. Stammaktien	35.13	35.50
Aschaffenbg. Zellst.	125.—	127.—
Augsburg Nbg.-M.	114.—	115.25
Bayer. Motoren-W.	132.50	133.—
Bemberg	87.75	87.88
J. Berger, Tiefbau	132.—	133.50
Berlin-Karlsr.-Ind.	140.—	—.—
Brauerei Moschken	125.—	—.—
Braunk. u. Briketts	203.—	204.—
Bremer Wollkäm. .	148.75	150.—
Buderus	110.75	113.25
Chart. Wasserw. . .	111.—	112.—
Chem. Heyden . .	125.—	127.—
Chade	430.—	424.—
Conti-Gummi . . .	167.50	168.—
„ Lind. Zürich	193.75	193.50
Deutsche Bank . .	114.25	115.13
Dt. Atl.-Telegr. . .	112.25	112.25
Dt. Cont. Gas . .	103.60	104.—
Deutsche Erdöl . .	129.—	131.13
Deutsche Kabel . .	141.63	141.63
Dt. Linoleum . . .	161.25	164.—
Dt. Tel. u. Kabel .	—.—	—.—
Dt. Eisenhandel . .	128.50	129.50
Dortm. Union Br. .	194.75	196.—
Dynamit-Nobel . .	81.63	83.—
Eintracht Braun .	182.—	183.50
Elektr. Lief.-Ges. .	124.63	125.25
Elekt. Licht u. Kraft	152.50	153.50
Engelhardt, Br. .	88.25	89.50
I. G. Farbenindust.	161.37	162.—
Feldmühle	133.63	135.—
Felten & Guilleaume	127.50	130.—
Gesfürel	133.—	135.—
Goldschmidt, Th. .	114.—	114.—
Hamburg. Elektr. .	145.25	146.—
Harburg Gummi .	—.—	—.—
Harpener	133.75	135.—
Hoesch	106.63	109.25
Holzmann, Phil. .	126.—	128.50
Hotelbetr.-Ges. . .	76.50	78.—
Ibe-Bergbau . . .	169.75	171.—
Ibe Gemusch. . . .	135.25	137.75
Kalichemie	132.50	—.—
Kali Aschersleben .	120.50	122.50

	25. 9. 36	26. 9. 36
Klöcknerwerke . .	115.—	117.25
Lahmeyer & Co. .	143.75	146.—
Lautenwerk	19.—	19.25
Leopoldgrube . . .	169.13	111.—
Mannesmann . . .	106.50	108.—
Mansfeld. Bergbau	151.—	154.—
Masch.-Bau-Unt. .	115.25	117.—
Maschinenfabrik .	—.—	—.—
Metallgesellschaft .	129.50	131.25
Montecatini	—.—	—.—
Niederlaus. Kohle .	177.50	181.—
Oberschles. Kokw.	125.25	129.75
Orenstein & Koppel	83.—	84.—
Rh. Braunk. u. Brik.	222.50	225.—
„ Elektr. Mannh.	124.25	126.—
„ Stahlwerke . .	139.25	141.25
„ Westf. Elektr.	129.13	130.—
Rütgerswerke . . .	126.75	129.—
Sachsenwerk . . .	—.—	295.—
Salzdetfurth . . .	176.—	178.50
Schles. Elekt. u. Gas	1.1.—	133.50
Schubert & Salzer	134.50	136.—
Schuckert & Co. .	152.63	153.50
Schultheiß Patzenh.	101.50	102.37
Siemens & Halske .	183.75	186.75
Stöhr, Kammgarn .	109.25	110.—
Stollberger Zink .	75.—	—.—
Süddeutsch. Zucker	205.—	205.—
Thüringer Gas . .	—.—	—.—
Ver. Stahlwerke . .	108.13	108.37
Vogtl. Tel.-Draht	—.—	—.—
Wasserversorg. Kirch.	160.25	162.—
Westd. Kaufhof . .	52.37	52.88
Westeregeln Alk. .	119.50	122.—
Zellstoff Waldhof .	151.—	154.—
Kolonial		
Otavi Minen . . .	34.37	35.13
Renten		
6% Krupp-Obligat.	102.25	102.13
7% Ver. Stahlw.-O.	102.62	102.60

Vom Dorfkirchlein zur Hauptkirche.

Etwa 300 Jahre steht die evangelische Hauptkirche unseres Stadtteils Biebrich.

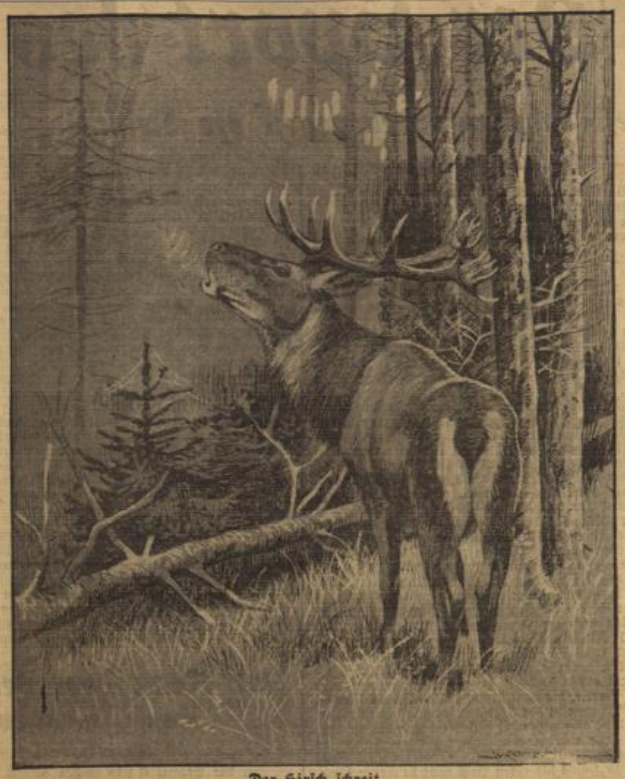
Wohl nur die wenigsten Biebricher werden wissen, daß die einfache und doch schmucke evangelische Hauptkirche die weitaus älteste Kirche im Stadtteil Wiesbaden-Biebrich ist, die auf eine jahrhundertelange Geschichte zurückblicken kann. Nur ein älterer Kirchenbau ist im Bereich von Wiesbaden-Biebrich, also auf dem Boden der früheren Orte Biebrich und Mosbach, bekannt geworden, die nicht mehr vorhandene St. Adelheidskapelle. Man weiß, daß diese Kapelle von den Selzer Benediktiner Mönchen, die seit 991 große Güter und Rechte in Biebrich und Mosbach besaßen, der Kaiserin-Witwe Adelheid, der Witwe Otto des Großen, geweiht wurde, als diese 999 starb. Es kann als sicher gelten, daß die Adelheidskapelle in der Gegend des westlichen Teiles des Biebricher Schlosses gestanden hat. Nur wenig später tritt nach den uns gewordenen Überlieferungen auch die Pfarrkirche von Mosbach, die heutige evangelische Hauptkirche unseres Stadtteiles Biebrich, in Erscheinung. Wechselvoll ist die Geschichte dieser alten ehemaligen Dorfkirche. Sie muß schon vor dem Jahre 1066 erbaut worden sein, denn es steht fest, daß sie um diese Zeit in den Besitz des St. Simeons Stiftes gelangt war. Dieses blieb, von einer kürzeren Unterbrechung abgesehen, über 4 Jahrhunderte Besitzer der Kirche, bis es sie 1472 mit allen Rechten (Zehntrecht) an das Rheingauer Kloster Eberbach verkaufte. Für die Folge war hieraus das Verhältnis zwischen Kloster Eberbach und den Gemeinden Biebrich und Mosbach so, daß das Kloster den Pfarrer zu stellen und zu besolden und das Chor der Kirche und das Pfarrhaus zu unterhalten hatte, während im übrigen die Gemeinde für die Unterhaltung des Kirchleins aufzukommen hatte.

Die Einwohnerschaft von Biebrich-Mosbach war nun in der Reformationszeit bald lutherisch geworden. Infolge des Abhängigkeitsverhältnisses zu Kloster Eberbach ergab sich damals der absonderliche Zustand, daß die Pfarrei katholisch blieb und daß ein katholischer Geistlicher die lutherische Gemeinde nach katholischem Kirchenbrauch betreute. Erst 1560 setzte der Nassauer Landesherr durch, daß Eberbach für die Folge einen evangelischen Pfarrer mit der Seelsorge betraute. Noch einmal, in den Wirren des 30jährigen Krieges, wurde vorübergehend der frühere Zustand wieder hergestellt, und von 1643 bis 1650 amtierte wieder ein katholischer Geistlicher, obwohl zu dieser Zeit kein einziger Katholik in der Gemeinde wohnhaft war. Nach Beendigung des 30jährigen Krieges, von 1650 ab, wurde wieder und nunmehr endgültig der evangelische Gottesdienst eingeführt. Im übrigen blieben aber die Rechte (Zehntrecht) und Pflichten (Gestellung des evangelischen Pfarrers, teilweise bauliche Instandhaltung der Kirche u. a.) des Klosters Eberbach weiter bestehen. Lange Zeit wurde die nun evangelische Mosbacher Pfarrkirche auch von den Mainzer Evangelischen besucht, da diese in Mainz keine Gelegenheit zur Ausübung ihres Gottesdienstes hatten. Hieraus erklärt es sich auch, daß in dieser vergangenen Zeit starrer konfessioneller Trennung verschiedene angesehene, in Mainz verstorbene evangelische Bürger in der Mosbacher Kirche beigesetzt worden sind.

Ihre heutige Gestalt hat die Biebricher evangelische Hauptkirche erst im Laufe der Zeit erhalten, ursprünglich war sie nur eine bescheidene, flachgedeckte und saalartige Dorfkirche. Der Kirchturm wurde zu Beginn des 16. Jahrhunderts angebaut. In den schweren Notzeiten des 17. Jahrhunderts wurde die Kirche stark mitgenommen. Als schließlich mit dem Anwachsen der Bevölkerung die Kirche räumlich nicht mehr ausreichte, kam es zu einem Um- und Erweiterungsbau, der 1712 begonnen wurde. Die Vergrößerung wurde im wesentlichen durch Verbreiterung der Kirche erreicht, die nördliche Wand wurde abgerissen und mit nach Norden erweitertem Zwischenraum neu erbaut. Darauf ist es auch zurückzuführen, daß der Kirchturm heute seitlich der Längsachse steht. Der Umbau machte der Gemeinde lange Zeit große Sorgen, denn um ihre Finanzen stand es recht schlecht. Es kam zu einem Prozeß mit dem Kloster Eberbach, das, obwohl Zehntherr und Kirchenpatron eine Beteiligung an den Baukosten ablehnte, weil die Kirche noch in gutem Zustand gewesen sei. Es mußten Sammlungen veranstaltet werden, die bis Speyer und Merseburg gingen. Schließlich kam es soweit, daß der Landesherr das Zehntrecht des Klosters beschlagnahmte und Weinvorräte aus den Klosterkellereien verkaufen ließ, um die Mittel zusammen zu bringen. Diese Eingriffe des Landesherren wurden aber vom damaligen Reichskammergericht als unzulässig erklärt, und die Eberbach entzogenen Gefälle mußten zurückgegeben werden. Erst nach Jahren konnten die Bauschulden abgetragen werden.

Die Rechte des Klosters Eberbach endeten 1803 mit seiner Auflösung. Die Mosbacher Pfarrkirche hat in der folgenden und bis in die neueste Zeit dann noch wiederholt umfangreiche Instandsetzungen erfahren, ihre Gestalt wurde aber nicht mehr verändert. Mit dem weiteren Anwachsen der Bevölkerung reichte auch die erweiterte Kirche nicht mehr aus. Die Biebricher Schloßkapelle — in der zeitweise auch katholischer Gottesdienst abgehalten wurde — wurde für den evangelischen Gottesdienst zur Verfügung gestellt, die ehemals katholische Mosbacher Dorfkirche wurde zur evangelischen Hauptkirche. Sie ist es bis heute geblieben, obwohl inzwischen in der 1902/04 fast unmittelbar am Rhein erbauten prächtigen Oranier-Gedächtniskirche eine weitere neue evangelische Kirche entstanden ist. Neben den beiden evangelischen Kirchen beleben die beiden stattlichen, 1867 und 1898 erbauten katholischen Gotteshäuser das Biebricher Stadtbild.

Wer ein ganzes Volk hinter sich hat, der wird besorgt sein, daß er dieses Blut nicht leichtsinnig vergeudet, und er wird unentwegt daran glauben, die Interessen des Volkes wahrzunehmen mit den Mitteln des Friedens, der Arbeit und der Kultur. Adolf Hitler.



Der Hirsch schreit.
Originalzeichnung von Joachim von Roebel. (Wagenborg, K.)

Fragen des deutschen Handwerks.

Gemeinschaftsempfang der Führer-Rede.

Sämtliche Handwerksmeister des Gaues Hessen-Nassau werden aufgefordert, am Montag, 28. September, von 16.30 bis 17.30 Uhr, ihre Handwerksgesellen und Lehrlinge anzuhalten, die Führerrede von der 4. Reichstagung der DAF. auf dem Reichsparteitag 1936 mit einem Vorwort Dr. Leys anzuhören. In den Betrieben, in denen es nicht möglich ist, daß die Gefolgschaftsmitglieder beim Meister in der Werkstatt oder in der Wohnung die Rede hören können, bittet die Gauwaltung der DAF. die Meister, ihren Gefolgschaftsmitgliedern freizugeben, damit sie an anderem geeignetem Platz die Führerrede mit anhören können.

Leistungswettbewerb für Polstermöbel.

Lieferbedingungen auch für Polsterwaren.

Das Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit teilt mit: Kürzlich konnten Gütebedingungen für Möbel aus Holz und Innenausbau geschaffen und damit der Leistungswettbewerb auf eine gesunde Grundlage gestellt werden. Nunmehr ist dieses Gebiet dadurch erweitert und abgerundet worden, daß beim Reichsausschuß für Lieferbedingungen beim Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit auch Lieferbedingungen für Polsterwaren vereinbart worden sind. Wiederum sind die zuständigen Stellen der Industrie, des Handwerks, des Einzelhandels, des Deutschen Frauenwerks, das Reichs- und Preußische Wirtschaftsministerium sowie die Zentrale zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs an der Vereinbarung beteiligt. Der Zweck dieser Gütebestimmungen ist, daß in Zukunft sowohl Verkäufer als auch Käufer zur Leistungsförderung erzogen werden. Die Gütebestimmungen sichern deshalb bei den von ihnen erfaßten Möbel- und Matratzenarten sowohl einwandfreie Werkstoffe als auch sachmännische Verarbeitung.

Da das Urteil des Käufers über die Güte von Polsterwaren mangels ausreichender Maßstäbe im allgemeinen unsicher ist, war es erforderlich, den Gefahren des Güteverfalls im Polsterwarengewerbe besonders wirksam entgegenzutreten. Zunächst wurde im Jahre 1934 durch Bezeichnungsvorschriften für Polsterrohstoffe die Klarheit über die verwendeten Werkstoffe gefördert. Gleichzeitig geschaffene Prüfverfahren für Polsterrohstoffe machten die Werkstoffe erst wirklich nachprüfbar. Nunmehr bestehen in Gestalt der Lieferbedingungen für Polsterwaren auch scharf umrissene Gütebedingungen. Industrie und Handwerk benutzen die Gütebedingungen, um Gütezeichen zu schaffen, die dann klar erkennen lassen, daß die mit ihnen bezeichnete Ware den vereinbarten Bedingungen entspricht.

Aus den Wiesbadener Innungen.

Die Schlosserinnung Wiesbaden unternahm kürzlich eine dreitägige Fahrt ins Saargebiet, woselbst die Innung von mehreren Industriewerken der Eisenerzeugung und der -verarbeitung eingeladen war. Im Omnibus ging die Fahrt über Mainz, Alzey, Kaiserslautern, Homburg, Neunkirchen, Saarbrücken hinwärts, während der Rückweg durch das Moselital, Bernkastel, Traben-Trarbach, über den Hunsrück, Bingerbrück, nach Hause führte. Obwohl das Wetter nicht allzu günstig war, konnten die an der Fahrt Beteiligten doch genug Eindrücke der landschaftlichen Schönheit und der wirtschaftlichen Bedeutung der „Grenzmark Saar" sammeln. Die Fahrt und die Besichtigungen sind eine Bereicherung des kulturellen und fachlichen Wissens der Berufskameraden. Im Namen der Fahrtteilnehmer dankte Schlossermeister Eilz dem Obermeister Stoll für die so trefflich durchgeführte Fahrt.

Bestandene Prüfungen.

Vor der zuständigen Prüfungskommission bestand der Maler Karl Ammon seine Meisterprüfung im Malerhandwerk praktisch und theoretisch mit der Note „Sehr gut".

Der Maschinenschlosserlehrling Adolf Mouha, Bismarckring 15, Parterre, hat die Gesellenprüfung vor der Kommission im Maschinenschlosserhandwerk mit der Note „Gut" bestanden.

Vier Zwergschnauzer.
Auf der Hundeausstellung am Kaiserdamm zu Berlin erregten diese vier Zwergschnauzer besondere Bewunderung. (Pressephoto, K.)

Gesunde, starke Nerven entscheiden mit an erster Stelle über die Leistungsfähigkeit im menschlichen Leben. Das Tempo der heutigen Zeit verlangt von jedem einzelnen die äußerste Anspannung seiner körperlichen und geistigen Kräfte. Alles Streben und Vorwärtskommen hängt daher von der Gesundheit und Kraft der Nerven ab. Ein Mensch mit überanstrengten, erschöpften Nerven, ob alt oder jung, leistet nicht das, was seine Fähigkeiten erwarten lassen. Er wird nur zu leicht auf allen Gebieten überholt und verliert das Selbstvertrauen zu seiner Arbeit, er schafft sein Pensum nur mit Aufbietung eines übermäßigen Kraftverbrauchs. Führt man den so geschwächten Nerven neue Nervennahrung zu, so wird die Nervenzelle wieder aufgefrischt und erhält ihre frühere Frische und Spannkraft zurück. Eine solche vertrauenswürdige Nervennahrung ist Biocitin, hergestellt nach dem Verfahren von Prof. Dr. Habermann.

Aus dem Biocitin entnimmt die Nervenzelle jene wertvollen Substanzen, die sie zu ihrer Erhaltung und Auffrischung bedarf. Nimm es beizeiten, nähre und pflege die Nerven, ehe sie danach verlangen.

Biocitin ist in Pulverform von 3.20 RM an, in Tablettenform zu 1.70 und 3.20 RM in Apotheken und Drogerien erhältlich. Eine Geschmacksprobe nebst aufklärender Druckschrift kostenlos durch die Biocitinfabrik, Berlin GM 29/96.

Der Sport des Sonntags.

Südwest-Tabellenführer gegen die Neulinge.

Wormatia—SSW., der alte Fußballschlager

Wormatia Worms — SV. Wiesbaden.
FSV. Frankfurt — Union Niederrad.
Borussia Neunkirchen — Eintracht Frankfurt.
Sportfreunde Saarbrücken — FK. Pirmasens.

Wieder nur vier Begegnungen, denn das Treffen Offenbacher Kickers — FV. Saarbrücken wird voraussichtlich nicht stattfinden. Die Mannen vom Bieberer Berg kommen nun mächtig ins Hintertreffen, und die Tabelle gerät vollends in Unordnung.

Immerhin läßt das Sonntags-Programm schwere Kaliber auffahren. So war die Begegnung Wormatia—Sportverein schon seit jeher ein besonderer Leckerbissen für die Gauangehörigen, die den grundverschiedenen Stil beider Gegner, die Kasse ihrer scharfen Duelle und den beiderseitigen kraftvollen Einsatz schon immer hochschätzten. Jeder weiß noch um den sensationellen 3:0-Sieg der Wiesbadener im Wormatia-Stadion — im Jahre ihres unglücklichen Abstiegs! Unvergessen bei jedem Wormser der grandiose SSW.-Endspurt vor einem Dutzend Jahren, als die Heinlein-Elf bis 10 Minuten vor Schluß im Rückstand lag, um dann wie die Teufel loslegten, wobei Wormatia froh sein mußte, daß Paul Kühl außer den beiden Ausgleichstoren nicht noch den Siegestreffer anbrachte, der noch in letzter Sekunde bei Heinleins Bodenkopfstoß sozusagen „fertig" war. Und immer wieder von neuem haben die Begegnungen dieser beiden Kontrahenten die Fußballherzen entzückt. Zumeist war es ja so, daß die SSWer in der Nibelungenstadt Tore einsteckten und Punkte hergaben, während die Hessen dafür an der Frankfurter Straße die Gegenrechnung bezahlten. Solche Vergleiche fehlen nach der zweijährigen Abwesenheit des SSW. in der 1. Klasse vollständig.

Man traut natürlich Wormatia den Meisterschaftssieg wieder zu. Man traut aber nicht den Wiesbadenern, die schon nach ihrem ersten Anlauf so viel Verwirrung anrichteten. Die Partie, die Aufklärung hätte bringen können, ertrank vor acht Tagen in der Überschwemmung des Bieberer Berges, SSW. ist also noch nicht deklariert und das ist auch für Wormatia sehr unangenehm, zumal die Elf durch das Fehlen von Fath, Kloset, zweifellos gehandikapt ist. Nicht so sehr, daß sie zu Hause für einen Sieg nicht in Frage käme. Neun Tore in zwei Spielen reden da eine zu beredte Sprache. Sie ist aber immer noch so stark, daß ihr Versuch, die schwere Wiesbadener Hürde zu nehmen, höllisch ernst zu nehmen ist.

Daß Wormatia unter Ausnutzung des Platzvorteils keine Mannschaftsnöte kennt und darum von der ersten Minute an nur auf Sieg spielen wird, wissen wir im voraus. Das würde übrigens jede Wormatia-Elf tun. Das ist Tradition. Der Beantwortung des „Wie geht es aus" kommen wir darum erst näher, wenn wir das SSW.-Deckungszentrum so stark einsehen wie gegen den Eintracht-Angriff und die Leistungsdistanz der beiden Sturmreihen mit Null bezeichnen. Das würde also Unentschieden ergeben, wenn nicht noch sehr wichtige Faktoren — das Spielglück lassen wir einmal ganz heraus — gerade in Worms mitsprechen würden: die positive Wirkung des Wormatia-Einsatzes, der Einfluß des stets sehr temperamentvollen Publikums und das technische Rüstzeug, das in den letzten Jahren immer wieder als außerordentlich groß bezeichnet wurde.

Diesem Positiva hat der SSW. außer seiner erfreulichen Strebsamkeit, seinem stattlichen Anpassungsvermögen die Imponderabilia Besonnenheit, gesunde Nerven und damit Unbefangenheit entgegenzusetzen, sodaß er guten Muts dem Kreuzverhör entgegensieht. Denn seine Situation ist genau die gleiche, wie vor dem Offenbacher Treffen.

Eins steht fest: Gelingt einer ihrer schärfsten Waffen beraubten Wormatia ein einwandfreier 3. Sieg über den starken SSW., dann allerdings steht sie als Meisterschaftsfavorit im höchsten Kurs. Bei neun Treffern mußte freilich Wormatia fünf Gegentore einstecken. Und daß der SSW.-Sturm auf diese Chance spekuliert, ist sonnenklar. Ob er sie wahrnehmen kann, wie er sie ausarbeitet, ja, darüber können wir leider erst am Montag berichten.

Die elf Wormaten: Ebert; Kern, Winkler, Zimmermann, Kiefer, Fries; Müller, Leis, Eckert, Busam, Gölz. Also Schulmeyer kontra Winkler! Wer zieht den kürzeren? Überhaupt scheinen die Wormatiaflügel gegen die Wiesbadener Außen etwas abzufallen. Scheinen . . . Übrigens Müller! Ein Bruder des hier noch sehr wohl bekannten „Bubi" Müller.

Bornheim oder Union?

Frankfurt erlebt seinen ersten Lokalkampf zwischen FSV. „Bornheim" und Union Niederrad. Während die Blauschwarzen noch unter dem deprimierenden Eindruck ihrer schweren Niederlage in Pirmasens in dieses Gefecht gehen, haben die Jonier ihre achtungsgebietende Anfangsleistung gegen Wormatia zuletzt durch einen schönen Sieg über Neunkirchen gekrönt. Sieg und Niederlage: beide Vereine haben Freud und Leid schon an den ersten Sonntagen erfahren müssen. Union scheint den Weggang zahlreicher Spieler überwunden zu haben. Sie wird dem FSV. einen großen und heftigen Kampf liefern. Bornheim hat noch lange nicht gewonnen.

Endlich Borussia?

Es wäre Zeit. Denn zwei Spiele und 0:4 Punkte sind keine Einleitung, die Eindruck hinterläßt. Allerdings haben die Neunkirchener zwei sehr harte Kämpfe hinter sich bringen müssen. Eintracht wird ihnen entschieden besser liegen und wir haben den Eindruck, daß Borussia am Sonntag allerhand den Ton angeben wird. Zumal wir von den Leuten vom Niederwald noch nicht viel sahen.

Der Letzte wird der Erste sein.

Dieses Sprichwort hat im Fußball keine Berechtigung. Und wir wären wirklich sehr überrascht, wenn die Sportfreunde dem Tabellenführer die Punkte ernsthaft streitig machen würden. Das heißt, Hergert und die Seinen, werden schwer hineinsteigen müssen. Der SSW. weiß um die Sportfreunde und ihrem Platz ein unsagbar trauriges Lied zu singen. Aber Pirmasens wurde in den letzten Wochen dermaßen in den Himmel hineingelobt, daß wir uns erlauben, verschiedenes von den Pfälzern zu erwarten.

Der Länderkampf in Prag.

Anstelle von Sold (Saarbrücken), der beruflich verhindert ist, wird Busch (Duisburg 1899) den Posten des rechten Verteidigers in der deutschen Fußball-Mannschaft, die am Sonntag in Krefeld gegen Luxemburg spielt, einnehmen.

Die Fußballelf der Tschechoslowakei hat auf dem linken Läuferposten ebenfalls eine Umbesetzung erfahren. Für den ursprünglich vorgesehenen Ludl wurde der Prossnitzer Knapil eingesetzt.

Der Kampf vor dem Wurfkreis.

SSW.—Polizei SV.

Bezirksklasse:

In der Staffel 6 und in den beiden Kreisklassen sind wegen des SA.-Sporttages keine Spiele angesetzt. Eine Ausnahme bildet nur das Treffen Sportverein gegen Polizei, das am vorigen Sonntag wegen des schlechten Wetters ausgefallen ist und nachgeholt wird. Es beginnt um 11 Uhr auf dem Reichsbahnplatz.

Nach vierjähriger Unterbrechung kämpfen die beiden Handballpioniere nun wieder in derselben Klasse um die Punkte. Aus ihrem beharrlichen Wettstreit um die Vorherrschaft im Wiesbadener Handball ergaben sich Spiele, die zu den schönsten und besten gehören, die je hier ausgetragen worden sind. Aber nur ein einziges Mal, es ist schon sieben oder acht Jahre her, konnte die Polizei die Stellung des SSW. etwas erschüttern; mit 10:5 haben die Grünen damals auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße die Oberhand behalten. Sonst mußten sie sich stets mehr oder weniger hoch geschlagen bekennen. Im letzten Verbandsspieljahr, das sie zusammen erledigten (1932/33 in der Südrhein-Liga), war der Leistungsunterschied am größten. Mit 3:15 und 5:11 erlitten die Polizisten schwere Niederlagen gegen Sportverein, der in diesem Jahre allerdings auch in ausgezeichneter Form war und die Gruppenmeisterschaft errang. Als der Polizei-SV. dann in die 2. Klasse einrückte, bemühte er sich, durch Freundschaftsspiele die Beziehungen aufrecht zu erhalten. Er setzte dabei seine besondere Ehre darein, gut abzuschneiden. Das gelang ihm denn auch im großen und ganzen. 1934 sowohl wie 1935 ergaben sich nur zwei Tore Unterschied bei diesen Begegnungen.

Wie wird es nun diesmal werden? Sportverein hat Böhm; Kolberg, Christ, Krämer; Kolf, Kurt Krämer, Bader; Herzer, Gust. Krämer, Kern Endres und Bohrmann gemeldet. Mund ist am SA.-Sporttkampf beteiligt, und Hauser vertritt den Gau Südwest in Landau beim Kampf gegen Württemberg. Die Polizei schickt Lauer (früher NSK.); Gerlach, Schöning (oder Langemann); Herbert, Fischer, Scholl, Rosendal, Hoffmann, Bötefür, Horn und Siefer. Jugend gegen alte Kämpen, Altersunterschiede von zehn und mehr Jahren! Die Kraft mag sich hüben und drüben noch die Waage halten, bei den „Alten" sogar auf manchen Posten überwiegen, aber Schnelligkeit, Gewandtheit und Ausdauer hat Sportvereins junge Mannschaft in solchem Grade für sich, daß ihr ein hoher Sieg nicht schwer fallen dürfte.

TV. Alzey — MSV. Wiesbaden.

In der Staffel 7 hat der MSV. Wiesbaden um 11 Uhr in Alzey gegen den dortigen Turnverein anzutreten. Unsere Soldaten fahren mit Wade; Heuß, Voß; Jell, Rasche, Torka; Müller, Schrader, Altenheimer, Kühn und Azt. Sie treffen einen Gegner an, der nach seinen Niederlagen gegen Sprendlingen und Mombach auf eigenem Platz alles aufbieten wird, um den Anschluß nicht zu verlieren. Unter diesen Umständen ist es für die Blauen nicht leicht, sich durchzusetzen. Wir glauben aber doch, daß es ihnen gelingt. Auch alle anderen Mannschaften dieser Gruppe stehen im Kampf. Tgd. Rüdesheim — Tv. Büdesheim, Tv. Mombach — TSV. Sprendlingen und Tv. Planig — Mainzer Hockeyklub lauten die Paarungen.

Die Jugend eröffnet den Wettbewerb um die Punkte mit folgenden Treffen: NSK. — SSW. (9.15 Uhr, Reichsbahnplatz), Tv. 1846 Biebrich — Tv. Breckenheim, Tgd. Schierstein — Sportfreunde (A-Mannschaft).

Im Gau

erlitt das Programm durch den in Haßloch stattfindenden Gaukampf Südwest-Württemberg ebenfalls eine Einschränkung.

Wer führt am Sonntag im Wiesbadener Kreis?

Sportfreunde, FV. 02 oder —?

Kreisklasse I:

Kickers Wiesbaden — SV. Winkel.
SpVgg. Nassau — SpVgg. Eltville.
Sportfreunde Dotzheim — FV. 1902 Biebrich.
SV. 1919 Biebrich — FK. Ostrich.
FSV. 1908 Schierstein — SpVgg. Hochheim.

Es herrscht schon seit Beginn der Pflichtspiele Hochstimmung im Kreis, die sich durch rege Anteilnahme und zahlreichen Sportplatzbesuch Luft schaffen. Wir erwarten am 3. Kampfsonntag mit seinen spannenden Treffen noch eine Steigerung an Begeisterungszufuhr.

Wer gibt die ersten Punkte ab, Sportfreunde Dotzheim oder FV. 1902 Biebrich? Das ist die Frage, die nicht nur die beiden Rivalen angeht. Denn es sind ihrer viele, die aus dieser Punkteverteilung ihren Profit schlagen wollen. Gemäß dem stets soliden Grundsatz „Wenn zwei sich streiten . . ." Man hat nun zwar gelernt, von den Dotzheimern mit Hochachtung zu sprechen, denn deren Eröffnungssiege konnten sich sehen lassen. Und die Biebricher werden wohl gerade vor der Halbzeit alle Hände voll zu tun bekommen. Das glauben wir. Wir sind aber auch der Meinung, daß dann Blau-weiß zu Wort kommen dürfte und zwar so kräftig, daß auch die Fertigkeit Krücks nicht immer die passende Antwort finden wird. Es wäre eine Überraschung, wenn die Punkte nicht nach dem Rhein wanderten. Verschenkt werden sie nicht, denn Sportfreunde sind im Kurs. Anstoß um 3 Uhr auf dem „Niederfeld". Vorher die Reserven. Anschließend an das Hauptspiel betätigen sich die Ah. Vormittags: Dotzheims Jgd. — Kickers um 9 Uhr, Junioren — SK. Waldstraße um 10 Uhr; die Jungmannen gastieren um 10.30 Uhr beim Reichsbahn-TSV. — FV. 1902 Biebrich meldet noch den Spielbetrieb auf der Nassauer Straße: 10.30 Uhr Jungmannen — Post-SV., 9.30 Uhr 1. Jgd. — SV. 1919, 8.30 Uhr 2. Jgd. — SK. Waldstraße, 12.30 Uhr Schüler — SV. 1919.

Kickers werden ihr Punktekonto weiter erhöhen. SV. Winkel ist namentlich in der Abwehr gut, aber nicht gut genug, um die einheimischen Angriffe zu halten. Was FV. Sonnenberg-Rambach im Rheingau fertigbrachte, muß den Schwarz-weißen zu Hause erst recht gelingen. Und zwar mit besserer Quote als jene. Also auf ihr Männer! Anstoß um 3 Uhr auf dem Sportplatz Waldstraße. Vorher Reserven.

SpVgg. Nassau ist mehr mit Sorgen beladen. Zwei Spiele und 1 Punkt ist nicht übermäßig viel und SpVgg. Eltville als 3. Gegner auch nicht zu verachten. Zumal wenn dort so gute Leute wie der Verteidiger Fehlinger und der wieder zu seinem Verein zurückgekehrte Flick (vorher SSW.) starten. Ein 4:0-Sieg in Ostrich empfiehlt die Gäste ganz besonders und die Vereinigten haben allen Grund, dieses Treffen bitter ernst zu nehmen, denn schließlich müssen ab und zu auch zu Hause Punkte hängen bleiben, wenn man noch einigermaßen mitreden will. Die Hoffinger, Lorenz, Weilnau; Ottl, Binding, Kaiser; Hägerich, Klug, Schmitt, Hirschberg, Zindel werden vielleicht Anlaß haben, der Einrichtung unentschiedener Spiele ihre Anerkennung auszusprechen. Anstoß um 10.30 Uhr an der Lessingstraße. Vorher Reserven, wobei zu bemerken ist, daß auf seiten der Nassau-Leute erstmalig Fischer als Mittelhalf mitwirkt. Die Junioren weilen bei FK. Naurod, die Knaben spielen um 3.30 Uhr an der Lessingstraße gegen Post-SV. Knaben.

Die Biebricher 1919er tun gut, sich gegen den Wirbelwind aus dem Rheingau zu schützen, der in Gestalt des FK. Ostrich auf dem Dyckerhoffplatz geweht kommt. Die Gäste sind ehrgeizig und die 0:4-Schlappe auf eigenem Platz gegen Eltville liegt ihnen schwer im Magen. Das „schreit nach Rache". Selbst wenn man über Biebrich einen Umweg machen muß. Daher werden die Punkte am Sonntag in diesem Falle nicht so ohne weiteres verteilt sein. Anstoß um 3 Uhr.

Der FSV. 1908 Schierstein müßte eigentlich diesmal über ein 0:0 hinauskommen. Obwohl der Gegner Hochheim heißt, der die 2. Tabellenspitze ziert. Es ist das zweite Heimspiel der Schwarz-weißen, da sollten Punkte fällig sein. Freilich gehört dazu ein durchschlagskräftiger Angriff, der besser seine Schützen auf dem Schießstand postieren muß, als dies gegen die Waldstraße der Fall war. „Hinein" heißt diesmal die Losung und nicht „vorbei", sonst könnte es tatsächlich vorbei sein, nämlich mit dem Punktesegen. Also bitte! Anstoß um 3 Uhr an der Dotzheimer Straße. Wie überall, eröffnen vorher die Reserven den Reigen.

In Sonnenberg-Rambach hat der SK. Waldstraße zu bestehen, will er noch als einer der Favoriten und meistgenannten Mannschaften gelten. Der Eindruck am vergangenen Sonntag war ebenso überraschend wie empfindlich für den Betroffenen. Eine gute Leistung kann vieles wieder gut machen. Die Platzelf, die sich mit einem Auswärtssieg in Winkel besonders empfiehlt, wird keinerlei Anstalten treffen, den Gästen Tribut zu zollen. Die Waldstraße geht einen schweren Gang, denn wir trauen den Einheimischen einen Punktgewinn zu. Um 3 Uhr Anstoß. Die Reserven vorher.

Die Spitzengruppe auswärts.

Kreisklasse II:

SV. Erbenheim — FK. Bierstadt.
SV. Erbach — SpVgg. Frauenstein.
FK. Naurod — Post-SV.

Die beiden Tabellenersten werden auswärts geprüft. So steht der Post-SV. vor der recht schwierigen Aufgabe, beim FK. Naurod zu bestehen. Bei aller Anerkennung der bisherigen Leistungen der Roten, würde uns ein Sieg überraschen, denn der FK. hat bisher zu Hause, wie auswärts genügend Stabilität bewiesen, die es ihm ermöglichen sollte, auch diesmal einen, wenn nicht gar zwei Punkte herauszuschlagen. Die Aussichten der SpVgg. Frauenstein dagegen betrachten wir selbst auf Erbacher Gelände für günstiger. SV. Erbenheim wird nur dann über den gut eingespielten FK. Bierstadt einen Erfolg davontragen können, wenn er an seine Vorjahresform anknüpft. Der Sieg über die (diesmal spielfreien) Reichsbahner am Vorsonntag ließ bereits eine Aufbesserung der Gesamtleistung erkennen. Anstoß generell um 3 Uhr. Vorher Reserven.

Auf den Hockeyfeldern.

Der DHK. in Rüsselsheim.

Der Deutsche Hockeyklub Wiesbaden, dessen sämtliche Spiele am vergangenen Sonntag dem schlechten Wetter zum Opfer fielen, fährt am 27. September mit drei Mannschaften zum RV. Rüsselsheim. Die Spiele der letzten Saison zwischen den beiden ersten Herrenmannschaften wurden vom DHK. hoch gewonnen. Auch in diesem Jahr ist mit einem Sieg der Wiesbadener zu rechnen, allerdings unter der Voraussetzung, daß sich die Mannschaft, die erstmals komplett spielt, auch gleich zusammenfindet. Gegen die Damenmannschaft der Rüsselsheimer stellt der DHK. seine Mädchenmannschaft. Interessant wird das Spiel der beiden Jugendmannschaften werden, denn Rüsselsheim verfügt über reichhaltigen und guten Nachwuchs.

Rot-weiß Köln im Kerotal.

Am Sonntag hat der Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub den THK. „Stadion Rot-weiß" Köln mit seiner 1. Männer- und 1. Frauenelf zu Gast, die beide im rheinischen und westdeutschen Hockey eine führende Rolle spielen und auch im übrigen Deutschland zu den besten Mannschaften gerechnet werden. Die Wiesbadener werden voraussichtlich erstmalig komplett antreten mit: Schwetzhelm; Raasch, Jencquel; Dr. Aubagen, M. Niedermayer, Staadt; Horn, K. Niedermayer, Kilian, Dr. Korthäuer, Künstler. Der Beginn des Spieles ist auf nachmittags 3.30 Uhr angesetzt. Vor dem Spiel der Männer stehen sich um 2.30 Uhr bereits die Frauenmannschaften von Köln und Wiesbaden gegenüber. Auch hier sollte es eine hochinteressante Begegnung geben.

Die Feuerprobe bestanden.

Die Leistung und das Bekenntnis des deutschen Nährstandes.

NSK. Wenn sich mit dem Bauernstand die Nation in diesen Tagen rüstet, zum viertenmal im nationalsozialistischen Staat Erntedank zu feiern, dann kommt es uns zum Bewußtsein, welche große Arbeit gerade auf agrarpolitischem Gebiet in wenigen Jahren geleistet worden ist. Allzuleicht übersieht man im Getriebe des Alltags die großen Entwicklungslinien. Man nimmt dann Dinge als selbstverständlich hin, die noch vor kurzer Zeit als phantastisch oder unmöglich erschienen.

Während vor der Machtübernahme, wie das ganze Volk so auch das Landvolk, in Deutschland in viele Gruppen aufgespalten war und sich diese Gruppen auf das lebhafteste bekämpften, während damals zwischen der Landwirtschaft, dem Landhandel, der Verarbeitung und der Verbraucherschaft ein unüberbrückbarer Gegensatz zu bestehen schien, finden wir heute die enge Zusammenarbeit aller Beteiligten und das allumfassende Verständnis für die großen Aufgaben zum Wohle des Ganzen. Die Organisation, die in der Ernährungswirtschaft diese Zusammenarbeit zustande bringt, ist der Reichsnährstand.

Die Aufgaben, die in den letzten Jahren geleistet werden mußten, waren nicht einfach. Zunächst mußte aus der Vielzahl sich bekämpfender Organisationen ein Instrument geschaffen werden, das schwierigsten Aufgaben gewachsen war. Kaum war der Aufbau der neuen Standesorganisationen in großen Zügen erledigt, da traten auch schon große praktische Aufgaben an den Nährstand heran. Um das deutsche Volk wieder wehrhaft zu machen und die dafür notwendigen Rohstoffe zur Verfügung zu haben, mußte die Lebensmitteleinfuhr nach Möglichkeit eingeschränkt werden. Wir mußten die nur beschränkt verfügbaren Devisen in erster Linie zur Beschaffung von Rohstoffen verwenden. Der deutsche Bauer wurde in der Erzeugungsschlacht aufgerufen, seine Anstrengungen zu verdoppeln. In zäher und unermüdlicher Arbeit hat der Reichsnährstand in den beiden letzten Jahren in Hunderttausenden von Versammlungen und zahllosen Feld- und Hofbesichtigungen eine gewaltige Erziehungsarbeit am Bauern geleistet und ihn gelehrt, in seiner Arbeit stets auch an das Ganze zu denken.

Die Voraussetzungen für eine schnelle Steigerung der Erzeugung waren dabei keineswegs günstig; in den Jahren 1934 und 1935 sind infolge der Trockenheit vielfach Schäden eingetreten, und in diesem Jahr wurde der Ertrag des außerordentlich gut stehenden Getreides durch schlechtes Erntewetter herabgemindert. Aber es ist, weil ein Wille und ein Glaube vorangeleuchtete, gelungen, die Ernährung des deutschen Volkes zu sichern, und es sind zahlreiche klare Maßnahmen getroffen worden, die eine weitere Ertragssteigerung der Zukunft garantieren. Vom Reichsnährstand wurden auch die landwirtschaftlichen Märkte auf eine andere Grundlage gestellt. Den Spekulanten legte man das Handwerk, der Landwirtschaft und den Verbrauchern gab man durch Festpreise eine Grundlage, die es gestatten, auf lange Sicht zu wirtschaften.

Alle diese Erfolge sind uns nicht in den Schoß gefallen, sie mußten schwer erkämpft werden. Am vierten Erntedanktag können wir das Gefühl haben, daß die nationalsozialistische Agrarpolitik ihre Feuerprobe bereits bestanden hat, daß der vom Nationalsozialismus neugeschaffene, fleißige Bauernstand seine Aufgabe am Volk und seiner Zukunft erkannt und verstanden hat, daß der Städter den Bauern als Ernährer, Wahrer des Blutes und Treuhänder der deutschen Bodens achten und ehren lernte, und daß wir auch die Schwierigkeiten überwinden werden, die sich uns vielleicht in der Zukunft entgegenstellen. Der Erntedanktag wird großes Zeugnis dieser Leistungen und Erkenntnisse sein und Bekenntnis und Verpflichtung zum neuen Schaffen und Vollenden.

Reinhaltung der Rasse.

Auf dem Gebiete der Rassenforschung und der Rassenhygiene kann Deutschland zweifellos heute die Stellung beanspruchen, Bahnbrecher zu sein. In Deutschland ist die Pflege rassenkundlicher Erkenntnisse, bewußte Rassenforschung und die Pflege der Reinhaltung der Rasse selbst zu einer der wichtigsten Grundlagen unseres Volkes geworden. Der Wandel hat sich vollzogen mit dem politischen Umbruch des Jahres 1933, der zu einer totalen Änderung der Lebensgrundlagen des deutschen Volkes geführt hat, und zwar in dem Sinne, daß diese Grundlagen wieder als gesund anzusprechen sind, nachdem alles Ungesunde und Schädliche abgesondert worden ist.

Es ist noch nicht lange her, da man in Deutschland das Wort Rasse nicht aussprechen konnte, ohne sich ernstesten Anfeindungen auszusetzen. Dennoch wagten deutsche Wissenschaftler und Geschichtsforscher, ungeachtet der Widersprüche und Widerstände ihren als richtig erkannten Weg zu gehen. Es ist allerdings fraglich, ob sie sich jemals hätten durchsetzen können, wenn nicht der Nationalsozialismus die Rassenfrage zu einem Grundbestandteil seiner weltanschaulichen Programmgestaltung gemacht hätte. Denn erst durch die Wucht des nationalsozialistischen Kampfes war es möglich, der Wahrheit und den lebenswichtigen Erkenntnissen über die Rassenfrage endgültig die Bahn zu brechen.

Wenn wir bisher zurückblicken, was in Deutschland auf diesem Gebiete geleistet worden ist, so können wir stolz sein. Es mag heute noch Leute geben, die die Bedeutung einer gesunden Rassenpolitik noch nicht klar erkennen, denn letzten Endes wird ihre gesunde Auswirkung von uns nur geahnt, von den späteren Geschlechtern aber am eigenen Leibe als segensreich empfunden werden.

Außerhalb der Grenzen Deutschlands haben wir in den letzten Jahren nicht immer Verständnis für unsere Rassenpolitik gefunden. Man machte uns aus ihr Vorwürfe, ohne allerdings zu ahnen, daß man eines Tages selbst einmal vor der Notwendigkeit stehen würde, sich zu einer gesunden Politik der Reinerhaltung des Volkskörpers und des Volksbestandes einzusetzen. Am ehesten drängt sich das Problem zweifellos den Ländern auf, die durch ihre Kolonialbesitzungen in Berührung kommen mit Völkern anderer Rasse, und es ist erfreulich, in diesen Tagen festzustellen, daß der italienische Regierungschef selbst ganz klar und deutlich der Reinerhaltung der Rasse bei der Berührung mit Andersrassigen in Afrika das Wort geredet hat. Er hat dabei auf den Untergang der alten römischen Macht hingewiesen, der bedingt war eben durch rassischen Verfall, durch die Verquickung des römischen Blutes mit dem Blute aus Vorderasien und aus Afrika. Es ist weder der weißen Rasse gedient noch der schwarzen, wenn durch die Berührung dieser verschiedenen Menschen eine Rassenmischung erfolgt, denn diese Mischung hat sich immer als wenig brauchbar erwiesen und ist ja auch weder von der einen noch von der anderen Seite anerkannt worden. So wie wir für uns die Reinhaltung unserer rassischen Grundlagen beanspruchen, so ist es auch den anderen Rassen selbstverständlich zugestanden, sich in ihrem Bestande rein zu erhalten, denn das ist der Wille des Schöpfers, daß auf der Erde in ihrer völkischen Eigenart wurzelnde Menschen leben und nicht Kreaturen, die weder dieses sind noch jenes, die gebeugt werden vom Unglück rassischer Vermischung und rassischen Niedergangs.

Wie muß man leiden, um recht hübsch zu sein.

Mein Herr! Hinsichtlich unsrer Schönheitspflege
Sind Sie doch etwas reichlich schimmerlos;
Wir Frauen gehen oftmals schwere Wege
Und leiden um die Schönheit beispiellos.
Wir tragen Schuhe, die den Fuß umschnüren,
Die Nägel wachsen in das Fleisch hinein;
Das kann man dann beim Pediküren spüren . . .
Wie muß man leiden, um recht hübsch zu sein!

Man muß fünf Stunden beim Friseur versitzen:
Das Haar wird erst entfärbt und aufgefrischt;
Vorher wird er die Kopfhaut noch erhitzen
Durch warmes Öl, mit Eigelb untermischt.
Dann geht es an das Färben und ans Wellen,
Doch schaltet er den Strom zu heftig ein,
So wird man ängstlich in die Höhe schnellen . . .
Wie muß man leiden, um recht hübsch zu sein!

Auch das Gesicht muß man tagtäglich baden:
Zuerst Kamillendampf, dann Glycerin.
Alsdann massiert man Doppelkinn und Waden;
Es kommt oft vor, daß uns die Kräfte fliehn.
Dann das Rasieren unsrer Augenbrauen!
Die Kinnbandage folgt noch hinterdrein;
Und an das Nasenformen denk ich nur mit Grauen . . .
Wie muß man leiden, um recht hübsch zu sein!

Und stehen Härchen auf der Oberlippe,
Zupft man sie einzeln aus trotz Weh und Ach.
Bei Fettansatz auf Hüfte oder Rippe
Hilft man durch Korseletts verteilend nach.
In Krähenfüße drückt man mit den Finger
Zwei Dutzend Cremes nach Vorschrift dann hinein; —
Sie werden aus Gemeinheit nicht geringer . . .
Wie muß man leiden, um recht hübsch zu sein!

Des Nachts muß man die Schönheitsmaske tragen,
Man schreibt ihr starke Tiefenwirkung zu.
Man bandagiert noch Büste, Hals und Magen
Und legt sich dann zu zweifelhafter Ruh.
Am Morgen steigt man müde und zerschunden
In ein Hormon-Verjüngungbad hinein; — — —
Und hat noch immer keinen Mann gefunden . . .
Wie muß man leiden, um recht hübsch zu sein!

Puck.

FARBEN DITTER
ab 1. Oktober
Schwalbacher-
Ecke Emser Straße

Taxationen
von Nachlässen, kpl. Einrichtung., Antiquitäten, Gold, Silber, Brillanten, Perserteppichen sowie all. in d. Fach einschl. Gegenständen, Erbschaftsregulierung., Konkurs- und Restbestände. Übernehme a. Freihand-Verk. a. Ort u. Stelle.
Adolf Meller
Taxator — Sachverständiger
Rheinstraße 88.

Möbeltransporte u. Lagerung
bei billigster Berechnung und nur bester Ausführung übernimmt
Wiesbadener Transport-Gesellschaft Friedrich Zander & Co.
Tel. 23958—29048. Luisenstr. 45.
Gartenhaus (früher Rheinstr. 69).

Elegante Damenhüte große Ausw. Umarbeiten billig
Bensdorff, Kirchgasse 20, I.

Der schönste und billigste Lesestoff sind die
Lese-mappen
des Wiesbadener Lesezirkels.
Bestellungen am Zeitungs-Kiosk, Schwalbacher-Platz, Ecke Wellritzstr.
Auf Wunsch Probelieferung auch Lieferung v. einz. Heften.

Neu
Hasenscharte 10

Teltower-Rübchen
jetzt wieder ständ. zu haben!
500 gr 20 Pf.
Wilh. Hommer,
Ellenbogeng. 5,
Tel. 22148.
Dotzh. Str. 76.

Gute u. billige Einmach- u. Eßbirnen sow. gut. Lagerobst: Metäpfel u. graue Reinette zu pf.
Schäfer,
Frankenstr. 5, 2 l.

Ein junger Grieche, dem Deutschland bis vor kurzem Heimat war, schreibt:

„Vor drei Monaten verließ ich W. . . . . ., wo ich geboren bin, wo ich meine ganze Jugend verbrachte, um mich in Griechenland, meinem Vaterland, für immer niederzulassen. Hier lese ich regelmäßig deutsche Zeitungen, deren Eintreffen ich jedesmal sehnsüchtig erwarte. Man wird vielleicht fragen, welchen praktischen Nutzen ich davon habe. Vielleicht gar keinen, aber etwas anderes habe ich davon: Die Zeitung vermittelt mir

ein Stück Deutschland,

das ich kennen und lieben gelernt habe, ein Stück Deutschland, das meine zweite Heimat geworden ist . . .“

Kraftvoll und wendig . . .
ein FORD EIFEL
5/34 PS
Ideal als Bergsteiger, schnell im Stadtverkehr, ausdauernd auf der Landstraße . . . Ein Wagen von unverwüstlicher Ford-Qualität! Seine zuverlässige Dauerleistung, sein niedriger Preis und sein geringer Verbrauch garantieren die Wirtschaftlichkeit des „Eifel“!
von RM 2550.- an a.W.
FORD MOTOR COMPANY A.G. KÖLN A. RH.
Wilhelm Neu, Wiesbaden, Helenenstraße 16, Fernruf 28495.

Reisen und Wandern

Bäder und Sommerfrischen – Wochenend und Ausflugsziele

Bückeberg und Weserbergland.

Er war einer der stillsten unter den Bergen an der Weser, und niemand kümmerte sich um ihn. Dann ist er über Nacht bekannt und weltberühmt geworden durch das Erntedankfest, das sich in jedem Herbst an seinen Hängen abspielt. Dies Fest sollte — so war wohl der Wille des Führers — in einem ausgesprochen ländlichen Bezirk Niedersachsens stattfinden, und da bot sich dieser Bückeberg durch seine Gestalt und besondere Lage von selbst an. Als schlanker, waldiger Bergriegel springt er von Osten hart an die Weser vor. Sein waldfreier Nordhang senkt sich in die fruchtbare Talaue und bietet Hunderttausenden Raum, während man von seiner Höhe weit ins hannoversche Land ringsum schauen kann und zwar in jenen Teil, der durch den freien, deutschen Strom und die Berge, die seinen Lauf begleiten, den Namen Weserbergland führt.

Was sieht man nun von der Höhe des Bückeberges? Zunächst das ruhevolle Schwingen von Bergzügen, zwischen denen sanft geneigte Flächen in Talmulden gleiten. Dörfer liegen darin, der Umriß der nahen Stadt Hameln erscheint, und im Norden schließt der Süntel das Blickfeld ab. Im Osten sperren Obensburg und Schecken den Blick auf den langen Ith, der nur über eine Paßsenkung hier oben sichtbar wird. Um so weiter ist die Schau nach Westen, wo sich die lippeschen Berge heben, nach Südwesten von den Pyrmonter Bergen begrenzt. Und geht der Besucher des Bückeberges an den Waldsaum oberhalb Hagenohsen, also an die Südwestseite des Berges, so steht er weit in den Südraum des Berglandes. Von daher kommt die Weser, da erhebt sich der Vogler und der Köterberg und hinter diesen, nicht mehr sichtbar, ziehen Soling, Reinhardswald, Bramwald u. a. bis an den Zusammenfluß von Werra und Fulda. Es ist ein ununterbrochenes Wogen von Gebirgen, die meist Laubwälder tragen und zwischen denen die alten Städte Münden, Karlshafen, Höxter-Corven, Holzminden, Bodenwerder am Flusse liegen, während im rechtsseitigen Uferraum die Namen Göttingen, Einbeck, Alfeld und in weitem Abstand nördlich das Bad Elsen, im linksseitigen das Bad Pyrmont im Emmertal und im Nordwesten Rinteln zu finden sind.

In Sitte und Brauch, durch Märchen, Sage, Lied und das niedersächsische Plattdeutsch, durch die ländliche Bauweise des vom niedersächsischen Fachwerk bestimmten Bauernhauses, durch die städtische Renaissance wie durch die zahlreichen Schloßbauten im gleichen Stile zeigt sich das Weserbergland als einheitliches, in sich abgeschlossenes Gebiet. Städte, Dörfer und Landschaft dieses bergigen Niedersachsenraumes sind von stiller, abseitiger Schönheit. Eine Fahrt auf der Weser zwischen Münden und Hameln oder im Wagen die schönen Uferstraßen entlang bietet das klare Erlebnis einer kerndeutschen Landschaft. Und seitwärts des Stromes öffnen sich nahezu unbekannte Waldtäler voll traumhafter Schönheit. Wenn die Wälder sich in goldgrüne Buchenseide kleiden oder wenn der Herbst die bunten Fahnen schwingt, dann ist die hohe Zeit des Weserbergelandes. Und wer von den deutschen Volksgenossen im Oktober zum Bückeberg kommt, der sollte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, zum mindesten einen Erkundungsvorstoß in diese norddeutsche Bergwelt zu machen, in die der Frühling mit einem Schwall von Wald- und Wiesenblumen zieht, während der kahle Winter die Eigenart ihrer Formen offenbart.

F.

Deutsche Wimpel in Österreich!

Von einem Reichsdeutschen, der in den letzten Wochen mit dem Kraftwagen Österreich bereist hat, wird uns folgendes geschrieben: Auf einer Fahrt, die einen kleinen Freundeskreis im Kraftwagen durch alle österreichischen Lande, von Bregenz über Wien nach Kärnten und Steiermark führte, haben wir selbstverständlich immer den Hakenkreuzwimpel am Wagen geführt. Auch die meisten deutschen Kraftwagen, denen wir begegneten, waren so geschmückt. Vereinzelt trafen wir allerdings auch reichsdeutsche Wagen an, bei denen wir den Wimpel vermißten. Es stellte sich dann fast immer heraus, daß die Fahrer die Bedeutung des letzthin abgeschlossenen deutsch-österreichischen Abkommens nicht kannten, nachdem das Tragen und Führen der reichsdeutschen Hoheitszeichen und Symbole wieder als eine Selbstverständlichkeit gestattet ist. Für jeden Reichsdeutschen und Parteigenossen muß es heute eine Selbstverständlichkeit sein, daß er die Abzeichen der Partei, ihrer Gliederungen oder der Arbeitsfront und der NSV. auch auf Reisen in Österreich ständig trägt. Wir haben, wo wir auch hinkamen, mit unserem Wimpel und mit unseren Abzeichen niemals Schwierigkeiten gehabt. Im Gegenteil: wir hatten das Gefühl, daß wir mit den Zeichen des Nationalsozialismus und des neuen Deutschlands überall besonders herzlich begrüßt wurden. Auch die Anwendung des deutschen Grußes muß für den Reichsdeutschen in Österreich eine Selbstverständlichkeit sein. Wir müssen daran denken, daß wir durch solche Dinge denen eine Herzensstärkung bereiten, die im deutschen Österreich sich innerlich zu uns bekennen, aber nach außen hin heute noch nicht die Möglichkeit dazu haben.

Kamelritt in Stehkragen und steifem Hut . . .

Für die Beliebtheit der vor 75 Jahren eben erst in Mode gekommenen Gesellschaftsreisen und für das Vertrauen, das man ihrem Veranstalter, dem ersten und für lange Zeit einzigen deutschen Reisebüro von Stangen, entgegenbrachte, spricht ein Vers, der damals in den Witzblättern umging: „Nur ein Retourbillet ins Jenseits spenden — das kann selbst Vater Stangen nicht!"

Sonst konnte er aber wirklich so ziemlich alles. Als er 1869 eine deutsche Reisegesellschaft nach Rom führte, gelang es ihm als Ersten, mit seinen Touristen vom Papst empfangen zu werden, obwohl es sich in diesem Falle wirklich nicht um Pilger handelte. Auf der gleichen Reise geschah es in einer kleiner süditalienischen Herberge, daß seine Reisenden am Morgen vor der Weiterfahrt ihre Schuhe vermißten. Der „padrone" hatte in Unkenntnis der europäischen Gasthaussitten geglaubt, die Gäste hätten ihre Schuhe vor die Tür gestellt, weil sie sie nicht mehr tragen wollten, und hocherfreut den ganzen Fund beiseitegeschafft.

Stangen führte seine Kunden zum erstenmal bis weit in den Orient hinein — unter Mitnahme einer ganzen Bagage von Zelten, da die Orientalen damals noch nicht gewohnt waren, Europäer zu beherbergen und sie vielfach sogar zum ersten Male zu Gesicht bekamen. Einmal erlebten die Orientreisenden sogar einen Beduinenüberfall, der im Reiseprogramm nicht vorgesehen war, aber glimpflich ablief. Selbst Kamelritte vermittelte Stangen. Man muß allerdings dahingestellt sein lassen, ob solche Erlebnisse für die Beteiligten ein reines Vergnügen gewesen sind. Die Herren der Reisegesellschaft thronten auf den „Wüstenschiffen" nämlich, der tropischen Hitze ungeachtet, mit steifem Hut, steifem Kragen, warmer Weste und modisch gefütterten Überrock . . .

Im „gläsernen Zug" durch deutsches Land.

Fahrten mit dem neuen Aussichtstriebwagen der Reichsbahn.

Die Deutsche Reichsbahn ist unablässig bestrebt, ihren Gästen größere Bequemlichkeiten und Annehmlichkeiten zu bieten. Sie hat neuerdings einige gläserne Aussichtstriebwagen mit verschiebbarem Dach in Dienst gestellt, die einen freien Blick nach allen Seiten gestatten und auf diese Weise eine Fahrt zu einem reichen und vollen Genuß gestalten. Am Dienstag, 29. Sept., Donnerstag, 1. Okt., Samstag, 3. Okt., und Sonntag, 4. Okt., werden auch von Mainz und Wiesbaden aus Sonderfahrten mit diesem neuen Aussichtstriebwagen ausgeführt werden. Für diese vier Sonderfahrten sind besonders schöne Reiseziele ausgesucht worden, die sich durch landschaftliche Reize und kulturelle Schätze auszeichnen, die immer wieder mit wechselnden Bildern das Auge erfreuen. Wird schon eine einfache Eisenbahnfahrt nach den hier in Betracht kommenden Gegenden zu einem frohen Erlebnis, um wie vieles mehr bei einer Fahrt in diesem schmucken, bequemen Aussichtstriebwagen, der eine technische Meisterleistung unserer Zeit darstellt und durch seine Bauart dem Blick in die Landschaft keine Schranke setzt.

Die erste und dritte Rundfahrt gilt dem Odenwald und dem Neckartal. Von Wiesbaden aus geht es über Mainz-Kastel, die Mainbrücke, Darmstadt (Hbf.), Wiebelsbach-Heubach, Eberbach a. N., Heidelberg und von da über Darmstadt (Hbf.) nach Mainz und Wiesbaden zurück. In Michelstadt, Erbach (Odenw.) und Hirschhorn a. Neckar sind zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten längere Aufenthalte vorgesehen. Bei dieser Fahrt bietet sich den Blicken immer etwas Neues, immer wieder wird das Auge von freundlichen Naturausschnitten gebannt.

Das Ziel der zweiten und vierten Rundfahrt, die von Mainz aus geht, ist die schöne Pfalz. Die Fahrt führt über Worms, Monsheim, Bad Dürkheim, Neustadt an der Haardt, Landau (Hbf.), Pirmasens (Biebermühle), Kaiserslautern (Hbf.), Enkenbach, Bad Münster a. St., Bad Kreuznach und über Gau-Algesheim nach Mainz zurück. Heiter und licht ist die fröhliche Pfalz und eine Fahrt der deutschen Weinstraße entlang gehört zum Schönsten, was uns die Westmark bieten kann. In buntem Reigen folgen sich stolze Städte, die ein Stück uralter deutscher Kultur umschließen, rebenumkränzte altertümliche Weindörfer, Berge und Burgen. Sicherlich werden die vier Rundfahrten der Reichsbahn mit dem neuen Aussichtstriebwagen reichen Anklang finden.

Das muß man haben!

Lange waren die beiden den Strand entlang gewandert, endlich fanden sie eine kleine Bucht.

„Herrlich!" jubelte sie, „hier haben wir ein völlig ungestörtes Plätzchen!"

„Gott sei Dank!" sagte er aufatmend — und entfaltete seine Zeitung.

Die beiden Segelschulschiffe der Kriegsmarine im Kieler Kriegshafen.

Nach der Indienststellung wurde das neue Segelschulschiff „Horst Wessel" nach dem Heimathafen Kiel übergeführt: im Vordergrund „Horst Wessel", dahinter das Segelschulschiff „Gorch Fock" im Kieler Kriegshafen. (Scherls Bilderdienst, M.)

Genußreiche Fahrten im neuen Aussichtstriebwagen

Am 29. September, 1., 3. und 4. Oktober, werden mit dem neuen gläsernen Aussichtstriebwagen, der eine technische Meisterleistung unserer Zeit darstellt, eintägige Sonderfahrten ausgeführt werden. Die Fahrten am 29. 9. und 3. 10. führen durch den Odenwald in das Neckartal und die Bergstraße. Das Ziel der Sonderfahrten am 1. und 4. Oktober ist die schöne Pfalz. Aushänge und die bei den Verkaufsstellen der Fahrkarten kostenlos erhältlichen Programme besagen alles weitere.

Mainz, den 23. September 1936.

Reichsbahndirektion.

Ausflugsort Café-Restaurant Schläferskopf

452 m ü. d. M. bei Wiesbaden. Schöne Aussicht, 2½ km von Chausseehaus und Eiserne Hand.

Mittagessen zu 1.— RM. Ia Weine!

Gute Autostraße und Spazierwege.

Autobus-Fahrten.

Vom 5. 10. bis 9. 10., 5 Tage

Bodensee — Schweiz

Gesamtpreis 49.50 RM.

Autobetrieb Karl Sippel, Wallau, Tel 22. Auskunft u. Anmeldung: Zigarren - Bender, Wiesbaden, Langgasse 39, Tel. 22001

Mittwoch, 30. 9., 13.30 Uhr

4 Täterfahrt nach Nassau/Lahn

Fahrpreis 3.50 RM.

Ganztagesfahrt durch den Odenwald nach

Heidelberg

Fahrpreis 5.50 RM.

Freitag, 2. 10., 14 Uhr

Bad Kreuznach-Münster a. St.

Fahrpreis 3 RM.

Autobetrieb Karl Sippel, Wallau. Auskunft und Anmeldg.: Zigarr.-Bender, Wiesbaden, Langgasse 39, Tel. 22001.

Nervös-Erschöpfte

Spezialkuranstalt Hofheim 31 (Taunus)

Mäßige Preise Dr. M. Schulze-Kahleyss, Nervenarzt.

Kirchweihe in **Erbach** (Rheingau)

am 27. u. 28. Sept., sowie 4. Okt.

Weinhaus Kohlhaas

Bekannte Spezialitäten / Ia Weine

Herrliche Ungarnreisen

13 Tg. Prag, Wien, Budapest, Plattensee, Blad, Dolom. 5.10. u. sp. 124.-

8 Tg. Prag, Zlin, Budapest, Wien, Passau jeden Sonntag 88.-

Abf. ab Wbg., mod. Omnibus, Hotelunterk., Abendessen, Frühstück, Ia Rst., Prosp. Reisebüro Bauernfeind, Nürnberg W 14

Mannheim

denkt jetzt an's Verreisen. Wo wird er schön wohnen — speisen? Und im „TAGBLATT" wählt er aus. Findet er darin Ihr Haus.

Pens. Sonnenhügel, Amorbach, Odw. Schönste ruh. Höhenl. a. Pl. gut bürgerl. Haus. Verpfl. 4 Mahlz. ab 3.30 RM. Autob., Balkon, Telephon 72. — Prospekt frei.

Nach Nackenheim zum Kirchweihfest

Da winkt zum Essen, ein gut Glas Wein
Vom Nackenheimer Rotgestein.
Im Weinhaus „Anker" kehre ein
Am schönen Rhein!

Franz Peter Wucher u. Frau.

Deutschlands neue Rekruten.

Jahrgang 1915.

„Ich schwöre bei Gott, diesen heiligen Eid, daß ich dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, unbedingten Gehorsam leisten und als tapferer Soldat bereit sein will, jederzeit für diesen Eid mein Leben einzusetzen. (Diensteid des Soldaten.)

In wenigen Tagen werden die jungen Männer des Jahrgangs 1915 in die Kasernen der Wehrmacht einrücken, um ihre Wehrpflicht gegenüber Volk und Vaterland zu erfüllen. Dieser Tag ist für sie ein Ehrentag und für sie und für uns alle insofern ein Tag von besonderer Bedeutung, weil mit diesen jungen Rekruten zum ersten Male ein Jahrgang seine zweijährige Wehrpflicht erfüllt und mit diesem Ziel auch eingerückt ist. Es ist diesmal ein anderes Bild, als es bisher gewesen war, denn der Jahrgang 1914 hat noch nicht den Rock des Bürgers wieder angezogen, sondern dieser Jahrgang hat die Aufgabe, auch noch ein zweites Jahr seiner Dienstpflicht zu leisten. Die Gründe, warum das geschehen ist, sind den Soldaten bekanntgegeben, und sie sind auch von ihnen verstanden worden. Gewiß mag für manchen Soldaten des Jahrgangs 1914 der Beschluß der zweijährigen Dienstzeit eine Überraschung gewesen sei, und hier und da sind auch schon Disharmonien für das bürgerlichen Leben getroffen worden, aber es dem einen Jahr ihrer Dienstzeit haben die Soldaten verstanden gelernt, daß zum Soldatsein auch gehört, sich der höheren Pflicht unterzuordnen. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat in Nürnberg ausgesprochen, daß er volles Verständnis dafür habe, was Deutschlands Soldaten leisten müssen, aber dieser Beschluß ist einer harten Notwendigkeit entsprungen, wie ein Blick in die Welt ringsum und vor allem ein Blick nach der waffenstarrenden Grenzexekution beweist. Die Soldaten des Jahrgangs 1914 haben ihr erstes Dienstjahr hinter sich. Sie haben in den Manövern und Übungen der letzten Wochen gezeigt, was sie gelernt haben. Jetzt kommt es, nach wohlverdienten Tagen der Ruhe, darauf an, diese Ausbildung nach jeder Richtung hin zu ergänzen und zu vertiefen, und manche der jungen Männer des Jahrgangs 1914 werden auch Gelegenheit haben, ihren jüngeren Kameraden, den Rekruten des Jahrgangs 1915, ein Helfer bei der Ausbildung zu sein. Die bisherige Dienstzeit von einem Jahr reichte nach dem Urteil aller maßgebenden Soldatenführer nicht aus, um die Soldaten so auszubilden, wie sie für den schlimmsten Fall, für den Ernstfall, ausgebildet werden müssen. Die weitere Ausbildung nützt daher den Soldaten selbst für ihre soldatische Pflichterfüllung. Sie wird ihnen aber auch bestimmt gute Dienste für ihr künftiges Leben leisten.

Alsdann muß berücksichtigt werden, daß die kommenden Jahrgänge in Deutschland, bis etwa 1940, zu den geburtenschwachen Jahrgängen gehören. Diese sind die Kinder des Ersten Krieges, und diesmal im Jahre 1936 treten mit dem Geburtenjahrgang 1915 nur rund 350 000 junge Männer in das wehrpflichtige Alter. Das ist nicht einmal die Hälfte eines Vorkriegsjahrganges. Dabei muß natürlich noch berücksichtigt werden, daß ja nur ein Teil, wie wir hoffen, ein guter Teil, dieses Jahrgangs als militärdienstauglich erkannt worden ist.

Wenn nun in den nächsten Wochen diese jungen Männer ihren Soldateneid schwören, so geschieht das in Anwesenheit der Truppenteilen jetzt vom Führer verliehenen neuen Regimentsfahnen, die die Tradition der ruhmreichen Fahnen der alten Armee fortsetzen. Die jungen Rekruten werden dann auch wissen, daß der Soldateneid, den sie leisten, nicht mehr einem Dokument gilt, sondern einer neuen Ideenform, die die persönliche Bindung an den höchsten Befehlshaber vollzog, die von den Zeiten des Großen Kurfürsten bis zum Zusammenbruch am Ende des Weltkrieges bestanden hatte und die jetzt wieder hergestellt ist. Der Deutsche braucht eine Verkörperung der Idee, der er seine Dienste weihen soll, und der auf die Person geleistete Eid bindet besser als der Eid auf einen bloßen Begriff. Mit diesem Eid, der jenen Vorbehalt ausschließt, verschreibt sich der Soldat mit Leib und Leben dem Führer und gibt das feierliche Versprechen, die soldatischen Pflichten in unbedingtem Gehorsam zu erfüllen. Die Kraft des persönlichen Eides liegt ferner in der Betonung der Volkstreue, die bei den Germanen üblich war und bei der deutschen Natur stets eine hervorragende Rolle in der soldatischen Moral gespielt hat und auch weiterhin spielen wird.

Deutschlands junge Rekruten dürfen überzeugt sein, daß der Jahrgang 1914 mit dem Jahrgang 1915 gute Kameradschaft halten wird. Aber auch die Unteroffiziere und die Offiziere werden ihnen Führer, aber sie werden ihnen auch stets gute Kameraden sein. Neben dem Gedanken der Kameradschaft wird in unserer jungen Wehrmacht, und zwar in allen drei Teilen, auch der soziale Gedanke in seiner idealsten Form verkörpert. Wer Hilfe braucht, dem wird Hilfe zuteil, jetzt und in Zukunft. Die jungen Soldaten dürfen und sollen mit ihren Sorgen zu ihrem Korporalschaftsführer, ihrem Feldwebel und ihrem Kompanieführer kommen. Sie werden jederzeit ein offenes Ohr finden. Sie dürfen ebenso überzeugt sein, daß auch für sie gesorgt sein wird, wenn sie ihre Dienstpflicht erfüllt haben. Die Einrichtung der Fürsorgeoffiziere ist ja gerade zu diesem Zweck geschaffen worden. Die Pflichten des Dienstes müssen selbstverständlich voll erfüllt werden, aber die jungen Soldaten des Jahrgangs 1915 sollen auch wissen, daß wir alle stolz auf diese neuen Rekruten sind und daß alles getan wird, um ihnen die Erfüllung ihrer Pflichten möglich zu machen.

Der Jahrgang 1915 knüpft wiederum an die stolze Dienstzeit der zweijährigen Dienstpflicht im alten Reich. Im Gedenken an das, was ihre Väter im Frieden und im Krieg geleistet haben, werden Deutschlands jüngste Rekruten nun ihre soldatischen Pflichten erfüllen.

Feiern und Feierabend des deutschen Bauern

Wie früher, so steht auch heute der Bauer durch seine Arbeit und durch sein ganzes Leben in engem Zusammenhang mit dem Geschehen der Natur, mit Jahreslauf, mit Sonne, Wind und Regen. Aus diesem Zusammenhang erwuchs das religiöse Leben unserer Vorfahren, erwuchsen auch Brauchtum und Feier, die im letzten Grund immer religiös bestimmt waren. Aus derselben Grundlage müssen aber in unseren Tagen alle Feiern ihre Lebenskraft ziehen, wenn sie wirklich wieder lebendig werden sollen.

Es kommt nun heute darauf an, daß die uralten, ewigen Erlebnisse, die in den Menschen wirken, in einer unserer Zeit gemäßen Form Ausdruck finden. Die Feierstunden der HJ. und des Arbeitsdienstes geben Zeugnis von diesem Ringen und Wollen. Bäuerliche Kultur war von jeher Gemeinschaftskultur. Die Stadt erst entwickelt jene scharfe Trennung zwischen Vorführenden und Zuschauern, die eine echte Gemeinschaftsgestaltung unmöglich machte. Auf dem Lande hat es so etwas niemals gegeben, und wo es eingeführt wurde, wirkte es immer unecht und wurde nicht heimisch. Alle dörfliche Kultur, jeder Brauch und jede Feiergestaltung muß im Dorfe selbst gewachsen sein, muß von der Dorfgemeinschaft selbst getragen werden und muß in ihr ruhen. Nur dann ist die Gewähr gegeben, daß sie echt und von Bestand ist.

Jahreslauf und Lebenslauf geben die Anlässe zu den dörflichen Feiern, die sich in ihrer Gestaltung an die brauchtümlichen Formen anschließen. Der Sinn jeder einzelnen Feier im gesamten Jahr oder Menschenleben findet in ihrer Gestaltung Ausdruck: zur Wintersonnenwende die Hoffnung auf das neue Sonnenlicht, die Freude über das wieder erwachte Leben im Frühling, der Dank für den Erntesegen im Herbst. Tanz und Lied sind die wichtigsten Ausdrucksformen einer wirklichen Volkskultur. In den Heimabenden unserer nationalsozialistischen Jugendbewegung, dann aber auch in den von der ganzen Dorfgemeinschaft gestalteten Dorfabenden werden heute Volkslieder gelernt und gesungen, findet echter bäuerlicher Tanz seine Pflegestätte. Die Jugend muß sich diese alten Güter bäuerlicher Kultur wiedererobern, denn ihr Besitz ist Voraussetzung für eine sinnvolle Gestaltung dörflicher Feiern und des dörflichen Feierabends. Feiern und Feierabend aber sollen wieder lebendiger Ausdruck unserer Volkskultur werden und das gesamte dörfliche Gemeinschaftsleben neu befruchten.

Festveranstaltung des Amtes „Schönheit der Arbeit"

im Rahmen der Reichstagung der Deutschen Lichttechniker.

Frankfurt a. M., 25. Sept. Anläßlich der Reichstagung der deutschen Lichttechniker veranstaltete das Amt „Schönheit der Arbeit" in der DAF. unter dem Motto: „Die Wissenschaft im Dienste der schaffenden Menschen" eine Festveranstaltung im Schumann-Theater und eröffnete damit gleichzeitig den diesjährigen Feldzug „Gutes Licht — Gute Arbeit" in Frankfurt a. M. Die weiten Ränge des großen Hauses waren bis auf den letzten Platz von den Gefolgschaftsmitgliedern aller Frankfurter lichttechnischen Firmen besetzt. Außerdem waren Abordnungen mit ihren Fahnen von in und um Frankfurt ansässigen Betrieben erschienen.

Die Lichttechniker, die bis kurz vor Beginn der Festveranstaltung im Palmengarten getagt hatten, trafen geschlossen im Schumann-Theater ein. Nahezu 2500 Personen waren anwesend, als das Landesinfonieorchester der DAF. mit einer Ouvertüre das Programm eröffnete, dessen Höhepunkt die Uraufführung des ersten beleuchtungstechnischen Kultur-Tonfilmes „Licht" bildete, der für staatspolitisch wertvoll und volksverbindend erklärt worden ist. Nach einem Gesang mehrerer Werkscharen dankte Bürgermeister Pg. Linder der Deutschen Arbeitsfront und besonders dem Amt „Schönheit der Arbeit", daß sie diesen festlichen Beginn des zweiten Aufklärungsfeldzuges mit der Tagung der deutschen Lichttechniker verbunden haben. Die engen Zusammenhänge zwischen gutem Licht und guter Arbeitsleistung seien jetzt so weit erforscht, daß die Folgerungen daraus gezogen werden könnten und müßten. Heute müsse das Arbeitsleben so harmonisch wie möglich gestaltet werden, und dies würde erreicht, wenn drei Forderungen erfüllt wären, nämlich schöne, gesunde und würdige Arbeitsplätze. Die gute Beleuchtung der Arbeitsplätze bringe Schönheit und damit Sauberkeit, dies bedinge wieder Sicherheit und Gesundheit.

Dann wurde die Eröffnung der diesjährigen Aufklärungsaktion „Gutes Licht — Gute Arbeit" durch den stellvertretenden Leiter des Amtes „Schönheit der Arbeit", Dipl.-Ing. Pg. H. Steinwarz, vorgenommen, nachdem der Film „Licht" recht eindringlich die Vorteile einer guten Arbeitsplatzbeleuchtung gezeigt hatte.

Für 3 Mark 100 000 RM
Ziehung 1. Klasse:
20. und 21. Okt. 1936
PREUSS. SÜDD. KLASSENLOTTERIE
Hauptgewinne: 2 x 1 Million RM
Staatl. Lotterie-Einnahme
Oelbermann
Bahnhofstraße 15
Fernsprecher 22467
Postsch. Frankfurt a. M. 44026.

... Die moderne Frau weiß — zu gut — wie sehr das richtige Korsett eine Rolle spielt — wenn ihre Figur in ihrer Kleidung elegant wirken soll! ... das Korsett, das sie brauchen finden Sie bei:
Korsett-März
berät Sie richtig!
Langgasse 27

Ia Kernseife 500-g-Riegel -.28
Seifengeschäfte
Kraft
Oranienstraße 12
Fleischstraße 13
Boppel
Bismarckring 19
Wellritzstraße 18

Buchhandlung Schwaedt
Rheinstraße 43 / Ecke Luisenplatz
empfiehlt reichhaltige
Leihbücherei
mit allen Neuerscheinungen / Verzeichnis kostenfrei

60%
aller erzeugten Papiere werden bedruckt. Wir bieten Ihnen für jeden Zweck das geeignete Material und sorgen auch hierdurch für das gute Gelingen Ihrer Druckaufträge
L. Schellenberg'sche Hofkunstdruckerei
Wiesbadener Tagblatt

Das Haus
wird planmäßig Stück für Stück, Ziegel für Ziegel, renoviert ... Und Du?? ... Wenn Du nicht „auf der Höhe" bist, dann mußt Du hoffnungslos, nach und nach, aus Deinem Körper ein gefestigtes Gebäude machen! ... Sonne steckt voll Heilkraft! Sonnenstrahlen führen Dir die Aufbaustoffe, die Du brauchst, zu! Tue Deine Gesundheit auf! Bestraft Dich regelmäßig mit „Hanauer Höhensonne".
Die kostenfreie Drucksache Nr. 543 aber gegen 60 Pf. in Marken d. Nachschlagebuch „Wirksamstes Strahlen u. der menschl. Körper" sowie eine Probedose „Ungebräu-Creme" sendet bereitwilligst die
Quarzlampen Gesellschaft m.b.H.
Hanau am Main, Postfach Nr. 78
Unverb. Vorführung in allen med. Fachgeschäften, Sicht- und Siemens-Reiniger-Niederlassungen
HÖHENSONNE — Gesundheit — Frohsinn

Ausstellung, Vorführung, Beratung im Autorisierten Verkaufslager:
H. Heraeus & Co., Taunusstr. 9
Telephon 28941. (gegenüber dem Kochbrunnen)

Kirchliche Anzeigen.

Sonntag, den 27. September 1936.

Evangelische Kirche.

Wiesbaden-Sonnenberg.

Sonntag 10.00 Hauptgottesdienst, Pfr. Draudt, 11.00 Kindergottesdienst, Gruppe A und B.

Katholische Kirche.

Pfarrkirche St. Bonifatius. 6.00 und 7.00 hl. Messen, 8.00 Amt, 9.00 Kindergottesdienst mit Predigt, 10.00 Hochamt mit Predigt, 18.00 Andacht mit Segen. An den Wochentagen hl. Messen um 6.10, 6.45 und 9.00, Dienstag und Freitag auch um 7.30. Herz-Jesu-Freitag 6.10 Aussetzung des Allerheiligsten, 9.00 Sühneamt mit Segen, 18.00 Schlußandacht mit Umgang und Segen. Beichtgelegenheit Donnerstag 17.00 bis 19.30, Samstag 16.00 bis 19.30 und nach 20.15, Sonntag von 6.00 an.

Pfarrkirche Maria-Hilf. 6.00 Frühmesse, 7.30 zweite hl. Messe mit Ansprache und gemeinschaftlicher hl. Kommunion für die Frauen, 8.45 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt, 20.00 Andacht mit Segen. An den Wochentagen hl. Messen 6.00, 6.35 und 8.30. Dienstag und Freitag 6.35 Schulmesse. Dienstag 6.00 Amt in der Kapelle des Waisenhauses. Donnerstag, 20.30 hl. Stunde. Freitag 6.30 Herz-Jesu-Sühneamt mit Segen, 20.00 Herz-Jesu-Andacht. Beichtgelegenheit Samstag von 16.00 bis 19.00 und nach 20.00. Donnerstag von 18.00 bis 19.00 und nach 20.00, Sonntag von 6.00 an.

Pfarrkirche St. Dreifaltigkeit. 6.00 und 7.00 hl. Messen, 8.00 hl. Messe (gemeinschaftliche hl. Kommunion der Frauen und Mütter), 9.00 Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt), 10.00 Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30 und 7.15, Mittwoch und Samstag auch um 8.00. Montag 7.00 Schulmesse für die Gymnasien. Dienstag und Freitag 6.45 Schulmesse für die Volks- und Mittelschulen. Donnerstag 20.00 hl. Stunde. Freitag 6.30 Herz-Jesu-Sühnungsmesse mit Segen, 20.00 Predigt und Herz-Jesu-Andacht. Beichte ist Sonntag von 6.00 an, Donnerstag 18.00 bis 19.00 und Samstag 16.00 bis 19.00 und von 20.00 an.

Pfarrkirche St. Elisabeth. hl. Messen 6.00 und 7.30, 8.45 Jugendgottesdienst mit Predigt und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Erstkommunikanten, 10.00 Hochamt mit Predigt, letzte hl. Messe 11.30. 20.00 Sakramentsandacht.

Pfarrkirche zu Sonnenberg. Samstags 17.00 Beichte, Sonntags 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.00 Andacht.

Alt-kathol. Gemeinde, Friedenskirche, Schwalbacher Str. 10.00 Amt mit Predigt. Pfarrer Eder.

Evangel.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Kiedricher Straße 8. Sonntag 10.00 Predigtgottesdienst. Pfr. Eikmeier.

Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luther. Kirche Altpreußens zugehörig), Dotzheimer Straße 4, 1. Sonntag 10.00 Gottesdienst. — Mittwoch 20.00 Missionsvortrag. Miss. Wagner.

Baptisten-Gemeinde, Adlerstraße 19. Sonntag 9.30 Gebetsstunde, 10.45 Sonntagsschule, 16.00 Predigt, 20.30 Predigt in Dotzheim, Mühlgasse 17.

Christliche Gemeinde, Schwalbacher Straße 44. Sonntag 20.30 Evangelisation. — W.-Biebrich, Rathausstraße 67. Sonntag 20.30 Evangelisation. — W.-Schierstein, Wilhelmstraße 25, 2. Sonntag 20.15 Evangelisation.

Methodistenkirche, Dotzheimer Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Kindergottesdienst, 20.00 Sonntagabendfeier.

Die Heilsarmee, Kl. Schwalbacher Straße 10. Festversammlungen finden statt: Sonntag 10.30 Altar-Gottesdienst, 20.00 Darstellung „Erntedankfest auf dem Gutshofe". Freitag 20.00 Erntefeier. — Sonntag, 4. Oktober, 10.30 Heiligungsversammlung, 20.00 39. Jahresfest der Heilsarmee, 10.30 Sonntagsschule.

Der Rundfunk.

Reichssender Frankfurt 251/1195.

Sonntag, den 27. September 1936.

6.00 Hafenkonzert. 8.00 Zeit, Wasserstand, Wetter. 8.05 Gymnastik. 8.45 Morgenmusik. 9.00 Kath. Morgenfeier. 9.45 Bekenntnisse zur Zeit.
10.00 „Der Bauer hebt den Sensenschaft . . ." 10.30 Chorgesang. 11.00 Unterhaltungskonzert. Als Einlage: Funkberichte vom Motorradrennen „Rund um den Feldberg". 14.00 Kinderfunk.
14.45 „Halten Sie mal die Luft an!" 15.00 Deutsche Scholle.
16.00 Nachmittagskonzert. Als Einlage 17.25—17.40: Länderfußballspiel Deutschland—Tschechoslowakei. 18.00 HJ.-Funk. 18.30 Konzert. 19.45 Sportbericht.
20.00 Großes Unterhaltungskonzert. 22.00 Zeit, Nachrichten.
22.10 Wetter, Nachrichten. 22.15 Sportspiegel. 22.30 Nachtmusik. 24.00 Siegfried-Wagner-Gedächtnis-Konzert.

✦

Montag, den 28. September 1936.

6.00 Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30 Frühkonzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Zeit, Wasserstand. 8.05 Wetter. 8.10 Gymnastik. 8.30 Musik zur Frühstückspause.
10.00 Schulfunk. 11.00 Hausfrau, hör zu! 11.15 Programm, Wirtschaft, Wetter. 11.30 Bauernfunk. 11.45 Sozialdienst.
12.00 Schloßkonzert I. 13.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 13.15 Schloßkonzert II. 14.00 Zeit, Nachrichten, Wetter. 14.10 „Wie es euch gefällt!" 15.00 Volk und Wirtschaft, Zeit, Wirtschaft. 15.15 Kinderfunk. 15.45 Nachmittagskonzert.
16.30 Vom Deutschlandsender: Reichssendung: Rede des Führers auf der 4. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront auf dem Reichsparteitag 1936 in der Kongreßhalle Nürnberg. 17.30 Klaviermusik. 18.00 Fröhlicher Alltag". 19.00 In der Dreiländerecke.
19.40 Zeitfunk. 19.55 Wetter, Sonderwetterdienst für die Landwirtschaft, Wirtschaft, Programm, 20.00 Zeit, Nachrichten.
20.10 Unterhaltungskonzert. 22.00 Zeit, Nachrichten.
22.15 Nachrichten, Wetter. 22.30 Musik zur „Guten Nacht". 24.00 Nachtkonzert.

Deutschlandsender 1571/191.

Sonntag, den 27. September 1936.

6.00 Hafenkonzert. 8.00 Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 9.00 Sonntagmorgen ohne Sorgen.
10.00 Morgenfeier. 10.45 Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. 11.00 Gedichte zur Ernte. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.30 Der Kammerchor singt.
12.00 Unterhaltungskonzert. Dazwischen: Funkberichte vom Motorradrennen „Rund um den Feldberg". 12.55 Zeitzeichen. 13.00 Glückwünsche. 14.00 Kinderfunk. 14.30 Robert Schumann: Abegg-Variationen. 14.45 Ratschläge zur Sippenforschung. 15.00 Vom Hopfenschmaus zum Hofbräuhaus.
15.50 Heiter und bunt zur Nachmittagsstund'. 16.55 Von Prag: Länderfußballkampf Deutschland — Tschechoslowakei (2. Halbzeit). 17.40 Ein bunter Strauß deutscher Gedichte. 18.10 Schöne Melodien. 19.40 Deutschland-Sportecho.
20.00 Buntes Unterhaltungskonzert.
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschland-Echo. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

✦

Montag, den 28. September 1936.

6.00 Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht. 6.10 Fröhliche Schallplatten.
10.00 Grundschulfunk. 11.15 Deutscher Seewetterbericht. 11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Musik zum Mittag. 13.00 Glückwünsche. 13.45 Neueste Nachrichten. 14.00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15.00 Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise. 15.15 Bunte Musik. 15.45 Kämpfer von gestern — Gestalter von heute.
16.00 Musik am Nachmittag. 16.30 Reichssendung: Rede des Führers auf der 4. Jahrestagung der Deutschen Arbeitsfront auf dem Reichsparteitag 1936 in der Kongreßhalle Nürnberg. 17.30 Musik am Nachmittag. 17.50 Allerlei Spott um große Männer.
18.20 Der bulgarische Geiger Peter Panoff spielt. 18.40 Rund um den Wein. 19.00 Und jetzt ist Feierabend! 19.45 Deutschland-Echo.
20.00 Kernspruch. 20.10 Das Mildner-Quartett spielt. 20.55 Verwehte Spuren . . . Hörspiel.
22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschland-Echo. 22.30 Eine kleine Nachtmusik. 22.45 Deutscher Seewetterbericht. 23.00 Wir bitten zum Tanz!

Deutsches Theater.

Sonntag, den 27. September 1936.
Außer Stammreihe.
Tosca.
Musikdrama in 3 Akten von Puccini.
Anfang 15 Uhr. Ende gegen 1

Außer Stammreihe.
Gasparone.
Operette in 6 Bildern von Carl Millöcker.
In der textlichen und musikalischen Neubearbeitu
Anfang 20 Uhr. Ende etwa 2

Montag, den 28. September 1936.
Stammreihe A. 4. Vorst
Ein Deutscher namens Stein.
Schauspiel in 8 Bildern von Wilhelm Müller-Sch
Anfang 20 Uhr. Ende etwa 2

Residenz-Theater.

Sonntag, den 27. September 1936.
Gastspiel Exl-Bühne.
Die ansteckende G'sundheit.
Ein volkstümliches Lustspiel in 3 Aufzügen von J. S
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 2

Montag, den 28. September 1936.
Gastspiel Ida Wüst.
Frau Polenska.
Lustspiel in 1 Vorspiel und 3 Akten von G. Wilhe
H. Wölffer.
Anfang 20 Uhr. Ende gegen 2

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 27. September 1936.
11 Uhr: **Früh-Konzert**
am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Karl

Montag, den 28. September 1936.
11 Uhr: **Früh-Konzert**
am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Städt. Kur
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.

Kurhaus-Konzerte.

Sonntag, den 27. September 1936.
16.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**
16 und 20 Uhr: **2 Großkonzerte der Luftwaffe** (200 M
zu Gunsten des Erholungswerkes des deutschen Vol
der Kinderlandverschickung.
Kur- und Dauerkarten haben freien Zutritt.
21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Otto Schillinger.
Tanzgastspiel Hildegard Will und H. J. Stottme

Montag, den 28. September 1936.
16.30 Uhr im Weinsaal: **Tanz-Tee.**
20 Uhr: **Konzert.**
„Deutsche Opernromantik."
Leitung: Kapellmeister Ernst Schalck.
Dauer- und Kurkarten gültig.
21 Uhr: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**
Kapelle Otto Schillinger.
Tanzgastspiel Hildegard Will und H. J. Stottmei

Deutsche Jugendherbergen sind das Vorbild aller in der Welt.
Helft mit, das Netz zu erweitern.

Deutsches Theater in Wiesbaden
Freitag, 2. Oktober 20 bis gegen 22 Uhr: **1. Sinfoniekonzert**
der Kapelle des Deutschen Theaters.
Leitung: Karl Fischer. Solist: Gaspar Cassado
1. Carl Maria von Weber: Ouvertüre zu Euryanthe.
2. Robert Schumann: Konzert a-moll für Violoncello mit Orchester op. 129.
3. Peter Tschaikowsky: Pezzo Capriccioso op. 62 für Violoncello mit Orchester.
4. Anton Bruckner: IV. Sinfonie Es-dur (Romantische) in der Urfassung.
Konzertpreise von 1 RM. an. — **Vorverkauf** ab Dienstag, den 29. September an der Theaterkasse und bei den Vorverkaufsstellen.

„Martinistuben"
Taunusstraße 27
ab 1. Oktober 1936
Gastspiel Otti Kunz
ein musikalisches Erlebnis

Capitol am Kochbrunnen
Montag letzter Tag!
Sybille Schmitz
Karl Ludwig Diehl
in dem geheimnisvollen, interessanten Film
Die Leuchter des Kaisers
Sonntag: 2.00 4.00 6.15 8.30

Union-Theater Rheinstraße 47
zeigt bis einschl. Dienstag:
Anny Ondra, H. Söhnker
in Flitterwochen
mit Adele Sandrock, Carsta Löck
Ein fröhlicher Film mit Schwung, Schmiß u. Tempo
Von Mittwoch bis Samstag:
Der geheimnisvolle Mister X

Rheinterasse Ruthmann
gegenüber dem Bahnhof Oestrich-Winkel
Im Ausschank:
Süsser Traubenmost, frisch von der Kelter • Bekannte Küche • Eigene Hausschlachtung

Kommst Du nach Biebrich an den Rhein, so kehr im Gasthaus
Rheinblick ein!
Rathausstraße 4
Dort gibt es guten Wein und Bier und auch die Küche lob ich mir.
Schöne Fremdenzimmer
Mäßige Preise
Es ladet ein
Karl Henneberger u. Frau.

Vorteilhafte Bezugsquellen sucht u. findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des
WIESBADENER TAGBLATTS

Residenz-Theater
Wiesbaden
Montag, 28. Sept.
Des großen Erfolges wegen
nochmaliges Gastspiel:
Ida Wüst
in dem großen Berliner Erfolg
„Frau Polenska"
Lustspiel in einem Vorspiel und 3 Akten v. G. Wilhelm u. H. Wölffer
Anfang: 20.00 Ende: 22.45
Preise: 1.20 bis 4.50 RM.

APPELL an die Kaufkraft sind Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt

Immer kleidsam und sch
wirkt ein Kleidungsstück aus Pel
Bei der Vielseitigkeit der Modelle wird Sie d
fahrene Kürschner stets gut beraten. Lasse
sich deshalb ganz unverbindlich die schnittige
kleidsamen Modelle zeigen. Ich führe alle Preis
Robert Winkelbac
Wiesbaden, Webergasse 3, neben dem „Nassauer Hof" • Te

Der Welt größter Tenor

BENIAMINO

GIGLI

singt am Dienstag in Wiesbaden!

Du bist mein Glück

Dieser neue wunderbare Gigli-Film wird ebenso wie
„Vergiß mein nicht"
mit Begeisterung vom deutschen Publikum aufgenommen werden!

Gustav Waldau . Isa Miranda . Hubert von Meyerink
Eric Helgar . Anni Markart . Joe Stöckel
Chor u. Orchester des Bayrisch. Staatstheater München

Am Dienstag deutsche Ur-Aufführung!

Telephon 26137 **THALIA** Kirchgasse 72

APOLLO
Moritzstr. 6

Dick u. Dof in:
Wir sind vom Schottischen Infanterie-Regiment
Für Jugendl. zugelassen! Montag letzter Tag!
WOCHENTAG: 4.15, 6.15, 8.30 | SONNTAG: 2.00, 4.10, 6.20, 8.30

Schiersteiner Nachterb 27. 9.

Rheingauer Hof

ab 4 Uhr Ball

Tanzkapelle Tattler / Ia Weine u. erstkl. Küche / Gänse, Enten und junge Hähne

---

GASTHAUS ZUR **Stadt Biebrich**
ALBRECHTSTR. 9 | INH. GEORG SINGER jr.

Germania-Pilsener
Spezial-Dunkel
Prima Weine
Apfelwein
Süßer Apfelmost
Bekannt gute Küche
Preisw. Fremdenzimmer

Gärtnerverein „Hedera"
Wiesbaden ● Gegr. 1882
Sonntag, 27. Sept., ab 4 Uhr nachm. in
Sonnenberg „Kaisersaal" Adolfstraße 6
54jähriges Stiftungsfest
Humor, Unterhaltung, Pflanzen-Verlosung und Tanz.
Wir laden unsere Freunde und Gönner hierzu herzlichst ein. Die Vereinsleitung.

Makulatur
zu haben Tagbl.-Verlag Schalterhalle rechts.

UFA-PALAST
Tel. 27964
DER EINZIGARTIGE UFA-ERFOLG:

„SCHLUSSAKKORD"

mit Willy Birgel, Lil Dagover
Maria von Tasnady, Theodor Loos
Maria Koppenhöfer, Peter Bosse

Auch in der **2. Woche** ein durchschlagender Erfolg!
MITTWOCH: 30. 9. letzter Tag!
ANFANGSZEITEN:
Wo - 4.00 6.15 8.30
So 2.00 4.00 6.15 8.30

Luna-Ton-Theater
Schwalbacher Str. 57
A. Wohlbrück - M. Andergast u. a.
in dem Spitzen-Film d. „Tobis-Europa"
„Der Kurier des Zaren"
Versäumen Sie nicht, dieses gewalt. Filmwerk sich anzusehen.
Nur bis einschl. Mittwoch
Anf. Sonnt.: 2.00, 4.15, 6.30, 8.45

Thalia
Kirchgasse 72
Montag letztmalig!
Ein außergewöhnlich spannender Kriminalfilm
Stärker als Paragraphen
Geheimnisvolles Geschehen um einen rätselhaften Mordfall . . . mit
Paul Hartmann
Aribert Wäscher, Karl Hellmer
Manja Behrens, Walter Franck
Wo.: 4.00, 6.15 und 8.30 Uhr
So.: 2.00, 4.00, 6.15 u. 8.30 Uhr

OLYMPIA Lichtspiele Bleichstr. 5
Nur noch bis Montag:
Sensation in London
in deutscher Sprache.
Samstag 3 Uhr, Sonntag 2 Uhr:
Große Jugend-Vorstellung
Pat und Patachon
u. **Abenteuer am weißen Riff**

UFA-PALAST
Samstag Sonntag
Beginn je 22.45 Uhr
außergewöhnliche 2 Nacht-Vorstellungen
Frauenfreud - Frauenleid

Kreuzweg einer Liebe
Ein Film, der zum Herzen aller spricht!
Jeder Mann, jede Frau, jedes Mädchen muß diesen Film sehen,
der eines der größten Probleme der Menschheit meisterhaft gestaltet.
Dieser Film wird Ihnen unvergeßlich bleiben!
Dazu die neueste Ufatonwoche

WALHALLA THEATER
FILM UND VARIETÉ
WO. 4.00 SP. 6.15 UND SO. 2.00 UHR
Die große Original Wiener Revue
Alles fürs Herz
Zweite Woche!
Heute letzter Sonntag!
Anfangszeiten:
4.00 Uhr Kurzfilme, 5.00 Uhr „Die große Revue"
7.30 Uhr Kurzfilme, 8.30 Uhr „Die große Revue"
Beachten Sie bitte die Anfangszeiten! - Die guten Plätze sind während der Revue in den vordersten Reihen! Vorverkauf ab 3.30 täglich an der Kasse!

SCALA
Das führende Varieté zeigt täglich 8.15 Uhr:
„Varieté-Sterne im September"
mit

GRITA GELIN
Das Lied zur Hohen Schule
Karten: -.40, -.60, -.80, 1.20
Sonntag auch 4 Uhr **Fremden-Vorstellung** Kleine Preise

Vorteilhafte Bezugsquellen sucht und findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des „Wiesbadener Tagblatt"

Nur noch bis **Montag** *einschl. zeigen wir den großen Spielfilm*

Schatten der Vergangenheit

in dem
Luise Ullrich
die große Doppelrolle der beiden Schwestern Betty und Helene ganz fabelhaft spielt

Wo.: 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
So.: 2.00, 4.00, 6.15, 8.30 Uhr
-.50, -.75, 1.-, 1.25, 1.50 RM.

Es ist zu erwarten, daß der Besuch am Sonntag wieder sehr groß wird. Wir empfehlen Ihnen deshalb möglichst die Nachmittags-Vorstellungen zu besuchen und die Spielanfangszeiten einzuhalten. Sie brauchen dann nicht zu warten auf den Beginn der neuen Vorstellung. Karten sind für alle Vorstellungen im Vorverkauf erhältlich.

FILM-PALAST
SCHWALBACHER STR. 8

Mit Freuden seine Zähne zeigt, nur Blendax Zahnpasta benützt!

Blendax Zahnpasta

25 u. 45 ₰

preiswert und doch beste Qualität

DR. HITTEL G.M.B.H. MAINZ

Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte.

Natur, Gesetz und Erkenntnis.

Lebenswissenschaft und Naturwissenschaft. — Geologen als Schatzsucher. — Unsichtbare Krankheitserreger werden entlarvt. — Sensationelle Fortschritte der Hormonforschung. — Ewige Jugend winkt!

(Zusammenfassender Sonderbericht für das „Wiesbadener Tagblatt" von Dr. L. Kühle.)

Dresden, 24. September.

„Die Wissenschaft ist ein ewiger Revolutionär." So hat der Vorsitzende der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte, der berühmte Chirurg Ferdinand Sauerbruch, die gegenwärtige Lage der Forschung treffend gekennzeichnet. Immer wieder wechseln große Einzelentdeckungen mit Revisionen der Grundlagen, sobald nämlich die Fortschritte der Teildisziplin mit dem Weltbild des Ganzen nicht mehr in Übereinstimmung zu bringen sind. Oft auch regt ein kühner Wurf, eine geniale Ganzheitsidee die Einzelforschung an, die dann, wie der Biologe Hartmann es formulierte, das zunächst undewiesene beschaute Bild mit konkretem Inhalt füllen müssen. — Gerade die medizinische Forschung befindet sich heute wieder einmal in einem solchen Umbruch, und deshalb stand im ersten Teil der Tagung die große Frage „Lebenswissenschaft und Naturwissenschaft" im Vordergrunde.

Intuition und exakte Forschung.

Bei allen großen Entdeckungen spielt der Einfall eine Rolle. Erfahrung und Wissen geben den Anlaß, einige, im einzeln noch unerforschte Tatsachen, die sich in einem bekannten System nicht ohne weiteres unterbringen lassen, zu einer neuen Ganzheit zusammenzuschauen. Da ist aber, wie Hartmann in seinem ausgezeichneten Referat auseinandersetzte, nur die Vorwegnahme der strengen Ableitung. Auch der Internist v. Bergmann zeigt an mehreren Beispielen die große Bedeutung der Intuition für den Arzt am Krankenbett, wie für den Forscher im Laboratorium. Bircher Benner, der bekannte Schweizer Ernährungsforscher, hatte lange vor Entdeckung der Vitamine den wichtigen Gedanken, gewisse Krankheiten mit vorwiegender Rohkost zu behandeln. Seine Erfolge sind erst später durch die Vitaminforschung erklärt und begründet worden. Auch die großen Heilwirkungen der Sonne bei manchen Tuberkuloseformen begreifen wir erst jetzt ganz, nachdem wir wissen, daß die Ultraviolettstrahlen in der Haut das Ergosterin bilden, die Vorform des Vitamins D, das nicht nur die Rachitis heilt, sondern auch die Knochen- und Gelenktuberkulose günstig beeinflußt. — Wir können allerdings nicht alles mit dem Verstand begreifen, wenn es um die letzten Rätsel des Lebens geht. Die Naturwissenschaft vermag zwar die Funktionen des Lebens zu erklären, aber sie weiß nicht und wird auch nie wissen, was das Leben ist. Aber wir haben noch viel zu entdecken, und deshalb muß die Medizin die naturwissenschaftlichen Forschungsweisen beibehalten, was übrigens auch von den Vertretern der sogenannten Naturheilkunde zugegeben, ja stark unterstrichen wurde.

Landkarten des Erbgefüges.

Große Fortschritte hat in letzter Zeit die Erforschung der Erbeigenschaften machen können. Prof. Oehlkers (Freiburg) berichtete, daß die Morgansche Chromosomentheorie heute exakt bewiesen ist, nach der man sich die Träger der Erbeigenschaft, die Gene, auf den Chromosomen wie Perlen auf einer Schnur aufgereiht vorstellen muß. Morgan hat seine Untersuchungen an der kleinen Taufliege „Drosophila" durchgeführt, von der viele Millionen Exemplare und Hunderte von Generationen untersucht worden sind, bis man geradezu eine Landkarte ihres Erbgefüges aufzeichnen konnte, auf der alle Erbeigenschaften ihren genau bezeichneten Platz haben. Die Bestätigung der Morganschen Theorie kam von deutschen Forschungen über die Veränderungen der Erbeigenschaften nach Bestrahlung der Keime mit Röntgenstrahlen her. Die Strahlen reißen manchmal ein Stück von den Chromosomen ab, dadurch entstehen schwere Mißbildungen, ja unter Umständen völlig neue Arten. Durch Vergleich des abgerissenen Stücks mit der Karte der ganzen Chromosomen konnte man feststellen, wo einzelne Eigenschaften ihren Platz haben. Forschungen über die Umwelteinflüsse bei der Vererbung haben gezeigt, daß die Umwelt gesetzmäßig auf den Erbverlauf mit einwirkt. Das erklärt, weshalb die gleichen Erbeigenschaften der Eltern bei dem einen Kind so, bei dem anderen ganz anders zusammengefügt werden. Wenn es in Zukunft gelingt, auch die Umwelteinflüsse bei der Vererbung zu steuern, dann kann man vorher genau errechnete Tier- und Pflanzenrassen züchten.

Mit dem Schwerependel auf der Schatzsuche.

Die Anziehungskraft der Erde ist nicht überall gleich groß, sie hängt davon ab, ob schwere oder leichte Stoffe den Untergrund bilden. Über Erzlagern ist die Schwere ganz anders, als über Wasseradern oder über Salzhorsten. Diese Tatsache hat sich die Geologie zunutze gemacht, um die Bodenschätze mit Hilfe der Schweremeßgeräte aufzuspüren. Prof. Tomaschek konnte mitteilen, daß die große Bestandsaufnahme der deutschen Bodenschätze, die auf Veranlassung der Reichsregierung seit einiger Zeit durchgeführt wird, schon wichtige Erfolge gebracht hat. Um Untersuchungen möglichst rasch durchführen zu können, hat man Schweremeßgeräte im Auto untergebracht, wodurch es möglich wurde, z. B. in ganz kurzer Zeit die Strecke Magdeburg—Hannover auf Salzlager zu untersuchen. Mehrere große Salzhorste sind so entdeckt und dann eingehender untersucht worden. Besonders empfindliche Schwerependel werden verwendet, um die Schwerkraftschwankungen der ganzen Erde zu erforschen. Dabei stellte sich heraus, daß die feste Erdkruste ebenso wie das Meer Flutterscheinungen unter dem Einfluß von Mond- und Sonnenanziehung hat. Die Erde atmet sozusagen. Prof. Tomaschek hofft bei der nächsten totalen Sonnenfinsternis die Schwankungen der Sonnenanziehung bis auf ein Millionstel genau messen zu können.

Unsichtbare Feinde.

Nachdem die Bakterienforschung in den ersten Jahrzehnten so wunderbare Fortschritte in der Erkennung der Erreger von Infektionskrankheiten machen konnte, glaubte man, daß es nur eine Frage der Zeit sei, bis zu jeder Krankheit auch der verursachende Bazillus gefunden würde. Leider war das eine Täuschung, von vielen Seuchen, wie Pocken, Maul- und Klauenseuche, Kinderlähmung, wußte man zwar genau, daß sie ansteckend sind, man konnte sogar Heilseren von ihnen herstellen, aber die Erreger selbst blieben unsichtbar. Es handelt sich hier nämlich, wie man heute weiß, um unvorstellbar kleine Lebewesen, die noch tausendmal kleiner sind als die bekannten Bakterien. Man sprach nun von einem „Virus" als Krankheitserreger. Über hervorragende Fortschritte der Virusforschung berichten Prof. Herzberg und Prof. Waldmann. Es ist endlich gelungen, einige dieser Erreger zu färben und im Mikroskop sichtbar zu machen. Mit Ultraviolettphotographie, feinsten Splittern und Zentrifugen konnte man ihre Gestalt und Größe bestimmen. Der Erreger der Maul- und Klauenseuche scheint danach nur die Größe von einem millionstel Millimeter zu haben. Die Mehrzahl der Viren bleibt aber weiter unsichtbar. Entdeckt wurde dagegen, daß die Grippe wahrscheinlich von dem Influenzabazillus und einem Virus gemeinsam verschuldet wird. Es sind sogar schon Versuche zur Gewinnung eines Grippeserums im Gange.

Das Lebenselixier gefunden?

Eine Sensation bedeutete der letzte Vortrag der Tagung, in welchem Prof. Kuhn (Heidelberg) über seine neuesten Erfolge in der Erforschung der Wirkstoffe berichtete. Es sind bekanntlich Vitamine, das sind Stoffe, die wir mit der Nahrung aufnehmen, Hormone, die von den Drüsen gebildet werden, und Fermente, die der Körper aus den Vitaminen und anderen Stoffen der Nahrung gewinnt. Nachdem man vor kurzem das Wuchshormon „Auxin" gefunden worden konnte, das die Zellen streckt und damit das Wachstum fördert, entdeckte Kuhn nunmehr die Wachtumshormone Bios I, II und III, die die Zellteilung und das Wachstum des Zellplasmas regeln, entdeckt. Er konnte das menschliche Bioshormon aus chinesischen Enteneiern isolieren.

Ferner konnte Kuhn das außerordentlich wichtige Ferment im Laboratorium herstellen, das der Körper aus dem gelben Farbstoff der Milch, dem Vitamin „Lactoflavin" bildet. Damit ist zum erstenmal ein lebenswichtiger Wirkstoff, der bisher nur im lebenden Organismus vorkam, künstlich hergestellt worden. Kuhn fand noch eine ganze Reihe weiterer Fermente, sogar solche, die in der Natur bisher noch nicht nachgewiesen sind. Wenn man diese „Lebenselixiere" erst genau kennt und beherrscht, kann man zweifellos die Lebensvorgänge in einem heute noch nicht absehbaren Ausmaß regulieren. Kuhn meinte, daß man auf diese Weise die durchschnittliche Lebensdauer dann sicherlich auf 100 Jahre steigern könnte.

Der neue Herr von Marokko.

Vor neuen Verwicklungen?

General Rogués ist an Stelle von Peyrouton zum französischen Generalresidenten in Marokko ernannt worden. Der General hat sofort nach seiner Ernennung ein höfliches Huldigungstelegramm an den Sultan gerichtet, in dem er „Seine Majestät" bittet, ihn dabei zu unterstützen, das Werk des Marschall Lyauteys in Marokko fortzuführen. Sultan Muley Muhamed hat das Telegramm des neuen Residenten sofort beantwortet und dem General seine Genugtuung ausgedrückt, ihn in seiner Residenz begrüßen zu dürfen. Dieser Telegrammwechsel hat nur eine formelle Bedeutung, denn in Wirklichkeit hat die Herrlichkeit des Omajadenthrones schon 1912 zu bestehen aufgehört. Der Sultan spielt in seinem Reiche mehr oder weniger die Rolle einer dekorativen Figur, er muß sich mit seiner prächtigen Leibgarde in Scharlachmänteln, mit seinem Automobiltroß und mit äußerlichen Ehrenbezeigungen begnügen; nur noch als Kalif in religiösen Fragen und in der Eingeborenenjustiz hat er seine Souveränität bewahrt, im übrigen regiert er auf „den Rat" des Generalresidenten, den er gehorsam befolgen muß. Die Erwähnung des Marschall Lyauteys im Telegramm des Generals Rogués muß den Sultan im besonderen an den Verlust seiner Herrscherrechte erinnern, denn im Jahre 1912 war es, daß das fanatisierte Volk in Fez die französischen Eindringlinge durch die Straßen hetzte und viele ermordete. Marschall Lyautey konnte diesen Aufruhr zum Vorwand nehmen, um Marokko „zu pazifizieren" und den Widerstand der Mauren und Berber zu brechen. Es ist nur teilweise gelungen, diese schwere Aufgabe zu erfüllen, denn die Franzosen einerseits und die Mauren und Berber auf der anderen Seite, bilden jede eine Welt für sich, die sich nicht verschmilzt. Kenner des Landes glaubten, daß die zur Schau getragene Unterwürfigkeit der Eingeborenen täuscht und daß die Marokkaner gern die ungebetenen französischen Herren wieder los sein möchten. Wenn sie auch an keine aussichtslose Empörung denken mögen, so suchen sie doch nach anderen Mitteln, um dem Durchschnittsfranzosen den Aufenthalt im Lande zu verleiden. So findet man z. B. in den Suks und in den Basaren hauptsächlich Waren nicht französischer Herkunft, und zwar englische und japanische Gewebe, deutsche und amerikanische Koch- und Beleuchtungsgegenstände usw. Auch der Preissturz der Minenprodukte, Phosphate und Mangan, hat bei den französischen Unternehmern schwere Enttäuschung hervorgerufen. Die Aktien der Bleilager von Midelt z. B. sind von 500 auf 125 Franken gefallen, und die französische Kolonisation stößt auf nicht unerhebliche Hindernisse.

Hat die französische Verwaltung in der eigenen Protektionszone mit Schwierigkeiten zu kämpfen, so bereiten ihr jetzt die Vorgänge in Spanisch-Marokko schwere Sorgen. Die Ernennung des Generals Rogués zum Residenten fällt in besonders kritische Tage. Im Auftrage seiner Regierung hat der französische Konsul in Tetuan, d. h. in der Hauptstadt der von den spanischen Nationalen beherrschten Zone, an den dort kommandierenden General Orgaz eine auf 48 Stunden begrenzte Forderung gerichtet, an Frankreich einen Schadenersatz von 300 000 Franken zu zahlen und sich zu entschuldigen, weil ein in Rabat gebürtiger Franzose, ein gewisser Aguilard, der sich im spanischen Gebiet als kommunistischer Verschwörer betätigte, hingerichtet worden war. Der General Orgaz hatte die ersten Vorstellungen unbeachtet gelassen und scheint sich auch durch das vom Konsul Serre überreichte Ultimatum nicht einschüchtern zu lassen, er hat im Gegenteil die Franzosen wissen lassen, daß jeder Fremde, der sich dem Gesetz fügen werde, willkommen sei, daß aber jeder Moskauer Agent, der die Sicherheit des Staates gefährde, dem Kriegsrecht gemäßt behandelt werden müsse.

Die Franzosen drohen nun, als Protest gegen die Spanier, die Grenzen zwischen Spanisch- und Französisch-Marokko zu schließen. Das aber ist eine Maßnahme, die große Erregung und Unruhe hervorrufen muß, denn für die eingeborenen Berber und Mauren sind diese Grenzen etwas Imaginäres, nicht zu Recht Bestehendes, unter deren Sperrung sie in erster Linie zu leiden hätten; sie sind an volle Freizügigkeit gewöhnt, und sie setzen ihre Produkte dort ab, wo sie Käufer finden. Es kommt noch hinzu, daß das Tangergebiet, das rings von der spanischen Zone umschlossen steht, unter internationaler Verwaltung steht, und daß dort auch Italien und Portugal ein Wort zu reden haben, die sich kaum mit der Isolierung von Spanisch-Marokko einverstanden erklären werden. Dort zeichnen sich am Horizont bereits Verwicklungen ab, die nicht auf das Gebiet von Marokko beschränkt bleiben werden.

Linke französische Kreise haben wiederholt den Versuch gemacht, die marokkanischen Stämme im spanischen Gebiet durch einer Erhebung gegen die Militärdiktatur aufzurütteln. Sie sind dabei auf den energischen Widerstand der eingeborenen Kaids gestoßen, die sich bedingungslos auf die Seite der spanischen Generale gestellt haben. Auch der Vertreter des Sultans in Tetuan hat die Partei der Nationalisten ergriffen und die regulären marokkanischen Truppen kämpfen eben wie die Fremdenlegion tapfer und ohne Murren auf spanischem Boden gegen die roten Horden Madrids. Nicht einziger Fall von Desertion ist zu verzeichnen gewesen. Die Marokkaner fügen sich gern einem autoritativen Regime, dem ihre Sitten und ihre religiösen Gebräuche gewahrt werden. Marxisten, und namentlich die Juden, die in Französisch-Marokko gefördert werden und die Bevölkerung durch Wucher aussaugen, sind ihnen verhaßt, und die Agrarier der spanischen Volksfront, die in den letzten Monaten auch in Spanisch-Marokko wühlten, sich mit den Juden in der genannten Judenstadt von Tetuan verbündeten und die Heiligkeit der Moscheen verletzten, um Streiks anzuzetteln, haben ihnen die Roten ganz besonders verhaßt gemacht. Die Stellung der Generale ist in Spanisch-Marokko eine so starke, trotz aller Intrigen, die gegen sie gesponnen werden. Judem verfügen sie, trotz der Einschiffungen nach Spanien noch über Truppen genug, um jeden Putschversuch, auch wenn er von außen hineingetragen wird, im Keim zu ersticken. Durch die Gegensätze, die sich zwischen Französisch- und Spanisch-Marokko gebildet haben und die sich voraussichtlich im Laufe der Zeit noch vertiefen werden, ist die Stellung des neuen Herrn in Rabat, General Rogués, eine besonders schwierige und verantwortungsvolle geworden.

Vermischtes.

* **Ackerland wird Steppe.** Zum drittenmal innerhalb der letzten 6 Jahre wird Amerika von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht. Der Weizengürtel Amerikas, der in den nördlichen Staaten sich über riesige Strecken dehnte, hatte in diesem Sommer derart unter der sengenden Dürre zu leiden, daß wieder Hunderttausende von Familien brotlos geworden sind. Die Einbuße am Volksvermögen wird auf Milliarden Mark geschätzt. — Wieso konnte eine solche verheerende Hitze entstehen? Ist die Ursache in einer Klimaänderung zu suchen? Zu diesen Fragen nimmt Dr. W. Rickmers in der „Umschau in Wissenschaft und Technik" (Frankfurt a. M.) Stellung. Rickmers führt die Trockenheit des amerikanischen Bodens vor allem auf die Störung des Gleichgewichtes der Natur zurück. Während früher die Grasnarbe der Prärien lediglich von Büffelherden abgegrast wurde, der Boden aber auch bei großer Hitze als Filzdecke liegen blieb, pflügten die Einwanderer Riesengebiete schonungslos um und legten unerhört fruchtbare und ertragbige Weizenfelder an. Innerhalb von 100 Jahren hat man allein die Waldfläche von 3,2 Millionen Geviertkilometer auf 1,9 Quadratkilometer verringert. Dem Wind war damit freies Angriffsvermögen eingeräumt, zumal die Stoppelfelder dem Boden nicht die gleiche Festigkeit gebot wie das Gras der Prärien. Durch diese schonungslose Ausnutzung, welche die ernsten Folgen jahrelang übersah, entstand nun die Katastrophe, die wahrhaft amerikanischen Ausmaßes ist: 400 000 Quadratkilometer (das sind rund ein Fünftel Deutschlands), eines vorzüglichen Bodens sind hoffnungslos verloren. Der Wind hat die ergiebige Oberschicht fortgeweht, so daß nur ein feiner Staub übrig geblieben ist. Die einzige Möglichkeit, die furchtbare Not zu lindern und den verlorenen Boden langsam zurückzugewinnen, sieht Rickmers in einer künstlichen Bewässerung der Steppe, die bald an Stelle des einst so fruchtbaren Ackerlandes treten wird.

Vom Fachoptiker
Herm. Thiedge
Langgasse 47
Liefert sämtlich. Krankenkassen.

Vogel-Futter
kauft man im Fachgeschäft
J. W. Kögler
Samenhandlung
Schwalbacher Str. 52
Ruf 25645

Lockenwickler
Wasserwellenzangen
Haarkräuselwasser
Fachm. Beratung
Große Auswahl
Parfümerie
„Etak"
Franz Schröder
Kirchgasse 11
Gegr. 1904

Schreibmaschinen
in gr. Auswahl beim
Büromaschinen-Fachmann
STEIN
Mech.-Meister
Rheinstr. 70 T. 25380
Reparaturen aller Systeme

Kohlen
Ruhrkoks
billigst und in best. Qualität.
liefert
Wagner
Dotzheimer Str. 33
Ruf 22787

Ihre Betten brauchen Pflege!
Nicht klopfen!
Bettfedern-reinigung durch
Adolf Weyel
Inh.
Frau Frieda Marwede
Lahnstr. 18, Ruf 28866
Ehestandsdarlehen.

Fuß Velte
Hühneraugen
Hornhaut
eingew. u. Dicknägel sowie Fußschmerzen aller Art bes. absolut schmerzlos
Massage
Gr. Burgstr. 9
Part. (Hof)
Ruf 21824.

Möbel-Vogel
Frankenstr. 19
liefert gut und billig
Zahlungserleichterung
Ehestandsdarlehen

Drogen aller Art
Artikel zur Kranken-, Kinder- und Wöchnerinnen-Pflege
Nassovia-Drogerie
Petermann
Kirchgasse 20

Herrenhüte
in großer Auswahl
Spezialität:
leichte weiche Filzhüte
W. Mühlenbeck
Faulbrunnenstr. 2

Radiokauf ist Vertrauenssache!
Wenden Sie sich an den Fachmann, welcher Sie berät und Ihnen jederzeit unverbindlich Rundfunkgeräte jeder Preisl. vorführt
Radio-KUHN
Neugasse 19, Tel. 2

Sonntag, 27. September 1936.

Wiesbadener Tagblatt

Viertes Blatt. Nr. 265

Carl Peters.

Der größte deutsche Kolonial-Pionier.

(Zu seinem 80. Geburtstag, 27. September.)

Wenn Carl Peters diesen 80. Geburtstag noch hätte erleben können, kein Zweifel, daß die ganze Nation wetteifern würde, ihn zu ehren und die Dankesschuld abzutragen, die ihm bei Lebzeiten vorenthalten wurde. Als er 60 wurde, mitten im Kriege, nahm Deutschland kaum davon Notiz, nur einige mutige Stimmen wiesen auf den Mann hin und auf das, was er für Deutschland geleistet hat. Zwei Jahre später starb Peters, gebrochen von den fast übermenschlichen Strapazen eines heroisch geführten Lebens, noch mehr von aller

Dr. Carl Peters.
(Reichskolonialbund, M.)

Bitterkeit und allen Enttäuschungen, die er hatte erfahren müssen.

Der Blick des niedersächsischen Pastorensohns ging früh über die Deiche und Dämme seiner Eldheimat hinaus, schon die Träume des Knaben und werdenden Jünglings suchten nach einem Feld für seinen leidenschaftlichen Ehrgeiz und seine Vaterlandsliebe, die beide in ihm zu eins verschmolzen. Entscheidend für seine Entwicklung wurde es, daß unmittelbar nach Abschluß seines Studiums — das der Geschichte und Geographie gewidmet gewesen war — ein reicher Onkel ihn nach England rief. Ähnlich wie ja auch Bismarck sich immer von englischem Wesen stark angezogen gefühlt hat, entdeckte auch der junge Dr. Peters im Engländertum überraschend viel Wesensverwandtes. Vor allem ging ihm hier, inmitten der weltbeherrschenden Nation, die Wichtigkeit von Überlegungen auf. Er erwarb sich eine gründliche Kenntnis englischer Kolonialpolitik, und als er drei Jahre später, nach dem Tode des Onkels nach Deutschland zurückkehrte, war er fest entschlossen, für die Erwerbung deutscher Kolonien zu wirken. Der „Deutsche Kolonialverein" lehnte seine Pläne als „verstiegen" ab, zu Peters schäumender Wut, denn er war sich vollkommen bewußt, daß es die elfte Stunde zum Handeln ist, bevor England einem überall zuvorkäme. Einen verständnisvollen Förderer dagegen fand er in dem Vorsitzenden des Konservativen Klubs, dem Grafen Behr-Bandelin, mit dem zusammen er die „Gesellschaft für deutsche Kolonisation" gründete. Hauptsächlich auf die persönliche Propaganda von Peters hin fanden sich 35 Zeichner, die je 5000 Mark beisteuerten, unter dem milden Wohlwollen der Konservativen, dem Hohn der ganzen übrigen Presse, die von „Gründungsschwindel" sprach. Es gab eine einzige Zeitung, die von vornherein die Petersschen Pläne ernst nahm, und das war — die „Times"! Die Beachtung, die er hier fand, war Peters nicht weniger als angenehm, denn es lag ihm daran, England gegenüber alles an Unauffälligkeit und Geschwindigkeit.

Heimlich, unter angenommenem Namen, fuhr er am 1. Oktober 1884 von Triest ab und erreichte am 4. November Sansibar. Am 12. November brach er mit zwei deutschen Freunden und 42 Schwarzen von der Küste ins Innere auf, am 22. hißte er in Usagara die deutsche Flagge. Seine Verhandlungen mit dem Sultan Mafungu verliefen sehr freundschaftlich und außerordentlich erfolgreich. Der Sultan schloß mit ihm „Blutsbrüderschaft" und trat ihm vertraglich weite Strecken Landes zur Ausnutzung ab. Fast sterbend vor Fieber, aber glücklich über den in solchem Umfang kaum erhofften Erfolg, kam Peters nach 6 Wochen wieder an der Küste an, um sich alsbald auf die Heimreise zu begeben. Zu Hause gebrauchte er, um das deutsche Auswärtige Amt zu rascherem Entschluß zu zwingen, die List, als ob ihm an der deutschen Oberhoheit nichts mehr gelegen sei und er sein Gebiet an den eben sich bildenden belgischen Kongostaat anschließen wollte. Am 28. Februar 1885 aber hatte er den kaiserlichen Schutzbrief in Händen. Die Kolonie Deutsch-Ostafrika war geboren.

1891 wurde Peters zum Reichskommissar des Kilimandscharo-Gebietes ernannt, nach einigen Jahren aber in Presse und Reichstag wegen seiner Rechtsprechung und Hinrichtung einiger Neger hart angegriffen. Aus den ersten beiden gegen ihn eingeleiteten Disziplinarverfahren ging Peters völlig gerechtfertigt hervor, seine zahlreichen Feinde aber ließen nicht von ihm ab und erreichten tatsächlich, daß er 1897 in einem neuerlichen Verfahren des Dienstvergehens für schuldig befunden und aus dem Reichsdienst entlassen wurde. An das Verfahren heftete sich eine Menge Klatschgeschichten, die von einer, jeden Verständnisses für die Größe des Mannes und für die harten Tatsachen der afrikanischen Welt ermangelnden Presse mit übelster Sensationsgier breitgetreten wurde. Über das völlig vom grünen Tisch her gefällte Urteil war unter den wenigen in Deutschland wirklich vorhandenen Kennern Afrikas nur eine Stimme der Entrüstung. Kein Wunder, daß Peters die Heimat verließ und nach England ging, wo er als großer, aber bewunderter Gegner eine glänzende Aufnahme fand. Das wiederholte Angebot, in englische Dienste zu treten, hat er jedoch immer weit von sich gewiesen. Dagegen unternahm er von 1898 bis 1911 noch eine Reihe von Forschungsreisen nach Südafrika. Den Kriegsausbruch erlebte er in England, konnte aber in seine Heimat zurückkehren, wo er bis zu seinem Tode am 10. September 1918 schriftstellerisch für Deutschland tätig war. Der Kaiser erkannte seine Verdienste an, verlieh ihm den Titel eines Reichskommissars und bewilligte ihm aus seinem Dispositionsfonds eine jährliche Pension. Die tiefe Verbitterung, die auf dem Leben von Peters lastete, vermochte diese späte Ehrung nicht mehr zu bannen.

Zwischen Wein und Herbstmoden.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Eine fröhliche Woche.

Eine Woche, die in dem sonst so nüchternen Berlin mit einem Festzug der Winzer beginnt, eine Woche, die jeden Abend in einem der großen Berliner Lokale ein Winzerfest bringt, eine solche Woche muß fröhlich und angenehm sein. So steht denn also auch Berlin im Zeichen des Festes der deutschen Traube und des deutschen Weines. Berlin hat sich dabei nicht lumpen lassen, Frau Berolina hat in diesem Jahre nicht weniger als sechs Weinpatenkinder, nämlich aus dem Rheingau Oppenheim und Winkel, aus der Pfalz Duchroth und Hambach, und von der Mosel Mehring und Zeltingen. Die Berliner, die entschlossen sind, diesmal wenigstens eine Million Liter Patenwein zu vertilgen, nachdem sie es im Vorjahre auf „nur" 750 000 Liter brachten, haben die Abordnungen der Patenorte mit großer Begeisterung begrüßt. Diese Begeisterung wurde noch dadurch gesteigert, daß bei dem Festzug der Winzer durch die Berliner Straßen 13 000 Gutscheine für je einen Schoppen Patenwein oder ein Glas Traubenmost verteilt wurden. Es entwickelten sich beinahe „Schlachten" um diese zur Erde fallenden Gutscheine. Die Findigen hatten aber bald heraus, daß es zweckmäßiger war, seinen Fuß auf den zur Erde niederregnenden Segen zu setzen, als den Versuch zu machen, die Scheine beim Herniederflattern zu fassen. Ein kleiner Knirps schrie den Winzerinnen zu: „Frollein, ick bin och een Pate, vajessen Sie mir nich", worauf die Winzerin nicht widerstehen konnte. Den Straßenbahnern flatterten die Gutscheine in ihre Bahn als Entschädigung für die Verkehrsstörung und auch die Leute, die etwas ferner standen, kamen nicht zu kurz. Inmitten des Festzuges aber, auf einem Wagen, der einen Weinberg darstellte, stand ein kleiner Funkturm, und von hier sandte der Sprecher des Rundfunks auf Kurzwelle seine Berichte, nicht ohne daß eine schöne Winzerin ihn anfeuerte und auch dafür sorgte, daß sein Glas immer wieder gefüllt wurde. Die glücklichen Gutscheinbesitzer aber trachteten, kaum daß der Festzug vorüber war, danach, ihren Gutschein möglichst schnell in das erfreuliche Naß umzutauschen. Dann aber kam man auf den Geschmack, beschloß die sechs Patenorte durchzukosten, und da man sich dann am Schluß nicht mehr genau der ersten Sorte erinnerte, so fing man eben wieder von vorne an.

Modeschau für und ohne Frauen.

Wer trotz der Weinwoche noch Geld genug im Beutel behält und etwa die Absicht hat, sich neu „einzupuppen", nun, der kann wirklich jetzt nicht in Verlegenheit kommen. Überall werden neue Moden angepriesen, überall gibt es Modeschauen. Damit die Herrenwelt nicht zu traurig wird, daß immer nur von Damenmoden die Rede ist, hat man sogar eine Modeschau für Herren veranstaltet. Die „Sensation" war hier, daß das Ende der wattierten Schulter gekommen ist, weich, lässig und bequem, das ist die neue Linie für den Herrenanzug. Und wer etwa noch einen Anzug mit Watteeinlage hat, für den war, nachdem er in dieser Schau, die der Reichsinnungsverband des Herrenschneiderhandwerks veranstaltete, über 100 der neuen Modelle gesehen hatte, die Losung: Herunter mit dem alten wattierten Rock und hinein in den Rock von morgen. Aber auf daß wir, die Herren der Schöpfung, nicht zu stolz würden, so kamen flugs auch die Berichte von den Modeschauen für die Damen und von der Vorführung der neuesten Schöpfungen bei dem Herbstrennen in Hoppegarten. Und hier nun vernahmen wir, daß der Rock wieder kürzer und enger geworden ist, daß die Mäntel aber leicht glockig fallen und in ihrer schwingenden Weite einen graziösen Gang geben. Besondere Begeisterung gab es ob der Pelzmäntel und der Pelzhüte, die vorgeführt wurden, bei den Silberfuchscapes und ähnlichen „herausschenden" Dingen. Von den Preisen wurde dabei nicht gesprochen, so prosaisch sind höchstens Ehemänner mit oder ohne wattierte Schultern.

Dienst am Kunden.

Der Automat oder der „Selb", wie ja manche Leute zu sagen belieben, erobert sich immer neue Gebiete. Auf einer der Lauf- und Bummelstraßen des Westens hat eine große Firma jetzt einen Automaten aufgestellt, der für 2 Mark ein Paar Damenstrümpfe und für 1 Mark ein Paar Herrensocken abgibt. Daß man dabei die Wahl sowohl hinsichtlich der Größe wie der Farbe hat, versteht sich ganz von selbst. Auch die „fallende Masche" im Strumpf, kann selbst nach Ladenschluß die Dame von Berlin W. nicht mehr schrecken. Ein Gang zum Selb und alles ist wieder in Ordnung. Ein anderes Berliner Geschäft ist auf den netten Gedanken gekommen, seine Schaufenster in eine kulturhistorische Schau zu verwandeln. Die Schau ist dem Knopf gewidmet, von dessen Wichtigkeit wir erst dann ganz überzeugt sind, wenn er abgerissen ist. Den Knopf in allen seinen Wandlungen also führt uns dieses Spezialgeschäft vor Augen, von den herrlichen Brokatknöpfen aus dem Rokoko bis zum Knopf von heute.

Die wohlriechende „Neue Welt".

Der Berliner hat es einfach. Wenn er in die „Neue Welt" will, dann braucht er keinen Ozeandampfer zu benutzen, sondern er setzt sich auf die „Untergrund" oder auf die Straßenbahn und fährt bis zur Hasenheide. Dort befindet sich nämlich die „Neue Welt", jenes große Unternehmen, das bestimmt zweimal im Jahre genannt wird, nämlich einmal zur Bockbiersaison, wenn die Wogen der alkoholischen Begeisterung hier hoch gehen, und einmal, wenn alle Wohlgerüche Arabiens die Räume durchduften. Das aber ist zur Zeit der Seifenmesse, deren 52. gerade jetzt abgehalten wird. Dabei gibt der Name „Seifenmesse" nicht einmal den richtigen Umfang der Veranstaltung, denn es marschieren nicht nur die Seifen auf, sondern Parfüme, Artikel zur Krankenpflege, Mittel für Haut- und Haarpflege, Bohnermassen, Schuh- und Metallputz, Kerzen, Besen, Bürsten und noch manches andere. Auf jeden Fall aber ist es eine sehr wohlriechende und sehr reinliche Angelegenheit. Dabei vernimmt man übrigens, daß Berlin den größten Bedarf in Wohlgerüchen hat, daß aber das Rheinland mit seiner Nachfrage nach Seifen nicht zu schlagen ist. Die Rohstoffschwierigkeiten, so kündet diese Messe, hat der deutsche Chemiker auf dem Gebiet, das hier gezeigt wird, glänzend überwunden, es wird uns also weder an der Sauberkeit noch an dem Wohlgeruch fehlen. Im übrigen steht diese Messe schon — obwohl draußen die Herbstsonne noch so schön scheint — im Zeichen des kommenden Weihnachtsfestes. Als besondere Überraschung bietet sich nämlich als Christbaumschmuck die „Goldene Nuß" dar. Das ist eine vergoldete Papiernuß, die man in der Neujahrsnacht vom Baum abnimmt und knackt, worauf sich der Kern als bunte Glasbläserei, als handgeschnitzter Glücksbringer oder als Ansteckblume erweist, kurzum als ein Erzeugnis deutscher Heimarbeiter. Im Interesse dieser Heimarbeiter wollen wir dieser „Goldenen Nuß", die es in 100 Spielarten gibt, einen recht großen Erfolg wünschen.

Auch Sie haben wahrscheinlich nicht den vollen Nutzen von Persil...

Es geht leider vielen Hausfrauen so: sie nehmen Persil, sie sind damit auch sehr zufrieden, aber — sie nutzen es nicht richtig aus! Welch ungeahnte Kräfte in ihm ruhen, das sehen Sie erst, wenn Sie richtig damit umgehen. Nur wer Persil richtig nimmt, weiß, was er daran hat: viel weniger Arbeit und viel schönere Wäsche!

Das „Bett" der 400 Millionen:

Wer niemals auf dem „Kang" gepennt . . .

Von unserem Mitarbeiter im Fernen Osten Hans Tröbst.

Wer nie am Mangal frierend saß,
Wer nie Pilaf mit Unschlitt aß,
Wer nie im Bett den Schirm aufspannte,
Der kennt dich nicht, du herrliche Levante!

. . . . leider hat die Muse der Dichtkunst nicht meine Kinderwiege geschaukelt, sonst hätte ich wohl schon längst einmal in Anlehnung an diese, allen Orientfahrern wohlbekannte „Levante-Hymne" auch gewissen mandschurischen Spezialitäten eine Ode gewidmet. Insonderheit dem „Kang", dessen prosaische Härte mir in erster Linie einer poetischen Erweichung bedürftig zu sein scheint . . . .

Vorgestern habe ich zum ersten Male auf so einem „Kang gepennt" — jenem chinesischen Bett-Ersatz, der zwar in allen Berichten aller berufsmäßigen Fern-Ostfahrer kurz erwähnt, aber niemals eingehender behandelt worden ist. Hier gilt es eine Lücke zu schließen, denn der „Kang" ist aus dem Leben einer halben Milliarde Asiaten genau so wenig wegzudenken, wie etwa der Kochbrunnen aus Wiesbaden, der Wein aus dem Rheingau oder die Messe aus Leipzig und „wer niemals auf dem Kang gepennt, der kennt es eben nicht, das schöne Mandschu-ti-kuo . . ."

„Wohin wollen Sie fahren?" hatte mich Herr Schulze, seines Zeichens abgedrühter Ostasiate, gefragt . . . „aufs flache Land? Mein Gott — was wollen Sie denn auf dem „flachen Lande"?"

„Nun . . . . mal das richtige chinesisch-mandschurische Kleinstadtleben so ein bißchen studieren!" — „Ham! . . . Und wo wollen Sie denn da pennen? Doch nicht etwa auf dem Kang?" — „Aber klar! Wo denn sonst? — Oder denken Sie etwa, daheim interessiert man sich für „Europäische Paradiesbetten in Fernost" oder ähnliche Probleme?"

„Ach so! — Nun — dann nehmen Sie sich wenigstens ein paar Matratzen und Decken mit, denn Illusionen sind auf dem Kang etwas ungeeignete Schlafmittel!" — ein wohlgemeinter Rat, den ich natürlich nicht befolgt habe, den aber auch ich von jetzt ab allen Ostasien-Neulingen geben werde, die einmal das Kang-Experiment zu machen beabsichtigen . . .

✣

Die als „Kang-Versuch" und „Studienobjekt" in Aussicht genommene kleine mandschurische Stadt heißt Aschische, wo es zudem noch echte Mandschus geben soll, die in der Mandschurei ja immer mehr zu Museumsstücken werden. Der Schnellzug nach Wladiwostok hält hier ein paar Minuten und in einem Tempo, als seien 100 berittene Banditen hinter uns her, karrt mich der einzige vorhandene „klapprige Droschkenkutscher" ins zwei Kilometer entfernte Städtchen, dessen vom Regen verwaschene, zinnengeschmückte Lehmmauern heute wohl nur noch dekorativen Beruhigungswert haben. — Gewühl der Basarstraße — schon hält der Wagen vor dem „Besten Haus am Platz": ein langgestreckter Schuppen, über dem laubenartigen Eingang das Hotel-Firmen-Gildenzeichen. Im Handumdrehen haben 100 berufsmäßige Nichtstuer die Klapperdroschke umringt — auf allen Gesichtern maßloses Staunen, das gewisse Rückschlüsse auf den hier augenscheinlich noch nicht besonders entwickelten Fremdenverkehr gestattet. Irgend ein dienstbarer gelber Geist im blauen, enganschließenden, seitlich bis ans Knie geschlitzten Leinewandkittel bemächtigt sich meines Köfferchens und geleitet mich mit vielen Verbeugungen in das — also, sagen wir mal: „Foajeh" . . . Blick in die Runde??? — Hm! So also sieht es in einem chinesischen Hotel in einer Stadt von 30 000 bis 40 000 Einwohnern aus: Lehmfußboden, rechts in der Ecke ein kleiner gemauerter Herd mit offenem Feuer, darüber ein riesiger Teekessel. Links — von wegen die Hygienie — zwei rotlackierte Holzständer mit je einer Miniaturwaschschüssel darauf. Dazu ein kleines bösartig quietschendes Ferkel, das sich aber wohl nur aus Versehen in diese Empfangshalle verirrt hat, von der wieder zwei Gänge abzweigen.

Der Linke führt in eine Art Saal, in der die „misera plebs", sprich das „weniger zahlungsfähige Publikum" nächtigt. Großer, von ölgetränkten Papierfenstern magisch erleuchteter Raum, mit rings an den Wänden herumlaufenden Riesenpritschen, die verzweifelt an die wohlbekannten komfortablen Wochstuben-Schlafgelegenheiten erinnern. Darauf eine Unzahl von aromatisch-abwechselungsreich duftenden Chinesen, von denen man nicht weiß, ob es Bettler, Banditen, oder „arme", aber friedliche „Reisende" sind: liegend, hockend, sitzend, schnarchend, aufstöhnend, meditierend und gehüllt in jene Knoblauchwolken, die als „asiatische Vanille" von allen Geruchs-Ästheten besonders peinlich empfunden werden. An zahlreichen, kreuz und quer gespannten Leinen ist Wäsche zum Trocknen aufgehängt, das Gepäck ist in der Mitte des Raumes aufgestapelt und unwillkürlich denkt man an die „Han's" in den kleinen, gottverlassenen anatolischen Städten . . .

„Also hier werden wir natürlich nicht schlafen!" — Gasvergiftung ist immer eine unangenehme Sache, von anderen schönen Zutaten ganz zu schweigen — ergo begibt man sich, leicht ernüchtert in den gegenüberliegenden Hotelflügel, wo sozusagen die „besseren Herrn" zu wohnen pflegen. Dieser „Flügel" ist nichts weiter als ein länglicher Schuppen, dessen spitzwinklige Decke dick mit Zeitungspapier beklebt ist. In diesen Schuppen sind — rechts und links vom Mittelgang — kleine Kästerchen, deren Wände vielleicht zwei Meter hoch sind und die dann plötzlich „aufhören" — eingelassen . . . die Illusion in die Zelle einer Badeanstalt eingesperrt zu werden, ist vollständig. Nr. „7" ist getade frei — „bitte sehr!" sagt Herr Li, läßt mich eintreten und stellt mein Köfferchen auf die . . . den . . . das?? — ja, mein Gott, wohin denn?? — also auf den „Kang", der das einzigste Möbelstück im ganzen Raum ist. — Hm! Also so sieht der chinesische Paradiesbett-Ersatz, die Schlafstätte von Hunderten von Millionen Menschen aus! Etwas reichlich primitiv und vor allem — verdammt hart! Denn dieser Kang ist nichts weiter als eine aus Lehm gemauerte, mit Brettern und einer Schilfmatte bedeckte Pritsche, die vermittelst eines genial ausgeklügelten Heiß-Luft-Röhren-Systems von „unten" oder „innen" milde durchwärmt wird und die den ganzen Raum — mit Ausnahme eines schmalen Streifens an der Tür — ausfüllt.

Und da soll man nun 12 Stunden darauf pennen? . . . . Hüpfte nicht soeben ein verängstigter Floh aus der Matte?? — Aber schon tauchen drei dienstbare Geister auf und richten die Bude wohnlich her. Der eine legt auf den Kang ein höchstens erst zwölfmal benutztes, noch deutlich als „weiß" zu erkennendes Leinwandlaken und ein steinhart gestopftes Kudus-Kissen — damit sind die Formalitäten des Bettmachens erschöpft. Der zweite stellt ein kleines flaches Tischchen „auf" oder „neben" dieses Kang-Bett und der dritte bringt den Waschtisch, der aus einem kleinen Drahtkörbchen mit zwei kochendheißen, zu Würstchen zusammengedrehten Lappen besteht. Damit reibt man sich Gesicht und Hände ab, ein Verfahren, bei dem kein überflüssiges Wasser verplanscht wird und das mindestens genau so wirksam ist, wie das bekannte Eilwaschen, drei Minuten vor dem Antreten. Außerdem braucht man sich nicht den Kragen abzubinden oder den Rock auszuziehen, kann also jederzeit Besuche empfangen — in diesem Sonderfalle den zuständigen chinesischen Stadtpolizisten, der in höchster Aufregung und platzend vor Wichtigkeit, gefolgt von einem Haufen unendlich neugieriger Chinesen ins Zimmer stürzt. Geist Nr. 2 hat unterdessen eine Riesenkanne Tee und zwei Tassen gebracht und das Verhör beginnt.

Mit untergeschlagenen Beinen hocken wir beide auf dem Kang und im Schweiße seines Angesichts malt der Polizist seine Hieroglyphen ins Buch: „Wie alt man ist? . . . das ist auch hier, wie in der ganzen Mandschurei die wichtigste, aber unverständlichste Frage: „Warum und wieso man ausgerechnet nach Aschische gefahren ist? . . . Beruf und tausend andere Nichtigkeiten müssen angegeben werden und zum Schluß kommt die — Nationalität! Maßlose Verblüffung des Polizisten, als er aus meinem chinesischen Paß unter häufigem „An-das-Licht-halten" herausstudiert hat, daß ich nicht aus Amerika oder England, sondern aus „Dö-Gö-komme, was wörtlich übersetzt „Land der guten Eigenschaften" oder „Land der Tugend", sprich „Deutschland" bedeutet — Also ein Deutscher! Ein richtiger Deutscher! — Ich glaube, wenn ein Marsmensch plötzlich auf dem Federbett des „Goldenen Lamm" in Niederdripfelstedt gelandet wäre, er hätte keine größere Sensation als ich mit diesem Gestände auf dem Kang im Hotel „Kuo-Ming" in Aschische erregen können. Wie auf Kommando streckten mir alle 30 bis 50 Besucher ihren hochgereckten Daumen als Zeichen der Zufriedenheit entgegen, worauf der Herr „Schandarm" sich verpflichtet fühlte, für „Ruhe und Ordnung" zu sorgen und die ganze Gesellschaft kurzerhand zum Teufel hinausjagte. Zur Ehre Deutschlands befahl er dann, eine der beiden Hotel-Wäscheschüsseln zu bringen, dazu gab sogar ein Handtuch mit spanischen Aufschrift „Buenos Dies" — japanisches und Südamerika bestimmtes Fabrikat, das aber auch hier seinen guten Dienste leistete.

So — und nun kommt das Schwerste, aber leider nicht zu „Umgehende" — nämlich die wohlbekannte Klause, berühmt im ganzen Hause! Aber wenn man sich daheim über Massen-Epidemien im Fernen Osten wundert, dann muß wenigstens auch diese „Geschichte" kurz andeuten: am Ende der Veranda war im Fußboden ein rundes Loch . . . „Ein Loch, sonst nichts", so würde Morgenstern gedichtet haben. Und unter diesem Loch lag, von hunderttausend Fliegen umschwärmt, ein dickes lebendes Schwein mit aufgesperrtem Rachen und seligem Lächeln — an diesem Abend habe ich auf das Hotelessen verzichtet und mich schaudernd an meinem eigenen Proviant schadlos gehalten. Und dann habe ich gesucht, auf meinem steinharten Kang zu pennen, weil das Wort „schlafen" nicht in dies Milieu paßte. Unzählige neugierige Gäste hatten mit den Fingern Löcher in die ölgetränkten Papierzwischenwände gebohrt, so daß man durch das Kästerchen hindurch seine Nachbarn nicht nur sehen, sondern riechen und hören konnte. Oder auch umgekehrt. Dazu summten die Fliegen und bissen rätselhafte Insekten und als der Kang immer wärmer wurde, mußte man sich wie ein Fisch auf der harten Bratpfanne von einer Seite auf die andere werfen. Blau und grün gedrückt und gelegen habe ich am nächsten den retienden Morgen begrüßt und die Rechnung, die sich „alles in allem" auf 56 Pfennig belief, höflich lächelnd, aber mit dem grimmigen Hintergedanken: „Einmal und nicht wieder" bezahlt und auf dem anschließenden Basarbummel verzweifelt nach einer dichterischen Fortsetzung des schönen Liedes

„. . . wer niemals auf dem „Kang" gepennt"
mir den Kopf zerbrochen.

Was geht im Sowjetreich vor?

Von Baron E. v. Ungern-Sternberg.

Was geht in Moskau vor? Was spielt sich hinter den Kulissen der GPU. ab? Geheimnisvolle Gerüchte dringen über die Grenze in die westliche Welt, Schauernachrichten, die zum Teil übertrieben sein mögen, hinter denen sich aber doch viel Furchtbares verbergen muß, daß die heute an Schrecken gewöhnte Menschheit mit Angst auf eine neue Katastrophe wartet. Der Wahnsinn scheint in Moskau die Oberhand zu gewinnen, und eine Terrorwoge scheint mit blutrotem Schaum überfluten zu sollen. In jeder Nacht finden Verhaftungen statt, und in den Kellern der GPU. werden Hinrichtungen vollzogen. Der Chef der Tscheka, Jagoda, soll 12 bis 18 Stunden in seinem berüchtigten Zimmer Nr. 101 im Gebäudekomplex der Ljubjanka sitzen und Anweisungen an seine Untergebenen richten. Die Zahl der Geheimagenten ist in diesen Tagen vervierfacht worden, und das ganze Land ist mit einem Netz von Spionen überzogen, die in den elektrischen Straßenbahnen Gespräche belauschen, in die Häuser unter irgend einem Vorwand einzudringen versuchen und immer wieder neue Denunziationen ihrem Auftraggeber zugehen lassen. Zahlreiche Selbstmorde bekannter Sowjetgrößen werden gemeldet, so zum Beispiel der Selbstmord Lominadzes, eines entfernten Vetters Stalins, ferner des Generals Wassiljew, Träger der drei höchsten Sowjetorden, ferner der Witwe Joffes, des ersten Sowjetbotschafters in Berlin. Niemand zweifelt daran, daß es sich hier nicht um Selbstmorde, sondern um Morde der GPU. handelt, die sich das Aufsehen eines Schauprozesses ersparen und angebliche Widersacher einfach beseitigen will. Der Londoner „Sunday Expreß" meldet aus Moskau, daß die GPU.-Agenten bei ihren Verhören jenes neu erfundene, geheimnisvolle Mittel Skopolamin bei ihren „Kunden" anwenden, das den, der es eingenommen hat, dazu bringt, ohne Überlegung alles zu sagen, und zwar nicht nur das, was er weiß, sondern auch alles, was man von ihm zu hören wünscht. Auf diese Weise sollen auch die seltsamen Geständnisse und die gegenseitigen Beschuldigungen der sechzehn Angeklagten im berüchtigten Moskauer Schauprozeß zu erklären sein.

Stalin hat Angst für sein Leben, das sowieso durch schwere Krankheit bedroht ist. Vor einiger Zeit wurde ein berühmter Herzspezialist aus Oslo zu Rate gezogen, und sein Urteil über den Gesundheitszustand des roten Diktators soll nur wenig Hoffnung auf eine Genesung offen gelassen haben. Drei Ärzte sollen ständig über ihn wachen. Im übrigen ist der Zutritt zu ihm gesperrt, nur ganz bevorzugte Leute aus seiner nächsten Umgebung, unter ihnen Jagoda, werden zu ihm zugelassen. Bis an die Zähne bewaffnete Soldaten und Agenten der PGU. halten vor seinen Türen Wache, aber die Führer des Bolschewismus wissen es aus eigener Erfahrung nur zu gut, daß auch stählerne Mauern vor entschlossenen Verschwörern nicht zu schützen vermögen. Sind sie doch selbst, im besonderen Stalin selbst, zur Zarenzeit Terroristen gewesen. Stalin hat unter dem Decknamen Kowa Geldtransporte geplündert, hat Bomben geschleudert und wurde gerade seiner Terrorakte wegen von seinen Gefährten geschätzt. Aber die Zeiten haben sich geändert! Galt damals der Terror, der gegen die anderen ausgeübt wurde, nicht als erlaubt, sondern als bewunderungswürdig, so gilt er heute, wo er sich gegen die Bolschewisten selbst richten könnte, als ein verabscheuungswürdiges, entsetzliches Verbrechen. Lenin ließ die Studentin Kaplan, die auf ihn geschossen hatte, ohne mit der Wimper zu zucken, hinrichten, und auch Stalin zögert nicht, mit Hilfe der GPU. Hekatomben von Schuldigen und Unschuldigen hinmorden zu lassen, auch bloß nur der entfernte Verdacht fällt, sich gegen seine Tyrannei aufzulehnen.

Seit jeher war bei den Sowjets jede Maßlosigkeit erlaubt und jede Dreistigkeit gerechtfertigt, wenn sie dazu beitragen konnte, das bürgerliche Gefüge der abendländischen Kultur zu lockern, Religion und Familie wurden als bourgeoise Hemmungen beseitigt, um dem Wundergebilde einer neuen bolschewistischen Kultur Platz zu machen, aber es gelang den Herren im Kreml nur, ein Trümmerfeld der Vernichtung zu schaffen, ohne daß es gelungen wäre, den Wechselbalg einer kommunistischen Kultur hervorzuzaubern. Man hat allmählich im Kreml eingesehen, daß auch die meisterhafteste Anwendung der Lüge im Ausland nicht mehr den Eindruck wie früher macht. Die letzten Erscheinungen in Moskau und die Vorgänge in Spanien haben zu vielen die Augen geöffnet. Angesichts der zahlreichen „Fäulnis-erscheinungen des Weltbolschewismus" machen aber auch die unverhüllten Drohungen mit der Roten Armee und ihren riesenhaften Rüstungen nicht mehr den Eindruck, den sie im Ausland machen sollten. Mit unverhülltem Zorn hat man in Moskau die Nachricht aufgenommen, daß der verbündete französische Generalstab während der Verhandlungen mit dem polnischen Armeeinspektor, General Rydz-Smigly, die sowjetrussische Armee als einen recht zweifelhaften Faktor hingestellt habe. Die Militärrevolte in Rjasjan, deren Einzelheiten sorgfältig verschwiegen werden, die Hungeraufstände in der Ukraine, bei denen die Soldaten teilweise die Partei der Bauern ergriffen haben, die zahlreichen Verhaftungen führenden Militärkreisen haben nicht verfehlt, einen gewaltigen Eindruck zu machen. Man hat verstanden, daß sich das Millionenheer der Sowjets nicht auf das unglückliche Volk der Russen stützen kann, das dem Verhungern und dem Verkommen preisgegeben ist. Es ist ein Körper, der in der Luft schwebt, da das russische Volk für seine Verproviantierung nicht aufkommen kann. Die Beamten der GPU. requirieren unbarmherzig die ganze Ernte bei den hungernden Bauern, um die Armeespeicher zu füllen, aber wenn die Speicher auch auf Kosten der hungernden Bevölkerung gefüllt werden, so ist dadurch doch die Schlagkraft der Armee gelähmt, denn ist erst dieses Getreide verbraucht, so gibt es auch kein Brot mehr für die Armee, und die Sowjets versinken dann in einem Abgrund von Blut und Grauen.

Sollte Stalin dasselbe Schicksal wie Lenin beschieden sein, sollte er langsam an seiner Krankheit dahinsiechen und sollte in seinem Schatten der Kampf der Diadochen bereits begonnen haben, so wäre damit auch das Schicksal des Bolschewismus besiegelt, der der Menschheit zum Fluch geworden ist.

UNSERE TOCHTER WILL HEIRATEN ... und die Aussteuer?

HIER
finden Sie alles, was Sie zur Inneneinrichtung brauchen: Tapeten - Gardinen - Teppiche - Linoleum. Gardinen- und Tapetenfachleute, Teppich- und Linoleum-Kenner beraten Sie
GEORG DIEZ
Friedrichstr. 51, Ecke Kirchgasse
Das leistungsfähige Fachgeschäft im Mittelpunkt der Stadt

Es hat sich herumgesprochen!
Möbel aller Art vom Fachmann
Möbel-Urban
Taunusstraße 43
Preiswerte Qualitäten durch niedrige Spesen
Ehestandsdarlehen — Zahlungserleichterung

E. K.
Das Beispiel
einer vollkommenen, ausreichenden Wäsche-Aussteuer für RM. 409.— liegt vom 26. 9. bis 3. 10. in meinem Laden aus. Die zweckmäßige Zusammenstellung (Leibw. 78.50, Bettw. 168.—, Tischw. 79.45, Küchenw. 83.05). Güte und Haltbarkeit entsprechen dem Ruf meines Geschäftes.
Emma Kluke
2
Gute preiswerte Wäsche • Ausstattungen
Wiesbaden • Webergasse 1 (im Nassauer Hof)

„Möchtest Du so einen Flieger haben?"

fragt ein Mann den kleinen Karl-Heinz, der gerade mit seligen Kinderaugen in die Auslage eines Spielwarengeschäftes schaut. Da türmen sich die Herrlichkeiten, Flugzeuge, Eisenbahnen, Bleisoldaten und noch vieles andere. „Zu schade!" dachte Karl-Heinz gerade — „mit Murmeln oder Hosenknöpfen kann man das nicht kaufen!" — Und eben in diesem Augenblick beugt sich der Mann zu ihm und verspricht ihm alles, was er will. Karl-Heinz steht wie im Traum. Der Flieger wäre doch so schön! Da fällt ihm ein, was Mutti aus der Zeitung vorlas, die Geschichte vom Kindermörder Seefeld. Vergessen ist der Flieger, und der Kleine rennt, so schnell ihn seine Beine tragen, nach Hause zu der Mutter.

Lies Deinem Kinde aus der Zeitung vor!

Kurz und gut:
Kurzwaren kauft man bei uns!

Gummilitze wasch- und kochbar . . . . 3 Mtr. 6 ₰
Damen-Strumpfhalter Paar . . . 15 ₰ 10 ₰
Armblätter gummiert Paar . . . . 8 ₰ 5 ₰
Armblätter mit offener Gummiplatte . . . Paar 10 ₰
Armblätter doppelt gefüttert Paar . . . 20 ₰ 14 ₰
Halbleinenband weiß 4x2 Mtr. sort. Breiten, Päckchen 10 ₰
Nahtband schwarz und weiß 8 Meter . . Rolle 8 ₰
Nähseide schwarz und weiß 50 Meter . . Rolle 4 ₰
Stopfwist m. Seidenglanz 8 Knäuel à 20 Meter, Karton 15 ₰
Wäscheknöpfe sort. Größen 3 Dtz. . . . Karte 15 ₰
Hosenknöpfe 3 Dtz. . . . Karte 5 ₰
Nadelmappe mit Nadel-Einfädler, gutsortiert, Mappe 6 ₰

Beachten Sie bitte unser Spezialfenster!

KRÜGER & BRANDT
Wiesbaden, Kirchgasse 39-41
vormals S. Blumenthal & Co.

Je länger man ihn fährt,
desto mehr weiß man ihn zu schätzen und desto größer ist die Freude darüber, daß er weniger kostet als viele Vierzylinder.
6 ZYL.
OPEL »6«
der Zuverlässige
von RM 3250 an ab Werk
Unverbindliche Probefahrt bei:
Autohaus Wiesbaden
29 Bahnhofstraße 29

Die Geburt eines Stammhallers zeigen voller Freude an
Jak. Kuttler u. Frau Anni, geb. Heuchel.
Wiesbaden, den 25. 9. 1936
N. Burgstraße 1

Mein Büro
befindet sich jetzt
Am Römertor 1, Ecke Langgasse 30
(gegenüber dem Tagblatthaus)
Walter Hill, Rechtsanwalt.

TEILZAHLUNG
Herren-, Straßen- u. Sportanzüge
Übergangs-, Winter-Mäntel
Große Auswahl
Kleider-Betz
Wagemannstraße 5-7

Von der Reise zurück.
Dr. Otto Spahn
prakt. Zahnarzt
Rheinstr. 123 Tel. 21317

Moderne
FUSSPFLEGE
Frau L. Hammesfahr, Wwe.
Adelheidstraße 56, 1
Telephon 28804
Sprechstunden von 1—7 Uhr

Von der Reise zurück.
Verwaltungsrechtsrat
Dr. Klauser
Fernruf 20264 Wilhelminenstr. 54

Gerüst-, Bau-, Obst- und Stehleiter
sowie Geländermaterial empfiehlt
Schürg
Aarstraße 26/28 Telephon 23871

Grabdenkmäler
in größter Auswahl und jeder Preislage
Wilhelm Ochs, Bildhauer
am Südfriedhof. Tel. 20583.

Familien Drucksachen
sind Meilensteine auf dem Lebensweg. Wir geben diesen das richtige Gesicht. Beachten Sie bitte die ausgedehnte Sonderschau neuzeitlicher Muster in unserer Schalterhalle
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Kontore: Schalterhalle Insta. Kernsprecher-Sammel-Nr. 590 31

Färberei u. Chem. Reinigung
Zwick & Heeschen
Fachgeschäft für Qualitätsarbeit
Langgasse 4 Goldgasse 16
Betrieb Platter Straße 77 - Anruf 24800

Klischee-Abgüsse vernickelt, nollm. Erfind. f. Galvanos
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Todesfälle in Wiesbaden

Wilhelm Dallen, Reg.-Oberinsp. i. R., 62 J., Winkeler Str. 10, † 24. 9.
Helene Reifenrath, geb. Fröhlich, 52 Jahre, Frauenlobstraße 3, † 24. 9.
Adolf Krakmäller, Kaufmann, 58 Jahre, Georg-August-Str. 7, † 24. 9.
Heinrich Jünger, Justizrat, 75 J., Bahnhofstraße 37, † 24. 9.
Hermann Kraemer, Maler, 34 Jahre, Oranienstr. 48, † 25. 9.
Wanda Lorwenson, Prin.-Lehrerin 73 Jahre Klarenthaler Str. 5, † 25. 9.

Wir zeigen die neuen Herbstmodelle
Kleinofen & Kipp
Damenhüte feinster Art
Webergasse 12

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme, beim Hinscheiden meines lieben Gatten

Paul Spiess

spreche ich hiermit meinen innigen Dank aus. Besonderen Dank Herrn Dekan Mulot für seine trostreichen Worte, sowie dem Herrn Betriebsführer der Wiesb. Kohlenhandels-Gesellsch. vorm. Ulrich, Müller & Volz für seinen ehrenden Nachruf.

Frau Luise Spiess, geb. Steinmetz.

Wiesbaden, 27. September 1936.

Herzlichen Dank

für die vielen Beweise der Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters.

Frau Johanna Mahr, geb. Kamme.
Familie Paul Jung.
Familie Wilhelm Mahr jr.

Wiesbaden, im September 1936

Der Verkauf von **Wirtschafts-Obst Tafel- und** hat begonnen. Hattemer, Kloster Klarenthal 16.

Steinpflanzen u. Stauden, 2 Jahrenitons., 5—8 Mtr. lang, billig zu verkaufen. Näheres Rheinstr. 65, 3.

Sch. gr. Birnen zum Einmachen, Pfd. 10 Pf. a. v. **Hans Ringler,** Eltville Str. 14, Mtb. 2 l

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach einem überaus arbeitsreichen Leben ist heute mein guter treuer Mann

Justizrat Dr. Heinrich Jünger
Rechtsanwalt und Notar

nach längerem schwerem Leiden für immer von mir gegangen.

In tiefem Leid:
Karoline Jünger, geb. Hanzo.

Wiesbaden (Bahnhofstr. 37), den 24. September 1936.

Die Beisetzung erfolgt in aller Stille. — Bitte von Beileidsbesuchen abzusehen.

Lebewohl gegen Hühneraugen und Hornhaut, Blechdose (8 Pflaster) 68 Pf. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Drog. Apoth. E. Kocks, Kräuter- u. Drogenhaus, Sedanplatz 1; Drogerie Minor, Schwalb. Str., Ecke Mauritiusstr.; Nassovia-Drog., Kirchgasse 20; Germania-Drog. Apoth. C. Portzehl Nfl. Rheinstr. 67; Drog. J. Chr. Tauber, Ecke Moritz- und Adelheidstr. 34

Deutsche Jugend

Adlerauge verteidigt seine Festung

Eine Geschichte zum 200. Geburtstag Lederstrumpfs.

Vor 200 Jahren wurde in dem amerikanischen Staat Pennsylvanien Daniel Boone geboren. Er wurde später einer der berühmten Jäger und Pioniere des Wilden Westens. Der englische Dichter Cooper hat ihm ein unvergängliches Denkmal gesetzt. Denn Daniel Boone war niemand anders als der Lederstrumpf, von dessen Taten Cooper uns im „Wildtöter" und in dem Buch „Der Letzte der Mohikaner" berichtet hat.

Mitten in den dichten Wäldern von Kentucky lag die kleine Ansiedlung, die Daniel Boone um 1760 gegründet hatte. Boonesborough hieß sie, und hinter ihren Holzwällen hausten in ein paar Blockhütten 40 Ansiedler mit ihren Familien. In den weiten Wäldern ringsum gab es reiche Beute für die Pelzjäger: Biber, Bären und Büffel. Weit und breit gehörte alles Land den Indianern, nur wenige Weiße hatten den Mut, Boone in diese Wildnis zu folgen.

Es war im Frühjahr 1778. In Amerika wütete der „Freiheitskrieg". Auch die Indianerstämme von Kentucky hatten wieder das Kriegsbeil ausgegraben und zogen als Verbündete englischer Truppen gegen die Siedlungen der Einwanderer.

Und eines Tages kamen die Rothäute auch nach Boonesborough. Daniel Boone verfolgte einen Bären. Nicht weit von der Siedlung stieß er plötzlich auf die Fußspuren indianischer Mokassins. Er folgte ihnen und kam an eine Lichtung, aus der er leises Stimmengewirr vernahm. Vorsichtig schlich er sich näher. Seine doppelläufige Büchse lag schußbereit in seinen Händen, als er die Zweige eines Gebüsches beiseite bog und hindurchspähte.

Vor ihm saßen um ein kleines Feuer sechs Indianer vom Stamm der Sioux. Sie trugen Kriegsschmuck, und neben den Tomahawks hingen frische Skalpe an den Gürteln. Aus ihren Reden hörte Boone heraus, daß es Späher waren, denen eine ganze Indianertruppe folgte. Und ihr Ziel war Boonesborough.

Da eilte Boone heim. Die meisten seiner Gefährten waren auf der Jagd. Es durfte keine Zeit verloren werden. Boone ging zu der Kanone, die er zur Verteidigung seiner Waldfestung gekauft hatte, lud sie und feuerte einen Schuß ab, der ein mächtiges Echo in den Wäldern ringsum weckte.

Eine Stunde später waren alle Männer der Festung versammelt. „Die Rothäute haben das Kriegsbeil ausgegraben!" sagte Boone ernst, „und sie wollen uns überfallen. Wir müssen uns zum Kampf rüsten." Während die Frauen und Kinder das Vieh zusammentrieben, verrammelten die Männer die Tore und schleppten Pulver und Kugeln an die Schießscharten hinter den schweren Pallisaden. Am Abend schon waren die Feinde da. Der Wald hallte wider von ihrem Kriegsgeschrei. Fünfhundert Indianer, von acht englischen Offizieren geführt, stürmten mit hochgeschwungenen Beilen und altmodischen Flinten auf die kleine hölzerne Festung los. Aber Boone und seine Kameraden bereiteten ihnen einen blutigen Empfang. Bis auf 200 Schritt ließen sie die Indianer herankommen. Dann kommandierte Boone: „Feuer!" Und im gleichen Augenblick schlug aus fünfzig Rohren der Tod den Roten entgegen. Boone selbst aber bediente seine Kanone, deren Donner die Angreifer am meisten erschreckte.

An diesem Tage wurde der Sturm abgeschlagen. Aber die Indianer blieben vor Boonesborough. Sie erhielten Verstärkung und belagerten die kleine Festung zwei Wochen lang. Immer wieder schlugen die tapferen Verteidiger ihre Angriffe ab. Aber dann wurde die Lage der Eingeschlossenen verzweifelt. Die Munition wurde knapp. Schon mußte die Kanone schweigen . . .

Eines Nachts stieg Daniel Boone über die Pallisade und schlich leise dem Lager der Rothäute zu. Aber sein Plan,

die Feinde zu belauschen, mißlang. Denn als er fünfzig Meter von der Festung entfernt war, vernahm er ein seltsames Geräusch. Er machte einen Bogen und späte hinter den Bäumen hervor. Da sah er im Mondlicht, wie die Indianer einen tiefen Graben anlegten, der geradeswegs auf das große Tor der Ansiedlung zuführte. Nun wußte er genug. Er eilte zurück und sammelte seine Kameraden um sich. Ein paar Posten blieben hinter den Pallisaden. Alle anderen ergriffen Spaten und schaufelten vom Tor aus einen Graben gegen den Stollen der Indianer. Es graute schon im Osten, da vernahmen sie auf der anderen Seite das leise Sprechen der Indianer.

„Die Kanone her!" befahlt Boone. Die Männer zogen das kleine Geschütz in den Graben und richteten es auf die Stelle, an der die Feinde in kurzer Zeit durchbrechen mußten. Boone lud die Kanone mit dem letzten Pulver, das sie besaßen, und pfropfte sie mit Kugeln und Nägeln voll.

Eben zuckten die ersten Sonnenstrahlen über die Bäume — da gellten drüben Befehle. Und jetzt sprangen die Indianer in dichten Haufen aus ihrem Stollen in Boones Graben hinein. Im gleichen Augeblick feuerte Boone die Kanone ab. Es gab einen furchtbaren Knall. Das Rohr des Geschützes barst auseinander. Drüben aber brach zugleich ein entsetzliches Geheul los. Dutzende von Rothäuten wälzten sich in ihrem Blut, unter ihnen auch einige der englischen Offiziere.

Da packte die Feinde wilde Furcht. Sie flohen in die Wälder zurück, und Boonesborough wurde fortan von ihnen gemieden.

Wenige Tage später kamen die Freunde. Unter ihnen befanden sich Mohawks, Angehörige eines tapferen Stammes, die ihren weißen Freund „Adlerauge" mit neuer Munition versorgten und die Wälder von den Sioux säuberten. Daniel Boone, der Held von Kentucky, aber war der ungekrönte König dieses Landes, das er als erster Weißer erschlossen und besiedelt hatte.

Eine Adlerscheibe für's Armbrustschießen

Schützenfest! Wir alle haben es wohl schon einmal miterlebt und waren dann ebenso gespannt wie alle die anderen Zuschauer, wer am Ende Schützenkönig werden würde. Wenn der Bolzen zur Scheibe auf der hohen Stange hinaufsichte und ein Teil des Adlers getroffen zur Erde fiel, dachten wir auch darüber nach, wie diese Scheibe eingerichtet ist, daß immer nur der getroffene Teil absplittert und nicht die ganze Scheibe auf einmal herunterfällt. Sind wir aber gar selbst Besitzer einer Armbrust, so liegt der Wunsch sehr nahe, auch für uns diesen schönen alten deutschen Volkssport wieder zum Leben zu erwecken. Die herrlichsten Wettkämpfe können auf diese Weise ausgetragen werden, denn die Anforderungen, die das Armbrustschießen an die Sicherheit des Auges und der Hand stellt, sind nicht gering.

Darum ist es für geschickte Bastler eine dankbare und nicht übermäßig schwere Aufgabe, eine solche Adlerscheibe zu bauen. Unsere Abbildung zeigt die einzelnen Teile von A bis F. Sie werden auf zwei Zentimeter starkes Holz übertragen, und zwar wählt man besten Pappelholz wegen der Zähigkeit. Die Umrisse schneidet man mit der Säge aus. Das Zusammensetzen geschieht so, daß man in die Dicke des Holzes Löcher von ½ Zetimeter Durchmesser bohrt und nun die einzelnen Teile durch ebenso dicke Holzpflöcke miteinander verbindet. Auch hier gibt unsere Zeichnung die günstigsten Stellen an. Wenn die einzelnen Teile zusammengesetzt sind, verbindet man sie auf der Rückseite untereinander noch mit kleinen Leisten. Diese sollen verhindern, daß die Teile durch die Erschütterung eines Treffers auseinanderfallen. Sie sind nicht stark genug, den Teil zu halten, auf den der Bolzen aufprallt, sorgen aber dafür, daß das übrige Gefüge nicht aus dem Leim geht.

Der zusammengesetzte Adler wird bemalt. Klauen rot, Krone, Zepter, Reichsapfel und Schnabel gelb, Gefieder schwarz. Die fertige Scheibe richten wir nun an einer Stange auf. Da uns eine so hohe wie beim Schützenfest wohl kaum jemals zur Verfügung steht, müssen wir die Schußentfernung durch Weite ersetzen. Natürlich ist für alle unsere Übungen und Wettkämpfe gesicherte Schußbahn und Umgebung selbstverständlich. Auf jeden einzelnen Teil des Adlers ist ein bestimmter Preis ausgesetzt, die Krone erhält den höchsten, Reichsapfel und Zepter die nächsten Preise.

Der einsame Bismarck.

Die Hand stößt tief den Stock in schwarze Erde
und trampft sich bebend um den schweren Griff.
Die Doggen, wie gebannt von scharfem Pfiff,
verhalten vor der grollenden Gebärde.

„Was spricht man mir von Ruhe und Behagen,
die ich verdient, als hätte ich das Reich
nicht immerzu dem eignen Leben gleich
als Forderung und Not in mir getragen!

Man hat den Schöpfer von dem Werk geschieden,
man stieß ihn aus der vorgeschriebenen Bahn
und — wünscht ein Ende ihm in Harmonie!

Dem Volk schuf ich das Reich, dem Reich den Frieden.
Mein Werk ist Kampf, nicht schöner Wahn!"
Die Doggen blicken auf. Dann folgen sie.

W. Fr. Könitzer.

Zauberwort „Radio".

Keine Erfindung der Neuzeit hat sich so schnell in der Welt durchzusetzen vermocht, wie der Rundfunk. Das Auto ist fünfzig Jahre alt, die Eisenbahn hundert, der Rundfunk erst anderthalb Jahrzehnte. Und doch hat er sich als stärkster Ausdruck des Tempos der Neuzeit bereits die Welt erobert. In knapp fünfzehn Jahren, das ist eine Geschwindigkeit, die keine technische Errungenschaft der Vergangenheit aufweisen kann.

Selbstverständlich wurde schon früher gefunkt; unsere Marine tat das, und kurz vor dem Kriege hatten wir von Nauen aus Verbindung mit unseren Kolonien. Aber das private Empfangsgerät, den heute selbstverständlichen Lautsprecher, gab es noch nicht. Irgendwo im Schloß Lauske in Sachsen saß wohl ein experimentierender Graf Breßler und fing dort die SOS-Rufe der „Titanic" auf; irgendwo bei der Reichspost stellte man ausführliche und gründliche Versuche an, aber der Rundfunk ist ein Kind der Zeit nach dem Weltkrieg.

Wir in Deutschland haben ein paar große Sprünge auf diesem Gebiet gemacht, und es ist ganz interessant, einmal zu untersuchen, wie es in anderen Ländern damit steht. In fast allen europäischen Ländern wird der Rundfunk staatlich betrieben. Er wurde zur Nachrichtenwaffe der Regierungen, und sogar zu einer recht wirksamen. Nur in Holland ist das nicht so: die beiden Sendestationen des „Omroep" (im Holländischen ist das u ein ü, und das oe ein u) werden stundenweise vermietet; man hört dort unschichtig die Sendungen der (meist religiös bestimmten) Parteien. Griechenland hat, ebenso wie Albanien, keinen eigenen Sender, will aber demnächst einen bauen. „Radiophonon" heißt diese Einrichtung in Griechenland. Der internationale Name „Radio" hält sich in fast allen Ländern der Erde, wenn man den deutschen „Rundfunk" und den holländischen „Rundruf" oder „Omroep" ausnimmt. Japan macht es sich noch etwas umständlicher und bezeichnet diese Einrichtung mit den hier beigegebenen Zeichen (Abb. 2), die etwa bedeuten: „Drahtlose Übertragung von Sprech- und Musik-Darbietungen in genauer Übermittlung". Manchmal machen es sich die Japaner auch einfacher und geben mit ihren Schriftzeichen (Abb. 1) nur das Wort „Radio" in Silben wieder. „Telephon ohne Draht" nennt man in China den Rundfunk und versucht seit einiger Zeit mit wenig Erfolg, ihn einzuführen (Abb. 3). Das Volk ist zu arm, man schätzt die Hörer in diesem Vierhundertmillionenstaat auf etwa fünftausend. Nach China besteht, wie auch nach Japan, Indien und anderen Erdteilen seit langem Programmaustausch, so daß man überall eher deutsche Musik zu hören bekommt als einheimische. Die Auslandsdeutschen in allen Teilen der Erde werden mit Hilfe unseres Kurzwellensenders schon seit längerer Zeit mit deutschen Sendungen versorgt. Indien wird, wie alle englischen Dominions, vom Mutterlande betreut. Persien hat seinen „Apparat Radio" (Abb. 4) in Angriff genommen, ist aber noch nicht so weit, ebenfalls Ägypten, das in Kairo und Alexandrien schwache Sender laufen läßt. „Turk Telsiz Telephon Sirketi" ist noch nicht staatlich, wird aber vom Hauptpostamt in Stambul betrieben. Der türkische Staat interessiert sich aber sehr stark dafür und plant gar eine Hörpflicht für gewisse Wanderstämme, die auf diese Weise geschult werden sollen. Auch in Bulgarien steht der „Rodno-Radio" vollkommen im Dienst des Staates; das Institut für nationale Erneuerung, das dem Ministerpräsidenten direkt unterstellt ist, leitet ihn. (Sofia-Radio.)

Abb. 1.

無線放送電話

Abb. 2

無線電

Abb. 3.

دستگاه رادیو

Persisch: Apparat Radio.

Das Rundfunkwesen in der Welt ist noch in der Entwicklung. In Deutschland haben wir durch den Volksempfänger den größten Teil des deutschen Volkes „angeschlossen". In anderen Ländern ist man noch nicht so weit.

geben und ihr Werk des Mordes zu Hause weiter betreiben, ist Sir Robert sehr erleichtert. Ein Kolonel, dessen Regiment eine Kobra als Talisman führt, wäre doch in jedem guten Klub unmöglich gewesen.

*

Ein längst vergessenes Regiment — nur noch die verstaubten Fahnen des Kopenhagener Zeughauses künden davon — hat einen Ziegenbock mitgeführt und in Friedenszeiten an seinem Standort gepflegt. Dies in Erinnerung an den Stammvater seiner Regimentsböcke, der einmal in einem der Züge Karls XII. den schwedischen Sieg veranlaßte.

Die Heere stehen sich gegenüber, verbissen rücken sie an, zögernd etwas die Schweden vor der Übermacht. Zwei weiße Wände aus Pulverdampf, die sich enger und näher in bedrohlicher Beharrlichkeit aufeinander zuschieben. Es blitzt und gewittert von Schüssen, doch die Reiter, die das Gefecht einleiten, den Feind überrennen, seine Front durchbrechen sollen, wagen sich nicht recht vor. Farbloses Hügelland, irgendwo brennt eine Windmühle. Und von dort her plötzlich kommt es schmetternden Hufs einhergebraust, meckernd, schnaubend wie der leibhaftige Teufel selber. Ein riesiger, dunkelbrauner Ziegenbock, stolz geschwungene Hörner, flammenden Auges, so scheint es den Soldaten. Ein entsetztes, von Feuerangst und fremdem Lärm sinnlos gehetztes Tier in Wirklichkeit. Es gerät zwischen die Fronten, vergeblich sucht es nach rückwärts zu flüchten, dort flammt und blitzt, schreit und stampft es, vor ihm desgleichen. Schon schwirren links und rechts die Reiter an ihm vorbei. Und die entsetzte Kreatur beginnt zu tänzeln, Haken zu schlagen, pirouettiert, stampft, springt, rößt mit Todesverachtung zu in die aufblitzende Lust, so daß sie in ihrem Todesgrauen den Gegnern wie der Satan selber erscheint, der die Schweden anführt. Gehen doch von ihrem tollen König schon genug Märchen um. Und in ihrem Zaudern, Zurückprallen vor dem heranstürmenden Gehörn dieses geisterhaften Tieres, lockern sich die festgefügten Reihen. Die von überirdischer, meinethalben auch, hol's der Henker, höllischer Hilfe überzeugten Schweden haben den Vorteil des überraschenden Angriffs, erschüttern die Front, gewinnen langsam an Übergewicht und siegen. Wunderbar entrinnt der erschreckte Bock dem Tode, irgendwo findet man ihn friedlich weidend nach der Schlacht, auf einer zerstampften Wiese. Man führt ihn mit, hält ihn in hohen Ehren, später dann die Reihen seiner Söhne. Keine Parade, kein Feldzug, kein feierlicher Fürstenspektakel, bei dem das Regiment die Ehrenwache hat: prangend voran, eitel, wohlgenährt, längst an Schlachtenlärm, Pauken, Schüsse und stampfende Soldaten gewöhnt, stolziert der Bock aus dem Nordischen Feldzug. Wandelnder Beweis einer anpassungsfähigen Natur.

Drei Küsse.

Heitere Kurzgeschichte von **Alfred Semerau.**

Der Ausflug wurde bei schönstem Sommerwetter und in heiterster Stimmung unternommen. In der Krone von Aßmannshausen wurde gefrühstückt, dann fuhr man hinüber nach Rheinstein, zurück zum Niederwald, mittags wurde im Jagdschloß getafelt, dann gings nach Rüdesheim und jetzt nach Deidelsbach, nach Hause.

Sie saßen in einem Abteil für sich. Kley am Fenster ohne Dame, die andern in bunter Reihe: Ilse Treu, die Bürgermeisterstochter, bei Kaufmann Saß; Studienassessor Brunk bei Cilli Rahl, der Tochter des Studiendirektors; Referendar Kühn bei Lena, der Tochter des Kommerzienrats Wilm.

Alle hatten helle Gesichter, waren aber nun müde von der warmen Luft, vom Singen, Tanzen, Wandern und Wein. Sie wollten nicht mehr singen, waren fast zu faul zum Sprechen, schliefen wohl nächstens noch ein, dachte spöttisch Kley, der noch frisch und munter war und gleich wieder von vorn hätte beginnen können.

Der Zug paffte seinen Rauch durch den blauen Abend. Die Sonne schwamm noch in buntem Gewölk.

Plötzlich brach Finsternis ein. Der Zug glitt in einen Tunnel. Und mitten in tiefster Stille wurde ein leises unverkennbares Geräusch hörbar. Drei Küsse.

Als der Zug wieder ans Licht kam, saßen die Paare nicht mehr so dicht zusammen wie vorher. Die Damen hatten gerötete Gesichter, die Herren fragend unruhige Mienen. Nur Kley grinste herzlich.

Die Herren sahen ihn streng an, um ihm die unziemliche Heiterkeit zu verweisen. Die Damen schüttelten unwillig und verlegen die Köpfe. Es war eine peinliche Lage für die drei Paare, und sie waren froh, als sie in Deidelsbach ankamen.

Sie trennten sich kühl von Kley.

Die Herren begleiteten natürlich ihre Damen heim. Unterwegs sprachen sie von den Küssen im Tunnel.

Cilli sagte zum Studienassessor Brunk, Saß hätte Ilse geküßt. Sie wär ja, wenn auch heimlich, so gut wie verlobt.

So, so, meinte Brunk, dann allerdings.

„Sahen Sie", fragte Cilli ihren Begleiter, „wie Kley uns angrinste? Er hat gewiß uns im Verdacht, und wie ich ihn kenne, erzählt er es sicher überall ..."

Brunk starrte sie an: „Aber ... ich bitte Sie ... das traue ich ihm nicht zu ... solch einen Klatsch ... nein ..."

Doch Cilli erklärte: „Sie kennen noch nicht seine lose böse Zunge." Brunk dachte unruhig nach, dann sagte er: „Das soll ihm aber doch nicht glücken ... ich selbst werde davon reden ... natürlich nicht, daß er uns etwa ... nein ..."

Er sprach auch noch mit Kollegen am selben Abend darüber in der Deidelsbacher Winzerstube.

Lena Wilm, die sich mit dem Referendar Kühn über die geheimnisvollen Küsse unterhielt, hatte Brunk im Verdacht.

„Schau, schau", sagte Kühn, „das hätte ich ihm nicht zugetraut. Aber stille Wässerlein sind immer tief. So ein Schwerenöter!"

Ilse Treu, die von Saß heimgebracht wurde, erklärte: „Ich weiß genau, Kühn hat Lena geküßt. Kein Wunder bei den Augen, die sie ihm machte!"

Saß blickte sie verdutzt an: „Immerhin ... so öffentlich ... ich verstehe das nicht ..."

Nach zwei Tagen sprach ganz Deidelsbach von den drei Küssen im Tunnel, und jeder wußte es anders. Wenn sich die drei jungen Mädchen trafen, lächelten sie sich verstohlen an: jede wußte von der andern, daß sie es gewesen.

Eines Morgens wurde Studienassessor Brunk zum Direktor gebeten. Er ging etwas bedrückt zum Chef und hatte auch Grund dazu, denn der Empfang war gemessen, kühl.

„Hm, hm, ja", räusperte sich Rahl, „da war diese ... hm, hm ... diese Geschichte, von der die ganze Stadt sprach, diese ... nun, hm ... Küsse im Tunnel ... Sie hatten also Cilli geküßt?"

Brunk fuhr auf, rot, verwirrt: „So hat Kley doch geschwatzt", sagte er empört.

Rahl sah ihn durchdringend an: „Wenigstens sind Sie ehrlich, meine Tochter leugnete."

Brunk hob eine Schwurhand: „Mit vollem Recht!"

„Aber man sagt es doch allgemein", erklärte Rahl.

„Geschwätz, Klatsch! Wenn ich diesen ... diesen ... infamen Schwätzer nur erst zu packen bekäme ..." Brunks Hand ballte sich, dann fuhr er gefaßter fort: er empfände wohl stärkste Zuneigung zu Fräulein Cilli, aber sie zu küssen hätte er nicht gewagt. Wenn aber Herr Direktor ihm gütigst ...

Hier stockte Brunk und errötete noch stärker.

Aber Rahl verstand ihn, nickte ihm zu und lud ihn zum Sonntag auf einen Teller Suppe ein.

Am Freitag erhielt Kaufmann Saß von der Bürgermeisterin einen kurzen, aber inhaltvollen Brief. Sie fand es unerhört, daß Saß nach der umlaufenden Klatschgeschichte, in die Ilse verwickelt war, noch nichts getan, um ihre Tochter von dem schmählichen Verdacht zu reinigen, daß sie sich von einem Mann habe küssen lassen, der kein Recht dazu habe, und sie erwarte sofort die nötigen Schritte

Bei Referendar Kühn erschien Horst Wilm, Lenas Bruder, korrekt und sachlich. Er verlangte Genugtuung von Kühn, der seine Schwester kompromittiert habe.

Die Geschichte war in aller Mund und ...

Kühn lachte: Ah, die Küsse im Tunnel .. Er wußte schon, wer das aufgebracht hatte. Es war das Beste, wenn er mit dem Kommerzienrat selbst sprach.

Als Kühn das Haus Wilms betrat, kam ihm Lena sofort entgegen: „Dieser ekelhafte Kley! Kein anderer als er hat uns das eingebrockt. Und wenn's noch wahr wäre!"

Kühn ergriff ihre Hand: „Wenn's wahr wäre ... würden Sie mir böse sein? Darf ich nicht hoffen, daß Sie mich auch ein wenig gern haben?"

Sie sah ihn an: „Auch?" Und diese Frage genügte ihm und war ihm die beste Antwort.

Als die drei Verlobungen angezeigt waren, hatte Deidelsbach wieder Stoff zur Unterhaltung.

Keiner der drei Bräutigame wußte eigentlich, wer denn nun wirklich seine Dame geküßt hatte. Jeder glaubte es vom andern, und jeder war wütend auf Kley, denn Brunk hatte ihn als den infamen Schwätzer gebrandmarkt.

Kley war am Tage nach dem Ausflug verreist. Als er wiederkam, hörte auch er von den drei Küssen im Tunnel, immer die gleiche Geschichte mit wechselnden Personen. Er lachte herzlich. „Die sollen sich geküßt haben?"

Der Freund, der es ihm erzählt hatte, nickte: „Und die Küsse haben den Stein der Verlobung ins Rollen gebracht."

Kley schlug sich ausgelassen aufs Knie: „Das ist zum Schießen! Wir haben sie es zu danken, wenn sie jetzt hängen, die Burschen, und die Mädels auch. „Weißt du, wer sich geküßt hat? Sie saßen wie die Schlafmützen. Ich konnte es nicht mehr mit ansehen. Da wollte ich sie ein bißchen aufpulvern — und im Tunnel, da hab ich dreimal — in die Luft geküßt!"

Verantwortlich für die Schriftleitung: F. Günther in Wiesbaden. — Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hofbuchdruckerei in Wiesbaden.

Das Unterhaltungs-Blatt
Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 265. Sonntag, 27. September 1936.

Ein Dorf wacht auf

Roman von Friedrich Carl Butz

(Copyright by Quelle & Meyer in Leipzig.)

1.

„Platz da! Achtung! Platz da!"

Die Amtsboten schoben mit ihren langen Stöcken in den engen Gassen der alten Bischofsstädte Osnabrück und Münster die sich drängende Menge auseinander, denn sie hatten's eilig, zu den Küstern zu gelangen. Eben gerade waren die reitenden Kuriere eingetroffen mit der Meldung, daß unterschrieben sei.

Nun begann sich's in den hölzernen Glockenstühlen der ehrwürdigen Dome zu regen; zuerst öffneten die Riesenglocken ihren ehernen Mund, den Bässen folgten die Soprane und die Mittelstimmen, kurz darauf schwangen die Glocken aller anderen Kirchen mit; die reitenden Boten trugen die Nachricht von Stadt zu Stadt und bald verkündeten's die Geläute von halb Europa: der Friede ist geschlossen!

„Verdammter Frieden!" sagte der Lebküchler zu seinem Nachbarn, dem Silberschmied, „Gott verzeih' mir's, aber jetzt sind unsere glänzenden Tage vorüber."

„Verfluchter Frieden!" raunzte der Silberschmied zu seinem Nachbarn, dem Tuchscherer, und schlug ein Kreuz. „Ich habe noch soviel Ware liegen für die Herren Gesandten, ihre Frauen, Kindet, ihre Liebchen, wohin soll ich jetzt damit?"

„Schade! Schade!" meinten alle Bürger, Knechte und Mägde.

„Solch ein dummer Frieden! Wie haben wir so schön und rund verdient, solange all' das fremde Volk in unserer Stadt war! Da fiel was ab, dort fiel was ab. Und was es all zu gucken gab! Das können uns zehn Jahre Prozessionen nicht wieder gutmachen!"

Trotz allem: der Friede war geschlossen! Zwar war die Erbitterung auf beiden Seiten so groß, daß die Vertreter der kriegführenden Mächte sich geweigert hatten, in ein und derselben Stadt zusammen zu kommen, sich an einen Tisch zu setzen. Darum waren sie in die Nachbarstädte Münster und Osnabrück gezogen und hatten sich jeweils durch Boten verständigt. Das war mühsam, aber der Zorn der Parteien war noch so frisch, daß die Trennung das Richtige war, wenn man überhaupt eine Verständigung erhoffen wollte.

Denn jahrelang hatte man sich schon vergebens bemüht, diese Stunde herbeizuführen, die dem dreißigjährigen Kämpfen und Morden, Verheeren und Brennen, Sterben und Rauben ein Ende machen sollte.

Die Schlußszenen der unerhörten Kriegstragödie setzten ein. Im September Sechzehnhundertneunundvierzig saß die ehedem feindliche Generalität in des Heiligen römischen Reiches Stadt Nürnberg zum Festmahl zusammen, und in der Halle des Rathauses hub ein gewaltiges Tafeln und Bechern an.

Etwa dreiviertel Jahre später fanden sich im gleichen Saale des Rathauses zu Nürnberg etliche vierzig Gesandte aller am großen Kriege beteiligt gewesenen Parteien zusammen und setzten ihre Namen unter die Friedensurkunde. Die meisten dieser Gesandten waren nicht von Adel, aber sie hatten gute Köpfe. Es ging auch weit weniger hoch her als bei dem Generalsessen im Jahre vorher. Aber mit dem letzten Federzug unter das historische Dokument war am 16. Juni 1650 wenigstens offiziell und auf dem Papier dem deutschen Unglück der dreißig Jahre ein Ende gemacht.

Auf der „Ordnung" jener Staatsvertreter steht an zweiundzwanzigster Stelle Herr Karl Röder von Thiersberg als Gräflich Nassau-Saarbrückischer Gesandter. Seinem Herrn gehörte auch ein großer Teil des unteren Taunus. Dieses Gebiet liegt im Winkel zwischen Main, Rhein und Lahn und hatte wie kaum ein anderes Stück Erde unter dem schier endlosen Krieg zu leiden gehabt.

Magdeburg? Einmaliger Fall! Scharfe Belagerung, heldenmütige Verteidigung, Zusammenbruch durch Übermacht, Stadtbrand, Blutbad. Danach Schluß. Anders hier — dreißig Jahre Brand, Blut, Raub, Mord, Wiederaufbau, dann aufs neue: Brand, Blut, Raub, Mord, immerfort ohne Gnade und Barmherzigkeit. Denn alle Kriegsvölker waren durch die Täler der Lahn, der Weil, der Usa, der Embs, der Taunusberge gezogen; die Reiter und die Fußsoldaten, die Artillerie, die Geharnischten und der Troß mit Weib und Kind und auch die in Renntierfelle gehüllten Lappen, die als unübertreffliche Bogenschützen zum Schwedenheer gehörten.

In diesem Kriege war die Lehre erfunden worden, daß der Krieg den Krieg ernähren müsse, und jeder, der irgendwie in das Ringen hineingezogen war, hatte sich diese Weisheit nach allen Kräften dienen lassen.

Das war auch die Ursache, weshalb in dem Dorfe Landstein keine Glocke den Frieden einläutete, weil nämlich keine mehr da war, aber auch die gotische Kirche, in deren Turm sie einst hing, war nicht mehr da, und sie war auch nicht mehr nötig, denn das ganze Dorf Landstein war verschwunden.

Es ist auch niemals mehr aufgebaut worden. Wenn man auf der wundersam lieblichen Landstraße von Usingen nach dem Altweilnauer Berge wandert, so sieht man linker Hand in satten, grünen Wiesen einen einsamen viereckigen Turm aus grauem, grobem Mauerwerk — das ist das einzige, was von diesem Gerichts- und Marktorte übrig geblieben ist. Wenn's der Zufall will, findet man zwischen den Grashalmen der Wiese manchmal ein zierlich behauenes Stück roten Sandsteins. Das sind letzte Spuren einst blühenden Lebens.

2.

Manche Orte hatten, gemessen am Geschick Landsteins und Hunderter seinesgleichen, noch Glück, viel Glück sogar.

Hier das Dorf Emmerichshausen — hatte es ein Recht zur Klage? Es lag gar nicht weit von Landstein entfernt und war dennoch nicht vom gleichen Schicksal ereilt worden. Von allen seinen Gebäuden stand zwar nicht ein einziges mehr in seiner alten guten Vorkriegs-

geraubt, nicht einmal, wieder und immer wieder; sie waren angezündet und niedergebrannt, oft und oft, das Vieh war entführt, die Rosse gestohlen, Weiber und Kinder als Beute auf die Troßwagen geworfen und zur Arbeit oder zur Lust in die Ferne mitgeschleppt.

Die Männer, die sich gewehrt hatten, waren auf der Stelle erschlagen, standrechtlich ermordet, zu Soldaten gepreßt oder auch bestialisch zu Tode gequält worden, dann nämlich, wenn die Soldaten vermuteten, daß der Bauer noch einen heimlich verborgenen Taler besitze.

Aber die Häuser und Ställe waren, allen Gefahren zum Trotz, immer wieder sofort, wenn's etwas ruhiger wurde, leidlich in Ordnung gebracht worden, soweit eben noch Menschen da waren, die ein Dach überm Haupte nicht entbehren wollten. Das eine oder andere Kind und Weib hatte sich bei Nacht und Nebel von der Bagage fortschleichen können und heimgefunden, dann und wann hatte ein Mann seine zerschlagenen Glieder wieder bewegen gelernt, war aus dem Scheintode erwacht oder hatte sich in einem unauffindlichen Versteck retten können. Aus Eiern wuchsen schließlich wieder Hühner und Gänse; aus einer Gegend, die eine Zeitlang Schonung genossen hatte, kam wieder eine trächtige Kuh und ein Mutterschaf, Jungschweine wurden auf Borg oder gegen irgendein Fundstück von irgendwoher abgegeben. Wer noch versteckte Taler hatte, holte sie hervor, sich und anderen zu Anschaffungen.

Der in die Erde gelegte Samen erhob sich durch Regen und Sonne zu Korn und Hafer, um die stets weiter verminderte Zahl von Mensch und Tier zu ernähren, und in den Scheunen wurden jetzt die unsichtbar eingebauten Zwischenwände zu den geheimen Vorratsräumen weggeschlagen, zu denen man während der Kriegszeit nur gelangen konnte, wenn man einen Einschlupf vom Dache abhob. Auf den Tausenden und aber Tausenden von Biwackstellen wuchsen Frucht und Wieswachs sogar besonders freudig.

Aber immer noch war größte Aufmerksamkeit erforderlich. Sei es auf das, was gestohlen werden konnte, oder sei es auf die, so stehlen wollten. Zwar ganz so schlimm war es seit jenen Nürnberger Freudentagen nicht mehr als in jenen Jahren, da der Topf mit Grühbrei und das Brot aus Mehlbeeren, Eicheln und Wurzelwerk auf dem Kirchhof in einem Sarg neben einem Totengerippe hatte verborgen werden müssen, um es vor dem Soldatenvolk und Troßgeschmeiß zu retten, was aber auch nur kurze Zeit gelang, denn die Soldatenluchse entdeckten selbst die Schlupfwinkel der Verzweiflung.

Noch immer zog elendes Volk durch die Lande. Die großen Räuber freilich hatten ihre Beute in Dutzenden von Wagenladungen nach sicherem Ort befördern lassen. Aber das kleinere Gehirn denkt kaum von heute auf morgen, der gemeine Soldat versoff und verluderte, wie er's allezeit gewohnt war, den Sold, verspielte den letzten Rest an Beute, und die dunklen Gewölbe der städtischen Handelsjuden füllten sich mit seltsam buntem Gerät und Tand aus aller Herren Länder.

Nun lungerte bettelnd, stehlend, raubend durch die Lande, was von jenen großen Armeen übriggeblieben war, und auch die Zeit der Marodebrüder — meist sich an Leib, immer am Beutel — hub noch einmal von vorne an. Der Knüppel stand deshalb jedem Bauern schnell griffbar zur Hand, und viel Federlesens wurde im Falle der Not nicht gemacht. Wer dreißig Jahre lang den Wert des Lebens verachten lernt, stellt sich in zwei Jahren halben Friedens nicht gänzlich um.

Das ging jedem so, es war beim Dornhofbauern nicht anders. Sein Häuschen hatte er aus schlicht behauenem Frischholz, Lehm und aus von Landstein herübergeholtem Mauerwerk mit Hilfe seiner Nachbarn instand gesetzt. Seine Landwirtschaft fing an, sich wieder bescheiden zu regen. Aber er war auch vom ersten Frühlicht an bis zur Nacht ohne Unterlaß auf den Beinen. Heute aber unternahm er nur das Notwendigste, denn es war Sonntag.

Am Vormittag hörte er die Predigt im nahen Rod an der Weil, zu Mittag stand er, die Aussichten über-

[illegible] seinen Stall und seine Scheune mit schwerem Holzriegel. Er rief seinem Nachbar Lorenz Reiter zu, er möge auf seinen Besitz ein Auge haben, denn er mußte am Nachmittag noch einmal zu dem Pfarrer in Rod.

Ungern nur trennte er sich, und sei es auch nur für Stunden, von seinem Hof. Als er ein paar Schritte gegangen war, drehte er sich wieder um. Die Frühlingssonne lag auf seinem Gehöft. Die vom Brandschaden geschwärzten Wände traf ihr Strahl; sie schien auf das Haustor, durch das Zeit seines Lebens das Unheil oft, das Glück nur selten ein- und ausgegangen war. Die Schlehdornhecke um sein Anwesen begann gerade junges Grün anzusetzen, und er stellte fest, daß breite Freistellen neu angepflanzt werden mußten.

Was Görg so sorgsam betreute, war schon seiner Väter Heimat gewesen, in diesem Hause war auch er geboren, und als er gelernt hatte, die Verse der Kirchenbesucher im Gesangbuch nachzulesen, da setzte der Krieg der drei Jahrzehnte ein. Die Neutralität, die der nassauische Landesherr zum Beginn des großen Krieges verkündet und eine Zeitlang auch bewahrt hatte, nützte ihm gar nichts. Die fremden Soldaten brachen trotzdem in sein Gebiet ein; der Graf wurde bei dem Kaiser Ferdinand vorstellig, Beschwichtigungen und Versicherungen kamen zurück ins nassauische Land, praktisch aber geschah nichts. Es blieb nicht nur wie es war, sondern wurde von Jahr zu Jahr schlimmer. Da schloß sich der Landesherr als evangelischer Fürst den Schweden an.

Die Werber des Kurfürsten von Bayern erschienen, und dem bunten Tand, dem Wein, den klingenden Talern, der Aussicht auf Beute und einen munteren Schatz im Troß konnten viele Burschen nicht widerstehen. Die Werber des Friedländers folgten.

Der kaiserliche Oberst Gürzenich hauste mit seiner wilden Soldatenschar wie ein Irrsinniger hier im Land; er trieb es mit Beutemachen, mit Saufen, Spielen, Huren, Quälen, Schinden und Brennen so toll, daß der Kaiser sich nur noch dadurch helfen konnte, daß er dem Rasenden wie einem gemeinen Verbrecher durch den Henker den Kopf abschlagen und seinen Leib aufs Rad flechten ließ. Den Bauern und Städtern aber wurde dadurch kein Deut zurückgegeben, kein erschlagener Mann, kein Weib, kein Kind.

Görg dachte an das alles, während er den Weg nach der Kirchengemeinde Rod durchschritt. Beim Anblick des blühenden Weißdorns wußte er, daß es frühe Ernte geben würde. Der Lenzmond hatte erst zum Schluß den Schnee entlassen, und die ersten Tage des Ostermonds hatten warmen Regen gebracht. Da ließ er und die anderen Bauern sich gerne beim Jackern bis auf die Haut durchnässen; die vollen Säcke Hafer und Gerste würden sie dafür schon schadlos halten.

Görg ist nun bei seinem Dahinschreiten wieder mit seinen Gedanken in der Vergangenheit. Er freute sich auf einmal in sich hinein. Aber es war keine harmlose Freude, die war beim Görg Dornhöfer schon sehr lange nicht mehr zu Gast gewesen. Es war die Freude, die den Mann die Zähne verbeißen und die Hände zu Fäusten verballen läßt.

„Daß wir wenigstens euch gegeben haben, euch Schelmen von den Regimentern Verdugo und Fernamont, die ihr euch kaiserliche Soldaten nanntet, aber ein Diebsgesindel wart wie die Zigeuner!"

Von der Wetterau her waren sie ins Land an der Weil und im Goldenen Grund eingedrungen, diese Erzräuber in der spanischen Uniform. Da griffen die Bauern zu Flegel, Heu- und Mistgabeln und machten von dem Gesindel so viel, als sie nur erreichen konnten, stumm. Die Räuber im Soldatenrock rächten sich und steckten Dörfer und Städte in Brand.

In solchen Zeiten geht's an manchen Orten auch wieder hoch her! Wie durch eine Zauberformel lösen sich Sittengesetze, und unübersteigbar scheinende Mauern stürzen plötzlich ein. Das liegt schon vorher eine Zeitlang in der Luft, wühlt in der Seele, und auf einmal sind alle Hemmungen dahin.

(Fortsetzung folgt.)

Brunnenspruch.

Nur die tiefen Brunnen wissen
Von den Wassern, die im Schoß der Erde
Kreisen gleich versunknen Flüssen,
Zu den Wurzeln zeugend steigen,
Damit ewig neues Leben werde.
Aber die Brunnen schweigen.

Nur die Liebenden erschauen,
Was verborgen unter Staub und Rinde;
Tiefer strömt in sie Vertrauen,
Wenn sich jene Stimmen neigen,
Weiche leiser sind als Sommerwinde.
Aber die Liebenden schweigen.

Heinz Wagenitz.

Tiere unter den Fahnen.

Vier Miniaturen von **Peter Bolte.**

An einem märkischen See liegt das Gutshaus in der Sonne. Schwer blühende alte Linden und viel Stille. Vor dem Hause aber erhebt sich überraschend ein Sandsteindenkmal. Primitiver wuchtiger Sockel mit Blumengehängen in einem verspäteten bäuerlichen Barock dekoriert, und darüber — ein Pferd! Ein rundes, großes, unanatomisches Pferd, das zierlich den rechten Vorderhuf nach vorn spreizt, und über einem etwas schafsähnlichen Profil eine Mähne gleich einer reich gekräuselten Allongeperücke. Und auf der Rückseite des Sockels, verblichen unter Taubenmist und Moosen eine Inschrift: „A mon cheval fidèle — plus courageux que moi." (Meinem treuen Pferde, das mutiger war als ich.)

Es ist im Siebenjährigen Kriege, als noch eine andere Familie auf dem kleinen Gute residiert: ein Vorpostengeplänkel mit den Franzosen, Blitz und Knall und weißer Pulverdampf, fremde, rasende, schreiende Reiter, und bleich, verzerrt auf dem Grunde die ersten Toten. Da verliert der kleine preußische Leutnant den Mut. Jäh durch des Vaters Tod ward er aus häuslicher Stille gerissen. Nur das alte dicke weiße Pferd kam zurück in die Heimat, als sonderbar schmerzliches Erbe für die bleiche Familie. Der Sohn sieht sich nun auf jenem selben Pferd beim gleichen Todesritt, wie er meint. Vorgestern noch ist er zum König geeilt. Für den Vater einzutreten innerster Wille. Bivat Borussia! Wird tatsächlich — dieser wundervolle König — zum Leutnant an Vaters Statt gemacht. Und heute der Stolz sekundenschnell zerronnen vor all diesem bleichen Tod da zu seinen Füßen, grinsend und armselig zwischen Raden und Klee im Mittagslicht.

Ein kleiner preußischer Leutnant will umkehren, einfach zurück, zieht und zerrt an seinem dicken, alten Pferd. Aber vergebens, der Schimmel ist kriegerisch. Ein Heldenpferd! Vielleicht auch nur Gewohnheit der letzten Monate.

Die Hörner, die Tschinellen und Trommeln von ferne sich nähernd, der Pulverdampf, die grell blitzende Wetterwand nahenden Gefechts — das alles faszniert es. Es schnaubt, knirscht, zittert, unter dem scharf reißenden Zügel aber galoppiert unbeirrt voran, Blut am Maule, es gilt ihm gleich. Es ist seinen Oberst gewohnt, der keine so großen Unterschiede zwischen Leben und Tod sah. Es stürmt vor. Je mehr Widerstand, je heftiger sprengt es voran. Führt seinen Reiter zur Spitze des Sturmes, führt den bleich schwankenden, mechanisch dreinhauenden jungen Herrn zum Siege. Persönlich dankt der König seinem jüngsten Kavallerieoffizier. Rot vor Scham ringt der sich zu einer Beichte durch. Es sei sein Pferd, ein tolles, ein heldisches, dämonisches Tier. Das Pferd allein habe gewonnen. Der König erblickt den weißen betagten Kerl, der döseend beiseite steht; nicht eben das beste Pferd. Er lächelt, lächelt ein bißchen spöttisch, wie nur er es kann, und verurteilt gnädig den verängstigten jungen Helden zur Errichtung eines Denkmals auf dem väterlichen Hofe, zu steten Gedächtnis und dauernder Mahnung.

*

Vor noch nicht langer Zeit machte einer jener wildschweifenden Beduinenstämme der französischen Regierung viel zu schaffen. Es war der Stamm, der berühmt ist in ganz Marokko wegen seiner schönen Frauen, grausamen, aber tapferen Männer und der wundervollen hellen, zuweilen fast weißen Kamele edelster Art, die von ihm allein gezüchtet werden.

Ein Gefecht in wüstenhafter Gegend; trotz größerer Tapferkeit haben die Beduinen — entsprechend der Gesetzmäßigkeit des Kriegsschicksals — die schlechteren Waffen. Ihre altmodischen Flinten helfen ihnen nicht. Sie werden abgeschossen wie tolle Hunde, denn sie gehören nicht zu denen, die auf ihren eiligen Kamelen flüchtig in die Wüste entweichen. Es sind die letzten Männer eines alten Stammes, ungebrochenes trotziges Araberblut. Tot sind die letzten Araber, tot ihre Kamele. Nur ein hohes, stolzes, fast weißes Tier, das Tier des Häuptlings, grell vor dem hartblauen Himmel leuchtend, bleibt schnaubend neben seinem toten Herrn stehen. Die Legionäre, froh, daß die Gefahr vorbei, kommen aus seitlichem Hinterhalt hervor und machen den Versuch, das herrliche Tier als Beute einzufangen. Aber der große weiße Kamelbulle ist ein Krieger gleich seinem Herrn. Kämpft er doch alljährlich bei den feierlichen Festen der Kamelhochzeit im Zeltdorf mit den andern um das schönste Weibchen, gewinnt doch sein Herr alljährlich die höchsten Summen beim Wetten um den Sieger. Schon schmettert sein Huf. Blutig — der Kopf eine formlose Masse — sinkt ein Soldat in sich zusammen. So groß ist die Verblüffung, daß es ihm noch gelingt, diesem blutdürstigen, rasenden Wüstendämon, einen zweiten Brigadier schwer zu verletzen, bis auch hier die überlegene Kugel siegt. Sehr groß, starren Blicks steht er seinen kleinen Feinden gegenüber, zittert, sinkt zur Erde, schlägt noch einmal um sich und ist tot, der letzte Held seines Stammes. —

Schnell hat sich der üppig aufblühende Aberglaube der Beduinenfrauen in den verwaisten Zelten des Falkes bemächtigt. In hellen Mondnächten eilt ein riesiges weißes Kamel durch die Wüste, sein Huf schwebt über der Erde, seine Augen und Nüstern sprühen Feuer, und sein Kopf rührt an die Sichel des Mondes. Es ist Allahs geweihter Bote, Gefahr den Beduinen anzukündigen, sie zu warnen und sie zu mahnen, nie die Rache zu vergessen, die sie den Ungläubigen schuldig sind.

*

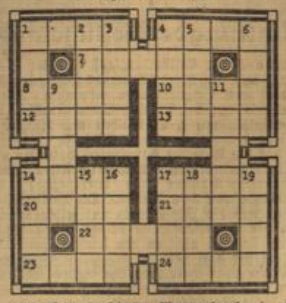
Sir Robert Hammersfield — mittlerweile liegt er schon lange im Erbbegräbnis in Hammersfield Manor — erzählte gerne und immer wieder die Geschichte der Kobra aus seinen burmanischen Kriegsjahren unter der Königin Viktoria. Vermutlich liebte er seine Geschichte deshalb so sehr, weil sie seine einzige, und außerdem das einzige mystische Ereignis für seine Begriffe, in seinem ordentlichen imperialistischen Offiziersleben war. Da war mitten in seine Welt aus Dienst, Klub, Whisky, High Church und Old Ale eine fremde Macht hereingebrochen, belächelt, dennoch überlegen. Und so sehr sich auch Sir Robert sträubte, letzten Endes glaubte auch er an die Regimentskobra, wie seine Tommies.

Eine jener bezaubernden burmanischen Nächte, greller Mond und schwarze Schatten der Dschungel und Berge, tausend Düfte unbekannter Blumen. Nur nicht wie sonst flüsternde Schatten vor den vergitterten Fenstern und den hohen Bambusterrassen in den Dörfern, keine Zeit für Verliebtheiten; keine Zeit auch für das heißgeliebte buntprächtige Puppenspiel. Vergebens wehren sich die frommen buddhistischen Burmanen, denen der Krieg verboten ist, vereinzelt gegen die fremde Übermacht der Engländer. Räuber, gesetzlose Gesellen sammeln hie und da die emanzipierteren Bauern zum blutigen Widerstand. So kommt es, daß Sir Robert an diesem Abend eingekeilt vor einer Wand aus Fels und Dschungel in einem buddhistischen Kloster Zuflucht gesucht hat, denn die Mönche gewährten geduldig den Feinden ihr Asylrecht. Der einzige Ausweg aus dem schmalen Seitental führt durch eine Schlucht, diese aber ist besetzt von einer burmanischen Aufrührerbande, die zwar nicht in der Überzahl, jedoch besser mit Weg und Steg vertraut ist als Sir Robert. Da ertönt monotone Musik auf dem Klosterhof. Trotz strengen Verbotes von Sir Robert ist ein burmanischer Straßenkünstler eingedrungen; unter dem blühenden Faulbaum sitzend, bläst er seine leise schrillende Flöte, und zu ihrem Takte wiegt sich das Prachtexemplar einer Kobra. Flacher Kopf, schön gezeichneter Brillenschmuck, hell glitzern die Schuppen des mächtig geblähten Halses im Mondlicht. Der Schlangenbeschwörer lauderwelscht und läßt sich nicht vertreiben. Er sei ein Freund der Fremden, sein Bruder sei von jenem Räuber vor Jahren überfallen und getötet worden, er wolle ihnen helfen, wolle sich an dem Räuber rächen, dessen Streben keineswegs die Befreiung seines Volkes von den Fremden, sondern nur die Bereicherung seiner unselig erworbenen Habe sei. Er selbst vergieße kein Blut, aber die Kobra, eine Königin ihres Geschlechtes, die schwingende, tanzende Göttin des Todes und der Nacht, sei glückbringendes Orakel für die fremden Soldaten. Jene brächten ja auch Tod und Nacht, mithin sei die Kobra ihnen freundlich gesonnen. Er wisse einen Seitenpfad über die Berge, so könne man von der Höhe herab die Belagerer bezwingen, den Weg zur Schlucht freimachen, die letzten Aufrührer vernichten. So wie seine Schlange von oben her schwingend vernichtend den starken Kopf zur Erde schlage beim Tanze, so auch sollten die Fremden zugreifen.

Sir Robert — viel zu sehr praktischer Engländer, um sich an den Vergleichen des Burmanen zu stoßen — befiehlt Aufbruch. Der Seitenpfad erweist sich als sehr günstig. Der Überfall gelingt, die eingeschüchterten Soldaten schwimmen in Siegesfreude und Zuversicht, und glauben hinfort bedingungslos an den glückbringenden Zauber der Kobra und ihres Meisters. Sie lassen ihn nicht mehr los, bis zum Kriegsende muß er mit seiner Schlange das Regiment begleiten, und abends sehen sie verkrampft, fast ängstlich dem hypnotisierenden Tanz des Zaubertieres zu. Sir Robert findet es auf die Dauer scheußlich. Als sie wieder nach der Heimat abkommandiert werden und der Inder — trotz der flehentlichen Bitten der Soldaten, die mit ihrem eigenartigen Regimentstalisman in London prozen wollen — sich weigert mitzugehen, vielmehr fast mit jäh ausbrechend verhaltenem Haß erklärt, sie hätten nun genug erreicht, sie sollten sich zufrieden-

Rätsel und Spiele.

Kreuzwort-Rätsel.



Waagerecht: 1. Tiroler Marmorbruch, 4. ehemaliges deutsches Schutzgebiet in Afrika, 7. Zauberwort aus „1001 Nacht", 8. Zielvorrichtung am Gewehr, 10. weibliche Verwandte, 12. begeistertes Ungestüm, 13. chemischer Grundstoff, 14. Doppelnummer, 17. Gewürz, 20. heiliger Stier der alten Aegypter, 21. Festkleid, 22. chemische Verbindung, 23. ethischer Begriff, 24. der Erde anvertrautes Gut.

Senkrecht: 1. Schiffsladeöffnung, 2. arabisches Volk, 3. Alpenhirt, 4. Verbot anzurühren, 5. Kalifenname, 6. Vorbedeutung, 9. Wohnsitz der griechischen Götter, 11. Titel des Europäers in Indien, 14. Nebenfluß des Rheins in der Schweiz, 15. Getränk, 16. Schmiedeeinrichtung, 17. Kriegsgott, 18. Drama von Ibsen, 19. Alkoholgetränk.

Kopftausch.

Ein Gärtner schickt' sein „einzig' Wort"
Mit einem Säckchen „reifem Wort"
Zur Stadt, den Inhalt zu verkaufen —
Abends mit „bittrem Wort" er spricht:
Ein „großes Wort" ergibt das nicht! L. J.

Sonnenrätsel.

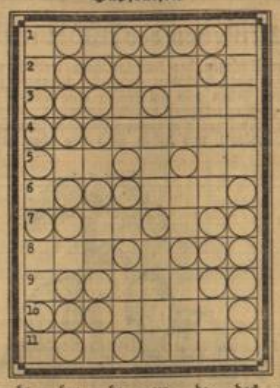
Die zu erratenden fünfbuchstabigen Wörter haben alle denselben Anfangsbuchstaben und sind in die Figur von innen nach außen einzutragen, wobei in jedes Feld ein Buchstabe kommt.

Die einzelnen Wörter bedeuten:

1. Stadt in Südflawien, 2. würziger Duft, 3. Balkon auf Pfeilern, 4. Hängewase, 5. weiblicher Vorname, 6. Herbstblume, 7. europäische Hauptstadt, 8. Geschäftsvermittler, 9. Gebirge in Südamerika, 10. Abwesenheitsnachweis, 11. exotische Pflanze mit fleischigen Blättern, 12. sandbestreuter Kampfplatz, 13. Tiefgrabung zur Mineralgewinnung, 14. Held des keltischen Sagenkreises.

Die Endbuchstaben der Wörter, also die Buchstaben im äußeren Ring, ergeben, von 1 aus in Uhrzeigerrichtung gelesen, ein Sprichwort.

Hüpfrätsel.



a — an — be — ben — bo — cer — de — deck — di — diet — ga — ge — gen — gu — hal — har — in — ist — li — lin — lin — me — na — ner — nisch — rich — rich — rich — ro — rus — sa — ta — te —

Unter Benutzung vorstehender Silben bilde man in den waagerechten Reihen der Figur Wörter folgender Bedeutung. Liest man hierauf nacheinander alle Zeilen von links nach rechts und überspringt dabei die Felder ohne Kreise, so ergibt sich ein Kernspruch von Wilhelm Busch (ö=oe).

1. Küchenmöbel, 2. Inselgruppe in der Nordsee, 3. aussterbende Menschenrasse, 4. absichtliches Verderben von Gütern, 5. Höllenhund, 6. Sprachforscher (lateinische Bezeichnung), 7. deutsches Wort für „Pseudonym", 8. Schutzrüstung, 9. Inderin, 10. Einbrecherwerkzeug, 11. letzter König der Westgoten.

Geographie.

Brandenburg — München — Heidelberg — Warburg — Magdeburg — Görlitz — Hirschberg (Schlesien) — Mühlhausen in Thüringen — Nürnberg — Erfurt.

Die Anfangsbuchstaben der Flüsse, an denen diese Städte liegen, nennen eine deutsche Industriestadt. K. Pl.

Rösselsprung.

Dem Mutigen gehört die Welt.

ho	bran	fern		angst	don	za
selbst		um	nernst	gen		ling
den	hes	pi	schei	dleib	voll	gen
	laß	nur	wer	no	schwäch	
	lot	kämpf	den	der	im	
muß	gilt	gen	die	der	du	o
le		o	lan	mer		tod
es	na	ben		laß	den	magst

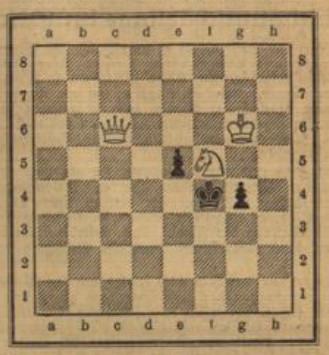
Man erhält einen Vers von Gneisenau.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Kästchen-Füllrätsel: 1. Amalie—Etuede, 2. Dusche—Edison, 3. Reise—Elburs, 4. Entree—Gearté, 5. Ostsee—Eskimo, 6. Stunde—Elbrus, 7. Gerste—Elbing, 8. Grille—Effendi = Muenster—Dortmund. — **Der kleinste Vogel:** 1. K, 2. Son, 3. Selma, 4. Kolibri, 5. Umbra, 6. Ara, 7. J. — **Doppeltes Silbenrätsel:** 1. Dietrich, 2. Guatemala, 3. Teleskop, 4. Epigone, 5. Hederich, 6. Atheist, 7. Eingesandt, 8. Episode, 9. Widersacher, 10. Germania, 11. Brautschleier, 12. Standbild = Die gute Ehe ist ein ewiger Brautstand. (Theodor Körner). — **Treppenrätsel:** a) 1. S, 2. Ut, 3. Ger, 4. Zelt, 5. Fries. b) 1. Irene, 2. Laub, 3. Not, 4. Er, 5. E. c) 1. Sirene, 2. Urlaub, 3. Gernot, 4. Zelter, 5. Friese.

Schach-Spalte.

L. H. Jokisch, Bluff Springs, USA.

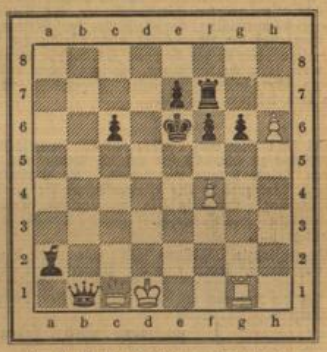


matt in 3 Zügen.

Weiß: Kg6. Dc6. Sf5. — Schwarz: Kf4. Be5, g4.

Kein alltägliches Stück, das Problemfeinschmecker pikant finden werden. Drei Solotänze der Dame — und aus ist das Spiel.

Weiß stellt eine Falle.



T×g6, D×T und Schwarz ist verloren.
Wieso?
(Kontrollstellung: Kd1. Dc1. Tg1. Bf4, h6. — Ke6. Db1. Tf7. La2. Bc6, c7, f6, g6.)

Aus dem Olympia-Uebungsturnier der NS.-Schachgemeinschaft Wiesbaden.

Weiß: Krause. — Schwarz: Huthmacher.

1. e2—e4, e7—c5. Sizilianisch. 2. Sg1—f3, d7—d6. 3. d2—d4, c×d4. 4. S×d4, Sg8—f6. 5. Sb1—c3, a7—a6. 6. Lf1—e2, g7—g6. 7. Lc1—e3, Lf8—g7. 8. h2—h3, 0—0. 9. Dd1—d2, (bereitet die Rochade vor) Sb8—c6. 10. g2—g4, Dd8—c7. 11. Sd4—b3, Weiß weicht dem Abtausch aus, man erkennt die Bewegung der schwarzen Figuren in Richtung Damenflügel; der Zug g2—g4 signalisiert Sturm auf den schw. K-Flügel, verrät aber auch damit des Weißen Absicht, lang zu rochieren. 11. . . ., Lc8—e6! 12. 0—0—0, b7—b5. 13. f2—f4, Ta8—b8. 14. Sc3—d5, L×S. 15. e4×L, Sc6—a7. 16. Le2—f3, b5—b4. 17. f4—f5, Sa7—b5. 18. D×b4? wenn das Zückerchen nur gut bekommt!, 18. . . ., Tf8—c8. 19. c2—c3, S×c3. 20. D×S, Dc7—b7. 21. Sb3—c5, d6×S. 22. Dc3—c2, Sf6—d7. 23. Th1—h2, Sd7—e5. 24. Lf3—e4, Db7—c7. 25. Td1—d2, Dc7—a5. 26. Kc1—b1, e5—e4. 27. Td2—f2, Se5—d3. 28. L×S, c×L. 29. Dc2—d1, D×d5. 30. Le3—c1, Tb8—b5. 31. b2—b3, das Ende! Tb5—c5. 32. Dd1—e1, T×L+. 33. D×T, T×D+. 34. K×T, Dc5+. 35. Kb1, De5. 36. Tb2, De1‡. Schönes Matt. Vom Führer der schw. Steine folgerichtig und klar gespielt.

Wie eröffnet man eine Schachpartie?

Aus 100jähriger Erfahrung bildete sich die Eröffnungstheorie, die goldene Grundsätze hat und die im Gegensatz zu den „Varianten" unverrückbar ihren Wert behalten wird, denn vom richtigen Aufbau hängt sehr oft das Schicksal der Partie ab. In einfacher u. klarer Sprache gibt Meister Rellstab (im Band 4 der Bücherei des Großdeutschen Schachbundes, Schachzentrale in Leipzig) über zahlreiche Eröffnungen wertvolle Hinweise zur Durchführung von Aufbauplänen. Er zeigt, wo die Figuren am besten hingestellt werden, damit sie den Kampf im Mittelspiel erfolgreich bestehen können oder wo die Bauern ihre Plätze haben müssen, damit sie die eigenen Truppen nicht behindern, wohl aber gegen die feindlichen ein festes Bollwerk bilden. Der Schachfreund erkennt die Zusammenhänge, warum gerade dieser und nicht ein anderer Zug geschehen muß. Nicht das Gedächtnis, sondern das Denken soll angeregt werden. Nur ein Taktiker wird zugleich ein guter Stratege sein. Besonders der beliebten „Spanischen" Partie (richtiger wäre „Deutsche Partie" Vgl. Rellstab, die wichtigsten Eröffnungen des Schachspiels 1934, S. 12), widmet der Verfasser ausführliche Seiten. Das mit zahlreichen Zabeln versehene Werkchen kann jedem Schachfreund empfohlen werden, für viele etwas Neues, andern ein Nachschlagebuch über Eröffnungen.

✤

Schachhumor.

„O weh, ich verliere meine Figur!" rief der dicke Doktor — er hatte vor dem Spiegel bemerkt, daß sein Bäuchlein sich mächtig verstärkt hatte.

✤

Die **Friseure** haben Freude am Schachspiel, weil immer ein Spieler dabei hübsch „frisiert" und glatt „rasiert" wird. Hbm.

Lustige Ecke.

„Alles, was Sie hier treffen, können Sie mitnehmen, mein Herr!"

„Dann sagen Sie mir bitte, wo ich Sie treffen kann, ohne daß es Ihnen weh tut."

Ein Menschenkenner.

Es klingelte an der Wohnungstür und draußen stand ein kräftiger aber etwas verwahrlost aussehender Mensch. Er bat um ein wenig Essen. Die Frau des Hauses sah ihn an und sagte: „Warum gehen Sie herum und betteln? Sie sind doch kräftig genug, um zu arbeiten!"

„Tja", antwortete der Mann „und Sie, gnädige Frau. Sie sind schön genug, ein Filmstern zu sein! Warum stehen Sie hier in der Küche?"

Noch nie hatte der Bettler ein so gutes Mittagessen bekommen als an diesem Tage.

Besuch beim Fakir.
„Bitte, nehmen Sie Platz."

Im Schwips.

Knapp und Könnecke haben ein Lokal aufgesucht und sich verschiedene Grogs genehmigt. Könnecke läßt seinen verschleierten Blick an den Tischen herumgehen und glaubt, einen Bekannten zu entdecken.

„Da ist . . . da sitzt ja Schwaneberger!", sagt er lallend.

„Welcher Schwaneberger?", fragt Knapp.

„Eberhard Schwaneberger!"

„Eberhard? Der ist ja tot!"

Könnecke sieht nochmal genau hin und sagt dann: „Nein, ich habe eben gesehen, daß er sich bewegt hat!"

Haus, Hof und Garten.

Obstbaumschädlinge im Oktober.

Nach der Obsternte ist es unerläßlich, die Bäume durch Abkratzen und Abbürsten von Flechten, Moos und alter Borke zu reinigen. Der Abfall ist sorgsam zu sammeln und zu verbrennen. Keinesfalls darf er auf den Komposthaufen kommen, denn hinter Rinden und in sonstigen Verstecken verbergen sich die Überwinterungsformen zahlreicher Schädlinge. Vor allem muß der gefährliche Blütenstecher vernichtet werden.

Nach dem Reinigen empfiehlt sich ein Bestreichen des Stammes, vielleicht auch der Äste, mit 15—20 %iger Obstbaumkarbolineum-Lösung. Sie vertilgt nicht allein noch sitzengebliebenes Ungeziefer, sondern sorgt auch sonst für die Gesunderhaltung der Rinde. Das beliebte „Kalken" der Bäume kann unterbleiben, wenn wie vorstehend verfahren wird.

Das Legen der Leimringe erfolgt, um das Weibchen des Frostspanners von der Obstbaum-Krone abzuhalten. Man bedient sich eines wasser- und fettdichten Papiers, das in verschiedenen Breiten erhältlich ist. Bei jungen Bäumen genügt eine Breite von 10 Zentimetern, bei älteren nimmt man besser 15—20 Zentimeter. Auf dem Leim fangen sich die in der Dämmerung fliegenden Männchen und die ungeflügelten Weibchen. Den Leim trägt man nicht unmittelbar auf den Stamm auf, wie dies häufig geschieht. Bei Bäumen, die einen Pfahl haben, muß auch dieser einen Leimring erhalten.

Das abgefallene Laub beherbergt vielfach gefährliche Krankheitserreger. Während des Winters entwickeln sich die Schlauchfrüchte des Schorfes, dessen Sporen im Frühjahr neue Ansteckung hervorrufen. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei allen anderen Blattkrankheiten, der Fleckenkrankheit der Birnenblätter, der Gelbfucht, des Meltaues usw. Ein Umgraben der Baumscheibe wirkt günstig auf die Ernährungsverhältnisse des Baumes. Es werden dadurch aber auch viele tierische Schädlinge, die im Boden unter den Bäumen überwintern, vernichtet. Angebracht ist gleichzeitig eine kräftige Kalkgabe.

✦

Bei dem Beerenobst haben wir es hauptsächlich mit Schildläusen zu tun. Soweit möglich, nehme man die befallenen Triebe heraus oder schneide die Sträucher entsprechend stark zurück. Die Beerenobststräucher werden dadurch verjüngt und entwickeln neue gesunde Triebe, die einigermaßen widerstandsfähig gegen Krankheiten und Schädlinge sind.

Neugepflanzte Obstbäume schützt man gegen die Wühl- oder Schermaus, indem man die Wurzeln mit einem genügend großen, engmaschigen Drahtgitter umgibt. Man kann sich zur Not auch mit Glasscherben helfen, die zwischen die Wurzeln gesteckt werden.

Gartenbau-Inspektor Georg Ka.

Praktische Rübenhalter.

Meist werden die Rüben zerschnitten dem Geflügel vorgeworfen. Dabei wird manches in den Kot getreten und verschmutzt, so daß es ungenießbar wird. Dem kann abgeholen werden, wenn die Rüben ganz oder halbiert aufgesteckt werden. Ein Rübenhalter aus einem spitzen Holz oder

einem langen, starken Nagel, der in einem Pfosten oder auf einem Brett befestigt wird, ermöglicht das Aufstecken der

Rüben, wie unsere Abbildungen zeigen. Die Rüben bleiben dabei immer sauber und genießbar, was für das Wohlbefinden der Tiere von großem Vorteil ist. Die kleine Mühe wird durch gute Gesundheit der Tiere reichlich belohnt.

Franzreb.

Das Umsetzen der Kübelgewächse.

Beim Umsetzen der Kübelgewächse werden nicht selten die Gefäße stark beschädigt, wenn die Pflanzen schon lange Zeit darin stehen und vollständig eingewurzelt sind. Um dieses und ein Zerreißen des Wurzelballens zu verhindern, wird der Kübel zuerst mit einem Hammer oder Beil an den Wänden beklopft, und zuletzt wird von oben herunter auf

Schneider. M.

die Wände geschlagen. Auf diese Weise löst sich der Wurzelballen von den Wänden und der Kübel fällt zu Boden. Während dieser Arbeit muß eine zweite Person den Kübel samt Gewächs freischwebend halten, wie es die Abbildung zeigt.

Beim Umsetzen merke man vor allem, daß große Gefäße stets von Nachteil sind, weil sie die Arbeit unnützerweise erschweren. Schließlich kann die Durchwurzelung nicht so leicht stattfinden und die Erde versauert, wodurch Wurzelfäule und andere Erkrankungen eintreten. Kleine Kübel und alljährliches Umsetzen sind deshalb vorteilhafter. ei.

Fettreiche Ziegenmilch.

Die Steigerung des Fettgehaltes der Ziegenmilch wird erreicht:

1. Indem man darauf achtet, daß die Ziege auf Grund ihrer Abstammung Milch mit hohen Fettprozenten zu liefern verspricht. Nicht immer ist für den Nutzwert einer Ziege die große Milchmenge entscheidend (wenn nämlich der Fettgehalt gering ist.) Deshalb kann eine Ziege, die weniger Milch liefert, mehr Wert haben, wenn der Milchertrag qualitativ besser ist.

2. Indem man nur erstklassiges, nährstoffreiches Futter verabreicht. Es ist zu empfehlen, den Fettgehalt der Milch ab und zu feststellen zu lassen, um dann ebenfalls eine Fütterung nach Leistung eintreten zu lassen. Gutes Bohnen-, Gersten- und Haferschrot kommt besonders in Frage. Jeder Ziegenbesitzer muß durch Beobachtung selbst feststellen, durch welches Futter er einen hohen Fettgehalt der Milch seiner Ziegen erreicht. Stark mit Wasser verdünntes Kraftfutter, sogenannte Suppenfütterung steigert die Milchmenge nicht, vermindert aber den Fettgehalt.

3. Indem man den Ziegen im Sommer Gelegenheit zum Aufenthalt im Freien gibt. Weidegang, Tüdern und freier Auslauf wirken auf die Milchmenge und Fettgehalt vorteilhaft ein.

4. Indem man beim Melken peinlichst darauf achtet, daß das Euter bis auf die letzten Tropfen entleert wird, da sie das meiste Fett enthalten.

Böse Bienenkrankheiten.

Bei der Herbstuntersuchung der Bienenvölker muß es eine unserer Hauptaufgaben sein, nach etwaigen Bienenkrankheiten Ausschau zu halten. Finden sich nach der völlig ausgelaufenen Brut auf den Waben, ganz unregelmäßig verteilt, noch einzelne gedeckelte Brutzellen, meist mit eingefallenem oder durchlöchertem Deckel, so ist die Sache sehr bedenklich. Wir richten uns ein zugespitztes Zündhölzchen zurecht und untersuchen damit den Zelleninhalt. Findet sich dort eine fadenziehende, kaffeebraune Masse, so liegt der Verdacht einer ansteckenden Krankheit sehr nahe. Können wir selbst die Art der Erkrankung nicht feststellen, rufen wir sofort einen Seuchensachverständigen herbei. Seinen Anordnungen muß gewissenhaft Folge geleistet werden.

Viele Imker sind Bienenkrankheiten gegenüber von einer gewissen Sorglosigkeit, weil sie diese in ihren verheerenden Auswirkungen noch nicht kennengelernt haben. Sorgen wir doch hier vor! Beim geringsten Verdacht wenden wir uns zunächst an den erfahrenen Nachbarimker. Ansteckende Bienenkrankheiten sind auch anzeigepflichtig. Wer dagegen fehlt, zieht sich schwere Bestrafung zu. Wir könnten viele Fälle aufzählen, in denen bei Nichtbeachtung der Krankheitsanzeichen herrliche Stände von 20, 30 bis 70 Völkern vollständig vernichtet werden mußten. Der Kluge baut da vor! Weigert, Kreisbienenmeister.

Beschattung der Geflügelausläufe

Wenn auch der Geflügelauslauf in erster Linie frisches Grünfutter und den Tieren dauernde Bewegung bieten soll, so sind doch auch Schattenbäume notwendig. Da nun Obstbäume ebenso gut die scharfen Sonnenstrahlen und üblen Winde abhalten wie z. B. Weiden und Akazien, so sollte man erstere bevorzugen. Nur müssen sie so weit gepflanzt werden, daß die Güte des Grünfutters darunter nicht leidet. Wenn also Schattenmorellenstämme im Alter einen Kronendurchmesser von 3 Meter kaum überschreiten, so genügen Pflanzabstände von 5—6 Metern. Die Lottkirsche wird man immer los und die Vögel gehen nur selten heran.

Auch die Viktoriapflaume dringt schnell Massenernten, und, wenn sie auch nicht zu den feinsten Sorten gehört, so verkauft sie sich doch gut.

Auch ein paar Holunderbüsche eignen sich. Sie bieten besonders guten Schutz und geschätzte Früchte.

Das Beste für Küchenausläufe stellen schwarze Johannisbeeren dar, die schnell Schatten geben und die köstlichste Marmelade liefern.

Unter Stangenbohnen und Maispflanzen halten sich Hühner mit besonderer Vorliebe auf...

Das Angenehmste bei allem ist der Umstand, daß alle Baumarten nicht gedüngt zu werden brauchen und trotzdem erstklassige Triebe machen. Geflügelkot wirkt eben besser wie die beste Mistdüngung. li.

Wieviel Federlinge kann ein Huhn haben.

Gewöhnlich bemerkt der Züchter die Federlinge nur vereinzelt, wenn er einmal eine Henne aus irgendeinem Grunde genauer untersucht. Man schätzt dann vielleicht ihre Anzahl auf ein gutes Dutzend und macht sich zunächst weiter keine Gedanken darüber. Eine amerikanische Großfirma des Futtermittelhandels hat jedoch kürzlich 12 „mäßig befallene Hennen" in einen Käfig gesetzt, in welchem die Sitzstange mit einem ungeziefertötenden Mittel bestrichen war. Man fand nachher unter der Stange 5083 Federlinge, also durchschnittlich 423 von jedem Huhne.

Wenn also mäßig befallene Tiere schon eine derartige Bewohnerschaft aufweisen, so kann man sich vorstellen, wieviel Ungeziefer erst in schweren Fällen auf den Tieren sitzt. Wenn die Federlinge auch kein Blut saugen, so ergibt sich aus ihrer Unmenge doch eine schwere Beunruhigung der Tiere, so daß nicht zu verwundern ist, wenn die Hennen leichter werden und aus dem Legen kommen. Daher soll man das Mögliche tun, um das Legegeflügel ungeziefertrei zu halten. A. W.

Die Vermehrung englischer Pelargonien und Geranien.

wird mancher Blumenliebhaber selbst vornehmen wollen, um Material zur Bepflanzung von Blumenbeeten oder Balkonkästen im nächsten Jahre zu gewinnen. Schwierig ist deren Vermehrungsweise nicht, doch ist ein geschlossener Kasten mit Glasfenster unbedingt erforderlich. Mit einem scharfen Messer schneide man die nicht zu langen Seitentriebe dicht am Stamm des Mutterstockes ab, sorge für eine glatte Schnittfläche und beginne sofort mit dem Einsetzen der Steck-

linge, entweder in ganz kleine Töpfe einzeln oder mehrere in etwas größere Töpfe. In letzterem Falle müssen die Stecklinge an den Rand des Topfes zu stehen kommen, so daß sie auf der einen Seite den Topfrand berühren.

Die zum Füllen der Töpfe bestimmte Erde soll sandig sein, etwa aus zwei Teilen scharfen Sandes und einem Teil lockerer Lauberde bestehen. Nachdem die Stecklinge fest und gerade in die Erde gedrückt wurden, stellt man die Töpfe dicht aneinander in den Mistbeetkasten und deckt dann Fenster darüber. Man sorge stets für mäßige Feuchtigkeit der Stecklinge. — ei —

Einfassung der Gemüsebeete. Zur Einfassung der Beete im Gemüsegarten eignen sich folgende Pflanzen: Basilikum, Erdbeeren, Gartenkresse, Lavendel, Löffelkraut, Majoran, Neuseeländer Spinat, Pfefferkraut, Schnittlauch, Thymian, Salbei und Ysop.

Antwort auf die Frage: Schädlichkeit der Ohrwürmer?

Fast alle Menschen sehen den Ohrwurm mit scheelen Augen an. Denn er ist ein lichtscheues Tier, das sich unter Baumrinden, Steinen oder Blumentöpfen am Tage versteckt hält, des Nachts aber — auch fliegend — umherschwärmt und sich von allerhand Pflanzenstoffen nährt. Man fängt ihn, indem man Strohwische auslegt oder aufhängt, kleine Blumentöpfe mit etwas Moos aufstellt u. a. In Wohnungen sind abends Fenster und Türen zu schließen, und auf Fensterfimse und Türschwellen streut man Insektenpulver. Keine Abfälle, Obstschalen, Gemüseabfälle usw. herumliegen lassen!

Es ist mit den genannten Mitteln nicht schwer, die Tiere zu fangen und in heißem Wasser abzutöten. Allgemein bezeichnet man den Ohrwurm als Schädling, und das ist er auch. Bevorzugt werden Dahlien, Chrysanthemen und Nelken, von den Früchten: Pfirsiche, Aprikosen und Birnen.

Ka.